II
F 28827
f 40

28827, II, F, f. 41

III
18827,
Bezirksbaus

Die Zigeuner

in

ihrem Wesen und in ihrer Sprache.

KÖNIGL. BIBLIOTHEK zu LAUBAN

Nach

eigenen Beobachtungen dargestellt

von

Dr. jur. Richard Liebich,

Fürstlich Reuß-Plauenschem Criminalrathe und Vorstande des Fürstlichen Criminalgerichts zu Lobenstein.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1863.

B

Die Zigeuner.

ГУБЕРН. ЗЕМ. БИБЛІОТЕКА
ГАЛИЦІЯ
К

Die Zigeuner

in

ihrem Weſen und in ihrer Sprache.

Nach

eigenen Beobachtungen dargeſtellt

von

Dr. jur. Richard Liebich,

Fürſtlich Reuß-Plauenſchem Criminalrathe und Vorſtande des Fürſtlichen Criminalgerichts zu Lobenſtein.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1863.

Das Recht der Ueberſetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Seinem theuern Bruder

dem Herrn Geheimen Justiz-, Appellationsgerichts- und Consistorialrathe zu Gera,

Heinrich Eduard Liebich,

Ritter des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens;

Seinem hochverehrten Lehrer

dem Herrn Oberschulrathe und Director der Hochfürstlichen Landesschule zu Gera,

Dr. theol., M. Christian Gottlob Herzog,

Inhaber des Fürstlich-Reußischen Ehrenkreuzes Erster Klasse, Ritter des Königlich Sächsischen Ordens Albrecht's des Beherzten, und des Großherzoglich Sächsischen Ordens Zur Wachsamkeit oder Vom weißen Falken;

Seinem lieben Freunde

dem Herrn

Dr. jur. Friedrich Christian Benedict Abé-Lallemant

zu Lübeck,

dem tiefen Kenner und glücklichen Bekämpfer des Gaunerthums, dem Regenerator der praktischen Polizei;

als ein Zeichen

brüderlicher Liebe,

innigſter Verehrung,

freundſchaftlicher Geſinnung,

gewidmet

von

dem Verfaſſer.

Vorwort.

Wenige Worte werden genügen, um dem Leſer des vorliegenden Buchs Aufſchluß über deſſen Entſtehung und ſomit Klarheit darüber zu geben, was er in demſelben zu ſuchen und von demſelben zu erwarten hat.

Gleich im Anfange ſeiner nun faſt dreißigjährigen criminaliſtiſchen Praxis hat der Verfaſſer Gelegenheit gefunden, ſich von dem Nutzen der Kenntniß der Gaunerſprache für ſeine Zwecke zu überzeugen, und, durch die Umſtände begünſtigt, den Verſuch gemacht, dieſe Sprache nicht etwa aus Büchern, ſondern durch unmittelbare Mittheilungen aus Gaunermunde zu erlernen. Er hat niemals Urſache gehabt, die hierauf verwendete Mühe zu bereuen, oder ſich auch nur verdrießen zu laſſen.

Es war daher ſehr natürlich, daß er ſich auch den Zigeunern, deren Thun und Treiben, Weſen und Walten in ihrem Verhältniß zu Moral und Geſittung ſie überall als eine Species der Gauner erſcheinen läßt, zuwendete, und, befangen in dem allgemein verbreiteten Vorurtheil, daß auch ihre Sprache nichts weiter als eine Art Gaunerſprache und darum ebenſo leicht, raſch und ſicher wie dieſe zu erlernen ſei, es unternahm, die Zigeunerſprache ſich anzueignen. Der Verfaſſer griff zunächſt nach Biſchoff's Schrift — eine andere war ihm damals nicht bekannt —, ſpäter

zu Graffunder's geiſtvoller „Skizze", ſah ſich jedoch in ſeinem Vorurtheile getäuſcht und erſchrak vor den zuvor nicht geahnten Schwierigkeiten, welche ihm in der ganz fremden, mit der Ausdrucksweiſe der Gauner nicht im entfernteſten verwandten Sprache und in deren ganz eigenthümlichem Bau entgegen zu treten ſchienen. Und ſo würde der Verfaſſer die Sache auf ſich beruhen und liegen gelaſſen haben, wenn ihn nicht vor etwa acht Jahren ſein Amt in unmittelbare Berührung mit einer Zigeunerbande gebracht, und dieſer Umſtand das halb vergeſſene Intereſſe von neuem angeregt hätte. Von den Mitgliedern dieſer Bande vernahm er manches über das eigenſte Weſen und über die Sprache der Zigeuner, notirte das Vernommene, begegnete bald darauf andern, ſuchte mitunter auch andere auf oder rief ſie zu ſich, fragte, verglich, kritiſirte und ſichtete nach dem Maße ſeiner Einſicht, was er von ihnen erfuhr. Und ſo entſtand nach und nach das vorliegende Werk, deſſen ganzer Inhalt lediglich aus Zigeunermunde geſchöpft iſt. Für den geſammten Inhalt des Buchs ſind mithin weniger der Verfaſſer als vielmehr die Zigeuner, aus deren Mittheilungen es hervorgegangen, verantwortlich, und der Unterzeichnete würde nur dann einen gerechten Vorwurf verdienen, wenn er ſich ſelbſt ſagen müßte, daß er bei ſeinen Aufzeichnungen unaufmerkſam, unkritiſch, leichtfertig und leichtgläubig verfahren ſei. Allein er kann ſich und jeder unbefangene Sachkenner wird ihm das Zeugniß nicht verſagen, daß er nicht von bloßen Muthmaßungen und Vorausſetzungen ausgegangen iſt, nicht einſeitigen Mittheilungen blindlings Glauben und Vertrauen geſchenkt, ſondern nur das nach vorgängiger genauer Prüfung zuſammengeſtellt hat, was er aus dem Munde mehrerer Zigeuner aus den verſchiedenſten Gegenden Deutſchlands und des Auslandes übereinſtimmend vernommen, und eben dieſer Uebereinſtimmung wegen als Gewißheit hat betrachten müſſen. Daß deſſenungeachtet Irrthümer und Misverſtändniſſe hier und da ſich

eingeſchlichen haben können, gibt der Verfaſſer gern zu und wird jede Berichtigung eines Irrthums, jede Aufklärung eines Misverſtändniſſes, jede Vervollſtändigung dankbar erkennen.

In Bezug auf die lexikaliſche Sammlung iſt der Verfaſſer nicht minder vorſichtig zu Werke gegangen, er hat keine Autorität beachtet, nicht in verba magistri geſchworen und ſelbſt Pott's umfaſſendes kritiſches Werk erſt dann geleſen, und er darf wol ſagen ſtudirt, nachdem er Grund und Boden für ſeine Forſchung aus eigener Beobachtung gewonnen zu haben glaubte. Für die Exiſtenz und die Echtheit jedes in dem Wörterbuche aufgenommenen Wortes ſteht dem Verfaſſer die Bürgſchaft von mindeſtens drei Zigeunern zur Seite, und jeder Ausnahmefall iſt beſonders bemerkt worden.

Ein Leichtes würde es für den Verfaſſer geweſen ſein, das Wörterbuch um das Doppelte zu verſtärken, wenn er Biſchoff's unkritiſches und in ſeinen ſelbſtgemachten Compoſitionen irreleitendes Buch benutzen, oder Pott's unerreichtes und wol auch unerreichbares Werk hätte ausſchreiben wollen.

Eine Grammatik der Zigeunerſprache beizufügen, hat der Verfaſſer zur Zeit unterlaſſen zu müſſen geglaubt, obſchon das Manuſcript derſelben vollſtändig ausgearbeitet in ſeinem Pulte liegt. Denn wenn er auch die Sprache leidlich zu ſprechen und in derſelben mit Zigeunern ſich zu verſtändigen gelernt hat, ſo ſchien ihm doch das Unternehmen, dieſelbe grammatiſch zu fixiren, ein mehr als gewagter Verſuch. Die Aufſtellung einer Grammatik ſetzt tiefe allgemeine Sprachkenntniſſe, zumal bei einem Volke voraus, welches ſchriftliche Documente, in denen man einen Anhaltepunkt gewinnen könnte, nicht aufzuweiſen hat. Leicht iſt es, die Wörter einer fremden Sprache zu ſammeln; ſchwerer, ſie zu ordnen und zu erklären; noch ſchwerer, ihre lebendige Bewegung zu erfaſſen, feſtzuhalten und auf logiſch nothwendige Regeln zurückzuführen.

Der Verfaſſer kann nicht erwarten, daß der Inhalt der vorliegenden Schrift den auf ſie verwendeten Fleiß werde erkennen laſſen, ſich aber dennoch der in den Worten des Plinius (Epist., II, 19): „Quae scripsimus cum labore, cum labore etiam audiri putamus", ausgeſprochenen Beſorgniß nicht ganz entſchlagen.

Bei dem Schwanken in der deutſchen Rechtſchreibung, deſſen endliche Beſeitigung nur durch den Einfluß des großartigen Nationalwerks von Jakob Grimm mit Sicherheit endlich ſich erwarten läßt, war es dem Verfaſſer angenehm, ſich der in der Verlagshandlung eingeführten conſequenten Orthographie anſchließen zu können.

Lobenſtein, im Monat Mai 1863.

Der Verfaſſer.

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Erste Abtheilung.

Herkunft der Zigeuner. Ihre Lebensanſchauung und Lebensweiſe 1

Erſtes Kapitel.

Der Zigeuner erſtes Auftreten in Deutſchland. Ihre Herkunft, ihr Geſchick 3

Zweites Kapitel.

Des Zigeuners phyſiſche Erſcheinung 20

Drittes Kapitel.

Moraliſche Eigenſchaften der Zigeuner 22

Viertes Kapitel.

Die Religion der Zigeuner 29

Fünftes Kapitel.

Politiſche Verfaſſung der Zigeuner 37

Sechstes Kapitel.

Familienleben und Familienereigniſſe der Zigeuner.

a) Väterliche Gewalt 44
b) Ehe 46
c) Geburt und Erziehung der Kinder 51
d) Tod und Begräbniß 52
e) Erbrecht der Zigeuner 56

Seite

Siebentes Kapitel.

Erwerbszweige der Zigeuner 57

Achtes Kapitel.

Sitten und Gebräuche der Zigeuner 80

Neuntes Kapitel.

Poeſie der Zigeuner 97

Zehntes Kapitel.

Bemerkungen polizeilichen und criminaliſtiſchen Inhalts 103

Elftes Kapitel.

Allgemeine Bemerkungen über die Sprache der Zigeuner 113

Zweite Abtheilung.

Zigeuneriſch-deutſches Wörterbuch 123

Dritte Abtheilung.

Deutſch-zigeuneriſches Wörterbuch 169

Anhang.

I. Einige Sprachproben 267

II. Nachträge 270

Erste Abtheilung.

Herkunft der Zigeuner. Ihre Lebensanſchauung und Lebensweiſe.

Erſtes Kapitel.

Der Zigeuner erſtes Auftreten in Deutſchland. Ihre Herkunft, ihr Geſchick.

Unter des Kaiſers Sigismund Regierung im Jahre 1417 betrat in langen Zügen ein in Sprache und Sitten fremdes Volk, das Volk der Zigeuner, von Ungarn her die deutſchen Grenzen. Anfangs nur mit Staunen und Verwunderung betrachtet und von dem Mitleid oder von berechnender Klugheit geſchützt [1]), wurde es bald als eine Landplage erkannt und gefürchtet, gemieden und verfolgt; denn Diebſtahl und Raub, Wegelagerung und jegliche Gewaltthat, Mord und Brand hingen an ſeiner Ferſe. [2])

---

1) Kaiſer Sigismund, als König von Ungarn, ertheilte den Zigeunern bereits im Jahre 1423 einen Schutzbrief und eigene Gerichtsbarkeit dahin: „Ut Ciganos omni sine impedimento ac perturbatione aliqua favere et conservare debeatis, imo ab omnibus impetitionibus et offensionibus tueri velitis: Si autem inter ipsos aliqua zizania seu perturbatio pervenerit ex parte quorum cunque, ex tunc non vos, nec aliquis vestrum, sed idem Wladislaus Woywoda (der Hauptmann, der Anführer der Zigeuner) judicandi et liberandi habeat facultatem.“ Dieſes Privilegium, zuerſt erwähnt bei Opelius, Rerum Boic. scriptor. (Augsburg 1763), I, 21, iſt abgedruckt bei Grellmann, Hiſtoriſcher Verſuch über die Zigeuner (Göttingen 1787), S. 343. Einen ähnlichen Schutzbrief erhielten die Zigeuner unter dem 20. Febr. 1616 von dem Palatin von Ungarn, Grafen Georg Thurzo. Siehe denſelben bei Grellmann, a. a. O., S. 349.

2) Sebaſt. Munſter (Cosmographia, Buch V, Kap. 5, S. 603 der neuen deutſchen baſeler Ausgabe von 1628) ſagt nach Avé-Lallemant, Das deutſche Gaunerthum (4 Thle., Leipzig 1858—62), I, 26, von den Zigeunern: „Als man zahlt von Chriſti Geburt 1417, hat man zum erſten in Deutſchland geſehen die Zigeuner, ein

Das böſe Thun und Treiben, das läſtige Weſen und Walten der fremden Eindringlinge mußte nothwendig bald die Aufmerkſamkeit der oberſten Reichsbehörde erregen und rief verſchiedene Verſuche ins Leben, ihnen durch mancherlei harte Beſchränkung, durch grauſame Bedrückung und Verfolgung den Aufenthalt in den Landen deutſcher Zunge zu erſchweren, zu verleiden, wenn nicht unmöglich zu machen.

Nicht nur aus dem rohen Geiſte der damaligen Zeit, ſondern und hauptſächlich aus dem gemeingefährlichen Treiben der Zigeuner laſſen ſich die unmenſchliche Härte und die an Grauſamkeit grenzenden polizeilichen Maßregeln erklären, welche kurz nach ihrem Auftreten in Deutſchland gegen die Zigeuner in den Reichsgeſetzen angeordnet, in kleinen Zwiſchenräumen wiederholt in Erinnerung gebracht, nach und nach auch in die Specialgeſetzgebung verſchiedener Reichsſtände aufgenommen und von dieſen noch weiter ausgedehnt und verſchärft worden ſind.

Die Beſtimmung des Reichsabſchiedes von 1497, §. 21:

„Derjenigen halben, ſo ſich Zigeuner nennen, und wieder und für in die Land ziehen, iſt gerathſchlagt, nachdem man Anzeige hat, daß dieſelben Erfahrer, Ausſpäher und Verkundſchafter der Chriſtenland ſeyen, daß man dieſelben hiefür in die Land zu ziehen nit geſtatten, noch leiden ſoll, und es ſollen jede Obrigkeit

---

ungeſchaffen, ſchwarz, wüſt und unflätig Volk, das ſonderlich gern ſtiehlt"; und Del Rio (Disquisit. mag., lib. VI. c. 4, quaest. 5): „Unde saepe animum subit admiratio, quo jure vel injuria in quibusdam provinciis hoc genus flagitii a principibus toleretur; non sine maximo scandalo et damno rusticorum. Nam scelerum impunitatem permittit qui sceleratos tolerat. Si hos fures liceat tolerare, certe et alios." Aventinus, eigentlich: Thurnmayr von Abensberg (Annal. Bojor., lib. VII, fol. 628), nennt die Zigeuner „lauter Buben und zuſammengeklaubtes Rott, die alle Gegenden durchziehen, von Diebſtahl, Raub und Wahrſagerei allenthalben ungeſtraft ihr Leben friſten", und fügt hinzu: „Noch iſt die Welt ſo blind, will betrogen ſeyn, meint ſie ſind heilig, wer ihnen Leids thut, der hab' kein Glück, läßt ſie rauben, ſtehlen, lügen, trügen in mancherlei Weiß, alle Leut' beſchmeißen und durch die Land' hin und wieder ziehen. Bei uns iſt das Stehlen, Rauben bei Henken, Köpfen verboten, ihnen iſt es erlaubt. Noch will die Welt nicht witzig werden." Vgl. Rotteck, Allgemeine Geſchichte (7. Aufl., Freiburg i. Br. 1830), VI, 100.

auf Weiſ' und Weg gedenken, wie Solches fürzukommen ſey und auf die nächſte Verſammelung das ihr Gutbedünken bringen, davon weiter zu handeln",

wurde auf dem im folgenden Jahre zu Freiburg gehaltenen Reichstage zur Ausführung gebracht und in dem diesfallſigen Reichsabſchiede, §. 46, verordnet:

„Derjenigen halben, ſo ſich Zigeuner nennen, und wieder und für in die Lande ziehen, ſoll per edictum publicum allen Ständten des Reichs durch Uns bei den Pflichten, damit ſie Uns und dem Heiligen Reiche verwandt ſeyn, ernſtlich geboten werden, daß ſie hinfüro dieſelben Zigeuner, nachdem man glaublich Anzeige hat, daß ſie Erfahrer, Ausſpäher und Verkundſchafter der Chriſtenland ſeyen, in oder durch ihre Lande, Gebiete und Oberkeit nit ziehen, handeln und wandeln laſſen, noch ihnen des Sicherheit und Gelegenheyt geben. Und daß ſich die Zigeuner drauf hin zwiſchen Oſtern nächſt künftigen aus den Landen teutſcher Nation thun, ſich der äußern und darin nit finden laſſen; wenn, wie und wo ſie darnach betreten, und Jemandts mit der That gegen ihnen zu handeln fürnehmen würde, der ſoll daran nit gefrevelt noch Unrecht gethan haben, wie denn Solches weiter Unſer Mandat inhalten wird."

Wörtlich wiederholt dieſe Verordnung der Reichsabſchied vom Jahre 1500, §. 28, und die Reichspolizeiordnung von 1500 mit der Erläuterung:

„daß die Zigeuner Verräther ſeyen, und der Chriſten Land den Türken und andern Chriſtenheitfeinden verkundſchaften und daß ſie inwendig drei Monaten nächſt dem dato das Land meiden ſollen."

Die ſo ergänzte Verordnung iſt wieder in den Reichsabſchied von 1544, §. 75, und in die Reformation guter Polizei von 1548, §. 27 [1]), ſowie in die Reichspolizeiordnung von 1577, Tit. 28, aufgenommen worden.

1) Ayé-Lallemant (a. a. O., S. 31) behauptet, daß hier von den Zigeunern ſpeciell nicht die Rede ſei; der angezogene Paragraph handelt aber ausdrücklich von „denen, ſo ſich Zigeuner nennen".

Nach dem Reichsabſchied von 1551, §. 81 und 82, ſollen den Zigeunern nicht nur keine Reiſepäſſe ferner ertheilt werden, ſondern auch die ihnen hin und wieder bereits ertheilten caſſirt und ohne Wirkung ſein.

Wie ungenügend dieſe Maßregeln der Strenge dem Zweck entſprachen, dafür zeugen die in einigen Ländern ſpäter erlaſſenen, noch härtern Verfügungen, von denen wir, um den alle durchdringenden gleichen Geiſt zu charakteriſiren, nur einige uns näherliegende beiſpielsweiſe hier anführen wollen.

Nach einer gräflich reußiſchen Verordnung vom 13. Juli 1711, erweitert und wiederholt eingeſchärft unter dem 12. Dec. 1713 und 9. Mai 1722, ſollen die Zigeuner,

„wenn ſie ſich in acht Tagen, von Zeit der Publication an zu rechnen, in den reußiſchen Landen betreten laſſen würden, ſie wären gleich mit Passeporten verſehen oder nicht, mit Hab' und Gut, mit Leib und Leben verfallen ſeyn, und was die Mannsperſonen betrifft, auf der Stelle niedergeſchoſſen, deren Weiber und Kinder aber in die nächſten Aemter geliefert und die Weiber mit Ruthen ausgeſtrichen und der Galgen ihnen an die Stirne gebrannt, auch die Kinder zu behöriger chriſtlicher Auferziehung gehörigen Orts verſorgt werden."

Den Vaſallen und Unterthanen wird befohlen,

„daß ſie oftbeſagte Zigeuner auf Erfordern mit geſammter Hand, und wenn ſich dieſelben inſonderheit auf denen Grenzen oder hier im Lande ſpüren laſſen würden, verfolgen und der dießfalls beſonders inſtruirten, ſowohl regulirter als Landmiliz getreulich aſſiſtiren und zu Abwendung dieſes verderblichen Landſchadens ſich willig finden laſſen ſollen."

Die Zigeuner werden dabei eine „böſe Rotte" genannt, welche dem Lande und den Unterthanen durch Rauben, Stehlen und Morden Schaden zu thun gewohnt ſei.

Zur Ausführung dieſes Befehls wurden im Jahre 1722 die Brücke und Fähre bei der Stadt Saalburg von aufgebotenen be-

waffneten Bürgern, Landleuten und Soldaten beſetzt gehalten, um den in der Nähe umherſchweifenden Zigeunern den Zugang zu wehren.

Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, befiehlt in einem Edict vom 5. Oct. 1725, „die Zigeuner, welche ſich in dem Königlich Preußiſchen Staatsgebiete betreten laſſen und über 18 Jahre alt ſind, ohne Unterſchied des Geſchlechts mit dem Galgen zu beſtrafen".

Alle dieſe Maßregeln unmenſchlicher Strenge ſchienen jedoch mehr Erfolg zu verſprechen, als ſie in der That bewährten. Die unheimlichen Fremdlinge blieben, ertrugen die auf ſie gehäuften Uebel, als ob ſie ſolcher ſchon vorher gewohnt geweſen, wurden durch fortwährend neue Zuzüge ergänzt und verſtärkt, und verbreiteten ſich bald von Deutſchland aus über Italien, die Schweiz, Frankreich, Spanien, England, ja über das geſammte Europa, und fanden ſpäter ſogar Eingang in den Ländern jenſeit des Oceans. Schon der Dominicanermönch Hermann Cornerus von Lübeck, welcher zur Zeit des Kaiſers Sigismund lebte und ſchrieb, bemerkt in ſeinem Chronicon in Eccardi corp. hist. med. aevi, II, 1225, nach Avé-Lallemant, a. a. O., I, 25, in dieſer Beziehung Folgendes: „Anno 1417 quaedam extranea et praevie non visa vagabundaque multitudo hominum de occidentalibus partibus venit in Alemaniam, perambulans totam illam plagam usque ad regiones maritimas, — Secanos se nuncupantes."

Sie ſelbſt nannten ſich Sinte [1]), Mämusch, Röm, Dadeskro tschawo, Galo, während ſie von den Zeitgenoſſen Errantes (Irrfahrer, Vagabunden), Zingani, ſpäter von den Franzoſen Bohé-

1) Sinte, ein noch nicht vollſtändig erklärter Ausdruck, welcher auf Sind, Indus, Hindoſtan hinzudeuten ſcheint. Manusch heißt der Menſch, Röm der Mann. Beide letzten Ausdrücke laſſen ſich in doppelter Weiſe erklären, einmal, daß der Zigeuner, unbekannt mit Menſchen anderer Art, ſich allein als Menſchen, als Mann betrachten konnte, oder zweitens in ſtolzer Selbſtüberſchätzung ſich vorzugsweiſe für einen Menſchen, einen Mann hielt. Aehnlich die Tſchuktſchen am Stillen Meer in Rußland, die in ihrer Sprache ſich Tschetko, d. h. Leute, Männer nennen, und die Samojeden, welche ſich den Namen Nenetsch,

miens, von den Spaniern Gitanos, von den Holländern Heidanen, Heidesen, von den Engländern Gipsy (verſtümmelt aus Aegyptii; vgl. Avé-Lallemant, I, 10, Note 2), von den Deutſchen endlich Zigeuner genannt werden.

Das lebendige Intereſſe, welches das Erſcheinen des wunderlichen und ſeltſamen, vorher nie geſehenen Volks der Zigeuner bei ihrem erſten Auftreten in Deutſchland erregte und welches ſie bis zu unſern Tagen überall begleitet hat, mußte die urſprünglich bloße Neugierde zur Wißbegierde ſteigern und dem denkenden Menſchen Veranlaſſung werden, das Weſen der Zigeuner, ihre Abſtammung und Herkunft und mit dieſer ihre Sprache zu erforſchen und den Weg aufzuſuchen, welcher ſie in die Länder chriſtlicher Geſittung geführt hat.

Es konnte daher nicht fehlen, daß in alter und neuer Zeit mannichfache Schriften erſchienen ſind, welche theils nur nebenbei und gelegentlich der Zigeuner gedenken, theils die Sitten derſelben in mehr oder weniger gründlichen Werken darſtellen, charakteriſiren und erklären. Bis zum Jahre 1835 beſchränkte ſich die Zigeunerliteratur faſt nur auf Verſuche. Da erſchien die geiſtreiche Abhandlung: Ueber die Sprache der Zigeuner, von Graffunder (Erfurt 1835), welche mit logiſcher Schärfe den Bau der Sprache zergliedert und Andeutungen über die Art der Zigeuner, zu denken und zu leben, in treuen und kräftigen Zügen gibt, und von welcher es nur zu bedauern iſt, daß der gelehrte und gemüthreiche Verfaſſer es unterlaſſen hat, die von ihm gelieferte „Skizze" zu einem vollſtändigen Gemälde zu geſtalten.

Was Graffunder hätte leiſten können, blieb Pott zu leiſten vorbehalten in dem Werke: Die Zigeuner in Europa und Aſien, ethnographiſch-linguiſtiſche Unterſuchung, vornehmlich ihrer Herkunft und Sprache (2 Bde., Halle 1844). Dieſes dem Forſcher un-

---

d. h. Menſchen, und chasowo, d. h. Männer, vindiciren. Galo, der Schwarze, von der dunkeln Farbe der Haut, des Haares, der Augen. Dadeskro tschawo, d. h. des Vaters Sohn und bezeichnet des Zigeuners nationale Reinheit und unvermiſchte Abkunft.

entbehrliche Buch umfaßt, erwägt, bedenkt und ſichtet alles, was bis dahin über die Sprache der Zigeuner gedruckt oder in nicht jedermann zugänglichen Manuſcripten niedergelegt worden war, und gibt I, 1—26, eine erſchöpfende Zuſammenſtellung der Literatur, welche in dem bereits erwähnten großartigen Werke von Avé-Lallemant (I, 25—36) die nöthigen Ergänzungen und Nachträge gefunden hat.

Die von Pott und Avé-Lallemant angeführten Quellen hier wieder abzuſchreiben, habe ich unterlaſſen zu müſſen geglaubt, einmal, weil ich nur die wenigſten derſelben durch eigene Einſicht kenne, mir alſo ein Urtheil über deren größern oder geringern Werth nicht erlauben kann, und zweitens, weil, wer die Zigeunerſprache erlernen und tiefer in den Geiſt derſelben eindringen will, Pott's Werk ohnedies ſtudiren muß, die flüchtigen Leſer aber die nackte Aufzählung der bisher erſchienenen Werke doch nur ermüden und für ſie ohne Nutzen ſein würde.

Zur Ergänzung der von Pott, I, 1—26, namhaft gemachten Quellen mag hier noch der Allgemeine Polizeianzeiger, Bd. 2 vom Jahre 1836 fg., angeführt werden, in welchem eine zwar unvollſtändige, aber ziemlich richtige Sammlung von einem in Gotha verhaftet geweſenen Zigeuner erfragter Wörter abgedruckt iſt. Einer neuerlich in Petermann's Mittheilungen aus Juſtus Perthes' Geographiſcher Anſtalt, 1862, Heft 2, erſchienenen Abhandlung: „Die Zigeuner in Aegypten", von v. Kremer, ſei hier der Vollſtändigkeit wegen gedacht. Der Verfaſſer bezeichnet die Sprache der ägyptiſchen Zigeuner als eine Art „Diebsſprache, ein Rothwelſch", und bringt ein zahlreiches Verzeichniß von Sprachproben, von denen aber auch nicht ein einziges Wort irgendwelche Verwandtſchaft mit der Zigeunerſprache zeigt, keines ſelbſt mit dem äußerſten Zwang mit dieſer in Verbindung gebracht werden kann.

Da es nun aber eine charakteriſtiſche Eigenheit aller Zigeuner iſt, daß ſie überall, unter allen Himmelsgegenden, in dem Verkehr mit allen andern Völkern mit ungemeiner Zähigkeit an ihrer urſprünglichen Sprache feſthalten, ſo möchte man faſt der Vermuthung Raum geben, daß die von v. Kremer beobachteten Leute am

Ende ſelbſt gar keine Zigeuner geweſen ſeien, zumal da in der angezogenen Abhandlung außer ihrer körperlichen Erſcheinung kein auf innere oder äußere Gründe ſich ſtützender Beweis für ihre zigeuneriſche Abſtammung beigebracht oder beizubringen auch nur verſucht worden iſt. Daß dieſes mein Urtheil begründet ſei, davon wird jeder Sachkenner ſich überzeugen, wenn er das von v. Kremer aufgeſtellte, hier vollſtändig wieder abgedruckte Wörterverzeichniß einer aufmerkſamen Durchſicht würdigen will.

Hauptwörter.

Waſſer, mōge, himbe.
Brot, schenūb, bischle.
Vater, árūb, mein Vater, árūbi; auch āb, mein Vater, abamru.
Mutter, kodde, meine Mutter, koddēti, Pl. kadāid; bedeutet auch allgemein Weib, Frau.
Bruder, sem' oder chawīdsch, mein Bruder, sem'i, dein Bruder, sem'ak oder chawīdschak.
Schweſter, sem'ah oder ucht, deine Schweſter, sem'atak oder uchtamrak. Sem'ah heißt im allgemeinen Mädchen, ſowie sem' Knabe. Sem'ah behīleh, ein ſchönes Mädchen.
Nacht, ghalmūz'.
Pferd, soh'lij, husānāish.
Eſel, zuwell.
Kameel, hantīf.
Büffel, en-naffāchah.
Lamm, mizghāl, minga' esch, churrāf.
Baum, chudrumān, schagaräisch.
Fleiſch, a'dwāneh, mahz'ūz'ah.
Huhn, en-nebbāscheh.
Fett, barūah.
Geiſt, Engel, Teufel, aschūm.
Hölle, ma-anwāra, d. i. Feuer. Zünde das Feuer an, add-el-ma-anwāra.
Dattel, ma-ahli, mahalli.
Gold, el-ma-asfar, midhābesch.
Silber, bītūg.
Eiſen, hadīdāisch.
Korn, duhūbi, duhūba.
Jäger, dabāibi.
Zauberer, tur'aīj.
Stein, hoggēr.
Land, Gegend, anta, Pl. anāti.
Oheim, a'rūb.
Tante, a'rūbeh.
Milch, raghwān, hirwān.
Zwiebel, musannin, mubsālsche.
Käſe, el-mehartēmeh, mahrāteme.
Sauere Milch, atreschent, mischsch.
Durrah, türkiſches Korn, handawīl, mugadderījeh.
Bohnen, buhūs.
Hund, sannō.
Wolf, dibāisch.
Meſſer, el-chūsah.
Fuß, darrāgeh, er-raghāleh, mumeschschajāt.
Kopf, kamūchah, dumācheh.
Auge, bas's'ās'eh, huz'z'ārah.
Dieb, damāni.
Hand, schammāleh (bedeutet auch fünf).
Norden, baharāisch.
Süden, kiblāisch.
Oſten, scharkāisch.
Weſten, gharbāisch.
Kaffee, magāswade.
Kleid, sarme.
Schuh, merkubāisch.

Naſe, zenūnāisch.
Ohr, widn; dein Ohr, widnamrak oder mudānsche.
Kuh, mubgārsche.
Ochs, mutwāresch.
Fluß, mistābhar.
Palme, minchālesch.
Zelt, el-michwāschesch.
Holz, machschābesch.
Stroh, tibnāisch.
Der Chriſt, el-annāwi.

Ei, mugah'rada.
Feuer, el-mugānwara. Zünde das Feuer an, walla' isch-el-mugānwara.
Das Eſſen, esch-schimleh.
Sack, migrābesch.
Arm, el-kemmāscheh. Meine Hand ſchmerzt mich, kemmaschtu waga' āni.
Haar, scha'rāisch.
Taback, tiftāf.
Berg, migbālesch.

Beiwörter.

Garſtig, schalaf.

Schön, behīl; ein ſchönes Mädchen, sem'ah behīleh.

Zahlwörter.

Eins, mach.
Zwei, machein.
Drei, tūlit oder telāt machāt.
Vier, rūbi' oder arba'ah machāt u. ſ. w.
Fünf, chūmis.

Sechs, sūtet.
Sieben, sūbi'.
Acht, tūmin.
Neun, tūsa'.
Zehn, ūschir.

Zeitwörter.

Geh, fell; ich ging, felleit.
Komme, e'ūtib.
Sage, agmu; ich ſagte, agēmtu.
Sitze, wātib.
Schlage, ih'big; er ſchlug, h'abag; er ſchlägt noch, haj jihbig; er ſchlug, habasch.
Wir aßen, raccheina oder auch schamalna.
Wir tranken, mawwagna; ich trank, mawwagt oder auch hambatt.
Er ſchnitt, schaffar.
Er rief, nabbat'.
Er ſtarb, entena.

Er tödtete, tena; er tödtet, jitni.
Er ſchläft, jidmuch; ich ſchlief, dammacht.
Er reitet, jita'lwan.
Er gibt, jikif; er gab, kaf.
Er ſtiehlt, jiknisch; er ſtahl, kanasch.
Er kocht, jitabbig; er kochte, tabbag.
Er ſchlachtet, jitni; er ſchlachtete, tena.
Er ſah, haseb.
Er lacht, biarra'.
Komme, igdi; er kam, gadat.
Sitze, ukriz.
Stehe auf, ūtib.
Er heirathete, etkaddad.

Kehren wir nun nach dieſer Abſchweifung zu den Zigeunern ſelbſt zurück.

Gleich bei ihrem erſten Auftreten in Deutſchland behaupteten ſie und behaupten es faſt allenthalben auch jetzt noch, aus Klein-

ägypten zu ſtammen, aus welchem ſie vertrieben worden ſeien, um ihre Sünden zu büßen.

Die einen ſagen, daß ihnen, gleich dem Ewigen Juden, der Zorn Gottes die Hand mit dem nie abzulegenden Wanderſtabe belaſtet, weil ihre Väter das vor den Verfolgungen des Königs Herodes in Aegypten flüchtige Jeſuskind zurückgewieſen und verſtoßen; die andern, daß ihnen der Papſt mehrjährige Wanderung darum geboten habe, weil ihre Vorfahren den wahren Glauben an den einigen Gott und deſſen Sohn Jeſus Chriſtus verlaſſen und falſchen Göttern ſich zugewendet hätten.

Das hartnäckig feſtgehaltene Vorgeben ihrer ägyptiſchen Abkunft ſcheint übrigens nicht blos auf geſchichtlicher Unkenntniß zu beruhen, ſondern auch einem wohlberechneten Zweck dienen zu ſollen. Aegypten iſt das Land der Zauberei und magiſcher Geheimniſſe. Da nun der Zigeuner dergleichen Wiſſenſchaft und Kunſt zu verſtehen vorſpiegelt und die Ausübung derſelben einen Hauptzweig ſeines Erwerbs bildet, ſo mag ſeine angebliche ägyptiſche Abſtammung dazu beitragen ſollen, den Aberglauben der Menſchen von der Kraft und Wirkſamkeit ihrer Kunſt noch mehr zu überzeugen. Es mag zwar immer geſchehen ſein, daß ſie, aus ihrem Vaterlande verdrängt, Aegypten berührt und dort zeitweiligen Aufenthalt und erwünſchte Ruhe in unfreiwilliger Wanderung gefunden haben. In Aegypten aber iſt ihre Heimat keinesfalls zu ſuchen. Die ſchon früher aufgeſtellte Vermuthung [1]), daß der bisher räthſelhafte Urſprung der Zigeuner auf Hindoſtan [2]) zurückführe, iſt in der neuern

---

1) Vgl. die vortreffliche Abhandlung in der Berliner Monatsſchrift von 1793, Februar- und Aprilheft; Rüdiger, Neueſter Zuwachs der Sprachkunde (Leipzig 1782), I, 91 fg., und Grellmann, a. a. O., S. 280 fg. Das letztere Werk, ein leſenswerthes, gründliches Buch, welches von Compilatoren, wie Tetzner, Geſchichte der Zigeuner, ihre Herkunft, Natur und Art (Weimar und Ilmenau 1835), ſchamlos geplündert worden iſt, verdient noch jetzt allen Freunden der Zigeunerkunde empfohlen zu werden.

2) Daß dem Zigeuner auch in ſeinem Heimatlande nur ein trauriges, das Gefühl der Freude ausſchließendes Los beſchieden geweſen, daß er einer unterdrückten und verachteten Klaſſe angehört, daß er das Bewußtſein dieſer Unterdrückung und Verachtung tief empfunden habe, ſcheint mir der Umſtand anzu-

Zeit in dem angeführten Werke von Pott, welches die Verwandtſchaft der Zigeunerſprache mit den indiſchen Sprachen, namentlich mit dem Sanskrit nachweiſt, zu unumſtößlicher Gewißheit erhoben worden. [1]) Aber nicht allein ihre Sprache in Wort und Bau zeigt auf dieſen ihren indiſchen Urſprung hin, ſondern auch die Farbe ihrer Haut wie die Form ihrer Glieder und die dadurch bedingte Gelenkigkeit, Gewandtheit und Geſchicklichkeit, welche ſich in Seiltanz, Taſchenſpiel und allerhand andern gymnaſtiſchen Künſten und mechaniſchen Fertigkeiten bewundern läßt.

Dazu kommt noch, daß ſie ſelbſt erzählen, ihr Stamm ſei vor nicht zu berechnenden Jahren, von einem weit hinter Perſien hauſenden Volke bedrängt, nach dieſem Lande getrieben, dort anfangs kaum geduldet, bald aber bedrückt, dann bekriegt, immer weiter nach Weſten zu fliehen gezwungen worden. Wenn dieſe Sage, wie man mit Grund wol annehmen kann, mindeſtens die Wahrſcheinlichkeit geſchichtlich baſirter Tradition zuläßt, ſo muß in dem über die Zigeuner verhängten Geſchick viel Eigenthümliches verloren gegangen ſein; denn jedes bedrängte oder gar verdrängte Volk

---

deuten, daß keiner der von mir gehörten Zigeuner ein Urwort für Freuen und damit verwandte Begriffe hatte, während ſich urſprüngliche Ausdrücke für Furcht und Schrecken, Schmerz, Sorge und Trauer erhalten haben und bei der Behandlung der Zigeuner wol auch erhalten mußten.

1) Nach Brockhaus' Converſations-Lexikon, Art. „Indiſche Sprachen", wird ein Alphabet dewanagari, Götterſchrift, benannt, welches vorzugsweiſe im Sanskrit ſeine Anwendung findet. Sollte nicht der Ausdruck dewanagari mit dem zigeuneriſchen dewel, im Plural dewelengëri, in Verbindung zu bringen ſein? Dafür, daß auch heutzutage noch dem Zigeuner geläufige Ausdrücke bei den Völkern Oſtindiens im Gebrauche ſind, außer andern bei Pott zu findenden, nur ein mir zufällig begegnetes Beiſpiel in dem Worte schengärin, welches in beiden Sprachen die Jagd bedeutet. Vgl. Reiſen und Länderbeſchreibungen der ältern und neuern Zeit (Stuttgart und Tübingen 1836), Lfg. 7, S. 34.

Die Zigeuner ſollen den Samen des Stechapfels, datura stramonium, deſſen ſie ſich bei ihren Betrügereien und auch zu eigenem Genuſſe als Narkotikum bedient, zuerſt nach Europa gebracht haben. Da nun der Stechapfel in Oſtindien heimiſch iſt, ſo möchte dieſer Umſtand ebenfalls auf ihre hindoſtaniſche Abkunft ſchließen laſſen. Vgl. Pierer's Univerſal-Lexikon, Art. „Stechapfel"; Kaltſchmidt, Vergleichendes Wörterbuch der deutſchen Sprache (Leipzig 1859), Art. „Zigeuner".

wird eigenthümlichen Brauch aufgeben, fremdem ſich fügen müſſen. Ihr eigenes Weſen aber, ihre Sitten im allgemeinen, durch welche ſie ſich von Menſchen anderer Art auffallend unterſcheiden, ihre Weiſe zu denken und damit ihre Sprache ſind gerettet und erhalten worden, ja ſelbſt ihr Unglück hat ſie nicht verlaſſen bis auf den heutigen Tag.

Wenn auch nichts weiter es vermöchte, ſo wird doch immer gemeinſames Unglück, gemeinſame Sprache ein Volk vor gänzlichem Untergange bewahren, es zuſammenhalten, das gewaltſam und unnatürlich Zerriſſene wieder zuſammenknüpfen, den einzelnen zu ihm, als ſeiner Mutter zurückführen, alle ſich als Brüder erkennen laſſen.

Darum ſind auch die Eroberer zu jeglicher Zeit vornehmlich darauf bedacht geweſen, die Sprache des beſiegten Volks zu tödten und ihm ſein Unglück durch allerlei Künſte und Blendwerk, durch Ehren und Gold anfangs erträglich und nach und nach endlich vergeſſen zu machen.

Dies zeigt die Geſchichte in alten und in neuen Tagen. Erſt wenn die gemeinſame Sprache vernichtet iſt, läßt ſich das Bewußtſein gemeinſamen Unglücks in den Herzen der Nationen zwar nicht auslöſchen, vielleicht aber beſchwichtigen. [1])

Wenn überhaupt ein unglückliches Volk die Theilnahme denkender Menſchen zu erregen vermag und Anſpruch hat auf deren Mitleid, ſo iſt es gewiß das arme, elende Volk der Zigeuner. Hei-

1) Wie wahr dies ſei, bezeugt Jakob Grimm, der Stolz deutſcher Wiſſenſchaft, wenn er in ſeiner vortrefflichen Rede auf Schiller (Berlin 1859), S. 6, behauptet, „daß jedes Volkes eigenthümliche Sprache der Stamm ſei, an dem alle ſeine innerſten Kennzeichen ſich darthun und entfalten". Die Sprache iſt das Abbild der menſchlichen Seele, die Form, in welcher dieſelbe ſich offenbart. Nach Cicero's Zeugniß hat daher Ennius mit Recht von ſich geſagt, daß er drei Seelen habe, weil er drei Sprachen verſtehe, „se tres animas habere, quia tres linguas calleret". Daß, um ein fremdes Volk mit Ruhe zu beherrſchen und nach und nach zu verſchmelzen, man ſeine Sprache austilgen müſſe, erkannten die alten Römer ſo gut wie es die Dänen noch jetzt erkennen und leider auch noch verſuchen dürfen. Kaiſer Joſeph II. verordnete im Jahre 1782 in Bezug auf die Zigeuner: „In lingua semet illi, cujus apud incolas loci, ubi degunt usus est, conforment et linguam propriam relinquant." Grellmann, a. a. O., S. 352.

matlos, verrufen und verachtet, gemieden und verſtoßen, ein Abſcheu der ſogenannten Civiliſation, irrt der Zigeuner noch jetzt plan- und ziellos umher und freut ſich des einen gewonnenen Tages um ſo mehr, je näher ihm die Sorge tritt, die ihn auf allen ſeinen Wegen begleitet, daß der folgende Tag ein ihm verlorener ſein könne.

Die wenigſten Menſchen, denen Zigeuner begegnen und die von ihnen angeſprochen werden um eine kleine Gabe, kennen das Elend oder wollen es kennen lernen, welches die kaum bedeckte Blöße jedem ſich nicht ſelbſtſüchtig verſchließenden Auge ſo deutlich und offen zeigt. Sehr paſſend citirt v. Heiſter, Notizen über die Zigeuner (Königsberg 1842) — ein lesbares, den Laien unterhaltendes Buch, wie dergleichen Compilatoren zu ſchreiben pflegen, ohne von dem Weſen der Sache, worüber ſie ſchreiben, etwas zu verſtehen —, S. 71, Goethe's „Gebet des Paria":

Großer Brahma, Herr der Mächte!
Alles iſt von deinem Samen,
Und ſo biſt du der Gerechte!
Haſt du denn allein die Brahmen,
Nur die Rajahs [1]) und die Reichen,
Haſt du ſie allein geſchaffen?
Oder biſt auch du's, der Affen
Werden ließ und unſersgleichen?

Mit ergreifenden, noch jetzt die reinſte Wahrheit ſchildernden, freilich mitunter geſuchten und faſt überſchwenglichen Worten deckt das Elend der Zigeuner auf der Palatin von Ungarn, Graf Georg Thurzo, in ſeinem ſchon S. 1 erwähnten Schutzbriefe vom 20. Febr. 1616, indem er ſich in folgender Weiſe vernehmen läßt:

„Cum volucres coeli suos habeant nidos, vulpes foueas, lupi latibula, leones et ursi speluncas, et quaelibet animalia sua agnoscant domicilia; misera vero gens Aegyptiaca (quos Czingaros vocamus), misera pro certo, quamuis vulgo ignoratur, an ob crudelis illius Pharaonis Tyrannidem, vel ita

1) Rajahs, gewiß davon das zigeuneriſche rai, der Herr, der Gebieter. Vgl. unten das Zigeuneriſch-deutſche Wörterbuch unter rai.

fatis deposcentibus, veteri suo instituto in agris et pratis extra urbes, sub tentoriis saltem attritis, vitam acerbissimam agere consueuerit, unaque senes et juvenes, pueri et infantes ejusdem gentis, imbres, frigora, aestusque intensissimos, extra parietes sufferre didicerint, nullam habeant in terris haereditatem, non urbes, non arces, non oppida neque tecta optent regalia, sed incertis semper sedibus errans, ignara divitiarum, atque inscia omnis ambitionis, in dies et horas sub aëre divo duntaxat, manuum labore incudes, folles, malleos et forcipes versando, victum et amictum quaeritet, ac pro sui sustentatione, et necessaria victus acquisitione, diuersas non solum Hungariae, sed totius mundi partes peragrare, et per mare, per terras, per saxa, per ignes oberrare, pauperiemque fugere consueverit; propterea gentem hanc misericordia et omni favore dignam existimantes, hortamur vos" u. ſ. w.

In der Moldau und Walachei gelten die Zigeuner noch jetzt als Sache, als Sklaven, und werden als ſolche behandelt. Vgl. v. Heiſter, a. a. O., S. 58; Pott, a. a. O., II, S. 522, und mit ihm die Zeitſchrift: Der preußiſche Volksfreund, 1845, S. 348, und die Manheimer Abendzeitung, 1845, Nr. 115, welche aus der agramer Zeitung „Luna" folgendes Beiſpiel berichten:

„Bei den Söhnen und Erben des verſtorbenen Serdar Nikolaus Nika in Bucharest ſind 200 Zigeunerfamilien zu verkaufen, unter denen die Männer meiſt Schloſſer, Goldſchmiede, Schuhmacher, Muſiker und Ackerleute ſind. Weniger als fünf Familien auf einmal werden nicht abgegeben, dagegen iſt aber der Preis jeder Perſon um einen Dukaten niedriger als gewöhnlich angeſetzt und in Bezug auf die Zahlung wird jede mögliche Erleichterung gewährt werden."

Wir haben ſelbſt bis zu uns ins Binnenland gedrungene Geſetze zur Verhinderung des Sklavenhandels (vgl. den Bundestagsbeſchluß vom 7. Aug. 1845 und deſſen Bekanntmachung in der fürſtlich reußiſchen Geſetzſammlung, VI, 105). Aber, wie das in der Welt zu geſchehen pflegt, das Zunächſtliegende wird nicht oder

nur wenig beachtet. Daß ſolcher Menſchenhandel in Europa und unter Chriſten noch vorkommen kann und vorkommen darf, ſpricht eben nicht zu Gunſten des erwünſchten, ſo oft und vielſeitig behaupteten Fortſchritts der Humanität, und kann den Zigeuner nur erbittern und ſein menſchliches Herz dem Eingange der Civiliſation verſchließen.

Einen Fortſchritt echter, wahrer Humanität zeigt übrigens die Weltgeſchichte nirgends; weder Sokrates' Moral noch Chriſti göttliche Lehre hat ihn bewirken können. Der Menſch mit ſeinen Leidenſchaften iſt bisjetzt noch immer die bestia geblieben, die er zu Adam's Zeit war. Klüger vielleicht und raffinirter, aber beſſer geworden iſt die Menſchheit nicht.

Betrachten wir das Schickſal der Zigeuner etwas genauer. Während ſie vordem ein einiges Volk gebildet zu haben ſcheinen auf eigenem Grund und Boden, ſind ſie jetzt zerfloſſen und zerſtreut über alle Theile der bekannten Erde, überall heimiſch, nirgends zu Hauſe, nullam habet domum, qui ubique habitat. Nicht als ein geſchloſſenes Volk mehr treten ſie auf, nur als Familien noch halten ſie zuſammen und finden ſie ſich wieder. Vgl. Riehl, Naturgeſchichte des Volks, III, 134.

Und gerade in dem Feſthalten an der Familie, der natürlichſten Verbindung der Menſchen, beruht weſentlich die Fortdauer ihrer zigeuneriſchen Exiſtenz. Das ihnen beſchiedene Los, kein Vaterland zu kennen und kein Vaterland zu haben, erinnert unwillkürlich an das Geſchick der an ſich vielleicht ebenſo beklagenswerthen, im Lauf der Jahrhunderte von Unverſtand und Bosheit, von Dummheit und zelotiſchem Eifer, von Neid und Habgier ebenſo ſchwer gemißhandelten, ebenſo hart und grauſam verfolgten, aber im allgemeinen doch weit beſſer geſtellten Juden, über deren Schickſale in Deutſchland (nach Avé-Lallemant, a. a. O.) Klemm, Allgemeine Naturgeſchichte der Menſchheit, IX, 273—284, eine vortreffliche hiſtoriſche Skizze geliefert hat.

Auch das ſtarre Feſthalten an ererbter Sitte und überkommenem Gebrauche [1]), ſowie die Erfahrung, daß beide regelmäßig kein

1) Tacit. Hist., V, 4. 5.

Handwerk erlernen und betreiben mögen, dieſe nur handeln und nebenbei betrügen, jene aber nur Stehlen und Betrügen im allgemeinen gelernt haben, kann als Vergleichungspunkt dienen.

Allein bei näherer Betrachtung zeigt ſich ſofort eine große Verſchiedenheit.

Die Juden haben eine überlieferte, im Alten Teſtament niedergelegte Geſchichte, die Zigeuner haben keine und können deshalb auch keine Zeitrechnung haben. Nur die Sage deutet ſchüchtern auf ein vormals ſelbſtändiges Volk zurück. Während die Juden ſich an große und herrliche Thaten erinnern, z. B. an die Zeit der Makkabäer, und in deren Gedächtniß ſich erbauen können, ſind die Zigeuner nie ein in die Weltgeſchichte eingreifendes und für ſie bedeutſames Volk geweſen. Seit ungezählten Jahren wandeln ſie, ein düſterer Schatten nur, über die Erde. Der Jude ſchmiegt und biegt ſich, ja er verbirgt, verkriecht und verleugnet ſich, ſobald es ſein Vortheil erheiſcht oder die Noth gebietet. Der Zigeuner bleibt in ſtolzem Selbſtbewußtſein zu jeder Zeit, unter allen Verhältniſſen, in Gutem und Böſem immer derſelbe. Und dieſes Selbſtbewußtſein findet auch äußerlich inſofern einen unterſcheidenden Ausdruck, als der Zigeuner ſtets von ſeiner „Nation", der Jude dagegen nur von „ſeinen Leuten" zu ſprechen pflegt.

Der Jude, thätig und emſig, ſucht überall Gewinn und ſtrebt unabläſſig, mit nie ermüdendem Eifer nach Erwerb und Reichthum; der Zigeuner, träge und faul, gedenkt künftigen Bedürfniſſes nicht und lebt unfürſichtig nur dem heutigen Tage.

Wenn der Jude bemüht iſt, ſich dauernden Wohnſitz, Haus und Herd zu gründen, bürgerliche Rechte ſucht in fremden Landen, ſo verſchmäht der Zigeuner die Wohlthat ſtehender Herberge und zieht, gleichviel ob geborener oder erzogener Vagabund, ihm ſtagnirend ſcheinender Ruhe und geſichertem Beſitze die Zufälligkeit des Obdachs und des Erwerbs vor. Der Jude findet für die von Vorurtheil erzeugte und genährte, von Misgunſt, Neid und Eigennutz ausgebeutete, ihn allenthalben begleitende unchriſtliche Verachtung Erſatz in Schätzen und Gold; bei ſeiner politiſchen Unſelbſtändigkeit und Bedrückung Troſt und Hoffnung in der Erwartung ſeines

Meſſias, der ihn aus Schmach und Elend erheben, in das Gelobte Land zurückführen und ſeine Herrſchaft dereinſt aufrichten werde über alles Volk und alles Land. Der Zigeuner dagegen kennt ſein Los und weiß, daß beſſere Zukunft ſeiner nicht wartet.

Die von Grellmann, a. a. O., S. 11, bereits im Jahre 1787 ausgeſprochene Hoffnung:

„daß vielleicht unſern Tagen, wo ſo vieles zum Heil der Staaten und der Menſchheit geſchieht, auch dies vorbehalten ſei, daß ein Volk zu Menſchen gemacht würde, welches ſeit Jahrhunderten in Irre und Wildniß lief",

iſt leider auch bis jetzt noch nicht in Erfüllung gegangen, und alle Verſuche humaner, d. h. das Gedeihen, die Veredelung der Menſchheit fördernder und damit ſich ſelbſt erhebender und befeſtigender Regierungen, wie der von Oeſterreich und Rußland, Preußen und Baiern, die Zigeuner zu erziehen, zu bilden, ſie an feſten Wohnſitz zu feſſeln, durch dargebotene Gelegenheit zu redlichem und genügendem Erwerb die Luſt zur Arbeit und Thätigkeit bei ihnen zu erwecken, zu ſtärken, ſie an eine geordnete Lebensweiſe zu gewöhnen, haben allzumal einen mehr als zweifelhaften Erfolg gehabt, die Zigeuner vielmehr die ihnen und ihren Kindern zugedachte Wohlthat verſchmäht (vgl. Graffunder, a. a. O., S. 1 und 59) und die ihnen nun einmal zur Natur gewordene Lebensart nicht aufgeben mögen. Und ſo irren ſie noch heutiges Tages in demſelben Schmuz und in derſelben moraliſchen und phyſiſchen, ſie weder beläſtigenden noch überhaupt von ihnen auch nur empfundenen Verſunkenheit umher, welche ſchon vor Jahrhunderten ihr unzertrennlicher Begleiter war.

Der Zigeuner iſt ſtets ein ſeiner Ahnen würdiger Enkel geblieben, und wird es, den bisherigen Erfahrungen nach, auch wol bleiben in aller Zukunft.

Zweites Kapitel.

Des Zigeuners phyſiſche Erſcheinung.

Die bei allen rohen Völkern beobachtete Erſcheinung, daß die äußere Geſtalt und Geſichtsbildung größere Gleichförmigkeit zeigt, als es bei cultivirten Nationen der Fall iſt, und daß bei ihnen beſondere Aufmerkſamkeit und eine gewiſſe Uebung erfordert wird, um die Perſon, das Individuum, zu unterſcheiden [1]), wiederholt ſich auch bei den Zigeunern. Wer auch nur einen derſelben jemals geſehen und ſein Bild ſich eingeprägt hat, wird in ihm den Typus für alle andern finden, unbeſchadet des ſubjectiven Unterſchiedes, welcher bei näherer Betrachtung ausdrucksvoll hervortritt.

Der Zigeuner iſt von mittlerer Geſtalt, ſchlankem, gedrungenem, wohlgebildetem Körperbau. Seine muskulöſen Glieder ſind gelenkig, ſeine Bewegungen lebendig, ausdrucksvoll, anmuthig und der Rede angemeſſen. Er ſpricht ſchnell, aber deutlich und mit ergänzendem Mienenſpiel. Dichtes ſchwarzes und glänzendes, nicht ſo bald wie bei andern Menſchen ergrauendes Haar hängt ihm wirr und ſtruppig, ungeordnet und ungepflegt bis auf den Nacken. Voller, ſchwarzer Bart beſchattet den Mund, bedeckt das Kinn und hebt die Röthe der feingeſpaltenen Lippen und die blendende Weiße der regelmäßigen, vollſtändigen, kleinen Zähne. [2])

Durch den unſteten, unſichern und ſogar ſcheuen Blick wird die Schönheit des großen ſchwarzen, feurigen, von langen Wimpern beſchatteten Auges in etwas beeinträchtigt.

---

1) Wie bei den Thieren. Man betrachte z. B. eine Schafheerde, alle Schafe ſcheinen ein und daſſelbe Geſicht zu haben; aber der Schäfer verſteht leicht das Charakteriſtiſche jeder einzelnen Schafphyſiognomie zu unterſcheiden.

2) Sollte vielleicht die auffallende Weiße der Zähne, welche gewiß nicht durch beſondere Reinlichkeit und kosmetiſche Mittel hervorgebracht und erhalten wird, durch die Gewohnheit des ſteten Tabackkauens bedingt ſein? In dem Bezirk des Criminalgerichts zu Lobenſtein liegt tief im Walde ein Dorf, deſſen Bewohner — Holzhauer und Holzhändler — das ganze Jahr hindurch Fichtenharz kauen und ſich durch untadelhaft weiße Zähne auszeichnen. Der Einfluß des Harzkauens auf die Erhaltung der Zähne läßt ſich dadurch erklären, daß die kleberige Subſtanz alle Unreinigkeiten entfernt.

Die bei neugeborenen Kindern, wie bei den Negern [1]), ſtets weiße Haut [2]) nimmt bald eine braungelbe oder ſchwarzbraune, olivenähnliche Farbe an, unter welcher auch nicht die geringſte Röthe hervorſchimmert. Doch kommen, wenn auch nur ſelten und ausnahmsweiſe, Zigeuner mit bleicher Geſichtsfarbe, mit blonden, ja ganz weißen Haaren vor, welche deſſenungeachtet väterliche Hand haben und echter Abſtammung ſind. Dies iſt z. B. der Fall in der ausgebreiteten Familie Winter, namentlich bei Wilhelm Winter (zigeuneriſch Tampa) und deſſen Sohne Julius Winter (zigeuneriſch Strunko genannt). Das ſind aber nur Abarten, wie die Kakerlaken und Albinos.

Wenn der Zigeuner auf gewiſſe Schönheit gerechten Anſpruch machen darf, ſo iſt dies bei der Zigeunerin weniger der Fall, wenigſtens nach denen zu ſchließen, welche zu ſehen ich Gelegenheit ſuchte und fand.

Die von de Gerando, Siebenbürgen und ſeine Bewohner (Leipzig 1845), S. 129, geſchilderte Zigeunerin ſcheint nicht echter Abkunft geweſen zu ſein, und mögen de Gerando ebenſo wie v. Heiſter, a. a. O., S. 39, andere Beobachtungen gemacht haben, als mir in dieſer Beziehung zu machen vergönnt war. Doch will ich

---

1) Vgl. dagegen Foiſſac, Ueber den Einfluß des Klimas auf den Menſchen (Göttingen 1840); Mediciniſch-chirurgiſche Zeitung (Innsbruck und Leipzig 1842), III, 54.

2) Die Zigeunerkinder würden in ihrer früheſten Jugend von denen anderer Leute kaum zu unterſcheiden ſein, wenn ſie nicht zolllanges ſchwarzes Haar mit auf die Welt brächten. Als ich gegen eine Zigeunerin, welche mir ihr erſt einige Tage altes Kind zeigte, verwundernd über die Weiße des Kindes mich äußerte, entfernte ſie mit Haſt und Heftigkeit deſſen Kopfbedeckung und ſagte, mit triumphirendem Blick auf die rabenſchwarzen Haare des Säuglings deutend: „Miro tschawo hi galo!“ („Mein Knabe iſt ſchwarz!“) Wahrſcheinlich hatte ſie geglaubt, daß meine Aeußerung einen Zweifel an der echt zigeuneriſchen Abkunft ihres Sprößlings habe ausdrücken wollen. — Die Behauptung Dr. Foiſſac's, a. a. O., daß die eigenthümliche Hautfarbe der Eingeborenen Indiens theils von der Sitte, die Haut mit allerhand färbenden Ingredienzien einzureiben, theils von den in jenen Gegenden häufig vorkommenden Leberkrankheiten herrührte, dürfte, abgeſehen von andern Gründen, ſchon durch die Erſcheinung des Zigeuners widerlegt werden, welcher, ebenfalls indiſchen Urſprungs, ſich weder die Haut einſchmiert noch vorherrſchend Leberkrankheiten ausgeſetzt und dennoch unter allen Himmelsſtrichen von brauner, dunkler Hautfarbe iſt.

mich gern beſcheiden und irren, ſei es aus Unkenntniß, ſei es aus Mangel an Schönheitsſinn und Geſchmack; denn ich leſe bei v. Heiſter, S. 39, daß die ruſſiſche Fürſtin Gagarin und die Gräfin Tolſtoi dieſem orientaliſchen Volksſtamme angehören. Wenn das gegründet iſt, was v. Heiſter als eine allbekannte Thatſache hinſtellt, ſo können dieſe Zigeunerinnen die Erhebung zu ihrem hohen Range nichts anderm als der körperlichen Schönheit oder ihrem Geiſte verdanken, ihrem Reichthum aber und politiſchem Einfluß gewiß nicht. Indeſſen hat jede regelmäßige Erfahrung mehr oder weniger Ausnahmen.

Niedere, gedrückte Stirn, lange Naſe im hagern Geſicht, mehr eckige als gerundete Glieder begegnen uns faſt bei allen Zigeunerinnen.

Die Bruſtwarze iſt mit einem ſchwarzblauen oder dunkelbraunen, ungefähr einen Zoll breiten Hofe umgeben.

Wie das weibliche Geſchlecht bei den Zigeunern ſich ſchnell entwickelt, ebenſo ſchnell altert es auch und zeigt nach kurzer Blüte als Frucht abſchreckende Häßlichkeit.

Die Zigeuner haben eine eigenthümliche, widerliche, in geſchloſſenem Raume beſonders auffallend wahrnehmbare Atmoſphäre, deren Geruch ſich ebenſo wenig beſchreiben läßt, als der weſentlich davon verſchiedene, nicht minder ſpecifiſche, jedem Criminaliſten und Polizeibeamten bekannte Geruch der Armuth.

Drittes Kapitel.

Moraliſche Eigenſchaften der Zigeuner.

Der Zigeuner iſt ein eigenthümlicher Menſch, der nicht nach dem allgemeinen Maßſtabe [1]) der Civiliſation beurtheilt werden darf. Er verſchmäht es und muß es ſeiner Natur nach verſchmähen,

---

1) Der allgemeine Maßſtab, den die Menſchen an den einzelnen Menſchen legen zu dürfen glauben, zeugt ebenſo ſehr von der Anmaßung der Menſchen, als er der Menſchheit ſchadet. Er läßt keinen Charakter aufkommen, will alle

ſich auf ihren von ihm unbegriffenen, ja ihm unbegreiflichen Standpunkt zu erheben; denn er iſt ein vollſtändiger Gegenſatz derſelben, er negirt ſie und beſtreitet ihre Berechtigung ſich gegenüber, er will mit ihr nichts zu ſchaffen haben, verachtet und verwirft alle Vortheile, die ſie ihm bieten mag, in dem Bewußtſein oder wenigſtens in der Meinung, daß er — oft mehr als ein civiliſirter — ein ſelbſtändiger Menſch, rom, ſei, und keine andere Aufgabe kenne und zu erfüllen habe, als ein ſelbſtändiges Geſchöpf, ein Zigeuner zu bleiben. Ihm iſt Sitte, Verfaſſung, Religion anderer Menſchen unverſtändlich und darum nicht nur, ſondern ſeinem eigenen Weſen nach ganz indifferent. Der Zigeuner will ſich einmal von Menſchen nicht ſeiner Art abſchließen und weiſt jede Annäherung zu ihnen, jede Verbindung mit ihnen zurück. In voller Wahrheit ſagt daher de Gerando, a. a. O., S. 123, von den Zigeunern:

„Welches Land ſie auch bewohnen, unter welchem Volke ſie auch ihr Lager aufſchlagen, überall zeigen ſie dieſelben Gewohnheiten, dieſelben Laſter. Ueber das ganze Feſtland ausgebreitet und unter verſchiedenen Bevölkerungen lebend, hat dieſes zerſtreute Volk einen eigenthümlichen Charakter bewahrt, der ſich nirgends verleugnet; es bleibt ſtets der Bewegung, welche die Menſchen um ſie fortreißt, völlig fremd, und zwiſchen den Zigeunern in Ungarn und denen an den franzöſiſchen Pyrenäendepartements läßt ſich kein Unterſchied auffinden.“

In dem ihn beſeelenden Nationalbewußtſein liegt der Grund, daß er ſeine Abſtammung nur ſelten verheimlicht oder gar verleugnet. Gegen den Eingeweihten iſt er ſtets offen und ehrlich. Der Zigeuner Charles Auguſtin aus Gab wurde wenige Tage, nachdem ihn Polizeiblätter als hartnäckigen Verleugner ſeiner zigeuneriſchen Abkunft geſchildert hatten, wegen Bettelns in das Criminalgericht zu Lobenſtein eingebracht. Anfangs verſuchte er auch hier

und alles nivelliren; er trägt die Schuld, daß unſere Zeit an ſelbſtändigen charaktervollen Männern ſo ſehr arm iſt, obſchon ſie ihrer ſo ſehr bedarf. Dieſes freilich bequeme Nivelliren beginnt ſchon in den unterſten Schulklaſſen, wo man doch eigentlich auf die individuelle Ausbildung naturgemäß angewieſen ſein ſollte. Der Buchſtabe tödtet, der Geiſt macht lebendig!

zu leugnen; als ich ihn aber mit den Worten anredete: „Tu hal rom, me hom rom, rakker tschatschopenn" („Du biſt ein Zigeuner, ich bin es auch, ſprich die Wahrheit!"), kreuzte er die Arme über die Bruſt und erwiderte mit tiefer Verbeugung: „Me hom!" („Ich bin es!") Er verſicherte mir ſpäter, daß er in der Ueberraſchung des Augenblicks, meine amtliche Stellung überſehend, verführt durch die zigeuneriſche Farbe meines Geſichts und meiner Haut, durch das Vernehmen der ihm geläufigen Rede und Sprache, mich wirklich für einen ſeinesgleichen gehalten habe.

Gern und mit einer gewiſſen Selbſtgefälligkeit erzählt der Zigeuner auch dem Nichteingeweihten, wenn er nur für ihn und ſeine Lebensart Intereſſe zeigt und Belehrung ſucht, von ſeinen Sitten und Gebräuchen, und gibt ſelbſt die zu, welche von denen anderer Menſchen in widerlichſter und abſcheulichſter Weiſe abweichen, jedoch ſtets mit dem beſchränkenden und mildernden Zuſatze, daß nur die Rohen ſeiner Nation ſie noch üben oder dulden.

Da ihn ſeine Lebensweiſe gewöhnen muß, alle Dinge und Erſcheinungen nur von der realen Seite [1]) aufzufaſſen und Gebilde der Phantaſie nicht aufkommen läßt, ſo iſt er von Vorurtheilen gänzlich, und da er ſelbſt keinen Glauben hat, von Aberglauben ziemlich frei. Vorbedeutungen, omina, aber läßt er, gleich den Völkern des Alterthums, nicht ohne Beachtung und glaubt z. B., daß das Begegnen einer Elſter ihm Zank und Streit verkünde. Fliegt oder ſitzt die Elſter (tschingërpaskëro tschirkülo, d. h. Zank-, Streitvogel) ihm zur rechten Hand, ſo kommt ihm Zank und Streit von ſeinen Stammesgenoſſen; wenn aber zur linken, von andern Leuten, Nichtzigeunern, gadsche.

Daß die Furcht vor Geiſtern und Geſpenſtern nie zu ihm tritt, iſt bei ſeiner Weltanſchauung natürlich. Deshalb hat er auch kei-

1) Nach dem Grundſatze: „Homo debet nihil aliud credere nisi quod potest vi et ratione naturae probare." (Friedrich II., der Hohenſtaufe, bei Matth. Paris. ad annum 1239.) Aber die vis et ratio naturae wird der Menſch niemals erfaſſen und nur einzelne Erſcheinungen erfahrungsmäßig ſich erklären können. „Ins Innere der Natur dringt kein erſchaffener Geiſt", ſagt der Dichter.

nen eigenen Ausdruck für Geſpenſt. Das dafür geltende Wort mulo, Todter, oder getsch trupo, ſeliger Leib, iſt zu allgemein und augenſcheinlich fremder Anſchauung misverſtändlich angepaßt.

Ohne ſeine Mutterſprache jemals zu vergeſſen oder aufzugeben, eignet ſich der Zigeuner mit großer Leichtigkeit die Sprache anderer Menſchen an, mit denen das Schickſal ihn dauernd zuſammenführt, oder in deren Heimat er, wenn auch nur vorübergehend, verweilt, und ſo kommt es, daß oft ein und daſſelbe Individuum neben ſeiner eigenen Sprache, deren ſich der Zigeuner übrigens im Verkehr mit ſeinesgleichen ausſchließlich bedient [1]), nach Befinden noch deutſch und polniſch, franzöſiſch und ruſſiſch, italieniſch und ſpaniſch verſteht, dieſe Sprachen mit Geläufigkeit gebraucht und dadurch die Erfahrung beſtätigt, daß es den Völkern der öſtlichen Zone nicht ſchwer wird, ſich die in der weſtlichen heimiſchen Sprachen anzueignen, zu verſtehen und zu ſprechen. Ein mittelbarer Beweis für die allbekannte geſchichtliche Wahrheit, daß die öſtlichen Völker berufen und beſtimmt ſind, im Laufe der Zeit nach ewigen Geſetzen der Rotation des Menſchengeſchlechts die Stelle der weſtlichen einzunehmen. Dieſe Fähigkeit wurde in Spanien ein Grund zur Verfolgung der Zigeuner, indem man ſich dieſelbe nur durch Zauberei, durch des Teufels Hülfe erklären konnte oder erklären wollte.

Bei aller Zerſtreutheit und Unachtſamkeit iſt der Zigeuner klug und verſchmitzt, von ſcharfer Beobachtungsgabe, welche noch überdies durch ſeine Wachſamkeit und dadurch unterſtützt wird, daß er dem Schlafe gebieten, ihn willkürlich herbeirufen und ebenſo wieder abſchütteln kann; von ſeltenem Verſtande, aber ohne alle ſogenannte Schulbildung. Natürlich; denn nur das Leben iſt ſeine Schule. Durch ſeine unſteten Wanderungen wird ihm jede Gelegenheit, planmäßigen, geregelten Unterricht zu empfangen, entzogen, mindeſtens nur kärglich zugemeſſen.

---

1) Die von Zigeunern aufgezogenen Hunde verſtehen keine andere und hören auf keine andere als auf die Zigeunerſprache. Der Verſuch, einen Zigeunerhund an mich zu locken, mislang ſo lange ich mich der deutſchen Sprache bediente. Als ich ihm aber zigeuneriſch zurief: „Aw pasch mande, miro schukker tschukklo!“ („Komm zu mir, mein ſchöner Hund!“) ſprang er ſchweifwedelnd an mich heran.

Von Haus aus furchtſam und feig, iſt er zum eigentlichen Kriegsdienſt nur wenig brauchbar und entzieht ſich demſelben auf jegliche Weiſe. [1]) Doch waren zur Zeit des Dreißigjährigen Kriegs im Wallenſtein'ſchen Heere die Zigeuner ſtark vertreten. Vgl. Avé-Lallemant, III, 121. Weſentliche Dienſte leiſtet er im Kriege nur als Spion, vorausgeſetzt, daß er es mit einer Partei wahr und ehrlich meint und nicht etwa an beide ſich verkauft hat. Sein natürlicher Verſtand, ſeine Beobachtungsgabe, ſein Ortsſinn, ſein geſtählter Körper, ſeine geſchärften Sinne und vor allem ſeine Gewiſſenloſigkeit laſſen ihn zu dieſem zwar oft reichen Lohn verſprechenden, dabei aber immer ſehr gefährlichen, niederträchtigen Geſchäft vor andern Menſchen geeignet erſcheinen.

Daß die Zigeuner gleich nach ihrem erſten Auftreten in Deutſchland der Spionage gehuldigt haben, geht daraus hervor, daß ſie in den Reichsgeſetzen „Vorkundſchafter der Chriſtenland" genannt und hauptſächlich als ſolche verfolgt werden.

Auch Wallenſtein, der ſeine Leute kannte und ſie zu benutzen verſtand zu ſeinem Zwecke, hat ſich ihrer bei ſeinem erſten größern Kriegszuge im Jahre 1625 vielfach als Kundſchafter bedient und ſcheint von ihnen auch gut bedient worden zu ſein. Vgl. Bülau, a. a. O., V, 15.

So ſehr auch der Zigeuner von Furcht und Feigheit beherrſcht

1) Daß jetzt die Zigeuner, wenigſtens in den Staaten, wo ſie heimiſch ſind, wie in Oeſterreich und Preußen, ihrer Kriegsdienſtpflicht genügen müſſen, iſt bekannt und Folge der Conſcription; daß ſie vordem freiwillig gedient haben, ſcheint ein hinter der Kirche zu Weißenborn bei Freiberg aufgerichteter Leichenſtein zu bezeugen, deſſen Inſchrift lautet: „Allhier ruhet in Gott, weil. Frau Maria Sybilla Roſenbergerin, als Zigeunerin, des Ehrenged. und Mannhaften Wolfg. Roſenbergers, als der Churfürſtl. und Brandenburgiſchen Armada geweſenen Kornets ſeel. Ehefrau, ſo im Eheſtande gelebet . . J. und Kinder zur Welt geboren . . . iſt geſtorben allhier zu Weißenborn am 9. Oktbr. 1632, ihres Alters 42 Jahr, der Gott gnädig ſei." Für die Erlaubniß, die Frau auf dem Kirchhofe beſtatten zu dürfen, ſchenkte der Ehemann der Kirche eine ſilberne Kanne. Vgl. Bülau, Geheime Geſchichten und räthſelhafte Menſchen (Leipzig 1850), VIII, 500. Der Name Roſenberger gehört übrigens einer noch jetzt blühenden weitverzweigten Zigeunerfamilie an, welche durch kriegeriſchen Sinn ſich auszuzeichnen ſcheint. Nach einer Notiz im Allgemeinen Polizei-Anzeiger, 1837, S. 269, hat ein Zigeuner, Friedrich Roſenberg, bei den Blücher'ſchen Huſaren gedient.

wird, ſo wagt er es doch zuweilen, ſelbſt den Behörden gegenüber, frech und grob aufzutreten, wenn er durch freches Weſen und Grobheit imponiren zu können vermeint. Sieht er ſich in ſeinem Verſuche getäuſcht, ſo wird er höflich, geſchmeidig, ja kriechend. Charakteriſtiſch iſt die Geſchichte, welche jüngſt die Zeitungen brachten, nach welcher ein Zigeuner in Ungarn vor Gericht ſich auf ſeine ungariſche Nationalität anmaßend und frech berufen, und die mit der Antwort des Richters, daß er als Ungar behandelt werden ſolle, verbundene Tracht Prügel ruhig und als ob es ſo in der Ordnung ſei, hingenommen haben ſoll.

Der ihm angeborene knechtiſche Sinn offenbart ſich ganz beſonders darin, daß er für jede ihm erzeigte Wohlthat oder erwieſene Rückſicht ſeinen Dank nicht beſſer ausdrücken zu können glaubt als durch des Mannes dem Manne gegenüber ſtets unwürdigen Handkuß und Kniebeugung.

Dabei verſäumt er aber gewiß nicht, wenn er ſeine Dankbarkeit in der angegebenen Weiſe genügend ausgeſprochen zu haben vermeint, in deſſen Würdigung und Anerkennung um irgendetwas zu bitten, etwas zu begehren, zu verlangen.

Er iſt überhaupt ſehr begehrlicher Natur, welche oft in völlige Unverſchämtheit ausartet.

Die zärtlichſte Liebe zu ſeinen Kindern zeichnet den Zigeuner vortheilhaft aus, geht aber nicht ſelten in ſehr gefährliche und verderbliche Schwäche über. Nur im Zorne, dem er ſich leicht und mit Heftigkeit hingibt, mag er ſie züchtigen; der Züchtigung aber folgt regelmäßig, oft auf der Stelle, bereuende Liebkoſung.

Ueppig und genügſam, verſchwenderiſch und karg, wie die Umſtände eben es erlauben oder gebieten, vereint er ſonſt nicht zu vereinende Gegenſätze. Vor dem Geize ſchützt ihn der Mangel; den Uebermuth und Luxus reizt ſelten zufälliger Beſitz.

Ausnahmsweiſe habe ich mit einer anſcheinend ſehr reichen Zigeunerfamilie zu verkehren Gelegenheit gehabt, welche gleichwol nicht verſchmähte, den aus Dreiern und Pfennigen beſtehenden Lohn für ihre gymnaſtiſchen Productionen einzuſammeln. Fünf ſchöne Pferde von edler Raſſe führte ſie bei ſich, nebenbei noch zahlreiche

Pretioſen, als goldene Ringe, Ketten, Uhren und Doſen, und maſſives Silbergeſchirr in Tellern, Schüſſeln, Meſſern, Gabeln und Pokalen. Deſſenungeachtet ſahen auch hier die Weiber ſchmuzig und liederlich aus, und achteten es nicht für gering, betteln zu gehen. Das Betteln liegt nun einmal in ihrer Natur. „Quo semel est imbuta recens servabit odorem testa." (Horatius.)

Wenn er auch der Wolluſt in ſchamloſeſter Weiſe zu fröhnen pflegt, ſo wird er doch nicht ihr Sklave. Weder ſein Geiſt noch ſein Körper wird durch ihren ſonſt überall entnervenden Einfluß aus dem Gleichgewicht gebracht.

Für Ehrgefühl [1]) nach den Begriffen der Cultur nicht empfänglich, hat er Arbeitsſcheu und Faulheit, Leichtſinn und Lügenhaftigkeit mit manchem civiliſirten Menſchen gemein, während er durch ungemeine Dankbarkeit und Anhänglichkeit gegen die, welche ſich ſeiner annehmen oder ihn auch nur freundlich und rückſichtsvoll behandeln, viele andere Menſchen beſchämt.

Dagegen iſt er mitleidlos, ja grauſam gegen die Thiere. Seine Pferde ſtrengt er bei knapp zugemeſſenem Futter bis zum Uebermaß an, und vergilt ihre übermäßige, übertriebene und ebendarum vergebliche Anſtrengung mit unbarmherzigen Schlägen. Mit Gleichgültigkeit, wenn nicht mit Vergnügen ſengt er dem gefangenen, noch lebenden Igel die Stacheln vom Leibe.

Das ſind widerwärtige Züge, welche kaum eine Verſöhnung, wol aber eine natürliche Erklärung zulaſſen. Der Zigeuner, der, ſelbſt ein verfolgtes, gejagtes, gepeinigtes Geſchöpf, auf der Erde umherläuft, ſucht und findet vielleicht eine grauſame Genugthuung darin, daß er nicht allein das gequälte Geſchöpf ſein will, ſondern auch Macht und Gewalt habe, andere Geſchöpfe zu quälen.

---

1) Schon Thurzo nennt ihn in dem oben angezogenen Schutzbriefe inscius omnis ambitionis, was freilich auch etwas anderes bedeuten kann und bedeuten ſoll. Wenn er die Heimkehr aus dem Zuchthauſe im Liede feiert (vgl. Kap. 9, Lied Nr. 6), ſo könnte man verſucht werden, daraus auf Mangel an Ehrgefühl zu ſchließen. Dieſer Schluß aber würde ein falſcher ſein. Die Strafen, welche Nichtzigeuner über ihn verhängen wegen ihm natürlich ſcheinender, nach ſeinen Begriffen keineswegs verwerflicher Handlungen, müſſen ihm ungerecht dünken und den Beſtraften als Märtyrer betrachten und bedauern laſſen.

So abgehärtet der Zigeuner auch gegen Hunger und Durſt, gegen Hitze und Kälte, überhaupt gegen jeden Einfluß widriger Witterung ſein mag, ſo empfindlich iſt er für unmittelbaren Körperſchmerz.

Ungeachtet ſeiner Dürftigkeit, ſeiner Armuth, ſeines Jammers und ſeines Elends hängt der Zigeuner doch außerordentlich am Leben, läßt ſich von der Furcht vor dem Tode unnatürlich beherrſchen, und wird nur da Selbſtmörder [1]), wo es die Sitte ſeiner Nation gebietet oder geſtattet. Siehe hierüber Kap. 6 unter d.

Viertes Kapitel.

Die Religion der Zigeuner.

Wenn die Religion [2]), wie Geſchichte und Erfahrung lehrt, mit eines jeden Volkes Weltanſchauung, Sitten und Gebräuchen in innigſtem Zuſammenhange ſteht und letztere ſogar bedingt, ſo iſt es gewiß ſehr zu bedauern, daß wir bisjetzt noch nicht den Weg gefunden haben, die Religion der Zigeuner zu erſchließen. Freilich bleibt es, der Natur der Sache nach, eine ſchwierige, wenn nicht unlösliche Aufgabe, ſich in die fremde Auffaſſung eines höchſten Weſens, des letzten Grundes aller Erſcheinung, von welcher jede Religion ausgeht und auf welche allein ſie baſirt iſt, hineinzudenken.

In der Jugend empfangene Lehren und ſonſtige von dem jugendlichen Gemüth aufgenommene Eindrücke werden immer eine

---

1) Das hat der Zigeuner mit dem Thiere gemein und das Thier vor dem Menſchen voraus, daß es nicht ſelbſtmordet. Von falſcher Philoſophie nur wird der Selbſtmord gelehrt und gerechtfertigt, von der ſtoiſchen ſogar geprieſen als Heldenthat. Verführeriſche Beiſpiele bei edeln Motiven erzählt Tacitus (Annal., XI, 3; XV, 4. 7. 61; XVI, 34; Histor., II, 49), die ich freilich nur bei flüchtiger Lectüre aufgezeichnet habe.

2) Es iſt mir aufgefallen und unerklärlich geblieben, daß wir Deutſchen, die wir doch gewiß religiös ſind, kein einheimiſches Wort für dieſen jedem Menſchen zugänglichen, von jedem verſtandenen und jedem verſtändlichen Begriff haben.

gewiſſe Befangenheit vorwalten und ſelbſt Geiſt und Verſtand des gereiften Alters fremde religiöſe Anſchauung mit voller Schärfe nicht erkennen, mit ganzer Klarheit nicht unterſcheiden laſſen.

Ein außer dem Volke Geborener und Erzogener wird höchſtens das Aeußerliche, die Gebräuche und Formen der fremden Religion kennen lernen, in das Weſen derſelben aber vollkommen einzudringen ſich wol immer verſagen müſſen.

Dieſe allgemeine Schwierigkeit wird, was die Religion der Zigeuner anlangt, noch dadurch vermehrt, daß dieſe, durch zelotiſche Verfolgung ſcheu und ängſtlich gemacht, ſorgſam und vorſichtig vermeiden, gegen Leute nicht ihres Stammes (gadsche) ihre eigene religiöſe Ueberzeugung und Anſchauung zu offenbaren, und es vorziehen, lieber auf die ungeſchickteſte Weiſe zu verſichern, daß ſie katholiſche Chriſten ſeien, als jemals zuzugeben, daß ſie einen andern als den katholiſchen Glauben gekannt, einem andern gehuldigt haben. Die ſpaniſche Inquiſition, dieſe Geiſel für Vernunft und für Verſtand, unter welcher auch ſie vielfach gelitten, haben ſie noch nicht vergeſſen, noch immer ſteht ſie, ein warnendes, gräßliches Schreckbild, vor ihren Augen.

Von Religion iſt bei den Zigeunern im allgemeinen kaum, nach der Lehre des Chriſtenthums überall nicht die Rede.

Kein Gebrauch, kein Symbol, kein Cultus weiſt auf die Erkenntniß oder auch nur auf das Ahnen der Exiſtenz eines allmächtigen Gottes, des Schöpfers aller Dinge, hin. Vergebens ſucht man ſelbſt Erinnerungen in und aus heidniſchen Tempeln.

Der Zigeuner glaubt zwar an ein höchſtes Weſen, o baro dewel [1]) an o polopenn, d. h. der große Gott im Himmel, und führt deſſen Namen bei jeder Gelegenheit, oft bewußtlos, im Munde,

---

1) Dewel erinnert, zumal nach der plattdeutſchen Mundart in „Düwel", an Teufel. Auch hat der zigeuneriſche Gott große Aehnlichkeit mit unſerm dogmatiſchen Teufel. Bemerkt werden muß, daß der Zigeuner faſt nie von Gott ohne den Zuſatz *mein* ſpricht. Ueberall hört man: miro baro dewel, *mein* großer Gott. Sollte dies blos zufällig geſchehen, oder um ſeinen Gott von dem anderer Menſchen zu unterſcheiden, überhaupt einen Gott *ſich allein* zu vindiciren?

hat aber von demſelben nur eine dunkle, unbeſtimmte, mangelhafte Vorſtellung. Alles iſt unklar, verworren und nebelhaft.

Der Vielgötterei ſcheint der Zigeuner nicht zu huldigen. [1])

Von ihm, dem großen Gott, kommt der Blitz und der Donner, deweleskĕro jak, deweleskĕro tsiro, deweleskĕro tschingerpenn, Gottes Feuer, Gottes Wetter, Gottes Zorn. Er gibt Schnee und Regen, miro baro dewel dela gīb, dela berschindo, mein großer Gott gibt Schnee, gibt Regen, und ſeine Lichter (deweleskĕre momelinja, Gottes Lichter, Sterne) brennen am Himmel.

Der Zigeuner fürchtet Gott mehr als er ihn liebt, wie ja das jetzt noch in dem Lande ſeines Urſprungs, bei den hindoſtaniſchen Völkern der Fall ſein ſoll.

Und wir chriſtlichen Bekenner des Namens Gottes haben durch unſere noch jetzt andauernde Verfolgung der Zigeuner die Erkenntniß eines liebevollen, alle Menſchen behütenden, göttlichen Weſens ihnen unzugänglich gemacht. Kein Befehl ſchafft den Glauben, keine Taufe und ſonſtiges Symbol erhält und befeſtigt ihn, ſondern allein die Uebung des Guten, Wahren und Rechten in Wort und That, die als Vorbild leuchtet und wirkt und Nacheiferung erweckt.

Daß Gott auch Wohlthaten ſpende, davon verkündet der Zigeuner nichts. Den Regen kann er als eine ſolche nicht betrachten, da er ihm bei ſeinen Wanderungen, bei ſeinem Verweilen unter freiem Himmel nur läſtig und beſchwerlich fallen muß und deſſen ſegensreiche Wirkung auf das Gedeihen der Feldfrüchte ihn völlig gleichgültig läßt; die Sterne des Himmels aber beeinträchtigen nur ſeine lichtſcheuen Plane.

Dagegen betrachtet er die Erde als die Mutter alles Guten. Sie beſteht durch ſich ſelbſt vom Anfang an und iſt nicht erſt erſchaffen. Sie gilt ihm für heilig.

Stirbt dem Zigeuner ein Kind, ſo hat es, nach ſeiner Vorſtellung, der große Gott „gefreſſen", und wird dafür verwünſcht,

1) *Dies möchte ſchon daraus hervorgehen, daß er nur die Singularform* dewel gebraucht und kennt. Denn dewla (der Plural, die Götter), nach Zippel bei Pott, II, 488, iſt ihm nicht eigen, ſondern von der ihm abverlangten Ueberſetzung aufgezwungen und abgerungen.

verflucht und mit den abſcheulichſten und ſchmuzigſten, hier nicht, wenigſtens in deutſcher Sprache nicht, wiederzugebenden Läſterungen überhäuft, als da ſind: deweleskĕri minsch, deweleskĕro garo, deweleskĕro pūl.

Gleiche Schmähungen werden über ihn ausgeſchüttet, ſobald den Zigeuner auch ſonſt ein Unglück trifft, ein Anſchlag mislingt, überhaupt nicht alles nach Wunſch geht.

Die Zigeunerſprache hat auch einen Ausdruck für Teufel, beng; welcher Begriff aber mit dieſem Ausdrucke bezeichnet werden ſoll, dies genügend und befriedigend zu erforſchen, hat noch nicht gelingen wollen. Soviel nur iſt gewiß, daß der Teufel der Zigeuner nicht dem ſchaffenden und erhaltenden Princip als das zerſtörende und negirende entgegengeſetzt werden kann. Er iſt, um mich ſo auszudrücken, eine untergeordnete, wenig bedeutende dämoniſche Perſönlichkeit.

Der Begriff Hölle dagegen iſt ebenſo wenig wie der für Paradies vorhanden und das dafür aufgenommene Wort bengeskĕri jāk, des Teufels Feuer, oder bengeskĕri kisīna, des Teufels Küche, augenſcheinlich fremder Anſicht accommodirt, ſpäter erfunden und, was das letztere anlangt, fremder Sprache entlehnt.

Daß der Zigeuner an eine perſönliche Fortdauer nach dem Tode glaube, ſcheint mehr als zweifelhaft, obgleich die große Verehrung und Pietät, welche er den Todten widmet, darauf hindeuten dürfte. Der Schwur: Bei den Todten! (Ap i mulende!) gilt ihm ebenſo unverbrüchlich und heilig, als der bei ſeiner väterlichen Hand. Ihr Andenken bewahrt er lebendig in ſeiner Seele, wenn er auch alles, was an ſie erinnern kann, entfernt und z. B. ihre Kleider, ihre Betten verbrennt [1]) und den Namen Verſtorbener auszuſprechen mit ängſtlicher Sorge vermeidet.

Dieſer Aengſtlichkeit verdankt der unter dem Namen Forelle

1) Sollen die hinterlaſſenen Habſeligkeiten des Verſtorbenen vielleicht durch fernern Gebrauch nicht profanirt werden? Oder geſchieht es nur aus der ehrenwerthen und darum verzeihlichen Schwäche, ſich durch deren Anblick den Schmerz über den erlittenen Verluſt nicht erneuen zu laſſen? Infandum renovare dolorem?

bekannte Fiſch ſeine jetzt übliche zigeuneriſche Bezeichnung mit mulo madscho, mulëno madscho, d. h. der todte Fiſch. Als nämlich eine Zigeunerin mit Namen Forella geſtorben war, wollte man auch die gleichlautende Bezeichnung des Fiſches aufgeben, um nicht bei dem Anblick und bei der Benennung des Fiſches an die Verſtorbene direct erinnert zu werden, deshalb hieß von da an der Fiſch Forelle der todte Fiſch, und dieſer Ausdruck iſt jedem Zigeuner geläufig, jedem verſtändlich, obſchon für Forelle auch noch lolo madscho, der rothe, bunte Fiſch, im Gebrauch geblieben iſt.

Kein Zigeuner geht an dem Grabe eines ſeiner Stammesgenoſſen vorüber, ohne auf daſſelbe einige Tropfen Wein, Bier oder Branntwein auszugießen. Jeder ſucht, wenn es ihm irgendmöglich iſt, das Grab eines theuern Entſchlafenen nach Jahresfriſt wieder auf.

Gewiß iſt, daß der Zigeuner keine Vorſtellung von einem beſſern, den irdiſchen Jammer ausgleichenden Zuſtande nach dem Tode und darum auch kein Wort für Paradies, Seligkeit u. ſ. w. kennt.

Eine alte Zigeunerin, mit welcher ich mich darüber unterhielt, hat mir einen Traum erzählt, den ſie ſelbſt gehabt haben will oder den einer ihrer Vorfahren — ich weiß das nicht mehr genau — gehabt haben ſoll, nach welchem ſie oder ihr Vorfahr nach dem Tode ſich wiedergefunden habe in einem großen, ſchönen Garten, der mit zahlloſen fetten Igeln (der Zigeuner Leibgericht) bevölkert geweſen ſei. Das iſt nun freilich ſehr irdiſch und ſinnlich geträumt und erinnert an Mohammed's auch nur auf die Sinne, nicht auf den Geiſt berechnetes Paradies. Hier die Huris, dort die Igel. Ob dieſe Erzählung wirklich auf einem Traume beruht, ob ſie nicht etwa den eigenen Glauben der Zigeuner verkündet, laſſe ich dahingeſtellt ſein. Wenn letzteres aber wirklich der Fall ſein ſollte, ſo hat die alte Zigeunerin gewiß mit großem Vorbedacht die Einkleidung in einen Traum gewählt, um nicht weitern Aufſchluß geben zu müſſen, jedes tiefere Eindringen abzuſchneiden und die kindlich begehrende Anſchauung als ihr und den Zigeunern innewohnend ablehnen zu können.

Wenn ſich auch der Zigeuner unter Chriſten ohne Ausnahme für einen katholiſchen Chriſten, truschullengëro, d. h. Kreuzmacher, Bekreuziger, niemals aber für einen Bekenner des proteſtantiſchen Glaubens — den Proteſtanten benennt er mit dem Schimpfworte pessoschereskëro, d. h. Dickkopf — ausgibt, ſo iſt ihm doch dieſes ſowie jedes chriſtliche Glaubensbekenntniß völlig fremd, und davon nichts weiter als höchſtens der äußerliche Gebrauch, aber auch dieſer nur durch Anſchauung bekannt und geläufig. Die ihm zu Grunde liegende Bedeutung verſteht er nicht.

Der katholiſche Ritus muß ihn natürlich vorzugsweiſe anſprechen, und zwar nicht nur darum, weil er ihn zuerſt geſehen, weil er ſich meiſt in katholiſchen Ländern aufhält, ſondern auch und vornehmlich, weil der Pomp und die Pracht, welche der Katholicismus entfaltet, mehr auf die Sinne, die Phantaſie und das Gemüth der Menſchen wirkt, als es die nüchterne Einfachheit der proteſtantiſchen Kirche vermag.

Er ſpricht von dem Fegefeuer, das er am Ende nicht ganz mit Unrecht Gottes Feuer, deweleskëri jāk, nennt, ohne den Begriff (die Seelenreinigung) zu verſtehen, den die katholiſche Lehre damit verbindet; er bekreuzigt ſich und beugt das Knie, wenn, wann und wo dies der katholiſche Ritus vorſchreibt; er wohnt der Meſſe bei und hört, ſcheinbar andächtig, die ihm unverſtändliche Predigt. Zu Zeiten genießt er auch wol das heilige Abendmahl, aber nie aus eigenem Bedürfniß und eigenem Antrieb (job chala deweleskëri patrin, d. h. er ißt Gottes Blatt, Oblate) [1]), ohne von deſſen tiefſinniger Bedeutung auch nur die leiſeſte Ahnung zu haben.

Welche Vorſtellung von dem Gott der Chriſten er ſich macht, zeigt deutlich ſeine Unterſcheidung zwiſchen dem großen, erwachſenen, alten (baro, puro dewel) und dem kleinen, jungen Gott (dikkno, tarno dewel). Der große, der alte Gott iſt nach ſeiner Meinung längſt geſtorben und an ſeiner Statt regiert jetzt der junge,

1) Patrin = Blatt und Oblate, aus Verwechſelung und misverſtändlicher Gleichſtellung des Lautes. Vgl. das „Wörterbuch".

der kleine Gott, wie er Jeſus Chriſtus [1]) nennt, die Welt. Hierüber wurde ein ernſter Streit zwiſchen einem Zigeuner und deſſen Ehefrau in meiner Gegenwart geführt. Während die Frau feſt und beſtimmt behauptete und meine Beiſtimmung mit Sicherheit zu erwarten ſchien, daß der große, alte Gott noch lebe und das Weltregiment an ſeinen Sohn, den kleinen Gott, nur abgetreten oder ſozuſagen zu Gunſten ſeines Sohnes abdicirt habe, blieb der Mann hartnäckig dabei, daß der alte Gott geſtorben und ein junger Gott, der aber gar nicht ſeines Vorgängers, ſondern eines armen Zimmermanns Sohn ſei, den Weltenthron gleichſam durch Uſurpation eingenommen habe und auch zur Zeit noch behaupte. Man ſieht, die Zigeuner ſind Kinder und bleiben Kinder.

Die Lehre von der Welterlöſung kann er natürlich nicht verſtehen. An Jeſus martervollen Tod erinnert nur der dem Zigeuner geläufige Fluch: deweleskëro rād, Gottes Blut; doch auch dieſen ſcheint er erſt in dem Verkehr mit Chriſten kennen gelernt und infolge deſſen bewußtlos ſich angeeignet zu haben.

Seine Kinder läßt er, um das übliche Pathengeſchenk zu gewinnen, regelmäßig, zuweilen öfters und an verſchiedenen Orten und unter Zuziehung verſchiedener Zeugen taufen. Dabei iſt es ihm ganz gleichgültig, nach welchem kirchlichen Bekenntniß und ob dies nach der Confeſſion der Katholiken oder der Proteſtanten oder der griechiſchen Kirche geſchieht.

Daß das Weſen und die Bedeutung der Taufe ihm nicht bekannt ſei, dafür möchte beſonders der Umſtand ſprechen, daß der Zigeuner niemals Pathen aus ſeiner „Nation" erwählt, ſtets vielmehr andere Leute, gadsche, als Taufzeugen zuzieht. Er würde ſeine Kinder auch gewiß nie taufen laſſen, wenn nicht dabei etwas zu verdienen wäre.

Confirmirt oder vielmehr gefirmelt werden die Kinder nur in den ſeltenſten Fällen. Faſt alle Zigeuner, mit denen ich zu verkehren Gelegenheit gefunden, wußten entweder gar nicht, was die Firmelung ſei, oder hatten nur einen unklaren, unbeſtimmten Begriff von dieſer kirchlichen Handlung; die wenigſten konnten mir verſichern, daß ſie ſelbſt gefirmelt oder confirmirt worden ſeien, und dies lediglich

1) Vgl. die Ueberſetzung aus dem Evangelium des Matthäus im „Anhange".

Kinder ſolcher Zigeuner, welche ſchon ſeit Jahren feſten Wohnſitz und Eigenthum gewonnen und des Zigeunerthums ſich zu entäußern mindeſtens angefangen und verſucht haben. Daß dieſer Verſuch jedoch nur in den ſeltenſten Fällen gelingt, iſt natürlich und leicht erklärlich. Die Bande, welche ſie aneinander feſſeln, ſind zu ſtark und feſt, als daß es dem Einzelnen je möglich werden könnte, ſie ganz zu zerreißen,; die Kluft, welche bei ihrer Anſchauung, ihren Gewohnheiten ſie von andern Menſchen trennt, läßt ſich weder raſch überſpringen noch allmählich ganz ausfüllen.

Wenn der Zigeuner die nach ſeinem Begriffe vollgültig geſchloſſene Ehe noch kirchlich durch die Trauung beſtätigen läßt, ſo geſchieht dies lediglich aus dem Grunde und zu dem Zwecke, daß ſeine Ehefrau als ſolche einen Platz in ſeiner Reiſelegitimation finde.

Wie es mit ihm in Bezug auf die Erkenntniß der Fundamentaldogmen der chriſtlichen Religion ſteht, zeigt der Zigeuner, welcher Gewährsmann der Berliner Monatsſchrift (Jahrg. 1793, Aprilheft, S. 326) iſt, indem er den Paſſus unſerer Glaubensartikel: „der empfangen iſt von dem Heiligen Geiſt" für in ſeine Sprache nicht überſetzbar und daher für ihn unverſtändlich erklärt.

Wenn ſonach ſchon der Dualismus der Gottheit über den Horizont ſeiner Erkenntniß, ſeiner Einſicht, ſeines Verſtandes geht; wenn dieſer ihm nicht etwa nur ein transſcendentaler, ein metaphyſiſcher Begriff, ſondern geradezu ein non ens iſt, ſo wird man ihm eher verzeihbar finden, daß er das Dogma der Dreieinigkeit kopfſchüttelnd zurückweiſt, als dem von früheſter Jugend an in den Lehren des Chriſtenthums erzogenen und mit der Scholaſtik vertrauten mittelalterlichen Freigedank, wenn er mit gefährlicher Offenheit zu reimen wagt:

Die Juden wundert allermeiſt,
Daß Vater, Sohn, der hehre Geiſt
Ein Gott ſei ungeſcheiden;
Es wundert auch die Heiden,
Es wundert auch die Sinnen mein,
Daß Drei Einer müſſen ſein,
Und Einer Drei.

Vgl. v. Raumer, Geſchichte der Hohenſtaufen (2. Aufl., Leipzig 1840—42), VI, 351.

Die Mathematik freilich wird der Anſicht des Freigedank beiſtimmen müſſen. Der Glaube aber rechnet nicht und hat mit der Algebra zum Heil und Segen der Menſchheit nichts zu ſchaffen, welche in unſern Tagen ſich leichtfertig geneigt findet, dem Materialismus und Nihilismus zu huldigen.

Dabei darf man übrigens nicht vergeſſen, daß Freigedank ein großer Schalk und eben kein Freund des ſyſtematiſch gegliederten, zu ſeiner Zeit herrſchenden Kirchenregiments, der Hierarchie und ihrer Lehren iſt, und daß der Heilige Geiſt nach mancher Anfechtung erſt durch Beſchluß des Concilium Constantinopolitanum im Jahre 381 ſeine dogmatiſche Würde erlangt hat. „Der Heilige Geiſt im wahren Sinne iſt gebunden an keine Zeit, kein Geſchlecht, an keine Religion, ſondern in jeder Religion das, wodurch ſie ſich wahr macht, worin ihre Gewalt beſteht an den Gemüthern, womit ſie der Gläubigen Seelen erfreut, aneinander zieht und bindet.“ (Klaus Harms.)

Fünftes Kapitel.

Politiſche Verfaſſung der Zigeuner.

Bei ihrem Erſcheinen in Deutſchland ſtanden die Zigeuner insgeſammt unter einem einigen Oberhaupte, König, Graf, ſpäter bei ſchon eingetretener Zerſplitterung des Volks in Urkunden Woywode genannt. Der „König“ hat ſich noch bei den Zigeunern in England erhalten, und es iſt mithin die von Pott, II, 265, reproducirte londoner Zeitungsnachricht vom 6. Sept. 1841, nach welcher ein Zigeunerkönig, 86 Jahre alt, in England geſtorben ſein ſoll, wahrſcheinlich und glaubhaft, unglaubhaft und unwahrſcheinlich aber die jetzt in den Zeitungen aufgetauchte Nachricht von der in England erfolgten Erwählung einer Zigeunerkönigin, denn die Königin läßt ſich mit dem Weſen der Zigeuner nicht wohl vereinigen. Ebenſo wenig harmonirt die unumſchränkte, faſt königliche

Gewalt, welche in der bekannten Oper „Preciosa" der gleichnamigen Heldin beigelegt wird, mit dem Charakter der Zigeuner.

Im Laufe der Zeit haben sich die Zigeuner, wie dies bei allen zerfließenden Völkern zu geschehen pflegt, das allen gemeinsame Oberhaupt aufgebend, in einzelne Landsmannschaften gesondert, davon jede, von der andern unabhängig, wiewol immer noch mit den übrigen in Beziehung stehend, ihren eigenen Vorsteher, Hauptmann, anerkennt.

Die in Deutschland lebenden Zigeuner zerfallen, nach den von mir vernommenen übereinstimmenden Berichten, dermalen in drei Landsmannschaften: die altpreußische, insbesondere in Schlesien und Posen hausend; die neupreußische und die hannoversche. Jede dieser Landsmannschaften führt besondere Farben und verehrt einen Baum oder Strauch.

Die Altpreußen haben schwarz und weiß, und halten die Tanne, nach andern den Hagebuttenstrauch für heilig; die Neupreußen haben grün und weiß, und achten den Mai- oder Pfingstbaum (pattersiâkro rukk), die Birke; die Hannoveraner haben schwarz, blau und gold, und verehren den Mehlbeerbaum (jarriéngĕro morinéngĕro rukk). Nur von letzterm habe ich den Grund seiner Verehrung erfahren können, obgleich es mir dunkel geblieben ist, warum gerade die Hannoveraner und nur sie an dem Mehlbeerbaum festhalten.

Nach der noch jetzt fortlebenden Sage nämlich soll vor vielen Jahrhunderten ein Zigeunerkönig, von Feinden verfolgt, sich hinter einem solchen Baume versteckt gehalten und während alle seine ebenfalls flüchtigen Begleiter niedergehauen worden, sich allein gerettet haben.

Wie weit die Verehrung dieses Baumes getrieben wird oder wenigstens getrieben worden ist, bezeugt die Erzählung, nach welcher vor nicht allzu langer Zeit, vor kaum einem Jahrhundert, ein Landmann in Thüringen, welcher die seine Besitzung umzäunende Mehlbeerbaumhecke ausgerodet, von einem Zigeuner aus Zorn über den begangenen Frevel erschossen, der Zigeuner aber von der bürgerlichen Obrigkeit ergriffen, zum Tode verurtheilt und hingerichtet worden sein soll.

Das allen Zigeunern gemeinſchaftliche Wappen, welches das Bild eines Igels repräſentirt, wird dadurch ein die einzelnen Landsmannſchaften unterſcheidendes, daß man dem Igel bald ein Tannenreis, bald ein Birkenblatt oder ein Mehlbeerbaumblatt in das Maul gibt.

Ich habe zwar geleſen, daß die Zigeuner auch den Weidenbaum beſonders hochſchätzen (vgl. Pott, II, 120, 523) und gern ſeinen Schatten aufſuchen ſollen. Meine Zigeuner aber wußten davon nichts und konnten mir nicht einmal ein beſonderes Wort für Weide nennen.

Der Hauptmann hatte früher volle uneingeſchränkte Gerichtsbarkeit über die Seinen (judicandi et liberandi facultas, das Recht über Leben und Tod). Das kann freilich bei den damals ungeordneten Rechtszuſtänden, in einer Zeit, wo das Fauſtrecht üppig wucherte, wo die rohe Gewalt nur der Grund der Berechtigung war, wo noch die Feme ihr unheimlich-finſteres Weſen trieb, wo ſelbſt Gauner und anderes gemeinſchädliches liederliches Geſindel hin und wieder, z. B. auf dem Kohlenberge bei Baſel, ſeine eigene Gerichtsſtätte hatte und haben konnte (vgl. Burkhart, Die Freiſtätte der Gilen und Lahmen auf dem Kohlenberge, in Streuber's Baſeler Taſchenbuch 1851) durchaus nicht wunder nehmen, noch auch nur auffallen.

Dieſe Gerichtsbarkeit übt der Hauptmann in der ihm untergeordneten Landsmannſchaft auch jetzt noch, wiewol in immer mehr beſchränkter Weiſe; das Recht über Leben und Tod aber geltend zu machen, daran hindern ihn die Geſetze des Staats, in dem er lebt, die Civiliſation, in die er widerwillig hineingetreten iſt und deren ſein Weſen beſchränkendem Einfluß er ſich nicht ganz zu entziehen vermag, hauptſächlich aber der Umſtand, daß jeder Zigeuner jetzt, entweder als Staatsbürger oder als zeitweiliger Schutzgenoſſe des Staats, Schutz vor der Vollſtreckung eines bürgerlich unbefugten Urtheils ſuchen und erwarten darf, und der nach Zigeuneranſchauung vielleicht gerechte Richter und Vollzieher ſeines Ausſpruchs als Mörder betrachtet und als ſolcher auch gerichtet zu werden beſorgen muß.

Der Hauptmann, den die Zigeuner zutraulich ihren Onkel, Vetter, gako [1]), nennen, hat das Standesregiſter und die Acten der ihm untergeordneten Landsmannſchaft in Ordnung zu halten, jede Geburt, jeder Todesfall muß ihm gemeldet und von ihm verzeichnet werden. Es ſetzt mithin die Qualification zur Hauptmannswürde Kenntniß der Schreibkunſt voraus. Er allein hat das Zigeunerſiegel — einen Stempel mit dem Wappenbilde der betreffenden Landsmannſchaft — zu führen und aufzubewahren. Er beſtätigt die geſchloſſenen Ehen oder trennt ſie wieder, ſchlichtet vorkommende Streitigkeiten oder beugt ihnen vor, ertheilt Rügen und verhängt Strafen, welche neben körperlicher Züchtigung und Verſtümmelung in der Ausſchließung aus der Gemeinſchaft, je nach der Schwere des Verbrechens auf kürzere oder längere Zeit, und in Verurtheilung zur Infamie, prasapenn, beſtehen. Ihm allein gebührt das Recht, infame Zigeuner wieder zu ehrlichen Leuten zu machen, und das iſt das jus liberandi (vgl. S. 39). Dies geſchieht dadurch, daß er in feierlicher Verſammlung dem bisher Ehrloſen ſeinen Becher, welcher vorzugsweiſe tagdaio heißt, nachdem er ſelbſt daraus getrunken, zum Trunke darreicht. Sobald der Geächtete den Becher mit den Lippen berührt hat, iſt er wieder ein braver, ehrenhafter Zigeuner, tschatschopáskĕro rōm, und Wehe dem, der ihn als ſolchen nicht anzuerkennen, die erlittene Strafe ihm vorzuwerfen wagen ſollte. Der Trunk aus des Hauptmanns Becher tilgt jede Schuld, löſcht alles Begangene aus und reſtituirt vollſtändigſt in integrum.

Aller ſieben Jahre zur Pfingſtzeit verſammelt ſich regelmäßig jede Landsmannſchaft um ihren Hauptmann, an einem von dieſem zu beſtimmenden Orte; bei ſonſt vorkommenden dringenden Fällen wird der Hauptmann von dem einzelnen zu beliebiger Zeit aufgeſucht.

In dieſen Verſammlungen werden die innern Angelegenheiten der Gemeinde geordnet. Man vernimmt des Hauptmanns Befehle,

1) Mit dem Prädicat gako ſind die Zigeuner übrigens auch gegen andere Leute als ihresgleichen freigebig. Sie ertheilen es jedem, dem ſie ſchmeicheln, deſſen Gunſt ſie gewinnen wollen; auch ſonſt als Zeichen großer Achtung und beſondern Reſpects.

hört ſeinen Rath und verbringt einige Tage in wechſelſeitiger Mittheilung über inzwiſchen erlebte Dinge gewidmeter Gemeinſchaft, bei Muſik und Tanz, Schmaus und Zechgelag.

Daraus erklären ſich die in beſtimmten Zeiträumen wiederkehrenden zahlreichen Züge von Zigeunerbanden nach einer und derſelben Richtung.

Andere Hinderniſſe oder Schwierigkeiten, als welche die Aufmerkſamkeit und Wachſamkeit der Polizeibehörden hervorrufen, ſtehen ſolchen Zügen an ſich nicht im Wege. Dem Zigeuner, welcher ohne Plan und beſtimmtes Ziel die Welt durchſtreift, iſt es ziemlich gleichgültig, wohin er heute die Spitze ſeines Schuhes richtet, morgen den Lauf ſeines Pferdes lenkt.

Der polizeilichen Ueberwachung verſteht übrigens der Zigeuner geſchickt ſich zu entziehen, da er jeden Fußpfad, jeden Richtſteig genau kennt, mit der Topographie der einzelnen Länder, mit ihren Grenzen, mit der Zahl und dem größern oder geringern Eifer der betreffenden Gensdarmerie, mit der ſtrengern oder mildern Handhabung der Polizeigeſetze durch eigene oder anderer Erfahrung genugſam vertraut iſt, und bei dem unter den Landleuten herrſchenden Glauben, als verſtänden die Zigeuner allerhand geheimnißvolle Künſte zu Nutz und Frommen, aber auch zu Schand' und Schaden von Menſchen und Vieh, Verrath nicht zu beſorgen, wol aber Unterſtützung und Forthülfe zu erwarten hat.

In Ausübung ſeines Amts, insbeſondere bei den öffentlichen feierlichen Gerichtsſitzungen, ſteht dem Hauptmann ein Rechtsſprecher, Generalanwalt, tschatschopaskëro (von tschatscho, tschatschopenn, wahr, recht, Wahrheit, Gerechtigkeit; vgl. das „Wörterbuch"), welcher die Function des Anklägers und des Vertheidigers in Einer Perſon vereinigt, und ein Protokollführer, pōreskëro (von pōr, die Feder) tschinapáskero (von me tschinawa, ich ſchreibe), zur Seite. Der Rechtſprecher kann auf Erhöhung und Schärfung oder auch auf Herabſetzung und Minderung der von dem Hauptmann ausgeſprochenen Strafen antragen, in welchem Falle über ſeinen zu begründenden Antrag das aus dem Hauptmann, ihm und dem Gerichtsſchreiber beſtehende Richtercollegium nach Stimmen-

mehrheit entſcheidet. Es entſpricht mithin das Amt des Rechtſprechers gewiſſermaßen dem des modernen Staatsanwalts.

Bei allen feierlichen Gelegenheiten trägt der Hauptmann die Zeichen ſeiner Würde, einen dreieckigen, mit ſilberner Quaſte geſchmückten Hut auf dem Haupte und ein Band mit den Farben und mit dem Wappen ſeiner Landsmannſchaft breit um den linken Arm geſchlungen.

Die Würde des Hauptmanns iſt nicht erblich, ſie wird vielmehr durch die übereinſtimmende Wahl der erwachſenen, unbeſcholtenen männlichen Glieder der geſammten Genoſſenſchaft auf Lebenszeit übertragen. Dabei aber kann jeder Einzelne Widerſpruch erheben, wenn er des Candidaten reine zigeuneriſche Abkunft leugnet oder bezweifelt. Dieſes ſelbſt dem Kinde zuſtehende Veto vernichtet die Wahl oder verzögert wenigſtens die Anerkennung und Proclamation des Erwählten. Dies alles iſt demokratiſch und ſcheint mit dem patriarchaliſchen Element, welches bei den Zigeunern in der Bedeutſamkeit der Familie ſo prägnant hervortritt, kaum zu vereinen. In Bezug auf die Wählbarkeit pflegt jetzt darauf beſondere Rückſicht genommen zu werden, daß der Candidat einer Familie angehöre, aus welcher bereits ein Hauptmann hervorgegangen iſt. Es ſcheint ſonach auch in dem Volke der Zigeuner ein gewiſſer ariſtokratiſcher Sinn zu herrſchen, obſchon man von dieſem Sinne ſonſt nirgendsſeine Spur findet.

Sobald der Name des neuen Hauptmanns unter Jubel und Trompetenſchall ausgerufen worden, werden ihm zwei über das Kreuz gelegte Zweige von dem der Landsmannſchaft heiligen Baum oder Strauch und ein mit Wein gefüllter Krug auf bekränztem Teller überreicht und mit dem obenbeſchriebenen Hute — der übrigens, wie das Zigeunerſiegel, Inventarienſtück bleibt und von einem Hauptmann auf den andern übergeht — ſein Haupt bedeckt.

Nachdem er den Krug in Einem Zuge geleert und dann in Scherben zertrümmert hat, wendet ſich der neue Hauptmann in längerer Rede an ſeine Unterthanen, gelobt die Zigeunergeſetze unverbrüchlich zu halten und zu handhaben, ſie unverbrüchlich halten

und handhaben zu laſſen, und empfängt von einem jeden durch Handſchlag das Angelöbniß des Gehorſams und der Treue.

Schmaus und Trinkgelag, Schießen und rauſchende Muſik, Tanz und Geſang beſchließt unter lautjubelndem Zuruf der Menge: o baridir tschatschopáskéro atschas raha dschi (w) do! (d. h. wörtlich: der Hauptmann bleibe lange lebendig, oder: lang lebe der Hauptmann!) die feierliche Handlung.

Jeder neugewählte Hauptmann hat die Verpflichtung, einen von ſeiner Landsmannſchaft verehrten Baum oder Strauch zu pflanzen und für deſſen Gedeihen Sorge zu tragen.

Hier ſei einer Erzählung gedacht, welche von Generation auf Generation übergegangen iſt und, weil ſie ſich bisjetzt lebendig erhalten hat, auch noch auf ſpätere Geſchlechter übergehen wird.

Vor länger als einem Jahrhundert nämlich, als unter Waffen- und Kriegslärm die Geſetze ſchwiegen, herrſchte in Deutſchland ein Zigeunerhauptmann, deſſen Namen: Maximilianus, Großcornet, Hauptmann der Zigeunernation, noch jetzt jedes Kind im Munde führt.

In der Gegend von Mühlhauſen oder in der Nähe von Köthen, in dem Walde bei Sollſtädt, pflegte er ſein Volk um ſich zu verſammeln und Gericht zu halten über die Schuldigen.

Dort ſoll noch heutiges Tages eine uralte Buche oder Eiche gezeigt werden, in welcher eiſerne, mit Ringen verſehene Haspen eingeſchlagen ſind, an die er ſein Pferd feſtzubinden pflegte.

Er war ein prachtliebender Herr, und trug reich mit Gold verzierte Gewänder und von dem Schmuck edler Metalle glänzende Waffen.

Sein Gericht war kurz, ſein Spruch ſtreng, ſchrecklich, grauſam. Todesſtrafe folgte ſelbſt geringem Fehl.

Ein Scharfrichter (guschwälo), der ihn, wie ehemals den böhmiſchen König und deutſchen Kaiſer Wenzel und wie Ludwig XI., König von Frankreich, überallhin begleitete, vollſtreckte ohne allen Aufſchub und Verzug die verhängten Todesſtrafen, indem er mit einem eiſernen Hammer, den er ſtets an ſeiner Seite trug, dem Verurtheilten die Stirn zerſchmetterte.

In ſpätern Jahren ergriff ihn, wie alle Tyrannen, die Furcht vor möglicher Rache von ſeiten der von ihm mit Füßen Getretenen und ſchwer Gemishandelten. Er ließ daher die Söhne der durch ihn gemordeten Väter ebenfalls hinrichten. Und doch konnte er ſeinem Schickſal nicht entgehen. Sein eigener Bruder, ein kaiſerlicher Reitersmann, ſoll ihn, weil er deſſen ihm zur Erziehung anvertrauten, noch im Knabenalter ſtehenden Sohn die Hand, mit welcher derſelbe einen Zweig vom heiligen Baum gebrochen, ſchonungslos hatte abhauen laſſen, mit ſilberner Kugel erſchoſſen haben. Eine Bleikugel würde von derſelben Wirkung geweſen ſein, aber dem Hauptmann gebührt im Leben und Sterben beſondere Ehre, und ſo iſt jedenfalls das edle Metall der an ſich vielleicht wahren Thatſache hinzugedichtet worden. In der Kirche zu Sollſtädt, ſo erzählt man, wird ſein ſilberner Trinkbecher aufbewahrt, und ſeine reich mit Gold durchwirkte purpurne Schabracke dient als Bekleidung des Altars.

Sechstes Kapitel.

Familienleben und Familienereigniſſe der Zigeuner.

a) Väterliche Gewalt.

Da die Zigeuner von jeher ſich vorzugsweiſe in Familien zuſammengehalten haben, ſo mußte unter ihnen die väterliche Gewalt ungeſchmälerter erhalten bleiben, als es bei andern Völkern der Fall iſt. Urſprünglich ebenſo unbeſchränkt wie die patria potestas bei den alten Römern, ſteht ſie auch jetzt noch in hohen Ehren und ſeltenem Anſehen und erſtreckt ſich nicht nur über die eigenen Kinder und Kindeskinder, ſondern auch über die Familie verſtorbener Brüder.

Den Befehlen des Familienhaupts gebührt unbedingter Gehorſam. Ohne ſeine Einwilligung darf keins ſeiner Angehörigen ihn verlaſſen, keins eine Ehe ſchließen. Der Aelteſte allein beſtimmt

Ziel und Zweck der Wanderung, prüft und genehmigt oder verwirft etwaige Vorſchläge hinſichtlich der für den Augenblick zu ergreifenden Erwerbsart.

Dabei aber wird nichts unternommen, was nicht die Zigeunermutter, das älteſte Weib der Bande, zuvor gutgeheißen hat. Selbſt ihr Schweigen wird geachtet und beachtet, und gilt als Verwerfung des vorgeſchlagenen Plans. Der Mutter Autorität iſt ſo groß, daß ſelbſt die Männer auf ihren Blick ſehen und auf ihre Rede hören. Ihr Wort, verſtändig oder unverſtändig, wird für der Weisheit Stimme gehalten.

Wenn die Zucht des Mannes es nicht vermag, ſo bändigt ihre Miene ſchon die Ausgelaſſenheit und den Muthwillen der Kinder.

Ich ſelbſt habe geſehen, daß Zigeunerbuben, welche allerhand Tollheiten trieben, von dem Vater vergebens gewarnt und bedroht, durch einen Blick, den die kaffeetrinkende Zigeunermutter über die Taſſe hin ihnen zuwarf, auf der Stelle zur Ruhe und Ordnung gebracht wurden.

Bei dem von mir geſuchten Zuſammentreffen mit einer Zigeunerbande in einer Dorfſchenke hatte ich mich abſeits und von ihnen nicht weiter beachtet an einen Tiſch geſetzt und unterhielt mich mit den anweſenden Gäſten. Als ich plötzlich ein freundliches Wort an die fernſtehenden Zigeuner in ihrer Sprache richtete, wurde ich ſofort umringt von Jung und Alt; nur die Mutter blieb ſtehen und ſchien mich mistrauiſch zu betrachten. Sobald die Zigeuner dies bemerkten, zogen ſie ſich insgeſammt von mir zurück, bis es mir endlich gelang, auch das Zutrauen der Mutter zu erwerben und ihr Rede und Antwort abzugewinnen.

So tief das Weib ſteht, ſolange es noch die Sinnlichkeit reizt und weckt, ſo hoch wird es geachtet, wenn die Würde der Matrone es umkleidet.

Das Familienhaupt ordnet und leitet die häuslichen Angelegenheiten, führt die Kaſſe, in welche jeder Verdienſt oder ſonſtiger Gewinn des einzelnen abgeliefert werden muß, beſtreitet aber auch alle vorkommenden Ausgaben.

b) Ehe.

Die Zigeuner heirathen ſehr frühzeitig. Die ſchnellere Entwickelung zur Mannbarkeit, allen orientaliſchen Völkern eigen, hat ſich bei ihnen auch in dem kältern Klima erhalten und mag am Ende doch nicht allein, wie die Phyſiologen lehren, von Sonne und Himmel bedingt ſein.

Lieben ſich zwei junge Leute und finden Grund zu der Beſorgniß, daß ſie nicht ſofort die nothwendige Einwilligung in den Abſchluß des erſehnten Ehebundes von ſeiten des Vaters der Braut oder des Bräutigams erlangen würden, ſo entfliehen ſie miteinander, ſchließen ſich einer andern befreundeten Bande an, kehren aber nach Verlauf einiger Wochen zum Vater der Braut zurück.

Der Bräutigam wirft ſich ehrfurchtsvoll vor ihm auf die Knie, bittet um Verzeihung, daß er die Tochter entführt und, was in der Regel der Fall zu ſein pflegt, auch verführt habe, und wird nun von dem Vater, wenn derſelbe wohlgeſinnt iſt, allemal mit einigen Ohrfeigen [1]), ſonſt aber mit noch härtern und empfindlichern Begrüßungen empfangen.

Endlich läßt das väterliche Herz ſich erweichen, verſagt nicht länger ſeine Einwilligung und geſtattet dem künftigen Schwiegerſohn, zwei Jahre hindurch bei ſeiner Bande und in ſeiner Familie zu verweilen, unter der Bedingung jedoch, daß er alle erſprießlichen Dienſte zu leiſten gelobe und dieſes Verſprechen auch treu und gewiſſenhaft erfülle. Während dieſer Prüfungszeit wird er als zur Familie gehörig betrachtet und wie ein Familienglied gehalten und behandelt, muß jedoch dem Vater gehorchen und jeden Erwerb in die gemeinſchaftliche Kaſſe pünktlich abliefern.

Nach Verlauf dieſer zwei Jahre wird der Hauptmann aufgeſucht, ihm das Anliegen der Brautleute vorgetragen, und er, der Hauptmann, erkundigt ſich nun, wenn er nicht ſchon vorher, was übrigens faſt immer der Fall iſt, vollkommen davon unterrichtet

---

1) Ohrfeigen ſind überhaupt der geringſte Grad körperlicher Züchtigung, welche auch der Hauptmann erkennt und höchſt eigenhändig applicirt.

ſein ſollte, nach dem Rufe, der Ehrenhaftigkeit, der Abkunft des Bräutigams, unterſucht, ob er ein wahrhafter Zigeuner, tschatschopáskĕro röm, d. h. aus unvermiſchtem Geſchlecht entſproſſen ſei, oder, was daſſelbe bedeutet, zur „Schwarzpartie", melĕlli torin, gehöre, väterliche Hand, dädĕskĕro wast[1]), und nicht etwa Handlungen begangen habe, welche die Ausſchließung aus der Gemeinſchaft, prasapenn, verdienen und nach ſich ziehen.

Findet der Hauptmann hiergegen etwas nicht zu erinnern, ſo ſpricht er in ſtehender, in jedem einzelnen Falle faſt wörtlich wiederkehrender Rede von der Allgewalt der Liebe, die ſelbſt der große Gott im Himmel nicht zu ſchwächen vermöge oder gar unterdrücken könne, erinnert an die Jugend des Vaters und daß auch dieſer vordem geliebt habe, und darauf hin erſt erfolgt des letztern förmliche und feierliche Einwilligung.

Die Brautleute knien darauf vor dem Hauptmann nieder, geloben ſich ewige Liebe und Treue, und wechſeln wol auch, dem Brauche der Nichtzigeuner folgend, die Ringe, vorausgeſetzt nämlich, daß ſie ſolche zufällig beſitzen oder ſie anzuſchaffen die Mittel nicht gefehlt haben. Jetzt ergreift der Hauptmann einen mit Blumenkränzen und Laubwerk geſchmückten, mit Wein gefüllten irdenen Krug, gießt einige Tropfen ſeines Inhalts über die Häupter der Verlobten aus, leert den Krug auf deren Geſundheit und ſtetes Wohlergehen, und wirft ihn hoch in die Luft, auf daß er beim Niederfallen ja in Stücke zertrümmere. In je mehr Scherben[2]) er zerbricht, um ſo größeres Glück kündet dies dem neuen Ehepaare.

Bei Verheirathungen findet man doch überall, und nicht nur bei den Zigeunern allein, etwas Aberglauben. Bei uns z. B. bedeutet es Glück und — da das Glück von den Menſchen im allgemeinen leider nur im Reichthum und da ſehr oft vergebens geſucht zu werden pflegt — Reichthum, wenn der Jungfraukranz

1) Nur von dem aus unvermiſchtem, reinem Blute entſproſſenen Zigeuner ſagt man, daß er „väterliche Hand", dädĕskĕro wast, habe.

2) Sollte dieſe Sitte nicht vielleicht mit dem in vielen Gegenden Deutſchlands, ungeachtet der dagegen erlaſſenen ſtrengen polizeilichen Verbote, noch immer herrſchenden Unfug des ſogenannten „Polterns" im Zuſammenhang ſtehen?

der Braut während des Ganges zur Kirche oder während deſſelben aus dieſer vom Regen benetzt wird.

Iſt nun auf die erzählte Weiſe die Zigeunerehe geſchloſſen, ſo geht es an Eſſen und Trinken, an Spiel und Tanz. Denn daß jede Hochzeit von einem Saufgelag begleitet ſein muß, deutet ſchon das Wort dafür, piaw', bezeichnend an. [1])

Der Hauptmann eröffnet bedeckten Hauptes den Reihen, indem er den Kreis der Anweſenden, welche ſich inzwiſchen ehrerbietig zurückgezogen haben, mit ſeiner erkorenen Tänzerin, in der Regel mit ſeiner eigenen Frau, würdevoll und gravitätiſch taktmäßig durchſchreitet.

Sobald er auf dieſe Weiſe einer Pflicht der Höflichkeit genügt hat, nimmt er den ihm vorbehaltenen Ehrenplatz wieder ein, das neue Ehepaar bringt dem Onkel ſeinen Dank dar, und nun waltet Freude und Luſt auf Rechnung des freigebigen Hauptmanns bis zum anbrechenden Morgen, wenn nicht etwa das unwillkommene Erſcheinen der Polizei ſchon früher ein Ende macht.

Der Hochzeitfeier wohnen nicht etwa nur die unmittelbar dabei Betheiligten bei, ſondern es finden ſich auch dazu gar viele andere Zigeuner von nah und fern ein, und werden, ſelbſt ohne vorausgegangene Einladung, als willkommene Gäſte betrachtet und gern aufgenommen.

Vorzugsweiſe und wenn irgendmöglich, werden die Hochzeiten — oft mehrere zugleich — am Pfingſtſonntage [2]) (pattersiakro

---

1) Me piäwa heißt: ich trinke, ich ſaufe; piaw', die Hochzeit, die Sauferei. Sollte aber hier nicht eine Verwechſelung zwiſchen piaw und pujaw vorliegen? Letzteres würde noch prägnanter dem Begriffe „Hochzeit" entſprechen. Vgl. pujawa im „Wörterbuch". Ueber dieſe meine Vermuthung einen Zigeuner zu fragen, habe ich im guten Glauben unterlaſſen; ſpäter, als mir die Sache aufgefallen war, keine Gelegenheit gefunden.

2) Das Pfingſtfeſt ſcheint überhaupt für den Zigeuner eine große Bedeutung zu haben. Alle Verſammlungen der Gemeinde werden regelmäßig zur Pfingſtzeit abgehalten (vgl. oben S. 40). Vor Pfingſten darf kein Zigeuner einen Zweig von ſeinem verehrten Baume, ja überhaupt von keinem laubtragenden Baume brechen. Eine ſchöne und nachahmungswerthe Sitte, die eine tiefere Bedeutung zu haben und darauf hinzuweiſen ſcheint, daß der Menſch nicht zwecklos zerſtören

diwes, d. h. der Laubtag, von patrin, das Blatt, das Laub) gefeiert. Die Ceremonie erfolgt unter freiem Himmel und nur bei ungünſtiger Witterung in bedachtem und geſchloſſenem Raume. Für den Hauptmann iſt ein mit friſchem, grünendem Raſen oder mit bunten Teppichen bedeckter Sitz in einer von der Landsmannſchaft verehrten Baum- oder Strauchgattung geſchmackvoll zuſammengeſtellten, mit ſeinen Farben und ſeinem Wappen decorirten Laube bereitet.

Bei keiner Hochzeitfeier kommt, wie überhaupt nie in Gegenwart des Hauptmanns, Zorn und Zank, Haß und Hader vor. Die ihm ſchuldige Ehrerbietung läßt jeden Ausbruch der Leidenſchaft in der Bruſt verſchloſſen und gefeſſelt halten.

Später und gelegentlich laſſen ſich die nach Zigeunerbegriffen bereits rechtsgültig verbundenen Eheleute auch noch, aber nur aus Gründen der Zweckmäßigkeit, Nützlichkeit und Klugheit, kirchlich trauen.

Jede, wenn auch nach chriſtlichem Ritus oder überhaupt unter der von den Geſetzen des Staats vorgeſchriebenen Form, aber ohne Vorwiſſen und Genehmigung des Hauptmanns und ohne deſſen Concurrenz geſchloſſene Ehe iſt ungültig und zieht die Ausſtoßung aus der Zigeunergenoſſenſchaft nach ſich.

Die Eheverbote beſchränken ſich nur auf Aſcendenten und Deſcendenten untereinander; daß Seitenverwandte, ſogar Geſchwiſter, ſich heirathen, iſt zwar erlaubt, wird aber, wenigſtens was die Geſchwiſter betrifft, in neuerer Zeit vermieden.

So großen Werth auch der Zigeuner auf die förmliche und feierliche Vollziehung der Ehe zu legen gewohnt iſt, ſo leicht lösbar iſt das Band, welches die Eheleute aneinander feſſelt. Das Weib wird ohne weiteres von dem Mann entlaſſen und verſtoßen, wenn es ſeinen Erwartungen, ſeinen Anforderungen in Bezug auf

---

und vernichten, ſondern nur das Reife zu ſeinem Dienſte gebrauchen ſoll. Das muthwillige, oft unbedachte Abreißen junger Zweige iſt mir von jeher ein ebenſo großer Greuel geweſen, als das nutzloſe Tödten eines am Ende gleichberechtigten armen Thieres.

Pflege der Kinder, auf Erwerb und Beitrag zu dem nothwendigen Lebensunterhalt nicht entſpricht.

Wegen ihrer Verſtoßung kann zwar die Frau bei dem Hauptmann Beſchwerde führen, findet aber nur ſelten geneigtes Gehör. Der Mann dagegen muß die Entlaſſung ſeines Weibes dem Hauptmann anzeigen, welcher einfach davon Notiz nimmt und dadurch den bereits factiſch ſchon geſchiedenen Ehebund auch formell trennt. Daß bei der laxen Moral [1]) der Zigeuner Ehebruch nur eine ſeltene Erſcheinung iſt, darüber möchte man ſich billig wundern. [2]) Kommt er aber doch in einzelnen Fällen vor, ſo wird er an der treuloſen Frau durch einen Schnitt ins Geſicht, meiſt über die Naſe [3]), an dem Manne durch einen Schuß, der ihm das Arm- oder das Kniegelenk zerſchmettert, beſtraft.

Der Hauptmann legt dem Verurtheilten verſchiedene Gewehre vor und fragt ihn, jedes einzelne vorzeigend, wie zum Hohne, ob ihm das oder jenes recht ſei? Der Ehebrecher muß wählen und mit dem gewählten Gewehre wird die Execution durch den Hauptmann vollzogen.

Mir ſelbſt iſt ein Zigeuner aus einer angeſehenen, weitverzweigten Familie mit zerſchmettertem, ſteifem Knie begegnet. Er

---

1) Uneheliche Schwängerung — aber auch nur dieſe, denn geſchlechtlicher liederlicher Verkehr ohne die Folge der Schwangerſchaft zieht nicht einmal eine Mahnung, einen Tadel oder eine gelinde Correction nach ſich — wird an beiden Theilen durch den Hauptmann mit Ohrfeigen oder Ruthenſtreichen geahndet.

2) Wie bei den alten Germanen nach dem Zeugniß des Tacitus (Germ., Kap. 19), der ſich darüber zu wundern ſcheint: „Paucissuma in tam numerosa gente adulteria.“ Die moraliſche Reinheit der Germanen mußte freilich einem Tacitus auffallen, der überall das Gegentheil in Rom ſah und von Rom zu berichten hatte. Was aber würde ein Tacitus unſerer Zeit von unſerer Zeit ſagen? — Mit der Moral ſtirbt der Staat. Dieſe Wahrheit erweiſt mit eindringlichen Worten Cato in ſeiner von Salluſtius (De conjur. Catilinae, Kap. 52) aufbewahrten, auch für uns und alle Zeiten beherzigungswerthe Rede. Cato's Charakter ſchildert vortrefflich Joh. v. Müller, Vierundzwanzig Bücher allgemeiner Geſchichten (Tübingen 1820), I, 297.

3) Nach den Schlüſſen der Kirchenverſammlung zu Neapolis in Paläſtina vom Jahre 1120 ſollte der Ehebrecher entmannt, der Ehebrecherin die Naſe abgeſchnitten werden.

gab vor, daß er aus Unvorſichtigkeit durch einen Schuß verletzt worden ſei. Damals war mir der erwähnte Gebrauch noch unbekannt; ſpäter erſt erfuhr ich zufällig, er ſei wegen Ehebruchs beſtraft worden.

Den Schuldigen trifft übrigens Infamie, d. h. Ausſchließung aus aller Gemeinſchaft, allem Verkehr mit unbeſcholtenen Zigeunern, prasapenn. Grüne Farbe zu tragen, iſt ihm verboten, und es darf ihm dieſe angemaßte Zierath ungeſtraft von dem erſten beſten vom Leibe geriſſen werden.

c) Geburt und Erziehung der Kinder.

Von dem ziemlich leicht und raſch verlaufenden, ſelten mit erheblichen Schmerzen und mit nachtheiligen Folgen verbundenen Acte der Geburt wird die Frau oft auf freiem Felde oder in der Einſamkeit des Waldes ereilt. Außerdem ſucht ſie eine Scheune, einen Viehſtall auf, wenn mitleidige Seelen ihr einen kurzen Aufenthalt darin geſtatten. Je ſeltener aber die Erſcheinung mitleidiger Seelen für die Zigeuner zu ſein pflegt, mit um ſo größerer Dankbarkeit werden ſie von ihnen verehrt, wenn ſie ihnen ausnahmsweiſe begegnen.

Nach der Entbindung muß ſich das Weib volle vier Wochen hindurch der Zubereitung von Speiſen zum Genuß anderer, überhaupt jeder Berührung von Gegenſtänden, welche für anderer Gebrauch beſtimmt ſind, enthalten, indem ſie während dieſer Zeit für unrein gilt und daher auch alles verunreinigt, was ſie in die Hand nimmt oder ſonſt berührt, ja was ſie auch nur anhaucht. Selbſt ihr Athem wird verderblich geachtet wie das ſtärkſte Gift.

Das neugeborene Kind wird nur nothdürftig mit dem, was gerade zur Hand und nur irgenddazu tauglich iſt, umhüllt, die roheſten Lumpen genügen.

Nach kurzer Raſt wird die kaum unterbrochene Wanderung fortgeſetzt, der Frau aber beſondere Aufmerkſamkeit und Pflege entweder gar nicht oder nur mäßig geſchenkt.

Die Mutter nährt ihr Kind anfangs an der Bruſt, gewöhnt es aber bald an feſtern und rohern Nahrungsſtoff und, um es ſelbſt und damit auch ſich zu beruhigen, an — Branntwein.

Solange das Kind noch nicht laufen kann, wird es von der Mutter in einem über den Rücken geworfenen Tuche ſehr zweckmäßig getragen, weil es auf dieſe Weiſe nicht gedrückt wird, ſeine zarten, biegſamen Glieder weder gezwängt noch verrenkt werden und es ſelbſt in der unmittelbarſten Nähe der Mutter bleibt. Bald aber muß es ſich gefallen laſſen, auf den Gebrauch ſeiner eigenen Füße ſich verwieſen zu ſehen. Die kleinſten Kinder laufen bei dem ſchlechteſten Wetter barfuß, ohne ſonderlichen Schutz gegen Kälte und Näſſe, gegen Wind, Regen und Schnee.

Es iſt in der That zu verwundern, daß bei ſolcher Behandlung und Auferziehung verhältnißmäßig nur wenig Kinder ſterben. Denn jedes Ehepaar führt deren in der Regel eine nicht geringe Zahl bei ſich, welche ſo ſchnell aufeinander gefolgt ſind, als überhaupt die Geſetze der Natur es erlauben.

Die Kinder werden größer ohne Aufſicht, ziemlich erwachſen ſchon theilen beide Geſchlechter noch ein und daſſelbe Lager, und lernen Unſittlichkeit aus dem keineswegs verborgen gehaltenen Beiſpiel ihrer unſittlichen Aeltern. Bei dieſen Umſtänden kann natürlich Ehrbarkeit und Zucht unter den Zigeunern keine Stätte finden, und weder der Sinn dafür noch die Erkenntniß und das Bewußtſein des Laſters erwartet werden.

d) Tod und Begräbniß.

Nur ſelten erliegt der Zigeuner durch Krankheit beſchleunigtem Tode. Gewöhnlich ſtirbt er den naturgemäßen Tod an Altersſchwäche (marasmus senilis).

Es würde intereſſant und belehrend ſein, wenn man das Sterblichkeitsverhältniß bei den Zigeunern ermitteln könnte. Die Statiſtik lehrt, daß die Zahl der Sterbefälle mit der Armuth im Zuſammenhange ſtehe. Woher nun mag es aber kommen, daß bei den Zigeunern, die doch gewiß ſehr arm und überdies noch widrigen, dem Körper ſchädlichen Einflüſſen und Einwirkungen ausgeſetzt ſind und die Geſundheit zerſtörenden Gewohnheiten huldigen, verhältnißmäßig die Zahl der Sterbefälle zurücktritt? Vielleicht weil ſie des Kummers und der Sorge ſich entſchlagen, mit großer Ge-

müthsruhe der Zukunft entgegenſehen und in der Gegenwart allein nach des Dichters Ausſpruch:

Morgen können wir nicht mehr,
Darum laßt uns heute leben,

volle Befriedigung finden?

Früher wurden lebensmüde, altersſchwache, zu Erwerb nicht mehr fähige und daher nutzloſe Perſonen mit ihrem Willen lebendig begraben. Viele noch jetzt lebende Zigeuner erinnern ſich, von Großvater und Großmutter, ja ſelbſt von Vater und Mutter vernommen zu haben, daß dieſe ſolchen Beerdigungen mit beigewohnt hätten.

Vor den Augen des zum Sterben Bereiten wurde im tiefen Walde eine Grube, handāko, gegraben und der des Lebens Ueberſatte, angethan mit ſeinen beſten Kleidern, langſam hineingeſenkt und unter dem Geſange ſeiner Angehörigen und Freunde: dscha tele, dscha tele, o polopēn baro wele (a), mit Erde bedeckt. Dieſe Worte heißen: „Geh hinunter, geh hinunter, die Welt wird groß", oder wie die Zigeuner es überſetzen: „Kriech unter, kriech unter, die Welt vermehrt ſich." Mit andern Worten: „Du biſt nichts mehr nütze, die Welt geht ohne dich auch fort, du mußt dem jüngern Geſchlecht Platz machen."

Nach einer andern, von mir ebenfalls gehörten Lesart haben die Zigeuner geſungen: „Die Welt iſt dir gram"; vgl. v. Heiſter, a. a. O., S. 52. Es ſcheint jedoch dieſer Zuruf: „Die Welt iſt dir gram", wenn er überhaupt vorgekommen iſt, nicht urſprünglich und allgemein im Gebrauche geweſen zu ſein. Denn alle Zigeuner, welche ich aufforderte, mir die erwähnten Worte in ihrer Sprache wiederzugeben, überſetzten verſchieden. Der eine: o polopēn kamēla tut nit, d. h. die Welt liebt dich nicht, oder will dich nicht; der andere: o polopēn hi tuke midschach, d. h. die Welt iſt bös auf dich. Es kann mithin der Spruch: „Die Welt iſt dir gram", keine allgemeine Formel geweſen ſein, ſcheint vielmehr nur zur Erklärung des o polopēn baro wēla dienen zu ſollen.

Durch dieſen Gebrauch erklärt ſich auch die von Rüdiger, Neueſter Zuwachs der Sprachkunde (Leipzig 1782), S. 46, erzählte

Geſchichte, daß eine alte Zigeunerin, um der Verfolgung zu entgehen, einen Schäfer gebeten habe, ſie lebendig zu begraben. Rüdiger kannte die Sitte nicht und ſuchte einen Grund für dieſen Stoicismus, den er in der damals allgemeinen Bedrängniß und Verfolgung der Zigeuner zu finden vermeinte.

Der Tod eines Zigeuners erfüllt die ganze Bande mit tiefer Betrübniß, welche ſich durch Jammergeſchrei und Wehklage äußert. Nur die Witwe ſchweigt, und gerade ihr Schweigen bekundet am beredteſten die tiefe Trauer über den erlittenen Verluſt. Bei wahrem Schmerz zieht ſich der rechte Menſch in ſich ſelbſt zurück; nur bei ſich allein mag er Troſt ſuchen und Erhebung finden.

Sitte war es früher und iſt es wol auch jetzt noch, daß nach einem Trauerfalle die Angehörigen des Verſtorbenen ſich ein ganzes Jahr hindurch alles Fleiſchgenuſſes enthalten.

Jetzt beſchränkt ſich dieſe Enthaltung aber meiſt nur noch auf den Freitag in wahrſcheinlicher Nachahmung der katholiſchen Faſten. Ich ſelbſt habe jedoch ſtreng Rechtgläubige kennen gelernt, welche an dem alten Gebrauche feſthielten. Uebrigens fällt ihnen das Faſten nicht eben ſchwer, da Fleiſch ohnedies nicht alltäglich auf ihrer Tafel erſcheint.

Aeußere Zeichen der Trauer tragen die Zigeuner vernünftigerweiſe nicht zur Schau, wahrſcheinlich in dem richtigen Gefühle, daß ein trauerndes Gemüth durch öffentliche Kundgebung und dadurch bedingte Provocirung des conventionellen Beileids ſeinen Schmerz nicht profaniren mag. Denn aus Nichtachtung des Todten etwa geſchieht es nicht. Der Zigeuner hat im Gegentheil viel Pietät.

Die Leiche wird bald der Erde übergeben, da zweckloſe Verzögerung und langen Aufenthalt die Wanderluſt, der Wandertrieb, das Wanderbedürfniß und vor allem der Wanderzwang der Ueberlebenden nicht geſtattet.

Nachdem der Leichnam, mit ſeinen beſten Gewändern bekleidet, in einen einfachen Sarg — vordem vertrat ein ausgehöhlter Baumſtamm (muleskëro rukk, d. h. des Todten Baum) die Stelle des Sarges — gebettet, ihm ſeine mindeſtens ſtets aus Dolch

oder Meſſer, zuweilen auch aus Flinte und Büchſe, Piſtole und Säbel beſtehenden Waffen beigegeben [1]) und des Todten vormaliges Lieblingsgetränk, Wein, Bier oder Branntwein, in reichlichen Libationen über ihn ausgegoſſen worden, wird er und mit ihm ein Zweig des der Landsmannſchaft heiligen Baumes in das einſame, von ſeinen Angehörigen und ja nicht etwa von andern Leuten, Nichtzigeunern, bereitete Grab unter dem Jammergeheul der Bande geſenkt.

Das Begräbniß eines Hauptmanns begleitet Trauermuſik, welche beſonders auf dem Waldhorn ausgeführt wird, und militäriſche Ehrenbezeigung durch über das Grab abgefeuerte Flinten-, Büchſen- und Piſtolenſchüſſe.

Die geſammte Bande, inſoweit ſie in der Schnelligkeit zuſammengerufen werden kann durch Briefe und mündliche Nachricht, muß dabei zugegen, mindeſtens vertreten ſein, beſtimmt aber am Gedächtnißtage erſcheinen. Unbedingte Unmöglichkeit nur entſchuldigt den Ausbleibenden.

Des verſtorbenen Zigeuners Kleider, inſoweit er ſie nicht mit in die Erde genommen, ſein Bett oder was ſonſt ihm zum Lager und zur Decke gedient hat, werden unter freiem Himmel verbrannt.

Iſt die zurückgebliebene Aſche erkaltet, ſo tritt einer von den ältern Verwandten mit dem Fuße hinein, und aus dem in der Aſche zurückgebliebenen Eindruck des Fußes und aus dem Umfang des Abdrucks, je nachdem derſelbe ſich unverändert erhalten oder zuſammengezogen und verkleinert hat am andern Morgen, will man ein untrügliches Zeichen dafür erkennen, ob ein erwachſenes oder unerwachſenes Glied der Familie dem Verſtorbenen zunächſt nachfolgen werde.

In dem ſeltenen Falle, daß der Verſtorbene mehr baares Geld hinterlaſſen haben ſollte, als zur Beſtreitung der Begräbnißkoſten und zum vorläufigen Unterhalt der Bande erforderlich iſt, bedenkt man auch die Armen des Orts, wo er die letzte Ruheſtätte gefunden, mit angemeſſenen Spenden.

Als beſonderes Ehrenzeichen pflanzt die Liebe einen Zigeuner-

1) Wie bei den alten Germanen. Vgl. Tacit. Germ., Kap. 27.

baum, tschatschopáskëro rukk, alſo je nach der Landsmannſchaft, welche den Verſtorbenen zu den Ihren zählt, einen Mehlbeerbaum oder eine Tanne, einen Maibaum oder einen Hagebuttenſtrauch auf das einſame, aber nicht ſo bald vergeſſene Grab. Denn nach Verlauf eines Jahres, am Todestage, wird das Grab wiederum aufgeſucht, der darauf gepflanzte Baum, wenn er nicht gediehen ſein ſollte, vor allen Dingen durch einen neuen erſetzt und das Andenken des Geſchiedenen gefeiert mit Trinkgelag und Schmaus, mit Schießen, Muſik, Tanz und Geſang. Man kann verſichert ſein, hier die Zigeuner wiederzufinden.

e) Erbrecht der Zigeuner.

Die meiſt geringe, zuweilen aus einiger Baarſchaft, aus Hunden, Pferd und Wagen, mitunter ſogar aus Silbergeſchirr, goldenem Geſchmeide, Ringen und werthvollen Doſen, faſt immer aber aus Koch- und Tiſchgeräth, einem Marionettentheater, Werkzeugen und muſikaliſchen Inſtrumenten beſtehende Habe fällt zunächſt ſeiner Witwe, ſeinen Kindern, ſeinen Brüdern zu. Das nunmehrige Haupt der Familie, Sohn oder Bruder, erbt alle Habſeligkeiten, welche zum Broterwerb gedient haben, mit ihnen aber auch die Pflicht, für den Unterhalt der Familie von nun an Sorge zu tragen.

Außer der Witwe, den Kindern, den Brüdern, iſt niemand erbberechtigt.

Letztwillige Beſtimmungen treffen die Zigeuner nie und würden ſich ſelbſt in dem Falle, daß ſie ausnahmsweiſe Vermögen beſitzen ſollten, unter keinen Umſtänden zur Errichtung von Teſtamenten beſtimmen laſſen.

Ueber den Tod hinaus wollen ſie ihre Wirkſamkeit nicht erſtrecken, vielleicht weil ſie an eine Exiſtenz nach dem Tode überhaupt nicht glauben, oder weil ſie es für unzuläſſig halten und es ihnen als ein Widerſpruch erſcheint, über Dinge, die ſie nicht mehr beſitzen können, dennoch zu verfügen.

Siebentes Kapitel.

Erwerbszweige [1]) der Zigeuner.

Die Erwerbszweige der Zigeuner ſind vielgeſtaltig, oft wechſelnd, und hängen zuſammen mit den Gebräuchen und der Lebensart des Landes, in welchem ſie ſich gerade aufhalten, und mit den Umſtänden, unter denen ſie ſich bewegen, welchen ſie nachgeben und denen ſie ſich fügen müſſen.

Zwei Hauptgattungen treten auch hier, wie überall im allgemeinen, jedoch deutlicher und ausgeprägter hervor, nämlich: redliche und unredliche. Doch ſind auch die an und für ſich redlichen von einem Zuſatz von Unredlichkeit durchdrungen, mindeſtens gefärbt. Zu der erſten Gattung gehört vornehmlich die Ausübung und Verwerthung des dem Zigeuner angeborenen muſikaliſchen Talents, auf welches er, und das mit vollem Recht, großes Gewicht legt.

Wie ſtark der Hang zu der und die Luſt an der Muſik bei ihnen ſei, bezeugt das Verbot des deutſchen Kaiſers Joſeph II. vom Jahre 1782 (bei Grellmann, a. a. O., S. 353) in den Worten: „Exercitium tunc tantum illis concedatur, dum tempus non admittit ruri laborare, quod etiam ratione musicorum intellectum esto"; d. h. gymnaſtiſche Künſte (exercitium?) ſollen ihnen nur dann geſtattet ſein, wenn es die Jahreszeit (oder das Wetter?) nicht geſtattet, auf dem Felde zu arbeiten. Daſſelbe ſoll auch in Bezug auf die Muſikanten ſeine Anwendung finden.

Von früheſter Jugend an erhält er zur Ausbildung dieſes Talents praktiſchen Unterricht; theoretiſcher kann ihm nicht ertheilt werden, da ſelbſt dem Lehrer und Meiſter die hierzu unentbehrliche

---

1) Man könnte mit dem Liber Vagatorum getroſt „Nahrung" ſagen; denn unter Nahrung verſteht das vortreffliche, ſelbſt von Luther gewürdigte und von ihm mehrfach herausgegebene und bevorwortete Büchlein allerhand betrügeriſche Erwerbszweige. Vgl. Avé-Lallemant, a. a. O., I, 165, welcher ſich durch den wiederholten Abdruck deſſelben ein großes Verdienſt erworben hat.

Kenntniß der Noten — von dem Generalbaß ſoll gar nicht geſprochen werden — vollſtändig abgeht, und die ganze Unterweiſung nur auf Nachahmung und Nachhörung beruht.

In kurzer Zeit verſteht er die Trommel und das Tambourin zu rühren, Trompete und Horn, Clarinette, Fagott und Flöte zu blaſen, Harfe und Violine zu ſpielen, und dies alles mit einer Meiſterſchaft und Fertigkeit, wie man ſie nur bei durchgebildeten und geſchulten Künſtlern findet und bewundert. Auch der einfachen Maultrommel weiß er wunderbare Laute zu entlocken und die ſonſt grellen Töne der ſogenannten Ziehharmonica ſanft zu verſchmelzen.

Auf dem Klavier und Pianoforte aber verſteht er ſich nicht zu bewegen. Natürlich; das iſt ja ein ſtabiles Inſtrument, das er auf ſeinen Wanderungen nicht mit ſich führen, mit dem er alſo nicht vertraut werden, auf dem er ſich nicht üben kann.

Die ganz eigenthümliche Muſik der Zigeuner iſt melodiereich, feurig, wild, ſtürmiſch, und doch dabei wiederum zart, ſanft, weich und wehmüthig, frei von aller geſuchten Künſtelei und ſelbſtgeſchaffener, ungehöriger Schwierigkeit, reich an Contraſten, welche ſie auf, ſelbſt den Sachkenner überraſchende Weiſe aufzulöſen, auszugleichen und zu verſöhnen verſteht.

De Gerando, a. a. O., I, 130, bemerkt hierüber Folgendes: „Die Zigeuner ſind geſchickt, lebhaft und aufgeweckt. Sie machen alles mit einer Geſchicklichkeit ſondergleichen, wenn ſie es machen wollen. Aber als Muſiker ſind ſie am vorzüglichſten im Vortrage von Nationalliedern. Nur durch ihr Gehör geleitet und mit einiger Uebung erlangen ſie eine Promptheit und Kraft des Vortrags, welche Meiſter der Kunſt oft nicht beanſpruchen können. Dieſe Geſchicklichkeit ſichert ihnen den Vorzug bei Tafelmuſiken, Hochzeiten und andern Feſten, wo man ſich der Begeiſterung, der Freude und dem Feuer der Nationalſitten hingibt. Gewöhnlich kennen ſie nicht einmal die Noten, aber ihr muſikaliſcher Inſtinct erſetzt ihnen alles, und eigentlich verſtehen nur die Zigeuner die magyariſchen Melodien zu ſpielen. Die ungariſche Muſik drückt tiefe und leidenſchaftliche Gefühle aus. Freilich ernſt, zuweilen ſelbſt trauervoll, verlangt ſie Virtuoſen, die zugleich feurig und ruhig

ſind und die nationale Lebhaftigkeit in den melancholiſchſten Tönen durchklingen laſſen. Dieſe Lebhaftigkeit bricht dann in lebhaften und wilden Tonreihen aus, welche die Begeiſterung gewaltſam wecken und wunderbar alles treu wiedergeben, was der magyariſche Charakter Kühnes, Glänzendes und Wildes hat. Die Zigeuner geben zuweilen dieſe Melodien mit unvergleichlichem Gefühl und Feuer wieder. Ihr Talent zeigt ſich nicht allein in dem vollkommenen Vortrage von Liedern, ſondern auch in der bewundernswerthen Kunſt, mit der ſie die geiſtreichſten Variationen über Themata von ſo (?) ausgeſprochenem Charakter zu improviſiren wiſſen.

„Es verſteht ſich, daß nicht alle Zigeuner dieſe hohe Stufe der Kunſt erreichen: ich ſpreche hier nur von einer kleinen Zahl. Aber dieſe Beiſpiele genügen, um das Genie des Volks zu beweiſen. Man erſtaunt auch über die Gelehrigkeit, welche die kleinen Kinder zeigen, wenn man ihnen eine Violine in die Hand gibt; in kurzer Zeit bringen ſie es dahin, ihren Vätern zu ſecundiren, und man fühlt, daß jeder Zigeuner ein geborener Muſiker iſt. Auch ſind die Zigeuner jedes Dorfes die privilegirten Minſtrels deſſelben. An Feſttagen nehmen ſie einen Vorrang in Anſpruch, den alle Welt ihnen zuerkennt: ſie gehen an der Spitze des Zuges, wenn eine Hochzeit gefeiert wird, und werden hochwichtige Perſonen. Unter dieſem Geſichtspunkte ſind die ungariſchen Zigeuner von einem gewiſſen Intereſſe. Sie bewahren die Traditionen der Kunſt als treue Wächter. Sie allein bewahren die Nationallieder, die nicht niedergeſchrieben ſind und die man von einem Ende des Landes bis zum andern ſpielt. Oft machen dieſe zerlumpten Künſtler mit ihren zerſprungenen Geigen nur mittelmäßiges Vergnügen; aber zuweilen leiſten ſie auch mehr, als man von ihnen erwartet hat. Man trifft ſie überall, und in jedem Orte, wo ich anhielt, beſchäftigten ſich meine Gedanken immer mit der Frage: welche Sorte Künſtler wird wol unter die Fenſter des Gaſthauſes kommen, um ſich hören zu laſſen; denn der Wagen eines Fremden vor der Thür einer Schenke verfehlt nie, Zigeuner herbeizuziehen. Die Talentvollern werden von den Herrſchaften ſehr geſucht: während des Winters bilden ſie das Orcheſter zu den Bällen. Ein ungariſcher Magnat in Bethlen

hält eine Zigeunermuſikbande, die ſich einen Ruf erworben hat und unter andern mit großer Wirkung das berühmte Rákóczylied zu ſpielen weiß. Eines Tages kam ſie auf den Einfall, dieſe rebelliſche Melodie vor dem Erzherzog Ferdinand von Eſte, der zur Zeit der ſtürmiſchen Auflöſung des Reichstags zur Ueberwachung der Siebenbürgener nach Klauſenburg geſchickt worden war, zu ſpielen. Der Prinz ließ ſie auf der Stelle fortjagen.

„Nach dem ungariſchen Sprichwort ſind die Zigeuner von Natur ſehr unverſchämt [1]); aber ſie treiben dieſen Fehler auf das äußerſte, wenn ihr muſikaliſches Talent einige Nachſicht verlangt. Jedenfalls iſt das Gefühl ihrer artiſtiſchen Ueberlegenheit ſchuld an dieſem übermäßigen Selbſtvertrauen. Ich war einmal in Klauſenburg bei einem jungen Magnaten; wir plauderten allein miteinander im Salon. Plötzlich öffnete ſich eine Tapetenthür, und ein Zigeuner tritt wie ein Gaſt des Hauſes herein mit der Geige unter dem Arm. Großes Erſtaunen von unſerer Seite. Er ſagte zu uns: «Ich komme, um Ihnen ein Concert vorzuſchlagen. Wollen Sie uns hören?» — Nein. — «Sie ſind nicht aufgelegt? Nun, dann ein andermal.» Und er ging, wie er gekommen war. Ein anderer Zigeuner ſpielte einſt vor einem Edelmann, welcher ſelbſt ein guter Violiniſt war. Er übertraf ſich ſelbſt und erntete, als er fertig war, reichliches Lob ein. Wie um ſeinen Triumph zu erhöhen, bat er jetzt keck ſeinen Zuhörer, auch etwas zu ſpielen. Der Vorſchlag konnte ungehörig erſcheinen, der Magnat aber, ein Mann von Humor, nahm die Geige des Zigeuners und wurde dann auch applaudirt.

„Noch einen letzten Zug, um dieſe Skizze des Zigeuners zu vollenden. Man muß ſich ihn vorſtellen zerlumpt und abgemagert, aber immer noch das Bewußtſein ſeines Werthes beſitzend, weil er eine Geige unter dem Arme trägt.

„Es iſt der Künſtler auf der niedrigſten Stufe der geſellſchaftlichen Leiter, ſorglos und obdachlos, aber mit einer ſtaunenerregenden muſikaliſchen Organiſation begabt. Er beſitzt eigenthümliche

1) Nicht blos in Ungarn, ſondern überall,

Neigungen, ein originelles Aeußeres und eine nie verſiegbare Laune. Jeden Augenblick iſt er bereit, dich zu unterhalten; du brauchſt ihm nur ein Zeichen zu geben, ſo kommt er unter deine Fenſter und ſpielt in der rauhen Luft mit belebten Augen Melodien aller Art, luſtige und traurige, während die umherſtehenden Zuhörer ſich in ihre Pelze wickeln.

„Während einer Reiſe in Siebenbürgen bemerkte ich eines Tages unmittelbar vor dem Eingang in eine kleine Stadt zwei Menſchen auf dem thaufeuchten Graſe hingeſtreckt. Bei dem Rollen des Wagens hob der eine den Kopf in die Höhe, ergriff ſeine Violine, die, in einen blauen Lappen gewickelt, neben ihm lag, und muſterte aufmerkſam unſere Equipage, ob wol etwas Gutes von ihr zu hoffen ſei. Die Prüfung ſchien zu unſerm Vortheil auszufallen; denn ich ſah ihn plötzlich aufſtehen, zwei oder drei Sprünge machen, ſeine Geige probiren, die andere Perſon mit dem Fuße anſtoßen und ſich am Rande der Straße poſtiren. Seine Begleiterin — die Dunkelheit ließ ſie uns erſt erkennen, als wir ſehr nahe gekommen waren — hatte den brüderlichen und kräftigen Fußſtoß, der ſie wecken ſollte, nicht gefühlt. Sie ließ ſich nicht in ihrem unſchuldvollen Schlummer ſtören und blieb liegen, den Kopf auf die gefalteten Hände geſtützt, ſodaß wir ihr indiſches Profil nicht ſehen konnten. Unter dem Hemd hatte ſie keine andere Bekleidung als ein ſcharlachrothes Leibchen und ein Etwas von ſchwer zu beſtimmender Benennung und Geſtalt, das ihre Beine bedeckte. Der Zigeuner begann, ſobald wir ihn nur hören konnten, voll Eifer einen Tanz zu geigen, ſchlug dabei den Takt mit den nackten Füßen auf dem Boden, ſprang rechts und links, und zeigte eine grauſenerregende Reihe von Zähnen, wenn er ſeine Gefährtin rief, die ſich nicht rührte. Er war noch leichter gekleidet als ſie, Dank ſei es der Unzahl Löcher, welche ſein kurzes Hemd und ſeine einzige Leinenhoſe verzierten. Aber am Finger trug er einen plumpen Ring, gewiß geſtern erſt geſtohlen, den er von Zeit zu Zeit mit Liebe betrachtete. Auch als wir ſchon vorüber waren, fuhr er noch mit demſelben Eifer zu ſpielen fort, und ſchrie immer mehr, je weiter wir uns entfernten, vielleicht um mir ſeine Dankbarkeit zu bezeigen.

Selbſt als wir ihn nicht mehr hören konnten, ließ er noch nicht ab; endlich aber wendete er ſich, immer noch Luftſprünge machend, zu ſeiner Gefährtin, die er diesmal in allem Ernſt aufweckte, um die unverhoffte Ernte mit ihr zu theilen."

Anders freilich ſchildert v. Rommel die Muſik der Zigeuner in Bülau, a. a. O., V, 535.

Als Schloſſer und Schmiede erfreuen ſie ſich eines wohlbegründeten guten Rufes, der durch die Anekdote bei de Gerando, a. a. O., I, 126, keineswegs beeinträchtigt wird, indem dieſe Anekdote nur beweiſt, daß jede Geſchicklichkeit noch übertroffen werden könne. De Gerando berichtet nämlich:

„Ein Reiſender bemerkte eines Tages einen Zigeuner, der am Wege auf ſeinem Ambos hämmerte. Er ſtieg aus dem Wagen und frug ihn, was er da mache? «Nägel», antwortete der Zigeuner. «Du biſt nicht geſchickt», ſagte der Fremde, «ſie taugen nichts. Kannſt du keinen Hufnagel ſchmieden?» Der Zigeuner zeigte ihm einen. «Das iſt nicht beſſer. Sieh her, wie ich es mache.» Und wenige Minuten darauf zeigte er ihm zwei Nägel, nach ſeiner Weiſe verfertigt. Der Zigeuner riß die Augen weit auf und rief auf walachiſch: «Bine invetiatu!» («Gut gelernt!») Er hatte recht. Der Reiſende, der auf dem Ambos einen Aufmunterungspreis zurückließ, war niemand anders als der Fürſt Lobkowitz, der als Präſident der Generalkammer in Wien die Oberaufſicht über alle Bergwerke der Monarchie hatte und nicht verſchmähte, ſein Reſſort praktiſch bis in das äußerſte Detail, bis zur Schmiedekunſt, zu kennen."

Geſchickt in Fertigung von Drahtgeflechten aller Art, als Siebe und Mäuſefallen, zierliche Ketten und Vogelkäfige, eignet er ſich auch zur Holzſchnitzerei, und ſtellt aus Maßolder und Nußbaumholz phantaſiereiche Gebilde her zu Stockgriffen, Cigarrenſpitzen, Tabackspfeifen; aus Linde und Ahorn ſchnitzt er Löffel und Teller, Schüſſeln und Becher, aus Eiche, Buche und Weißdorn gewichtige, der Vertheidigung dienende oder den ſchwachen Menſchen im Gang unterſtützende oder von der Gewohnheit gern geſuchte Stöcke.

Nur ſelten hat er ein Handwerk förmlich und zunftmäßig erlernt. Wie ſollte ihm dies bei ſeiner herumſtreifenden Lebensweiſe auch möglich werden? Iſt dies aber doch einmal ausnahmsweiſe der Fall, ſo übt er es wenigſtens nicht regelmäßig, ſondern nur nothgedrungen und zwangsweiſe oder nebenbei und gelegentlich aus.

Zu Bergwerksarbeiten iſt er nicht geſchaffen und läßt ſich dazu nur äußerſt ſchwer bewegen; er ſcheut die Finſterniß der Schachte und Stollen, gleichviel, ob aus Aberglauben oder angeborener Furcht.

Es mag ihm ein Frevel dünken, in das Innere der an ſich ſchon geheiligten Erde (vgl. S. 31) einzudringen.

Allen ſchweren, den Körper anſtrengenden Arbeiten geht er aus dem Wege, wo und wie er nur kann.

Das Ebenmaß, die Gelenkigkeit und Biegſamkeit ſeiner Glieder, welche von zarteſter Kindheit an oft unter hartem Zwange gefördert und bei jedem Geſchlecht in fortwährender Uebung erhalten wird, macht den Zigeuner ganz beſonders geſchickt zu Tanz und Seiltanz, überhaupt zu allen gymnaſtiſchen und mechaniſchen Künſten und Exercitien (vgl. S. 57), die er bei jeder ſich darbietenden Gelegenheit mit innerer Genugthuung, dabei aber in der nie verhehlten Abſicht, dadurch etwas zu verdienen, producirt.

Nur ſelten tritt der Zigeuner als eigentlicher Schauſpieler auf; dagegen führt er faſt immer ein Marionettentheater bei ſich, auf welchem er theils eingelernte, theils ſelbſterfundene, oft das eigene Leben in Wahrheit und Dichtung darſtellende Dramen als gewandter Director aufführt, und dem denkenden Beobachter einen tiefen Blick in ſein Weſen und Thun geſtattet.

Zu den unredlichen Erwerbsquellen gehört zunächſt der Betrug, der zwar in allen nur denkbaren Formen und Geſtalten als practica multiplex auftritt, hauptſächlich aber als Traumdeuterei, Wahrſagerei und Schatzgräberei erſcheint.

Die faſt allenthalben unter den Landbewohnern herrſchende Meinung, als vermöchten die Zigeuner nicht nur bereits ausgebrochene Feuersbrünſte durch Zauberformeln zu bändigen, ſondern auch einzelne Häuſer ſowol als ganze Dörfer und Städte für ewige

Zeiten gegen Feuersgefahr ſicher zu ſtellen, beuten ſie ebenfalls zu ihrem Vortheil aus. Haus und Hof, Dorf und Stadt, verſichert der Zigeuner nach dem Vorurtheil und dem Aberglauben der Menſchen beſſer als jedes Verſicherungsinſtitut es vermag oder wenigſtens verſpricht. Der Zufall kommt ihm hierbei nicht ſelten zu ſtatten. So ſoll z. B. in Gera, wie erzählt wird, eine Zigeunerin während und nach ihrer Entbindung freundliche Aufnahme in dem vormals Schreiber'ſchen Hauſe, jetzigen Juſtizamtsgebäude, gefunden und zum Dank dafür das Haus feuerfeſt gemacht haben. Der Zufall wollte, daß dieſes Haus in dem verheerenden Brande vom Jahre 1780, während alle Nachbargebäude, ſelbſt die unmittelbar anſtoßende St.-Salvatorkirche, den Flammen erlagen, verſchont und unverſehrt blieb. [1])

Daſſelbe berichtet man von einem in Schleiz am ſogenannten Katzenhügel gelegenen Hauſe, welches einzig und allein dem Willen und der Kraft einer unter ähnlichen Umſtänden in demſelben aufgenommenen und gepflegten Zigeunerin ſeine Erhaltung bei dem unglücklichen Brande am 3. Juli 1837 verdanken ſoll.

Alle dieſe vorgeblichen Künſte aber haben die Zigeuner erſt von Chriſten gelernt; ſie ſelbſt glauben nicht an ihre Wirkſamkeit. Feuerſegen, Feuerumreiten und Beſprechen, ſich hieb- und ſchußfeſt machen, iſt den Chriſten bekannt, und zur Verbreitung ſolches Unſinns dienen die Legenden der katholiſchen Kirche, wie Schad in ſeiner Lebensgeſchichte (Altenburg 1828), S. 39, berichtet.

Die Wahrſagerei fällt den Weibern, beſonders den ältern, zu, welche ſich zu dieſem Zwecke theils der Karten bedienen, theils — und dies iſt der gewöhnliche Fall — aus den Linien der Hand die Zukunft zu erkennen vorſpiegeln.

Dabei iſt der Inhalt ihrer Prophezeiungen im allgemeinen ſehr

---

1) Hahn, Geſchichte von Gera (Gera 1855), S. 945. Das Andenken an dieſen Brand, welcher in ganz Deutſchland damals das größte Aufſehen erregte, hat der große, jetzt zwar vielfach (z. B. von Menzel und Schloſſer) angegriffene und verläſterte Geſchichtſchreiber Joh. v. Müller in einem Briefe an Bonſtetten aufbewahrt. Vgl. Joh. v. Müller, Sämmtliche Werke (Tübingen 1812), XV, 263.

ſtereotyp und ohne erhebliche Abwechſelung. Bei dem jüngern Geſchlecht handelt es ſich um das Glück der Liebe, der Ehe, um die Zahl der zu erwartenden Kinder; bei ältern Perſonen um Reichthum und Ehre, um langes Leben oder baldigen Tod. Doch ſind mir auch Fälle vorgekommen, in welchen die mit großem Scharfſinn beobachtenden Zigeunerinnen in richtiger pſychologiſcher Erkenntniß und Würdigung der Individualität ſich auf Specielleres einließen, mit ziemlicher, freilich nicht allzu genau zu nehmender Sicherheit auf Vergangenes ſchloſſen und ebendadurch ihrer Vorausverkündigung der Zukunft einen um ſo höhern Werth zu geben verſtanden.

Dieſe Erſcheinung findet man namentlich in größern Geſellſchaften, in welche ſich eine prophetiſche Zigeunerin eindrängt, oder in welche ſie der Unterhaltung wegen gerufen wird. Hier wird ſie auch gewiß nicht mit dem Wahrſagen beginnen, vielmehr erſt tanzen und ſingen. Und dies geſchieht nicht ohne Berechnung. Während ſie tanzt und ſingt, findet ſie Gelegenheit, ſich zu orientiren, jedes geflüſterte Wort zu belauſchen, jeden gewechſelten Blick zu beobachten. Was Wunder, wenn ſie dann Wahrheit verkündet, der Liebenden den Geliebten ſchildert vom Fuß bis zum Scheitel? Hoffnung und Vertrauen weckt und nährt, Beſorgniß und Furcht mindert oder ganz beſeitigt?

Zuweilen, aber nur ſelten, bedienen ſie ſich auch des Kaffeeſatzes zu ihren Prophezeiungen, jedoch, wie der Karten, nur alten Weibern und alten „Jungfern" gegenüber, die zwar nichts mehr zu hoffen, aber immer viel zu wünſchen haben, und prakticiren ebendeshalb auch bei dieſen nicht ohne Glück.

Bis zu der Theorie eines Gall und Lavater haben ſich die Zigeuner ebenſo wenig verſtiegen, als ſie das kaum vergeſſene Tiſchrücken und Geiſterklopfen ausgebeutet haben. Hätten aber die Zigeuner dieſe müßigen Speculationen gekannt, ſo würden ſie ſicher keinen Anſtand genommen haben, ſie nach ihrer Weiſe mit Erfolg ſich dienlich und nutzbar zu machen.

Der Aberglaube, der Glaube an das Myſtiſche, mit den Sinnen nicht Faßbare, Unbegreifliche, an das vermeintlich Bedeutende, reell aber Gleichgültige und Unbedeutende, wuchert auch jetzt noch,

ungeachtet des hohen Standpunktes, den die Naturwiſſenſchaften in unſern Tagen eingenommen haben und von Jahr zu Jahr zu erweitern verſprechen, üppig fort, und es wird eine lange Zeit vergehen müſſen, bevor derſelbe nur mäßig beſchränkt oder ganz ausgerottet werden kann.

Eine ſeltene Erſcheinung iſt der Menſch, welcher mit voller innerer Ueberzeugung, ohne Selbſttäuſchung von ſich verſichern kann, daß er von allem und jedem Aberglauben frei ſei. Denn dieſer wird ja in dem früheſten Alter ſchon den Kindern eingeflößt, von dem jugendlichen Gemüthe, das die Märchen und Zaubergeſchichten in poetiſcher Unbefangenheit ſo ſehr liebt, Schöpfungen der Phantaſie als Wirklichkeit betrachtet, gern aufgenommen und, wie alle Jugendeindrücke, in den Jahren des Verſtandes und der Einſicht nur ſchwer bekämpft. Semper aliquid haeret.

Welchen Eindruck die zigeuneriſchen Prophezeiungen noch immer zu machen vermögen, beweiſt die Notiz im Eberhardt'ſchen (Koburgiſchen) Polizei-Anzeiger, 1860, Nr. 17, S. 66, nach welcher eine Frauensperſon durch die Vorausverkündigung von Unglücksfällen wahnſinnig geworden iſt und in eine Irrenheilanſtalt gebracht werden mußte.

In der Traumdeuterei gehen ſie vorſichtig zu Werke und halten ſich ſtets an das Allgemeine, wenn Einblick in das Specielle ihnen fehlt.

Die Schatzgräberei wird, ohne große Abwechſelung, beſonders in folgender Weiſe betrieben.

Wenn der Zigeuner einen im Rufe des Reichthums oder der Wohlhabenheit ſtehenden alten Bauersmann ausfindig gemacht, deſſen Sinnesart, Lebensweiſe und Gewohnheit, ſowie des Orts Gelegenheit erkundet hat, ſo wird derſelbe zu der Zeit aufgeſucht, wo ſeine Angehörigen auf dem Felde beſchäftigt ſind und er allein als Hüter der Penaten zurückgeblieben iſt, ihm vorgeſpiegelt, daß, wenn nicht alle Zeichen trügen, in ſeinem Hauſe ein Schatz verborgen und gerade jetzt leicht zu heben ſei, wenn er nur zu ſchweigen verſtehe und — was die Hauptſache iſt — eine beſtimmte Summe Geldes zur Hand habe.

Nachdem der treuherzige Landmann durch allerlei Kunſtſtücke, z. B. dadurch, daß der Zigeuner ein Ei unter den Flügeln der brütenden Henne hinwegnimmt, es öffnet und mit Taſchenſpielergewandtheit ein todtenkopfähnliches oder ein anderes fremdartiges Gebilde aus demſelben hervorzieht, kirre gemacht, deſſen anfängliches Mistrauen verſcheucht worden iſt und eine hohe Meinung von der tiefen, geheimnißvollen Kunſt des Betrügers Eingang gefunden hat, bringt er zögernd zwar, doch im befeſtigten Glauben die verlangte Geldſumme herbei, welche nun gezählt, ſtückweiſe geprüft, von dem zu Betrügenden ſelbſt in einen Beutel gelegt oder in ein Tuch gebunden oder in einen Papierumſchlag geſchnürt und ihm ſo mit der Weiſung übergeben wird, ſich ins Bett, das Geldpacket aber unter ſein Kopfkiſſen zu legen und in vollkommenem Stillſchweigen ſo lange unbeweglich zu verharren, bis der Betrüger mit dem erlöſten Schatze zurückkehren werde. Sobald der Mann das Bett aufgeſucht hat, tritt der Zigeuner hinzu, ändert ſeine Lage unter dem Vorgeben, daß er nicht ganz recht, nicht ſo liege, wie zur Hebung des Schatzes nothwendig ſei, kehrt ſein Angeſicht nach der entgegengeſetzten Richtung und nimmt bei dieſer Gelegenheit den Beutel, das Packet oder das Tuch mit dem Gelde an ſich, indem er ſtatt deſſen einen bereit gehaltenen Stein oder ähnlichen Gegenſtand unter das Kopfkiſſen prakticirt.

Wenn nun der Betrüger ſich längſt entfernt und das Weite geſucht hat, kehren endlich die übrigen Hausbewohner von ihrer ländlichen Arbeit zurück, finden erſtaunt und beſorgt den Hausherrn im Bette und müſſen ernſte Krankheit vermuthen, da er ihre eindringlichen, wiederholten Fragen nur mit hartnäckigem Schweigen vernimmt. Kommt endlich der wahre Sachverhalt an den Tag, ſo geht oft die Leichtgläubigkeit ſo weit, daß der Betrogene nicht ſowol dem Betruge, als vielmehr der unzeitigen Störung den Verluſt der baaren Münze und deren Verwandlung in Stein beimißt, ſeine Angehörigen deshalb ſchilt und mit Vorwürfen überhäuft.

In einem zweiten Falle ſetzt der Zigeuner den Bauer, wenn Geld von ihm nicht zu erlangen iſt, in der Mitte der Stube auf einen Tiſch, hängt ihm ein großes Tuch — Tiſch- oder Betttuch —

über den Kopf, und befiehlt ihm, jede Frage, welche von den Seinen an ihn werde gerichtet werden, nur mit Brummen zu beantworten. Während nun der Mann erwartungsvoll in erzwungener Ruhe daſitzt, ohne wahrnehmen zu können, was um ihn her vorgeht, räumt der Zigeuner mit ſeinen inzwiſchen erſchienenen Genoſſen alles zuſammen und trägt fort, was er erwiſchen und irgend ſelbſt benutzen oder verwerthen kann, Fleiſch, Speck und Wurſt, Brot, Butter und Eier, Kleider und Betten, Teller, Schüſſeln und Pfannen, Meſſer und Gabel. Selbſt das Geringſte iſt ihm nicht zu gering.

Man denke ſich das Erſtaunen und die Verwunderung der Heimkehrenden, wenn ſie das Haus geplündert, den alten Vater aber mit einem Tuche verhüllt auf dem Tiſche ſitzend finden und jede Frage nur mit unwilligem Brummen von ihm beantworten hören.

Bei einer dritten Methode endlich wird das Geld in Papier verpackt, mit Bindfaden umſchnürt und wol auch verſiegelt, dieſes Packet aber mit einem andern ähnlichen, zu dieſem Zweck ſchon vorbereiteten vertauſcht und letzteres im Keller, im Stalle, in der Scheune oder an ſonſt einem Orte, wo angeblich der Schatz liegt, in Gegenwart des Bauers unter Beobachtung verſchiedener unverſtändlicher Ceremonien vergraben mit der Bedeutung, es dort einige Zeit lang, oft mehrere Wochen, ja Monate hindurch bis zu einem beſtimmten Tage, der gewöhnlich nach dem Kalender ein bedeutungsvoller und ein als ſolcher dem Landmann bekannter Tag iſt, unberührt liegen zu laſſen und während dieſes Zeitraums nicht einmal den Ort zu betreten, an welchem es verwahrt worden, übrigens aber — als unerlaßliche Bedingung des Gelingens — das tiefſte Stillſchweigen gegen jedermann zu beobachten.

Die Zigeuner verſprechen mit Hand und Mund, nach Verlauf der vorausbeſtimmten Friſt wiederzukehren und den zur glücklichen, ungefährdeten Hebung dann vorbereiteten Schatz an das Tageslicht zu fördern und menſchlichem Nutzen dienſtbar zu machen. Sie erlauben auch wol für den Fall, daß ſie zur rechten Zeit zurückzukommen verhindert ſein ſollten, daß er ſich ſelbſt an die Hebung

des Schatzes mache, belehren ihn in diesem Falle über die zu beobachtenden Förmlichkeiten, und theilen ihm unverständige und unverständliche schriftliche Charaktere mit, fordern aber und erhalten auch für diese scheinbar uneigennützige Belehrung und Unterweisung regelmäßig ein besonderes Douceur.

Der Bauer wartet und wartet, die Zigeuner aber kommen nicht, und wenn er endlich sich selbst ans Werk macht, alle vorgeschriebenen Ceremonien beobachtet, der Amulete sich sorgfältig nach der ihm ertheilten Weisung bedient, findet er zwar nicht den mit Sehnsucht und Habgier erwarteten Schatz, wol aber das noch wohlverschnürte, hin und wieder mit Moder überzogene vermeintliche Geldpacket, in diesem jedoch kein Geld, sondern nur ekelhaften Schmuz und todte, die Dummheit verspottende Steine.

Und doch klären auch solche Erfahrungen den Landmann nicht auf. Ihrer ungeachtet hält er fest an der magischen Gewalt der Zigeuner und schiebt die Schuld an dem Mislingen der von ihm versuchten Schatzgräberei lieber seiner eigenen Unkenntniß, der von ihm vielleicht vernachlässigten Beobachtung der vorgeschriebenen Formalitäten zu, als dem auf sein albernes Vertrauen basirten offenbaren Betruge.

Die in Vorstehendem erwähnten Methoden, wie der Glaube an verborgene Schätze von den Zigeunern ausgebeutet wird, sind nur Beispiele; denn diese Art des Betrugs findet und erfindet vielseitig Modificationen nach Ort und Zeit und nach der Individualität der Menschen.

Gern und vorzugsweise gibt sich der Zigeuner mit Pferdehandel [1]) ab, aber er hat selten die Mittel, dieser seiner Neigung zu folgen.

---

1) Der Roßhändler heißt parapáskëro, von me parawāwa, ich tausche, also einer, der tauscht. Sollte hier nicht vielleicht eine absichtliche oder unabsichtliche Verwechselung des Begriffs Tauschen mit Täuschen vorliegen? Wir haben im Deutschen auch den Ausdruck „Roßtäuscher", welcher ursprünglich gewiß nur von einem unredlichen Pferdehändler gebraucht worden ist und, da es redliche im allgemeinen nur selten gibt, jetzt den Pferdehändler insgemein bedeutet. Nach dem bekannten Sprichwort „Wer Lust zu tauschen hat, hat auch Lust zu betrügen" sind übrigens tauschen und täuschen verwandte Begriffe.

Bei ſeiner genauen Pferdekenntniß und Vertrautheit mit allerhand Mitteln, die Fehler und Mängel der Pferde, wenn auch nur zeitweilig, zu verdecken, muß der Käufer mit ganz beſonderer Vorſicht zu Werke gehen, wenn er ſich nicht empfindlich in Bezug auf ſein Geld und, was am Ende noch ärgerlicher iſt, in Bezug auf ſeine Eitelkeit betrogen ſehen will; denn jeder Pferdeliebhaber ſchmeichelt ſich gern, auch ein Pferdekenner zu ſein. Die Zigeuner aber verſtehen es, die Pferde zu glätten, zu färben, ſcheinbar zu verjüngen, wie nur ein durchtriebener, ausgelernter Roßkamm es vermag. In dieſer Kunſt ſind beſonders die ungariſchen Zigeuner geübt und bewandert, und wiſſen ſelbſt gebildete Cavalerieoffiziere zu betrügen. Sie ſind aber auch von Jugend auf mit dem Pferde und deſſen Schwächen und Stärken bekannt.

Der bei dem Pferdehandel verübte Betrug veranlaßte ſicherlich das vom Kaiſer Joſeph II. im Jahre 1782 erlaſſene Verbot: „Equis uti nulli Zingarorum, praeter aurilatores, licitum est; sed et his permutationes interdictae sunt.“ Alſo: „Kein Zigeuner, die Goldwäſcher ausgenommen, ſoll Pferde halten; aber auch dieſen iſt der Pferdehandel unterſagt.“ Vgl. Grellmann, S. 352, 253, III. IV.

Die den meiſten Zigeunern eigene, theils ererbte, theils durch Erfahrung ſelbſtändig gewonnene Kenntniß der Thierheilkunde beuten ſie ebenfalls zum Betruge aus, indem ſie irgendein Hausthier ſcheinbar krank oder lahm machen, aber ebenſo ſchnell auch durch Entfernung der Urſache in Befolgung des pathologiſchen Grundſatzes „Cessante caussa cessat effectus“ wiederherzuſtellen verſtehen.

Wenn ſie z. B., wie Grellmann, S. 99, und Biſchoff in ſeinem fleißig geſammelten, aber von Widerſprüchen, Unrichtigkeiten und Irrthümern wimmelnden, von keiner eigenen Sprachkenntniß zeugenden Buche [1]) erzählen, dem Rindvieh das Maul mit Fett beſtreichen, ſo wird es nicht freſſen, die Freßluſt aber ſofort und zwar je länger es, durch Ekel gezwungen, hat hungern müſſen, in um ſo höherm Grade wieder gewinnen, ſobald das Maul vom Fett

1) Deutſch-zigeuneriſches Wörterbuch (Ilmenau 1827).

gereinigt worden iſt. Ein vernageltes Pferd oder ein Stück Rindvieh, dem man Nähnadeln in die Feſſeln geſtochen, wird Schmerz äußern und den Fuß ſchonen, ein zwiſchen die Klauen geklemmter Stein das Thier zeitweilig lahm machen.

Die Krankheitsurſache wird von dem Zigeuner heimlich beigebracht und, um die Entdeckung des Betrugs zu vermeiden, auch heimlich ohne Beiſein des Eigenthümers oder anderer Leute wieder entfernt.

Dabei geben ſie vor, die Heilung durch Anwendung geheimer Zaubermittel, deren Erfolg die Gegenwart Uneingeweihter verzögere, erſchwere oder ganz vereitele, zu bewirken.

Uebrigens beſchränkt der Zigeuner ſeine mediciniſche Praxis nicht allein auf das liebe Vieh, ſondern dehnt ſie auch auf Menſchen aus. Er behauptet, jegliche Krankheit durch Amulete, Verſprechen, Verthun, Verſöhnen (wie man hier zu Lande ſagt) heilen und bannen zu können, und ſchadet dadurch um ſo mehr, als er den Ungebildeten in ſeinem dummen Glauben an die untrügliche Wirkſamkeit des angerathenen Mittels es verſäumen läßt, zu rechter Zeit den allein ſachverſtändigen Arzt zu Rathe zu ziehen.

Solcher Quackſalber aber gibt es außer den Zigeunern noch gar viele, obſchon es kaum glaublich erſcheint, wie und daß ſie in unſerer, wegen ihrer „Aufklärung" ſo hochgeprieſenen Zeit noch ein vertrauendes und zahlendes Publikum finden mögen. Faſt in allen Zeitungsblättern werden Geheimmittel empfohlen, deren Analyſe dieſelben oft als geradezu verderblich, wenigſtens als indifferent darſtellt.

Dieſer Unfug, zuweilen offenbarer Betrug, ſollte doch endlich die Aufmerkſamkeit der Geſundheitspolizei in höherm Grade auf ſich ziehen, als es dermalen der Fall zu ſein pflegt.

Welche reiche Ernte auf dieſem Felde die gauneriſche Speculation noch jetzt erwarten kann, davon geſtatte ich mir nur zwei eclatante Beiſpiele zur Warnung anzuführen.

Ein deshalb und anderer Schwindeleien wegen bei dem fürſtlichen Criminalgericht zu Lobenſtein in Unterſuchung gezogener verlaufener Vagabund hat vor einigen Jahren erſt einem Mann gegen

die Epilepſie, an welcher deſſen Kind litt, den Genuß von in Butter gebratenen Pferdehaaren angerathen, und der Vater, ein Landſchullehrer, dieſes heroiſche Mittel auch wirklich angewendet und den Rathgeber noch reichlich belohnt. Ein anderer verlauſter und verſoffener Stromer hatte einen an demſelben Uebel leidenden auswärtigen Communalbeamten die Stirn und beide Schläfegegenden ſcarificirt und die wunden Stellen mit Kantharidenpflaſter bedeckt, und dabei längere Zeit hindurch Aufnahme und Verpflegung gefunden, bis die zuſtändige Behörde Kenntniß erhielt und mit dem unbefugten Medicaſter nach Gebühr und Verdienſt verfuhr.

Die mediciniſche Charlatanerie iſt weit gefährlicher als die ebenſo verführeriſche juriſtiſche. Erſtere geht an Leib und Leben, letztere nur an Geld und Gut.

Viele Zigeuner legen ſich auch auf die gewerbmäßige Vertilgung von Ungeziefer, namentlich von Ratten, Mäuſen und ſogenannten Schwaben oder Ruſſen, reiſen als Kammerjäger und führen deshalb Gift, beſonders Arſenik und Phosphor, bei ſich, deſſen Gebrauch und Misbrauch ſich ſchwer überwachen läßt.

Die Diebſtähle der Zigeuner, bei denen ſie große Gewandtheit und Vorſicht bekunden, beſchränken ſich in der Regel nur auf Kleinigkeiten, auf Eßwaaren, Kleidungsſtücke und dergleichen nothwendige Bedürfniſſe.

Gefährliche Diebſtähle und Raub ſind von ihnen im allgemeinen nicht zu beſorgen; denn es fehlt ihnen die hierzu nothwendigſte Eigenſchaft, der perſönliche Muth.

Dagegen gibt man den Zigeunern ſchuld, daß ſie Kinder ſtehlen, ſie dann zu ihren Künſten abrichten und heranbilden, und ſich ihrer als Mittel zum Erwerb bedienen. Dies mag früher allerdings in vereinzelten Fällen, aber verhältnißmäßig gewiß nicht öfter vorgekommen ſein, als das Verbrechen des Menſchenraubes auch unter andern Nationen begangen worden iſt.

Daß es aber jetzt noch ausſchließlich oder auch nur vorzugsweiſe von Zigeunern geſchehe, kann nur das einmal gefaßte, von albernen Romanen und Schauſpielen genährte und verbreitete, ſchwer wieder zu beſeitigende Vorurtheil behaupten. Denn abgeſehen

davon, daß die Zigeuner mit eigenen Kindern reichlich geſegnet zu ſein pflegen und daher nicht nöthig haben, fremde ſich anzueignen und ſich die Koſten und die Mühe ihrer im Erfolg doch immer ſehr problematiſchen Auferziehung zu einem beſtimmten Zweck aufzubürden, würde ſie ſchon die Furcht vor der bei den vermehrten, die Schnelligkeit der Nachforſchung fördernden Verkehrsmitteln — Eiſenbahn und Telegraph — und bei der geſteigerten Wachſamkeit und beſſern Organiſation der mit größern Hülfsmitteln ausgeſtatteten Polizei kaum zu verhindernden Entdeckung eines ſo ſchweren Verbrechens und die nothwendig damit verbundenen harten Strafen davon zurückhalten müſſen. Indeß darf ein jüngſt vorgekommener Fall nicht unerwähnt bleiben.

Die Zeitungen bringen unter dem 7. Oct. 1860 aus Callies in Pommern (vgl. Geraiſche Zeitung, 1860, Nr. 241) folgende Nachricht:

„Vor etwa drei Vierteljahren verſchwand das Kind eines Gerichtsactuars in Striegau. Der bekümmerte Vater ſuchte es vergebens und war auch in Köslin, wo in einer Plantage ein Kind ausgeſetzt wurde (ſoll heißen: worden war). In voriger Woche langte eine Zigeunerbande an, und ein durchreiſender Fremder aus Striegau erkannte bei dieſer das vermißte Kind. Dem Vater wurde ſofort Nachricht gegeben, er kam und erkannte daſſelbe als das ſeinige. Die Zigeunerbande iſt in ſicherm Gewahrſam."

Die in Gera und Greiz erſcheinende Zeitſchrift: General-Anzeiger für Thüringen, Franken und Vogtland, 1861, Nr. 19, berichtet ferner:

„Unſere Leſer erinnern ſich wol noch eines Kinderraubes, der vor einiger Zeit in einer ſchleſiſchen Stadt an der Tochter eines dortigen Beamten, anſcheinend von einem Zigeuner, verübt worden iſt. Die Sache gewann dadurch ein eigenthümlich myſtiſches Dunkel, daß bald darauf die Leiche eines Kindes in einer Düngergrube gefunden wurde und ſich die Vermuthung herausſtellte, daß dieſe Leiche die des geraubten Kindes ſein könne. Gegenwärtig erhalten wir die Nachricht, daß im Correctionshauſe zu Schweidnitz ein Zigeuner verhaftet iſt, der vom Kinderraub ein förmliches Gewerbe

gemacht zu haben ſcheint. Der Zigeuner nannte ſich anfangs Johann Franz Roſe, und war mit Frau und drei Kindern als Kammerjäger, Muſikus und Marionettenſpieler umhergezogen. Nachdem ſich der Name Roſe als ein falſcher herausgeſtellt, nannte er ſich Franz Krauſe. Seine Frau, welche ſich mit Wahrſagen und Kartenſchlagen ernährt und bei dieſem Geſchäfte mehrfache Diebſtähle verübt hatte, hat ſich ebenfalls verſchiedene Namen beigelegt. Die Kinder, welche dieſes Ehepaar bei ſich führte, ſchienen zwar Zigeunerkinder zu ſein; dieſelben erzählten aber übereinſtimmend von zwei blondgelockten andern Kindern, im Alter von drei bis fünf Jahren, welche die Aeltern lange Zeit bei ſich geführt und an einen kinderloſen Zigeuner, den Onkel Winter, gegeben hätten. Alle Polizeibehörden der dortigen Gegend ſind aufgefordert worden, auf dieſen Zigeuner Winter und die beiden Kinder zu achten."

Vgl. hierüber auch Eberhardt's (Dresdener) Polizei-Anzeiger, LII, Nr. 20, Posit. 114, 117, und S. 28, 39.

Aus Cſüd in Ungarn berichten die Zeitungen (vgl. Geraiſche Zeitung, 1862, Nr. 162) Folgendes:

„Vor einigen Tagen hörte ein Pandur von einem abgelegenen Orte einen ſchrecklichen Schrei von einer Kinderſtimme ausſtoßen. Er eilte hin und überraſchte drei Zigeuner, die einem fünfjährigen Mädchen die Augen ausſtechen wollten. Sie hatten das Mädchen wol ſchon verletzt, doch waren die Augen der Sehkraft noch nicht beraubt. Der Pandur nahm die drei Verbrecher gefangen und befreite das Mädchen, welches irgendwo geſtohlen ſein mußte und welches nur geblendet werden ſollte, damit ihm, als einer blinden Bettlerin, reichlichere Almoſen zufließen ſollten. Die drei Landſtreicher waren ebenfalls Bettler, der eine hat keine Zunge, der andere hat einen gebrochenen und krumm gebliebenen Fuß, und der dritte iſt ebenfalls ein Krüppel."

Auch zu Menſchenfreſſern hat Unverſtand und Bosheit die Zigeuner gemacht, und es iſt vor noch nicht hundert Jahren auf dieſe abſurde Anſchuldigung hin in Ungarn viel unſchuldiges Blut vergoſſen worden, bis endlich die Aufmerkſamkeit Kaiſer Joſeph's II. auf dieſe Greuel gelenkt und einem gerichtlichen Verfahren Einhalt

geboten wurde, welches alle Gerechtigkeit ins Angeſicht ſchlägt, das ganze Zeitalter ſchändet und die tiefe Stufe der Bildung erkennen läßt, auf welcher damals nicht etwa nur einzelne Menſchen, ſondern ganze Völker geſtanden haben.

Es wird nicht ohne Intereſſe ſein, das Nähere hierüber zu erfahren.

„Im Auguſt 1782", ſo erzählt v. Heiſter, S. 47, „wurden in Ungarn 45 Zigeuner beiderlei Geſchlechts wegen angeſchuldigten Kannibalismus geviertheilt, gerädert, geköpft, gehangen. Eine aus Leuten dieſes Volks beſtehende Diebsbande hatte lange im Honter Comitat ihr Weſen getrieben; als man endlich ihrer habhaft wurde, verbreitete ſich gleichzeitig das Gerücht, es ſeien hier und da verſchiedene Perſonen ſpurlos verſchwunden. Durch unmenſchliche Prügel brachte man die Gefangenen zum Geſtändniß des Mordes; allein hingeführt auf die Stätten, wo die Ermordeten verſcharrt ſein ſollten, fand ſich nicht die geringſte Spur. Nun begannen neue Peinigungen, bis endlich ein Zigeuner in Wuth und Schmerz ausrief: „Meg ettük!" („Haben ſie gefreſſen!") Damit war dann die Sache bis zur vollſten Klarheit dargethan, und in verſchiedenen Städten, die in Ungarn, gleich mehreren Magnaten, das jus gladii haben, ging das Hinrichten los. Da hallten denn alle Zeitungen von den greulichſten Geſchichten wider, wie die Zigeuner bei ihren Gelagen Menſchen gekocht und gebraten, wie eine Art geiſtliches Oberhaupt bei ſeiner Hochzeit die Gäſte mit zwei geſchmorten Frauen bewirthet, wie Kinder ihre bejahrten Aeltern ſchlachteten und ſpeiſten. Sofort ſiſtirte Kaiſer Joſeph II. das gerichtliche Verfahren und ſendete zur Unterſuchung einen außerordentlichen Commiſſar nach Ungarn. Da fehlte denn von den ermordet geglaubten Perſonen nicht eine einzige, und gegen 150 Zigeuner wurden aus den Gefängniſſen mit einer leichten Züchtigung entlaſſen." Soweit v. Heiſter.

Wie die Zeitungen die Sache ausbeuteten, davon einige von Grellmann, S. 48 fg., angeführte Nachrichten.

a. Peſther Intelligenzblatt, Nr. 36, vom 4. Sept. 1782:

„Von einer in der Hontenſer Geſpannſchaft entdeckten und

ſchon 25 Jahre zuſammengerotteten Zigeunerbande, davon 173 gefänglich eingezogen, meldet ein Schreiben von Czab Folgendes: Wir ſind hier ſtets in der größten Furcht, Tag und Nacht bleiben unſere Häuſer verſchloſſen; denn eine Zigeunerbande, zu welcher ſich verſchiedene Bergräuber geſellt, ſind eingezogen worden. Kaum würde ich es glauben, daß Europa ſolche Ungeheuer von Menſchen gebären könnte, wenn nicht ihr eigen Geſtändniß am Tage läge. Seit etlichen Jahren, bekennen ſie, daß ſie über 28 Perſonen getödtet, und theils gekocht, oder am Rauche gedörret, verzehrt haben. Den 22. v. M. wurden daher zu Kemenye von dieſen Menſchenfreſſern 1 geviertheilt, 2 von unten auf gerädert, 8 aufgehängt, und 4 Weiber geköpft. Den 24. zu Baath 1 geviertheilt, 12 aufgehängt. In Czab den 26. 7 Weiber geköpft, 2 von unten auf gerädert, und 4 gehängt. Mit dieſen zu Czab wurde ihr Biſchof, der immer großen Appetit nach Menſchenfleiſch gehabt, dieweil er 2 Weiber gegeſſen zu haben eingeſteht, zum Viertheilen ausgeführt; doch wegen Confrontation gegen 41 noch nicht Verurtheilter wieder zurückgebracht, wird aber nächſtens 91 ſeiner Pfarrkinder, welche ſchon ſententionirt ſind, Geſellſchaft leiſten."

b. Hamburger Neue Zeitung, 1782, St. 151:

„Aus Ungarn den 4. Sept. Von den Mördern und Menſchenfreſſern ſind noch folgende Umſtände nachzutragen. Es haben bereits 40 von dieſen Unholden an dreyen verſchiedenen Orten ihre verdiente Strafe ausgeſtanden, ſodaß einige, wie man erſt neulich erwähnte, von unten auf gerädert, und zween, als die größten Böſewichter, lebendig geviertheilt wurden; und mit den übrigen, die noch gefangen ſind, 115 an der Zahl, wird nächſtens das nämliche vorgenommen werden. Dieſe Bande hat in Zeit von 21 Jahren, denn ſo lange beſtand ſie, überhaupt 84 Perſonen ihrer Grauſamkeit aufgeopfert. Der Menſch, der noch einiges Gefühl hat, erſchrickt vor der hölliſchen Wuth dieſer Europäiſchen Kannibalen, wenn er hört, daß ſie, nach ihrer eigenen Ausſage, einſt zu ihrer Hochzeit 2 Menſchen geſchlachtet, und mit ihren Gäſten in Freuden und Jubel verzehrt haben. Das Fleiſch junger Perſonen von 16—18 Jahren war ihre liebſte Speiſe. Die Gebeine verbrannten

ſie, und dieſe gaben, wie ſie ſagten, die beſten Kohlen. Die Gefangennehmung des Harum-Paſcha, oder Anführers, hat ein Comitats-Trabant unternommen und ausgeführt. Dieſer Kannibaliſche Held war ſehr prächtig in ſeiner Kleidung, und hatte über 6000 Gulden werth an Schmuck auf ſeiner Mütze."

c. Hamburger Unpartheiiſcher Correſpondent, 1782, Nr. 159:

„Aus Ungarn vom 22. Sept. Außer denjenigen Zigeuneriſchen Kannibalen, welche — — hingerichtet wurden, — — — ſitzen noch viele gefangen. Unter dieſen findet ſich auch einer, welcher Pfarrerdienſte unter ihnen verrichtete, und für ein paar Groſchen copulirte. Ihr Harum-Paſcha, der, wie man neulich meldete, auf eine ſehr leichte Art gefangen wurde, iſt noch zu keinem Geſtändniſſe ſeiner Miſſethat zu bringen."

d. Frankfurter Staats-Riſtretto, 1782, Nr. 157:

„Donauſtrom vom 29. Sept. Mit Abſcheu wird gemeldet, daß, ohne jene Unmenſchen zu rechnen, welche in Hungarn unter dem Schwerde bereits ausgeblutet haben, andere 150 in Ketten liegen, und daß man einen gegründeten Verdacht noch auf einige tauſend hat. Alle ſind Zigeuner. Maria Thereſia hatte befohlen, daß man dieſes Menſchen-Ungeziefer aus ſeinen Höhlen vertreiben, und zwingen ſollte, in Dörfern zu wohnen. Allein dieſe weiſe Anſtalt ward vernachläßiget, und nun iſt des Unfugs zu viel, daß er vielleicht ohne Grundausſtörung nicht gehoben werden kann. — Außer denjenigen zigeuneriſchen Kannibalen u. ſ. w." (hier folgt, was ſchon im nächſtvorhergehenden Stück ſtand).

e. Frankfurter Staats-Riſtretto, 1782, Nr. 207:

„Donauſtrom vom 24. Dec. Ohnlängſt wurde gemeldet, daß in Ungarn 45 von den Menſchenfreſſern ſeyen hingerichtet worden; da nun noch 150 derſelben in den Gefängniſſen ſitzen, ſo hat man auf ausdrücklichen Befehl vom Hof, das Todesurtheil an ihnen zu vollziehen verſchoben. Weilen Sr. Majeſtät glaubten, daß es unmöglich ſeye, daß die im Verhaft ſitzenden ſich eines ſo erſtaunenden Verbrechens ſollten ſchuldig gemacht haben, ſchickten Allerhöchſtdieſelben vom Hof einen Commiſſarium dahin, um die Wahrheit aufs genaueſte zu unterſuchen; nach deſſen Zurückkunft erfuhr man, daß

ſelbige wahrhaftige Menſchenfreſſer wären, und ſeyen ſogar Söhne unter ihnen, die ihren eigenen Vater umgebracht und verzehret hätten."

v. Heiſter berichtet ferner a. a. O., S. 48:

„In Frankreich kam 1836 die Anſchuldigung des Kannibalismus gegen Zigeuner vor (Gazette des Tribunaux, Jan. 1836, Nr. 3252), die ſich ſchon früher in andern Ländern findet. Don Juan de Quiñones, der 1682 ein Werk über die Gitanos ſchrieb, beſchuldigte ſie der Menſchenfreſſerei, und in der That bekannten mehrere dies Verbrechen, aber — auf der Folter. Und auf welche Verdachtsgründe? Fajardo, Richter zu Montijo, wollte, als er ein entlaufenes Maulthier in einem alten Gebäude aufſuchte, bemerkt haben, daß Zigeuner, die er hier traf, einen Menſchenſchenkel brieten. Ein anderes mal kam ein Schäfer zu einer Bande. Da ſahen ihn alle an, und einer meinte: «Wie dick der Mann iſt!» (gleichſam «wie zum Schlachten geeignet»)."

Das Letzterzählte geſchah aber doch wenigſtens zu einer Zeit, wo überall der craſſeſte Aberglaube herrſchte, wo noch Hexen verbrannt wurden, deren Proceſſe kurz vorher ſelbſt den ſonſt ehrenwerthen Carpzov zu den unſinnigſten Sentenzen verleiteten. Vgl. Carpzov, Nova practica rerum criminalium.

Einen Haupterwerbszweig der Zigeuner bildet die Bettelei, welche, durch den Aberglauben und die Furcht der Landbewohner unterſtützt und gefördert, leicht in das dem offenen Raube naheſtehende Verbrechen der Erpreſſung übergeht. Namentlich ſollen hierbei die ungariſchen Zigeuner auf die unverſchämteſte Weiſe verfahren. In ganzen Horden beſuchen ſie zuweilen die Gutsbeſitzer und bitten ſich von ihnen ungenirt drei, vier und mehr Schafe aus, welche ſie dann auch auf das bereitwilligſte zu erhalten pflegen, weil der Eigenthümer recht wohl weiß, daß er ſich durch dieſes bei ſeinem reichen, oft ungezählten Viehſtande verhältnißmäßig nur geringe Opfer wenn auch nicht gerade die Freundſchaft, ſo doch die Mäßigung der Zigeuner erkauft und ſeinen Beſitz vor größern Verluſten ſicher ſtellt.

Auch ſollen äußerlich nobel erſcheinende Reiſende öfters im

tiefen Walde, ja auf der gebahnten, belebten Landſtraße angehalten werden. Die Zigeuner bitten ſie nicht etwa nur beſcheiden um eine Gabe, ſondern verlangen und fordern von ihnen ſogar beſtimmte Geldſummen mit Ungeſtüm und unter Drohungen, deren thatſächliche Ausführung im Verweigerungsfalle nicht auf ſich warten laſſen würde.

Es ſoll daher gerathen ſein, ſich bei vorhabenden weiten Reiſen in Ungarn den Schutz eines Oberzigeuners zu erkaufen. Hat man ſich deſſen in einer Schrift oder einem Zeichen verſichert, ſo bleibt man frei von allen zigeuneriſchen Anfechtungen, hat aber immer noch die von anderm Raubgeſindel zu befürchten.

Dies alles iſt mir erſt in neuerer Zeit und aus neueſter Zeit berichtet worden, und kann bei den ungeordneten und extravaganten Rechtszuſtänden, unter welchen dieſes von politiſchen Parteien zerriſſene und zerfleiſchte Land ſeufzt, nicht befremden, muß vielmehr nur als eine natürliche Folge der planmäßigen Lahmlegung der gerichtlichen und polizeilichen Thätigkeit der Behörden erſcheinen.

Bei uns in Deutſchland gibt der Landmann dem anſprechenden Zigeuner, was er nur immer verlangen mag, Brot und Speck, Milch und Butter, Fleiſch und Eier, Hafer und Heu, lediglich in der traditionellen Beſorgniß, der Zigeuner könne ihm außerdem Krankheit über ſeine Familie bringen, ſein Vieh beheren („beſchreien", wie man ſagt), oder gar „den rothen Hahn" ihm auf ſein Dach ſetzen.

Aus demſelben Grunde unterläßt er auch regelmäßig jede gerichtliche Anzeige wegen von Zigeunern ihm etwa zugefügten Diebſtahls oder Betrugs u. dgl., ja er unterſtützt ſogar den Zigeuner in ſeinem Beſtreben, ſich den Nachforſchungen und Verfolgungen der Polizei oder der Criminaljuſtiz zu entziehen.

Achtes Kapitel.

Sitten und Gebräuche der Zigeuner. [1])

Die urſprünglichen Sitten und Gebräuche der Zigeuner müſſen, wie die jedes heimatloſen, in alle Welt zerſtreuten Volks, im Lauf der Jahrhunderte von ihren Eigenthümlichkeiten manches verloren haben; Aufgeben eigener, Annehmen fremder Art und Gewohnheit die natürliche Folge ihrer Berührung, ihres Verkehrs mit andern Völkern geweſen ſein.

Sie ſelbſt auch fühlen und erkennen dies. Sie klagen, daß ſie vieles vergeſſen hätten, was ihre Väter noch gewußt und geübt, und daß manches nur noch heimlich und flüſternd wie ein ſterbender Laut zu ihnen herüberklinge aus vergangenen Tagen und dunkle Erinnerungen wehmüthig erwecke.

In dieſem Vergeſſen würde für die Zigeuner, als ſolche, der Tod liegen, wenn fremder Einfluß alles Charakteriſtiſche bei ihnen auszugleichen, zu verwiſchen, zu zerſtören vermöchte.

Aber daß der Stamm ſich unvermiſcht und rein erhält und auf dieſe Weiſe das Einleben fremder zerſetzender Elemente nicht etwa nur erſchwert, ſondern geradezu ausſchließt, macht dies unmöglich.

Bis zu einem gewiſſen Grade wird angeborene Lebensweiſe in einem Volke weder jemals ganz vergeſſen noch unterdrückt werden können und jedes gebeugte Volk wenigſtens die Keimkraft zu einſtiger Wiederbelebung der verlorenen Selbſtändigkeit behalten. Welches Volk das nicht vermag, das hat entweder ſein Geſchick erfüllt und ſtirbt dann naturgemäß ab, oder es tödtet ſich freiwillig ſelbſt. Und in beiden Fällen iſt ihm nicht zu helfen.

Wenn aber auch das niedergetretene Volk einem Todtenfelde ſcheinbar gleichen mag, ſo lebt doch ſein Geiſt noch fort in den

---

1) Mit wenigen, aber treffenden Zügen ſchildert Goethe in der „Geſchichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eiſernen Hand" (Werke, XLII, 173 fg.) den Zigeuner.

Gräbern und lauſcht der Poſaune der Auferſtehung und des Gerichts.

Solche nicht untergegangene Eigenthümlichkeiten finden ſich bei den Zigeunern in reichem Maße und zeugen für die Lebensfähigkeit dieſer zähen „Nation".

Vor allem gehört dahin der Trieb nach Geſelligkeit. Selten nur wird man einem einzelnen Zigeuner begegnen, es ſei denn, daß er von den andern vorausgeſchickt worden ſei als Kundſchafter und Quartiermacher. Sie reiſen vielmehr ſtets in mehr oder minder zahlreichen Banden, welche Verwandtſchaft und Neigung oder gleiches Ziel und gleiches Intereſſe zuſammenführt und zuſammenhält.

Der einzeln auftretende Zigeuner hat allemal die faſt nie trügende Vermuthung gegen ſich, daß er als ein Ehrloſer, der Acht Verfallener, präsdo, den Umgang mit ſeinesgleichen zu fliehen gezwungen ſei; denn freiwillig ſondert er ſich niemals ab.

Liebe zu unbeſchränkter Freiheit, zu raſcher Abwechſelung und unbegrenzter Wanderluſt treibt den Zigeuner von Ort zu Ort, von Land zu Land.

Freilich iſt derſelbe meiſt zu wandern gezwungen. Er hat nur in den ſeltenſten Fällen eine Heimat, ſucht auch keine, und bedauert niemals, keine zu haben. Darum findet ſich in ſeiner Sprache kein Ausdruck für Wohnen. Me beschāwa, ich ſitze, und me atschāwa, ich bleibe, muß die Stelle vertreten. Keredūno, von kēr, das Haus, häuslich, iſt erſt auf den Begriff: heimatlich, heimiſch, zu Hauſe, nicht etwa aus eigenem Bedürfniß, ſondern anderer Menſchen und deren Vorſtellungen wegen übertragen worden. Das von Pott, II, 248, beigebrachte Sawocar für Wohnen kannte kein einziger der von mir gehörten Zigeuner. Wenn es sowacar hieße, könnte man vielleicht einen Zuſammenhang des Begriffs mit me sowawa, ich ſchlafe, vermuthen.

Dieſe Freiheitsliebe und der ihn beſeelende Wandertrieb läßt den Zigeuner ſelbſt die kürzeſte Gefangenſchaft als unerträgliches Uebel erſcheinen. Um der Verhaftung zu entgehen, bricht er auf zu jeder Stunde, mag auch das Wetter noch ſo grauſam, die Kleidung noch ſo dürftig ſein, der Hunger noch ſo empfindlich mahnen,

und ſucht aus dem Bereiche der ſeine Freiheit bedrohenden Behörde auf das ſchleunigſte zu entweichen.

In einer der Gerichtsbarkeit des fürſtlichen Criminalgerichts zu Lobenſtein unterworfenen Grenzſtadt traf ich vor mehrern Jahren auf offener Straße mit einer Zigeunerbande zuſammen. Der Zigeuner, welcher ſeinem Wagen vorausging, war ſehr erfreut, als ich ihn in ſeiner Sprache anredete, und folgte gern meiner Aufforderung, mich in den nahegelegenen Gaſthof zu begleiten, in der Meinung, in mir einen ſeinesgleichen gefunden zu haben. An der Thür des Gaſthofs machte mir der militäriſch uniformirte [1]) Gerichtsdiener und der Gensdarm eine Meldung. Als der Zigeuner dies wahrnahm, ſchwang er ſich behend auf ſeinen Wagen und jagte in vollem Laufe über die naheliegende, die Landesgrenze bildende Brücke. Als die zurückgebliebene Zigeunermutter dies ſah, warf ſie Gemüſe und Bäckerwaaren, die ſie in der Schürze trug, von ſich, raffte ihre Kleider in die Höhe und folgte eilends dem davonjagenden Manne. Ihre Päſſe mochten wol nicht in gehöriger Ordnung ſein, und ſie beſorgen, verhaftet und auf den Schub geſetzt zu werden.

Der „arme Mann" (tschorëlo rom), wie der Zigeuner mit Recht und gern ſich nennt, zieht ſtets die Schlafſtätte, wo nur Waldmoos oder der nackte Erdboden ſein Bett, die Nacht ſeine Decke iſt, dem geruhigen und behaglichen Aufenthalt in verſchloſſenem Zimmer vor.

Der mit ſeiner Freiheitsliebe verbundene Sinn für Unabhängigkeit würde dem Zigeuner nicht geſtatten, die Verwaltung eines öffentlichen Amts zu übernehmen, ſelbſt wenn das nicht aus andern Gründen unzuläſſig wäre. Zu Gensdarmerie-, überhaupt zu Polizeidienſten im weitern Sinne des Worts darf er ſich bei Vermeidung der Acht nicht verwenden laſſen und nur ausnahmsweiſe die Stelle eines Waldhüters, Forſtläufers oder Kreiſers mit Genehmigung ſeines Hauptmanns verſehen.

Seine Kleidung iſt in der Regel höchſt armſelig und dürftig; denn er ſieht, wie alle noch auf der Stufe der Kindheit ſtehenden

1) Vgl. die ſehr beherzigenswerthe Bemerkung bei Avé-Lallemant, II, 360.

Völker, mehr auf Flitter und Putz als auf ſoliden und zweckmäßigen Anzug. Gern trägt der Mann einen grauen oder braunen, nach Jägerart geſchmückten Filzhut mit breiter Krämpe, oder eine bunte Mütze mit lang herabhängender Troddel, einen Rock oder Pelz nach polniſchem Schnitt und lange, bis an das Knie, noch lieber bis über daſſelbe reichende, die Beinkleider aufnehmende Stiefel mit klirrenden Sporen. Seine Kleider liebt er mit grüner Einfaſſung, den Rock mit grünem Kragen und gleichfarbigen Aufſchlägen zu zieren. Die grüne Farbe zeigt an, daß er ein unbeſcholtener, makelloſer Mann, tschatschopáskĕro rŏm, ein echter, wahrhaftiger Zigeuner ſei. Wer infam, der Acht verfallen iſt, darf grüne Farbe nicht tragen, und jeder Unbeſcholtene dergleichen angemaßte Zierrath ihm ungeſtraft vom Leibe reißen.

Die Frauen gefallen ſich in grell bunten Gewändern, ein buntes Tuch um den Kopf namentlich wird nie bei ihnen vermißt.

Die Fußbekleidung der Zigeuner, beſonders der Weiber und Kinder — der Mann hält noch eher etwas darauf —, befindet ſich allenthalben in ſehr vernachläſſigtem Zuſtande und wird, wenn das Mitleid ihn damit gerüſtet hat, aus eigenem Antrieb ſelten ergänzt oder auch nur aufgebeſſert. An Barfußlaufen iſt er von Jugend auf gewöhnt, trägt aber doch ſelbſt gänzlich zerriſſene Schuhe, nicht auf daß ſie den Fuß, wenn auch nur theilweiſe, vor Kälte ſchützen und die Härte des Ganges mildern ſollen, ſondern nur, um ſich durch deren Beſitz hervorzuthun und ſich vor andern auszuzeichnen.

Den Eindruck des Lächerlichen macht es, wenn man Zigeuner ſieht, welche an den faſt gänzlich abgeriſſenen Schuhen mächtige Sporen tragen. Vorn ſchauen die Fußzehen neugierig heraus und hinten glänzen mächtig die ſtolzen, klirrenden Sporen.

Reinlichkeit achtet der Zigeuner gering und kennt Seife mehr dem Namen als dem Weſen nach. Doch hegt oder duldet er Ungeziefer nur ausnahmsweiſe.

Die Pflege und Ordnung des Haars wird überall im höchſten Grade vernachläſſigt, ſelbſt von den Weibern, welche ſich überhaupt durch liederlichen, zerlumpten Anzug und ſchmuziges Weſen

nicht eben vortheilhaft auszeichnen, und in dieſer Beziehung wenigſtens keineswegs der ihrem Geſchlecht doch ſonſt eigenen Eitelkeit huldigen. „Der Schmuz hält warm", meinen ſie mit den Eskimos. Ein Zigeunermädchen von etwa 18 Jahren, deren Haar augenſcheinlich monate-, wenn nicht jahrelang kein Kamm berührt hatte, ſah mich faſt verwundert an, als ich ihr ſagte: „Tu hunte geraha tire balla schukker" („Du mußt deine Haare ſchön machen"), hatte aber am andern Morgen den zwar ſchwachen Verſuch, ſie wenigſtens in etwas zu ordnen, doch nicht ganz verabſäumt.

Eigenes Kochgeſchirr und Tiſchgeräth, als Topf, Tiegel, Teller, Taſſe und Schüſſel, Löffel und Meſſer, darunter einen wenn irgendmöglich, ſilbernen Trinkbecher ſchleppt der Zigeuner mit ſich herum, damit er, wie es ſcheint, nicht in die Verlegenheit kommen möge, ſich jemals derartiger Sachen anderer bedienen zu müſſen, von denen es ſich ſpäter vielleicht herausſtellt, daß ſie unehrlich ſeien.

Der Trinkbecher wird ſorgſam in Acht genommen und ganz beſonders darauf geſehen, daß er ja nicht etwa zur Erde falle. Geſchieht dies aber dennoch, ſo darf er nicht weiter gebraucht werden. Durch die Berührung der Erde wird er geheiligt und dem menſchlichen Verkehr entzogen. Wenn dem Zigeuner ſonſt alles feil iſt, ſo veräußert er doch unter keinen Umſtänden ſeinen Trinkbecher.

Faſt immer führen ſie, wenigſtens die zahlreichern Banden, einen Wagen bei ſich, der nicht ſelten zugleich zu Wohnung und Küche bequem und behaglich eingerichtet iſt und alles enthält, was zu ſtetem Gebrauch dient und immer zur Hand ſein muß.

Oft überſteigt ſein Gewicht die Kräfte des vorgeſpannten Pferdes. In dieſem Falle aber unterſtützt der Zigeuner ſein Pferd, indem er gemeinſchaftlich mit ihm zieht oder wenigſtens den Wagen ſchiebt, Weib und Kind in die Radſpeichen treten läßt; denn vorwärts muß es gehen, ſei es auf dieſe oder jene Weiſe.

Obgleich der Zigeuner keineswegs kriegeriſch geſinnt iſt [1]), ſo macht ihm doch der Beſitz von Waffen aller Art, wie Säbel, Degen und Dolch, Büchſe, Flinte und Piſtole, ganz beſondere

1) Vgl. jedoch S. 26, Note 1.

Freude. Freilich müſſen aber gewöhnlich ein Stock und das nie fehlende Meſſer deren Stelle vertreten.

Zur Nahrung dient ihm zwar jegliche Speiſe, wie der Landmann ſie zu bereiten verſteht und zu genießen gewöhnt iſt, und die er erbettelt, erpreßt und, wenn es gerade nicht anders geht, auch wol entwendet, als Brot, Kartoffeln, Rüben und Kraut, Kaffee, Kuchen und Eier, Speck, Milch, Butter und Käſe. Doch zieht er der leichtern vegetabiliſchen und animaliſchen Speiſe Fleiſchkoſt vor, beſonders recht fette, wenn er ſie haben kann. Daß dies jedoch nicht alltäglich, vielmehr nur ausnahmsweiſe der Fall iſt, deutet der Ausdruck für Sonntag, welcher neben gurko auch massëlo diwes, Fleiſchtag, heißt, der Tag alſo, an welchem Fleiſch aufgetragen zu werden pflegt, bezeichnend an. Igel (stachelléngëro, soretto), Fuchs (lîschka), Eichhörnchen (romeskëri madschka, rukkeskëri madschka, d. h. Zigeunerkatze, Baumkatze) und zahmes Federvieh, beſonders Hühner, junge Gänſe und Enten, welche letztere er mit Angelruthen [1]) geſchickt zu fangen verſteht, ſind ihm Leckerbiſſen. Doch verſchmäht er auch das Fleiſch von krankem, ſelbſt von gefallenem Vieh nicht, ſogar Aas verzehrt er ohne Ekel. Dies veranlaßte das Verbot des Kaiſers Joſeph II.: „ab animalium pereuntium usu abstineant", zu deutſch: „des Genuſſes todtkranken Viehs ſollen ſie ſich enthalten". Vgl. Grellmann, S. 352.

Dagegen kann er nicht dazu gebracht werden, Pferdefleiſch zu genießen. Keiner der von mir darüber befragten Zigeuner konnte mir den Grund davon erklären. Alle ſagten lediglich, es ſei das nun einmal nicht Sitte bei ihnen.

Der Igel wird durch hierzu abgerichtete Hunde in ſeinem Lager aufgeſucht und erſchlagen, Fuchs und Eichhörnchen dagegen jagdmäßig erlegt.

Wenn der Igel von ſeinen Stacheln durch Abſengen derſelben

1) Angelhaken und Angelſchnüre wird man faſt im Beſitz jedes Zigeuners finden. Er bedient ſich ihrer, wie man ſieht, nicht nur zu dem eigentlichen Zweck, zu dem ſie erfunden ſind, ſondern auch auf dem trockenen Lande. Selbſt unbewacht auf der Bleiche liegende Wäſchſtücke faßt er mit ihnen und zieht ſie an ſich.

gereinigt, gebrüht, ausgeſchlachtet und reichlich mit Knoblauch oder Zwiebel geſpickt worden iſt, wird er an hellem, von dem herabträufelnden Fett genährtem Feuer am Spieße gebraten oder mit Eſſig und Zwiebeln gedämpft und ohne Pfeffer, ohne Salz, überhaupt ohne alles andere Gewürz gierig verſchlungen. Gleiche Zubereitung erhält das Eichhörnchen. Der ausgeweidete Fuchs dagegen muß erſt einige Tage in fließendem Waſſer liegen, bevor er nach der bei den Indianern üblichen Weiſe in einem tüchtig ausgeheizten, mit glühender Aſche und endlich mit Laub und Erde bedeckten Loche gebraten werden kann.

Den Salat bereitet der Zigeuner mit Eſſig und Milch, und mengt grobgeſchnittene Zwiebelſtücke reichlich darunter.

Gern genießt er als Salat eine auch hier zu Lande wachſende Pflanze, welche unter dem Namen Zigeunerſalat allgemein bekannt iſt, verwendet auch hierzu die Blätter des Löwenzahns, der ſogenannten Pappelblume (leontodon taraxacum), in der Zigeunerſprache wegen der harntreibenden Eigenſchaft ſeines Saftes mutterdo schach, Urinkraut, genannt.

Bei ſeinen Mahlzeiten, welche ſich übrigens an keine beſtimmte Stunde binden, ſondern lediglich durch Bedürfniß und Gelegenheit bedingt werden, bedient er ſich, wie andere orientaliſche Völker auch, hauptſächlich der Finger [1]), ſelten der Gabel, oft nicht einmal des Meſſers.

Geiſtige Getränke ſind den Zigeunern jedes Alters und Geſchlechts unentbehrlich. Selbſt Kinder werden ſchon im zarteſten Alter daran gewöhnt.

Vordem berauſchten ſie ſich durch den Genuß des Bilſenkrauts, welches deshalb auch jetzt noch in manchen Gegenden den Namen Zigeunerkorn führt.

Branntwein gilt, innerlich und äußerlich angewendet, neben Zwiebel und Safran als Univerſalheilmittel.

1) Den Einwohnern eines in hieſiger Gegend gelegenen Dorfes ſagt der Volkswitz nach, daß ſie den Verſtorbenen Gabel, Taſchentuch und Lichtputze mit in das Grab geben, und verſteht darunter die Finger, welche allenthalben dieſe Utenſilien bei ihnen zu vertreten pflegen.

Mir iſt ein etwa 25 Jahre zählendes Zigeunerweib vorgekommen, welches ein ganzes Quart Branntwein auf Einem Sitze, ich könnte faſt ſagen in Einem Zuge, ohne betrunken zu werden, bis auf den letzten Tropfen zu leeren vermochte, und von welchem deſſen mit gleich erſtaunenswerther Gabe ausgerüſteter Ehemann verſicherte, daß es noch mehr zu bezwingen im Stande ſei. Ich verzichtete aber gern auf weitere Proben.

Dem Genuß des Branntweins gibt ſich der Zigeuner mit Unmäßigkeit hin. Jedoch hat ſelbſt der unmäßigſte, habituelle Genuß nur raſch vorübergehende Trunkenheit, aus welcher er bei jedem äußern, ſein Intereſſe berührenden oder ſeine Aufmerkſamkeit erheiſchenden Anlaß ſchnell vollkommen ernüchtert erwacht, ſonſt aber keinen bleibenden Geſundheitsnachtheil zur Folge.

So bin ich ſelbſt Zeuge geweſen, daß ein total betrunkener Zigeuner, der auf der Bank lag und ſchlief, während ſeine Kinder Violine ſpielten, auf meinen Zuruf: „Ganna wela maro baro paschapáskĕro!“ („Jetzt kommt unſer Muſikdirector!“) raſch aufſprang, einem ſeiner Knaben die Geige entriß und mit voller Sicherheit wunderbare Weiſen auf dem defecten Inſtrument vorzutragen verſtand. Mein Zuruf hatte ihn ernüchtert und ſeine Eitelkeit gereizt.

Obgleich er den ſchlechteſten Kartoffelſchnaps nicht verſchmäht, ſo unterliegt er doch nicht dem Säuferwahnſinn (delirium tremens), und ſcheint daher für die ſchädliche Einwirkung des Fuſelöls weniger empfänglich zu ſein als es andere Menſchen ſind.

Wein zieht er dem Branntwein vor, Bier aber ſetzt er ihm nach.

Ein gleich großes Bedürfniß iſt ihm der Taback, den er raucht, ſchnupft, kaut, ja ſogar mit Luſt und Begierde verſchlingt. Ich ſelbſt habe geſehen, daß eine Zigeunerin den ganzen Inhalt einer ziemlich großen Schnupftabacksdoſe mit Vergnügen auffraß. Die Ziegen machen es ebenſo.

Mitunter muß der Taback den Hunger beſchwichtigen und die Stelle ordentlicher Leibesnahrung vertreten.

Als Delicateſſe gilt, wenigſtens bei den ungariſchen Zigeunern, wie mir aus glaubhaftem Munde verſichert worden iſt, ein aus

Tabacksaſche und Tabacksſaft zuſammengerührter Brei, mōdscha genannt.

Hat der Zigeuner einmal keinen Taback, und fehlen ihm die Mittel, ſich welchen zu verſchaffen, ſo begnügt er ſich mit getrockneten Kartoffel-, Rüben- und ähnlichen Blättern, oder auch wol mit ſeiner leeren, mit Tabacksſaft getränkten Pfeife, indem er an der Spitze derſelben ſaugt. Darum entſchließt er ſich auch nur ſchwer, ſeine alte Pfeife mit einer neuen zu vertauſchen, und thut dies nur dann, wenn die alte abſolut untauglich geworden iſt.

Seinen geſtählten, von früheſter Jugend an durch Wind und Wetter, Froſt und Hitze, Hunger und Durſt abgehärteten Körper ſuchen Krankheiten nur ſelten heim.

In keiner Form berührt ihn das Schrecken der civiliſirten Menſchen, die vielgeſtaltige Gicht, obgleich nach Eiſenmann, Die Krankheitsfamilie Rheuma (Erlangen 1841), S. 46, die rheumatiſchen Krankheiten in dem Lande ſeiner Heimat, Oſtindien, üppig gedeihen; oder die reiche Sippſchaft der Hämorrhoiden. Dem Scharlachfieber, lolo schil, d. h. rothe Kälte, rothes Fieber [1]), den Maſern, der Halsbräune, den Blattern, der Syphilis, und infolge ſeiner Unreinlichkeit der Krätze, gēr, iſt er ausgeſetzt.

Das Schutzmittel der Kuhpockenimpfung iſt ihm unbekannt, wird wenigſtens von ihm nicht angewendet; er ſelbſt ſucht es nicht, und ebenſo wenig kann es ihm bei ſeinen heimatloſen, unſteten Wanderungen aufgedrungen werden.

Empfangene Wunden heilen ſelbſt bei geringer Pflege leicht und ſchnell.

Einem Arzt vertraut er ſich freiwillig nicht an und folgt hierin dem Beiſpiel des Kaiſers Tiberius. (Vgl. Tacitus, Annal., VI,

1) Daß er Fieber durch schīl, Kälte, bezeichnet, berechtigt nicht zu dem Schluſſe, daß ihn das kalte Fieber ergreife. Dem kalten Fieber, welches nur Folge örtlicher Bedingungen iſt, muß der Zigeuner bei ſeiner vagirenden Lebensweiſe leicht ausweichen. Uebrigens ſcheint der Ausdruck schīl, Kälte, Froſt, für Fieber, der Sache nicht unangemeſſen zu ſein, da jedes Fieber von Kälte, Froſt, begleitet, wenigſtens eingeleitet wird. Das kalte Fieber nennt der Zigeuner schilēlo schīl, kalte Kälte, kalter Froſt, im Gegenſatz zu dem hitzigen Fieber, tatto schīl, warme, heiße Kälte.

46; Suetonius, Tiberius, Kap. 68). Medicamente nimmt er nur gezwungen und widerwillig.

Bemerkt wurde ſchon, daß er jede Krankheit mit Safran, Zwiebel und Branntwein heilen zu können vermeint.

Wie bereits erwähnt wurde, ſtirbt der Zigeuner regelmäßig den natürlichen Tod an Altersſchwäche, wenn ihn nicht früher etwa ein Unglück, ein Sturz von dem Seile, von oder mit dem Pferde ereilt.

Die Zigeuner führen außer ihren Geſchlechtsnamen, welche jedoch insgeſammt erſt ſpätern Urſprungs ſind, gleich den alten Römern, den Ureinwohnern des nördlichen Amerika und den ſchottiſchen Hochländern, noch einen beſondern, den körperlichen oder moraliſchen Eigenſchaften des Individuums entſprechenden Beinamen, z. B. der Eiſerne, sastereskëro; der Starke, sorëlo; der Rothe, lolo; der ſüße Gott, gulo dewel; das ſchwarze Mädchen, gali minsch (vgl. jedoch minsch im „Wörterbuch"); der ſchwarze Knabe, galo tschawo; der Hirt, berschëro; der Todte, merdo; die Gans, papin.

Viele dieſer Zigeunernamen ſind unverſtändlich, und konnten mir nur genannt, nicht aber erklärt werden, wie z. B. Mettango und Hosobenglo (Andreas und Wilhelm Keck), Clarſey (in der Familie Kreuz vorkommend), Bottey (in der Familie Steinbach), Voige (in der Familie Mettbach), Müffer, Vennel und Tanneputz (in der Familie Kiefer), Bola (Chriſtian Wagner), Rahemus und Wisiko (Wilhelm Ambros und deſſen Sohn), Knuier (Karl Weiß), Lamo (Hanſtein), Bello (Petermann), Stampo (deſſen Frau, Helene Petermann), Groffo (Friedrich Anton Franz), Männchen (Hanſtein), Superdento, Handſchuhmann, Lagrëni, Beutel, Petretări, Pati, Schukkelpatz, Hanko und Hinka.

Den Zigeunerinnen werden in der Taufe oft vornehme und hochklingende Namen beigelegt, z. B. Apollonia, Lila, Enda, Clara, Crescentia.

Von eigenthümlichen Vornamen ſind mir bekannt:

Mantscherle, Magdalena;
Koberli, Auguſt;

Stamlo, Wilhelm;
Weiberle und Muta, Karoline,

und zwar Weiberle, wenn die Trägerin des Namens ſchon ein höheres Lebensalter erreicht hat, Muta, wenn ſie noch in jüngern Jahren ſteht; ferner die bei Pott, II, 491, vorkommenden:

Hater, Wilhelm;
Hite, Karl;
Polla und Bolla, Anton;
Tangerle, Guſtav;
Vitus, Ferdinand;
Kringla, Franz.

Nur die eigentlichen Zigeunernamen ſind in gewöhnlichem Gebrauch, die deutſchklingenden dagegen erſcheinen lediglich in den Reiſepäſſen, Trau-, Tauf- und Gewerbſcheinen und andern öffentlichen Documenten.

Von ſolchen deutſchen Familiennamen ſind mir noch im Gedächtniß und einzelne Glieder dieſer Familien perſönlich bekannt: Winter, Weiß, Reinhard, Dieſenberger, Roës, Roſe, Mettbach, Franz, Bamberger, Keck, Steinbach, Blum, Kreuzer, Klein, Krauſe, Roſenberger, Wagner, Petermann, Hanſtein, Gaſtel, Wappler, Kiefer, Laubinger, Deutſch, Freiwald. Der Name der Zigeunerfamilie Dilani und Lagrēni ſcheint nicht deutſchen, ſondern italieniſchen Urſprungs zu ſein.

Wie die Zigeuner ſich ſelbſt beſondere Unterſcheidungsnamen beilegen[1], ſo thun ſie dies bisweilen in ſehr ſinnreicher, mitunter aber auch in ſehr ungeſchickter Weiſe in Bezug auf die Länder, die ſie durchſtreifen; die Ortſchaften, welche ſie berühren; die Flüſſe, die ſie überſchreiten.

Oeſterreich nennen ſie moljākro temm, von mōl, der Wein, das Weinland; Preußen blāwādō temm, bāro hērēngĕro temm, das blaue, das hochbeinige Land; Schleſien spenāgro temm, von einem mir nicht bekannten Hauptworte, welches spēn heißen muß, wenn nicht von dem deutſchen Span, Schleiße = Schleſien, wie ähnlich bei Schleiz (ſiehe unten); Oberſchleſien prāldūno spēnāgro temm, Unterſchleſien tēlstūno spēnāgro temm; Brandenburg cha-

dscherdino temm, von me chadschewawa, ich brenne; Baiern, wegen der dort herrſchenden polizeilichen Strenge, tschiwälo temm, das nichtswürdige, nichtsnutzige Land; Hannover und Braunſchweig, wegen des gemeinſchaftlichen Wappenzeichens, graiëskëro temm, das Pferdeland; Sachſen, von den in das Wappen aufgenommenen Kurſchwertern, chärotikko temm, das Schwertland; Rußland schilëlo temm, das kalte Land; die Schweiz kiralengëro temm, von kiral, der Käſe, das Käſeland; Böhmen lallëro temm, das ſtumme Land; Altenburg baro cholewengëro temm, von cholib, die Hoſe, das breithoſige Land; Heſſen tschowachanengëro temm, von tschowachani, die Hexe, das Hexenland (Heſſen verwechſelnd mit Hexen); England panineskëro temm, das Waſſerland; Frankreich walschtikko temm, Welſchland.

Auch einige Städtenamen mögen hier Erwähnung finden. Wien, gwinakro foro, von dem an Wien anlautenden gwin, der Honig, die Honigſtadt, neben telduno moliakro foro, die untere Weinſtadt; Berlin, baro herengëro foro, die hochbeinige Stadt, auch baro gampanakro foro, die große Glockenſtadt, von einem in der Kloſterſtraße angeblich befindlichen Glockenſpiel, welches den Zigeunern als Merkwürdigkeit aufgefallen iſt; Schweidnitz und Schweinfurt, baleskëro foro, die Schweineſtadt; Halle und Sulza, lõndo foro, die geſalzene Stadt; Erfurt, baro gampanakro foro, die große Glockenſtadt; München, raschaiëskëro und raschaiengëro foro, von raschai, der Prieſter, die Prieſter-, die Pfaffenſtadt; Breslau, chamaskëro foro, von me chawa, ich eſſe, ich freſſe, die Freßſtadt, verführt durch den Anklang in Bres und Freß; Schleiz, palliakro foro, von pall, das Bret, die Schleiße, die Schleißenſtadt; Lobenſtein, pattersiakro parrkeskëro foro, von patterja, die Blätter, das Laub, und parr, der Stein, die laubſteinige Stadt, in neuerer Zeit auch tschiwälo foro, die nichtswürdige Stadt, weil ſtrengere Polizei gegen die Zigeuner als früher, und als es vielleicht an andern Orten zu geſchehen pflegt, hier geübt wird; Friedrichslohra, eine vom preußiſchen Staat vergebens gepflegte [1]) Zigeuner-

1) Vgl. Graffunder, a. a. O., S. 1.

colonie in der preußiſchen Provinz Sachſen, newo gāb, das neue Dorf; Neuſtadt, newo foro, die neue Stadt; Oels, gaschtĕno foro, von gascht, das Holz (Oels = Holz), die hölzerne Stadt; Silberberg, ruppöno foro, von rupp, das Silber, die ſilberne Stadt; Roſenau in Schleſien, sungertikko foro, von me sungewawa, ich rieche, ich dufte, die wohlriechende, duftende Stadt; Bern und Pirna, brōleskĕro foro, von brōl, die Birne, die Birnſtadt; Strasburg, tromeskĕro foro, von trom, der Weg, die Straße; Heidelberg, morinjakro foro, von morin, die Beere, die Beerenſtadt; Bruck und Brür, portjakro foro, von port, die Brücke, die Brückenſtadt; Augsburg, jakkjakro foro, die Augenſtadt; Regensburg, berschindeskĕro foro; Nürnberg, pukkingĕro foro, von pukko, die Leber, die Niere, die Nierenſtadt.

Beiſpiele von benannten Flüſſen kommen vor in: baridir panin, das größere Waſſer, die Oder; galo panin, das ſchwarze Waſſer, die ſchwarze Elſter; berojengĕro panin, von bero, das Schiff, das ſchiffbare Waſſer, die Elbe; lussotikko panin, die Spree; rīno, der Rhein; stiga, der Rheinfall bei Schaffhauſen.

Bei dem reizbaren und heftigen Temperament der Zigeuner ſind Händel und Streit, Zank und Zwiſt an der Tagesordnung, und arten nicht ſelten in blutige Raufereien aus.

Gerathen Zigeuner untereinander in ernſtlichen Conflict, ſo beſchränkt ſich der Streit nicht etwa blos auf die unmittelbar dabei Betheiligten, auf Beleidiger und Beleidigte, ſondern auch ihre Weiber und Kinder, und ſogar ihre Hunde nehmen ſelbſtändigen Antheil daran, indem auch ſie neben den feindlichen Männern aufeinander losgehen, aufeinander eindringen, ſich gegenſeitig zerſchlagen, zerkratzen, zerbeißen. Bei jeder ſolchen Rauferei, welche durchdringendes, wildes Geſchrei begleitet, wird alsbald zu dem Meſſer gegriffen und durch deſſen Gebrauch oft ſchwere Verwundung, nicht ſelten ſogar der Tod herbeigeführt.

Wie bei allen hitzigen, leicht aufbrauſenden, zum Zorn geneigten Menſchen es der Fall iſt, ſo pflegt auch der Zigeuner nach einmal ausgefochtenem Streite an denſelben und ſeine Veranlaſſung nicht weiter zu denken, vielmehr ehrlich gemeinten, rückhaltloſen

Frieden zu ſchließen, und dies iſt, wie Cicero mit Recht bemerkt, im allgemeinen ein Zug nobler Geſinnung: „Fieri solet, ut viri fortes, etiam si ferro inter se comminus decertarint tamen illud contentionis odium simul cum ipsa pugna armisque ponant.“

Rachegedanken gegen ſeinesgleichen zu faſſen, zu nähren und zu behalten, Rache gegen ſeinesgleichen zu üben, iſt der Zigeuner nicht fähig. Er iſt gutmüthiger und verſöhnlicher Natur.

Mitunter findet förmliche Herausforderung zum Zweikampf ſtatt, welcher in Gegenwart der geſammten, die Kämpfenden in geſchloſſenem Kreiſe umſtehenden, ſie wechſelſeitig durch Wort und Geberde zu Muth und Ausdauer anfeuernden Bande, mit Hand und Arm, mit Fauſt und Fuß, mit Meſſer und Dolch ausgefochten wird.

Dem Zweikampf geht allemal das Ablegen des Oberkleides, wol auch des Hemdes voraus, aber nicht etwa als ein Beweis größern Muthes und um die Gefahr für Leib und Leben zu mehren, wie bei den Herren Studenten in Duellen ohne Hut und Binde, ſondern nur, auf daß das theuere Gewand nicht zerfetzt, zerriſſen oder ganz unbrauchbar gemacht werden möge.

Die wohlfeile Haut kann und mag ohne empfindlichen Verluſt zerfleiſcht werden, ſie wächſt ja von ſelbſt wieder nach und bedarf keiner mit Ausgaben verbundenen Flickerei.

Spricht ein Zigeuner zum andern: „Chaw tiri romniakri minsch“ [1]), oder „Chaw tiro garo“, oder „Me puijawa andr o tiro mui“, oder droht er etwa gar, des andern Kopf unter ſeines Weibes Gewand zu ſtecken: „Me tschiwawa tiro schero tele tiri romniakri socha“ („Ich ſtecke deinen Kopf unter das Kleid deiner Frau“), ſo kann die mit ſolchen unziemlichen, ſchamloſen, gemeinen und frechen Reden verbundene Schmach nur durch ſofortige Abbitte und Widerruf, oder durch blutigen Kampf bis zur

1) Es laſſen ſich dieſe ſchamloſen Redensarten in deutſcher Sprache hier nicht wiedergeben. Wer ihren Sinn kennen lernen will, mag ſich im „Wörterbuch“ umſehen.

Unterwerfung, ja bis zum Tode des Gegners ausgelöſcht und getilgt werden.

Sollte ſich aber, was kaum vorkommen kann, der Beleidigte den ihm angethanen Schimpf ruhig gefallen laſſen, ſo wird er verachtet, gemieden, ausgeſtoßen und aller Verkehr mit ihm auf ſolange abgebrochen, bis er ſich zum Zweikampf entweder freiwillig entſchließt, oder als zu einer moraliſchen und politiſchen Nothwendigkeit gezwungen ſieht.

Grundloſe, muthwillige Herausforderungen und dieſem Zweck dienende Beſchimpfungen — jedoch allemal erſt nach ausgefochtener Sache, ſei es auf erhobene Beſchwerde oder nach eigener ſonſtwie gewonnener Kenntniß — werden von ſeiten des Hauptmanns mit öffentlich zugetheilten Peitſchenhieben, mit zeitweiliger oder gänzlicher Ausſtoßung aus der Gemeinſchaft geahndet.

Die Ausſtoßung, die Unehrlichkeit, die Verhängung der Acht, welche den Zigeuner trifft, hat oft auch nur zufälligen Grund.

So hat ſie der Umgang mit Scharfrichtern und Henkern, ſelbſt wenn er auch nur aus Unbekanntſchaft mit den perſönlichen Verhältniſſen und nur auf die kürzeſte Zeit, ſozuſagen im Vorübergehen, gepflogen worden ſein ſollte, ſtets und bis zu erfolgter Rechtfertigung vor und durch den Hauptmann im Gefolge.[1]) Erſt nach erfolgter genauer Erwägung und Prüfung aller Umſtände ſpricht er die restitutio honoris aus.

Frauenkleider gelten ebenſo wie Stiefel- und Schuhſohlen für unrein. Jemand mit Schuhen oder Stiefeln ſchlagen und werfen, wird von dem Zigeuner ebenſo für eine tödliche Beleidigung betrachtet wie von dem Seemann das Werfen und Schlagen mit

1) Das iſt ein dem Zigeuner gewiß ſehr verzeihliches Vorurtheil, von dem auch ſogenannte gebildete Menſchen ſelbſt in unſern Tagen ſich nicht haben befreien können. So iſt bei manchen Handwerkern, z. B. bei den Seifenſiedern, noch jetzt Gebrauch, daß kein Geſell, der bei einem Juden zu arbeiten ſich „herabgelaſſen" hat, an feierlichen Verſammlungen des Handwerks (ſogenannte Quartale oder Jahrestage) theilnehmen darf, vielmehr jeder fortgewieſen wird, deſſen gewerblichen Verkehr mit Juden man entdeckt. Das iſt wieder ſo ein deutſcher Zopf, den die nothwendige Einführung der Gewerbefreiheit kurz abſchneiden wird.

dem Kehrbeſen. Vgl. Avé-Lallemant, III, S. 110, Note 1. Alle Gegenſtände, welche das Weib mit ſeinem Fuße berührt, oder über welche ſein Gewand auch nur flüchtig hinwegſtreicht, müſſen als unrein und verunreinigend weggeworfen, und dürfen, mögen ſie auch noch ſo werthvoll ſein, nicht weiter benutzt werden.

Daher der Frauen vorſichtiger, zögernder Schritt und das ſorgſame Zuſammenfaſſen und Zuſammenhalten ihrer ohnedies ſchon eng zugeſchnittenen Kleider.

Die geſchmackloſe und nebenbei feuergefährliche, wenigſtens feuerempfängliche Crinoline würde bei ihnen nie Eingang finden.

Wer dagegen handelt, ſchändet ſich ſelbſt, und wird gemieden und verachtet.

Dies geht ſo weit, daß man ſich ſogar eines unter der Stubendiele befindlichen, ſich nach letzterer öffnenden Kellerraumes zur Aufbewahrung von Speiſen nicht bedienen darf.

Es ſchreitet ja das Weib über den Keller hinweg und verunehrt damit die darin geborgenen Dinge. Alles Kochgeſchirr und Tiſchgeräth pflegt im Wagen hoch oben an beſondern Drahtringen und Haken befeſtigt zu werden, auf daß es ja nicht etwa herabfalle und mit eines Weibes Gewand zuſammentreffe.

Auch der Verkehr mit Wöchnerinnen [1]) und Hebammen verunreinigt und entehrt.

Wie der Gauner ſeine „Zinken" zu ſtecken weiß (vgl. Avé-Lallemant, II, 52), ſo bedient ſich auch der Zigeuner gewiſſer geheimer, nur ihm verſtändlicher Zeichen.

Wo ein Zigeuner unter Dach übernachtet hat, zeichnet er das Bild einer Harfe oder eines Harfenſchlüſſels an die Wand, und ſchreibt auch, wenn er ausnahmsweiſe zu ſchreiben verſteht, ſeinen Zigeunernamen darunter. Hat er dagegen die Nacht im Freien zugebracht, ſo wird daſſelbe Zeichen in einen naheſtehenden Baum eingeſchnitten; ein Beweis, wie ſehr er der Muſik huldigt. Und das iſt nach Seume's Ausſpruch:

Wo man ſingt, da laß dich ruhig nieder,
Böſe Menſchen haben keine Lieder —

1) Vgl. 3. Moſ., 12.

ein nicht zu überſehendes Zeugniß für des Zigeuners im allgemeinen nicht bösartige Natur.

Auch ein Fetzen ſeines Kleides, den er an einen Baum oder Strauch befeſtigt, gilt als Zeichen, daß er hier geweſen iſt.

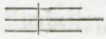
Solchen Fetzen begegnet man oft in Wald und Feld, an Baum und Buſch; der Aberglaube geht ſcheu an ihnen vorüber, weil er wähnt, es ſeien Krankheiten hineingebannt, welche die ergreifen, die ſie zu berühren wagen ſollten.

An jedem Kreuzwege, den ein einzelner oder eine ganze Bande paſſirt, wird ein ſolches Zeichen zurückgelaſſen, welches die eingeſchlagene und von den Nachfolgenden demgemäß einzuſchlagende Richtung andeutet.

Seitwärts von dem Kreuzweg nämlich wird zur Sommerszeit oder im Winter bei wenig Schnee ein Baumäſtchen mit mindeſtens drei Zweigen dergeſtalt in die Erde geſteckt, daß die Spitze des mittlern, des Hauptaſtes, die angenommene Richtung nachweiſt, während die Nebenäſtchen ſich gleichſam als Flügel ausbreiten.

Oder man ſchichtet drei Steine übereinander, von denen der größte die Baſis bildet, der kleinſte dagegen obenauf liegt.

Oder man macht drei parallel laufende, durch einen Querſtrich verbundene Striche, deren mittlerer länger iſt als die beiden andern



in den Sand oder Schnee, und zwar ſo tief, daß ſie nicht ſo bald verweht und zugeſchneit werden können.

Liebesverhältniſſe werden ebenfalls durch Zeichen geſchloſſen und wieder getrennt. So deutet ein Bruch in dem obenbeſchriebenen mittlern Baumäſtchen an, daß man von einer bisher geliebten Perſon nichts mehr wiſſen wolle, und daß ſie nicht etwa nachfolgen und den vergeblichen Verſuch der Ausſöhnung unterlaſſen möge.

Hat ſich ein Liebespaar entzweit, und wünſcht und hofft der eine oder der andere Theil Wiederherſtellung des abgebrochenen Verhältniſſes, ſo wirft er bei dem zufälligen oder geſuchten Zuſammentreffen mit dem nur Schmollenden oder ernſtlich Erzürnten ein Kartenblatt — in deſſen Ermangelung vertritt auch bloßes Papier

die Stelle — in die Höhe. Wenn letzterer danach greift und mit der Hand es zu erhaſchen auch nur verſucht, ſo iſt Friede und Eintracht wiederhergeſtellt. Streckt er aber die Hand nicht einmal danach aus, ſo iſt an eine Verſöhnung nie mehr zu denken.

Stumme, deshalb aber nicht minder beredte Liebeserklärungen erfolgen durch Zuſammenknittern des Hutrandes von ſeiten des Liebenden. Antwortet ihm die Geliebte mit dem Zuſammenrollen ihres Schürzenbandes, ihres Kopf- oder ihres Halstuches, ſo bedeutet dies Erhörung, Einverſtändniß und Gegenliebe.

Neuntes Kapitel.

Poeſie der Zigeuner.

Dürftig und armſelig iſt die Poeſie der Zigeuner. Ihre von Mund zu Mund gehenden Gedichte, wenn man ſie überhaupt ſo nennen kann, ſind meiſt kindiſchen, trivialen, gemeinen Inhalts.

Nur ſelten begegnet man bei ihnen tiefer, wahrer Empfindung in nicht beſonders geſchmückter, poetiſcher Form. Dem Zigeuner macht weder Reim noch Proſodie irgendwelche Scrupel, und er wird nie die Bemerkung des Horaz (Serm., I, 10, 68 fg.), insbeſondere nicht das

Si foret hoc nostrum fato delatus in aevum,
— — — in versu faciendo
Saepe caput scaberet vivos et roderet ungues —

d. h. zu deutſch:

Hätte das Schickſal ihn gebracht zu unſeren Zeiten,
— — — würd' er im Bane des Verſes
Oft ſich kratzen das Haupt und wund ſich beißen die Nägel —

als auch auf ihn anwendbar betrachten.

Der Zigeuner dichtet eben nur, wie er kann und wie ſich ihm eine äußere Veranlaſſung bietet, welche ihn bewegt, ſeine Gefühle im Liede auszuſprechen. Alle Gedichte der Zigeuner ſind daher Gelegenheitsgedichte, und geſtalten ſich weniger durch den Text als durch die denſelben begleitende Melodie zum Gedicht.

Einige ſolcher Gedichte mögen hier Platz finden.

1.

An i isma me wium,
Pasch i chamaskri me beschdum,
Chadscherdi me pium,
Jake matto me wium.
Ich bin in die Stube kommen,
Hab' am Tiſche Platz genommen,
Habe Branntewein getrunken,
Davon wurde ich betrunken.

2.

Ap o stillo me wium,
Jake me freuderdum,
Te miri pirni dickdum,
Jake me la dickdum,
Jake me man freuderdum;
Jake tschindo me wium,
Jake me stium,
Jake me wri wium,
Jake miri pirni tapperdas,
Te miro schero banderdas.

(In freier Ueberſetzung.)

Ich traf ſie an dem Stellbichein,
Da hatte Freud' das Herze mein,
Als ich mein Lieb' erblickte;
Und als mich ihr Anblick ergötzte,
Da ſchwer ein Dolch mich verletzte,
Und als ich entwich,
Da umfaßte ſie mich,
Und verband mir die blutende Wunde.

3.

Gai me dschawa duke,
Dukāla miro dsi,
Man [1]) hi kek Ruha,
Tschin hal tu glan mire jakka,
O dad te i dai kamena nit,
Te law tut.
Me mekkawa nit tele,

1) Sollte eigentlich mande, mir, nicht man, mich, heißen. Siehe S. 102, Note.

Koſteles gleich miro schero,
Du hunte wes einmal miri romni.
Ach, wenn ich von dir geh',
Thut mir das Herz ſo weh,
Find' Raſt und Ruhe nicht,
Bis ich wieder ſchau' dein Angeſicht.
Die Aeltern wollen nicht,
Daß wir uns frei'n.
Ich aber laſſ' nicht ab,
Und gelt es gleich mein Grab,
Du mußt einmal die Meine ſein.

4.

Ein Wiegenlied.

Dschampa!
Gotter we,
Gotter ste,
Pral miro tschawes ste!

Fröſchlein!
Komm' herein,
Hüpf' herein!
Hüpfe auf das Söhnchen mein!

5.

O tu mir' tschuwli,
O tu mir' pirni,
Kameh' man butdir gar?
Na butdir gar.
Gelt, ganna hunte dschas tuke tu,
Gelt, ganna hunte dscha mange me.
Meiner Stunde Lebtag
Dickaw' tut butdir gar.

Er. Ach, die ich liebe ſo ſehr,
Liebſt du denn mich nicht mehr?
Sie. Ich liebe dich nicht.
Er. Nun, ſo muß ich von dir gehn!
Sie. Ja, nun mußt du von mir gehn.
Er. Schauſt nimmer mein Angeſicht.

6.

„Dschawa tele, dschawa pre,
Dschanawa kek trom;

Te gai hi i schukker tschai,
Te nane la kek rōm.
Me gegum jake raha,
Tschin me tapperdum la.
Har dickdum la.
Jake homes froh."
Wigas la gegen leste
Peske mellele ballensa;
Dijas la mussia auseinander,
Te ligas les an i golin.
„Ganna hom froh,
Da tu hal pasch mande;
Hales tu trin berscha,
Andr o baro stillepenn."

„Ich gehe hinunter, ich gehe hinauf,
Und weiß keinen Weg.
Und dort iſt ein ſchönes Mädchen,
Und hat keinen Mann.
Ich ging ſchon lange, bis ich ſie traf.
Als ich ſie ſah, da war ich froh."
Sie ging ihm entgegen
Mit ihren ſchwarzen Haaren.
Sie breitete ihre Arme aus [1])
Und nahm ihn an den Buſen.
„Jetzt bin ich froh,
Da du bei mir biſt;
Du warſt drei Jahre
Im großen Gefängniß." [2])

7.

I sinte penden' me mujum;
Te homes gar nicht nassĕlo.
Dijen' jek puri romni
Te law mange? (mande) la.
I puri romni har i dschampa,
Te hi ratti te diwese schilleli
I tarni romni har i rosa,
Te hi ratti te diwese tatti,

1) Wörtlich: ſie gab ihre Arme auseinander.

2) d. h. Zuchthaus, baro stillepenn, großes Gefängniß; vielleicht ſoll es paro stillepenn, ſchwere Gefangenſchaft, heißen.

Jek puri romni (sic! romniake?) dawa Roſenkranzo.
Jek tarni romni (?) dawa romes,
Te schafferwel' la (?) lowo.
I puri romni beschela pes
Pal o bob,
Te prieſterwela.

Die Zigeuner ſagten, daß ich geſtorben ſei,
Und war doch gar nicht krank.
Sie gaben (mir) eine alte Frau,
Daß ich ſie nehme mir.
Eine alte Frau gleich dem Froſche
Und iſt Nacht und Tag kalt,
Eine junge Frau gleich der Roſe
Und iſt Nacht und Tag warm.
Einer alten Frau geb' ich den Roſenkranz,
Einer jungen Frau geb' ich (einen) Mann,
Daß er Geld ſchaffe.
Die alte Frau ſetzt ſich hinter den Ofen
Und betet.

8.

Dschakkerwela i rani raies peskere ballensa.
I gadsche pal o wuter tarde.
„Kamena te dikkena me
Ho gerena kettenè.
Miro dad to miri dai kamena nit,
Te las men kettenè."
„Me mukkawa tut nit
Koſtela es gleich miro marapenn;
Te hi tut eſta prāla,
Te kellela miro dsi
Ap o lengëro charo,
Tu hal miri te atschaha miri."

Es bedeckt die Dame den Herrn mit ihren Haaren.
(Sie ſpricht:)
„Die Leute ſtehen hinter der Thür,
Und wollen ſehen,
Was wir zuſammen (beieinander) thun.
Mein Vater und meine Mutter wollen nicht,
Daß wir uns nehmen (zuſammen)."
(Er ſpricht:)
„Ich laß dich nicht,

Gelt' es gleich meinen Tod,
Und haſt du (auch) ſieben Brüder,
Und tanzt' mein Herz auf ihrem Schwerte,
Du biſt mein und bleibſt mein."

Ferner die von Graffunder in deſſen claſſiſcher Abhandlung: Ueber die Sprache der Zigeuner (Erfurt 1835), angeführten:

9.

Gatter wela?
Gatter stela?
Ap' miro tschawo ste!

Woher kommt er?
Woher ſpringt er?
Auf, mein Sohn, ſpring!

10.

I tarni romni dschala,
I puri romni pal o bob pristerwela.
I tarni romni har i rosa,
I puri romni har i dschampa.
I tarni romni wela tarno rom,
I puri romni wela puro rom.

Die junge Frau geht betteln,
Die alte Frau hinter dem Ofen betet.
Die junge Frau gleich der Roſe,
Die alte Frau gleich dem Froſche.
Die junge Frau kriegt einen jungen Mann,
Die alte Frau kriegt einen alten Mann.

Bei Pott, a. a. O., I, 326, finden ſich noch folgende, von Graffunder aufgezeichnete Verſe:

11.

Gai delal hi schukker tschai,
Hi la [1]) kek dad kek dai,
Hi la kek prāl kek pēn;
— — — — — — —

---

1) Hier ſteht la, ſie, ſtatt latte, ihr, ganz nach Art und Gewohnheit der Zigeuner, welche den Accuſativ und den Dativ nicht nur oft verwechſeln, ſondern häufig ſogar promiscue gebrauchen. Vgl. oben Nr. 10, wo in den beiden letzten Strophen romni ſtatt romniake geſetzt iſt.

Da unten iſt ein ſchönes Mädchen,
Sie hat keinen Vater, keine Mutter,
Sie hat keinen Bruder, keine Schweſter,
— — — — — — —

Die letzte fehlende Strophe möchte ich dahin zu ergänzen wagen:

Jon hunte la jek romes den',
Man muß ihr einen Mann geben
(der ihr Vater und Mutter, Bruder und Schweſter erſetzt).

Zehntes Kapitel.

Bemerkungen polizeilichen und criminaliſtiſchen Inhalts.

Es iſt bemerkt worden, daß die Zigeuner nur ſelten allein, vielmehr allemal in mehr oder minder zahlreichen Banden erſcheinen. Dieſer Umſtand und dazu noch ihre Armuth, welche ihnen die baare Bezahlung der nothwendigſten Lebensbedürfniſſe meiſt unmöglich macht, ſie vielmehr lediglich auf Betteln, Betrügen und Stehlen hinweiſt, läßt es der wandernden Zigeunerbande nur mit großer Schwierigkeit gelingen, auch nur zeitweilige Aufnahme und Herberge zu finden.

Sucht daher eine Zigeunergeſellſchaft irgendwo in Stadt oder Dorf ein Unterkommen im Wirthshauſe, ſo erſcheint ſie, um den Wirth nicht bedenklich und verdrießlich zu machen, nicht zugleich und auf einmal, ſendet vielmehr nur einen, höchſtens zwei Quartiermacher voraus, nach deren Aufnahme erſt der geſammte Haufen nachfolgt und, da der Wirth der Menge gegenüber nur ſelten einen, am Ende doch vergeblichen Widerſpruch wagt, in die von dieſen bereits occupirte Herberge einzieht.

Die Schwangerſchaft wird aus gleichem Grunde und um die Beſorgniß einer Ortsgemeinde, daß ihr die Angehörigkeit eines in ihrer Mitte geborenen fremden und heimatloſen Kindes aufgebürdet werden könne, nicht aufkommen zu laſſen, ſorgfältig verborgen, verheimlicht und verleugnet. Eine ſchwangere Frau findet nirgends

Ruhe und Obdach, ſie wird vielmehr von einer Gemeinde zur andern ſo lange getrieben und geſtoßen, bis körperliches Unvermögen ein Weitertreiben und Weiterſtoßen abſolut nicht mehr geſtattet. Unnatürlicher- und darum unbegreiflicherweiſe ſind gerade die Weiber die unbarmherzigſten Dränger und Treiber. Auch nach erfolgter Entbindung wird die erſchöpfte unglückliche Mutter mit ihrem neugeborenen Kinde ohne Erbarmen auf der Stelle weiter gejagt.

Ich ſelbſt bin dazu gekommen, daß eine kaum 24 Stunden vorher erſt entbundene Zigeunerin mit ihrem Kinde bei einbrechender Nacht und abſcheulichem Schneegeſtöber und Froſtwetter noch einen zweiſtündigen Weg zum nächſten Dorfe machen ſollte. Nur meinem Dazwiſchentreten gelang es, daß dieſes unmenſchliche Anſinnen nicht zur Ausführung gebracht wurde.

Man muß ſich billig wundern, daß die Zigeuner bei ſo hartherziger und grauſamer Behandlung nicht noch weit bösartiger und feindlicher geſinnt gegen Menſchen anderer Art geworden ſind, als ſie jetzt wirklich erſcheinen.

Ueberhaupt hat die chriſtliche Civiliſation im Grunde noch ſehr wenig oder, was daſſelbe iſt, noch nicht das Rechte gethan, und thut auch heutiges Tages noch ſehr wenig, um das arme Volk der Zigeuner zu ſich zu erheben.

Wenn die Reiſelegitimationen hauptſächlich dazu dienen ſollen, die Identität des Inhabers zweifellos feſtzuſtellen, ſo hat die Polizeibehörde allen Grund, die Päſſe der Zigeuner mit ganz beſonderer Aufmerkſamkeit und Genauigkeit zu unterſuchen und zu prüfen; denn nicht ſelten ſind die Päſſe erſchlichen, und der Fall iſt gar nicht ungewöhnlich, daß der Producent eines Paſſes eine ganz andere Perſon iſt als die in demſelben bezeichnete und genannte.

Manche ausländiſche, insbeſondere franzöſiſche Geſandtſchaften gehen bei Ausſtellung von Reiſelegitimationen für Zigeuner mit einer kaum glaublichen unverantwortlichen Leichtfertigkeit zu Werke, wie dies durch vielfache Beiſpiele actenmäßig nachgewieſen werden kann.

Es kümmert ſie nicht, ob die Angabe des einen Paß

Suchenden, daß er ihrem Vaterland angehöre, daß er dieſelbe Perſon ſei, für welche er ſich ausgibt, auch wirklich begründet ſei. Kurz, er erhält, auch wenn dies alles nicht der Fall iſt, einen beſiegelten, in optima forma vollzogenen Paß, brüſtet ſich mit demſelben, und pocht, hegt man den geringſten Zweifel an deſſen Ordnungsmäßigkeit, auf den Schutz der ihn gar nichts angehenden Geſandtſchaft.

Auch in urſprünglich echte Päſſe werden ganz fremde Individuen eingeſchmuggelt, was um ſo leichter geſchieht, je häufiger es vorkommt, daß der Paß nicht auf eine einzige Perſon allein ausgeſtellt iſt, ſondern die Bemerkung enthält, daß der Inhaber mit noch andern Perſonen reiſe, z. B. mit ſeiner Ehefrau N. N., mit ſoundſoviel Kindern N. N., mit ſoundſoviel Geſchwiſtern N. N. und Dienſtboten N. N.

Da nun die Perſonenbeſchreibung der namentlich aufgeführten Reiſegefährten aus Bequemlichkeit oder aus Mangel an Raum entweder ganz weggelaſſen, oder in einer ſolchen Allgemeinheit hinzugefügt zu werden pflegt, daß ſie auf jedes Individuum von gleichem Geſchlecht und auch wol nur annäherndem Alter ſich leidlich anwenden läßt, ſo können ſtatt der urſprünglich aufgeführten und benannten Begleiter andere ſubſtituirt und ſogar ſelbſtändige Reiſelegitimationen für dieſelben ohne große Schwierigkeit erſchlichen werden.

Der Zigeuner, welcher aus fremder oder eigener Erfahrung, man möchte faſt ſagen: aus Inſtinct, diejenigen Behörden genau kennt, welche der Paßpolizei die erforderliche Aufmerkſamkeit nicht eben zu ſchenken lieben, meldet ſich mit einem oder dem andern ſeiner in dem Legitimationspapier aufgeführten Begleiter bei einem ſolchen unachtſamen Paßbureau, erklärt, daß letzterer ſich von ihm zu trennen beabſichtige, und dieſer bittet, unter einem leicht erfundenen, die beabſichtigte Trennung plauſibel machenden Vorwande, ihm auf Grund des vorgelegten Reiſepaſſes eine ſelbſtändige Legitimation auszufertigen. Dies geſchieht faſt immer ohne alles Bedenken; die nothwendige Bemerkung, daß eine und welche Perſon abgegangen ſei, in dem Paſſe nachzutragen, wird unterlaſſen und

die auf dieſe Weiſe vacant gewordene Stelle zur Legitimation eines andern, ſchon mit Sehnſucht darauf wartenden Vagabunden oder flüchtigen Verbrechers benutzt, welcher letztere dadurch Ruhe und ziemliche Sicherheit vor fernerer Verfolgung, Turbation und Entdeckung ſeiner Perſon gewinnt. Dieſes Spiel wiederholt ſich, je nach Bedürfniß, bei verſchiedenen Behörden, und ſo entſtehen auf Grund eines urſprünglich richtigen Paſſes eine Menge falſcher Reiſelegitimationen (Zweigpäſſe, wie ſie amtlich genannt zu werden pflegen), gegen deren Gültigkeit und Echtheit, der Form nach, kein Anſtand ſich erheben läßt.

Dieſem Unweſen wird aber nur dadurch geſteuert und gründlich abgeholfen werden können, daß jede Polizeibehörde, welche ihrer Aufgabe ſich bewußt und dieſelbe mit Ernſt und Eifer zu erfüllen bemüht iſt, in vorkommenden Fällen jede in einem Reiſepaſſe aufgeführte Perſon über ihre perſönlichen, Familien- und Heimatsverhältniſſe auf das genaueſte und ſpeciellſte vernimmt. [1]) Bei

1) Auf welche Weiſe dies zu erfolgen habe, darüber gibt Pfiſter, Merkwürdige Criminalfälle (Frankfurt a. M. 1820), V, 546, gute Anleitung. Es iſt dieſes umfaſſende Werk zwar von Eigenliebe und Pedanterie des Verfaſſers nicht frei, auch zum Theil veraltet und ein dem jetzigen Standpunkt des Criminalproceſſes nicht mehr entſprechendes, für den Anfänger in der Criminalpraxis aber immer noch ein ſehr empfehlenswerthes, inſtructives Buch, und dies ſchon um deswillen, weil es lehrt, alles genau zu nehmen und ſelbſt den geringſten, wenn auch augenblicklich einflußlos ſcheinenden Umſtand nicht außer Acht zu laſſen und zu vernachläſſigen.

Ich geſtatte mir, eine Bemerkung hier einzuſchalten, welche für den noch nicht geübten Praktiker von Nutzen ſein dürfte. Die bekannte, die Kategorien umfaſſende Formel: „Quis, quid, ubi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando?“ von welcher ich freilich als Schüler nicht verſtand, warum ſie von meinem vortrefflichen Lehrer, dem unter den claſſiſchen Philologen rühmlichſt genannten Herrn Oberſchulrath M. Herzog, Director der fürſtlichen Landesſchule zu Gera, manchem zu liefernden Aufſatze als das Gerüſt, von welchem dann nicht abgewichen werden durfte, zu Grunde gelegt ward — habe ich ſeit einer Reihe von Jahren ſchon dem Anfänger in der Criminalpraxis ſtets im Gedächtniß, und bei jeder Aufnahme einer Anzeige, bei jeder Vernehmung eines Zeugen oder Angeſchuldigten im Auge zu halten empfohlen. Denn bei ſteter Berückſichtigung dieſer Formel kann und wird ihm etwas Weſentliches nie entgehen und ſein Protokoll alles enthalten, was es überhaupt enthalten ſoll, aber auch nichts weiter enthalten, als es nothwendig enthalten muß.

Beobachtung dieſer Regel nämlich können, wenn die formell tadelloſen Legitimationen dem Weſen nach falſche ſind, die größten Widerſprüche nicht ausbleiben, und müſſen bei nur einiger Strenge und Umſicht zur Entdeckung der Wahrheit führen, indem das noch ſo klug erſonnene, noch ſo fein geſponnene Lügengewebe ſich von ſelbſt entwirrt. Dazu aber gehört Erfahrung, Einſicht, Verſtand, Ausdauer und Luſt an der Sache. Und ebendarum bleibt es immer zu beklagen, daß in manchen Staaten die Paßpolizei in ihrem ganzen Umfange, beſonders aber das Viſiren, nicht den hierzu allein berufenen und allein befähigten Polizeibehörden im eigentlichen Sinne des Worts übertragen, ſondern den Juſtizämtern, Landgerichten und Gemeindevorſtänden anvertraut iſt, welche entweder von der Sache ſelbſt gar nichts verſtehen und ſie nur als ein unerquickliches, unwillkommenes und verhaßtes Appendix ihres Amts betrachten, oder, was in der Regel der Fall iſt, von untergeordneten, nur zu gedankenloſer Schreiberei geſchulten Perſönlichkeiten handhaben laſſen. Solange dieſem wichtigen Zweige der Sicherheitspolizei von oben herab nicht größere Aufmerkſamkeit geſchenkt, ſolange nicht eine totale Uniformirung eingeführt wird, werden die wachſamen Eberhardt'ſchen Polizei-Anzeiger von Dresden und Koburg, wie jetzt ſo auch in der Zukunft noch, Veranlaſſung und reichen Stoff zu den ernſteſten Rügen finden. Für dieſe Behauptung ſtehen mir actenmäßige Beiſpiele in kaum zu glaubender Wahrheit und in Menge ſelbſt aus ſolchen Staaten zu Gebote, deren Regierungen doch ſonſt mit der Polizei nicht ſpaßen laſſen.

Doch nehmen wir den durch dieſe Abſchweifung unterbrochenen Zuſammenhang durch Anknüpfung einiger, bei der Behandlung der Zigeuner nothwendiger Vorſichtsmaßregeln wieder auf.

Sobald eine Zigeunerbande ergriffen und eingebracht wird, iſt es unerlaßlich, daß die Behörde die einzelnen Mitglieder — wie dies ſchon die Regeln des Criminalproceſſes vorſchreiben — getrennt vernimmt, und ſich nie hinreißen läßt, in Gegenwart aller einen Zweifel an der Echtheit der Reiſepäſſe, an der Identität der Perſonen zu äußern. Auch muß dafür Sorge getragen werden, daß die Abführung in die Gefängniſſe einzeln, perſonenweiſe erfolge.

Wird dieſe Vorſicht vernachläſſigt oder auch nur nicht ganz ſtreng beobachtet, ſo erhebt die geſammte Geſellſchaft ein nicht zu verhinderndes, nicht zu ſtillendes Geſchrei. Kein Befehl vermag die bewegliche Zunge zu feſſeln, keine Macht das offene Ohr zu verſchließen. Die herzzerreißenden, den Ausdruck des tiefſten Schmerzes heuchelnden Töne haben aber einen ganz praktiſchen Zweck, indem ſie ſich lediglich auf das beziehen, was der oder jener bereits ausgeſagt hat, und was, um Widerſprüche zu vermeiden, demgemäß der andere ausſagen ſoll. Vergnüglich iſt es für den ſprachkundigen Inquirenten, wenn er ſcheinbaren Jammer über die Trennung von Weib und Kind in deutſchen Worten vernimmt, dabei aber in eingeflochtenen romiſchen Lauten Andeutungen und Anweiſungen hört, wie etwa folgende: „Du ſagſt, du ſeiſt meine Frau, wir ſeien getraut worden in der Kirche zu N. N., an dem und dem Tage; der Jakob iſt unſer älteſtes Kind"; und zu Jakob gewendet, in zärtlichem Tone, aber mit befehlendem Blicke: „Du biſt unſer älteſter Sohn; Gottes Blut, Gottes Hirn, wenn du anders ſagſt!"

Der Unterſuchung und dem Arreſt ſucht ſich der Zigeuner auf jegliche Weiſe, durch dringende Bitten wie durch übel angebrachte Drohung, durch das Verſprechen, Stadt und Land ohne allen Verzug verlaſſen und meiden zu wollen, und durch die nur zu oft durchſchlagende Vorſtellung zu entziehen, daß durch ſeine und der Seinigen Verſorgung, durch die Pflege ſeiner unerwachſenen Kinder, die Fütterung ſeiner Pferde und Hunde, von welchen letztern er oft in nicht geringer Anzahl begleitet zu werden pflegt, ein bedeutender Koſtenaufwand entſtehe, den zu vergüten er nicht vermöge, und daß es daher am gerathenſten ſei, den „armen Mann" laufen zu laſſen.

Wenn endlich der Zigeuner ſeine Hoffnung und ſeine Bemühung an der Feſtigkeit des richterlichen oder Polizeibeamten ſcheitern ſieht, wenn er die Ueberzeugung gewinnt, daß auf dieſe Weiſe nichts zu machen ſei, wenn er ſich in die unvermeidliche Haft fügen muß, ſo verſucht er ſeinen Zweck auf andere Art zu erreichen, indem bald er ſelbſt ſich krank ſtellt, bald einer oder auch mehrere

der Seinigen Krankheit vorſpiegeln und durch läſtiges Queruliren die Geduld der Behörde zu ermüden vermeinen.

Uebrigens hüte man ſich wohl, jede Klage über Krankheit als eine ſimulirte zu betrachten. Der Zigeuner, welcher an ſtete Bewegung, an den Genuß der freien, friſchen Luft gewöhnt iſt, erkrankt leicht, wenn er beides im Gefängniß entbehren muß. Der Richter darf hier nie präſumiren, nur dem Sachverſtändigen, dem Arzt allein, gebührt Unterſuchung, Urtheil und Entſcheidung.

Das Vorgeben von Krankheit iſt übrigens ein auch von Gaunern anderer Sorte häufig geübter Kunſtgriff. Am häufigſten wird Stummheit und Taubheit, oft beides zugleich, ſimulirt, und zwar in einer der Wahrheit ſo nahe kommenden Weiſe, daß ſelbſt der ſachverſtändige Beobachter der Täuſchung ſich kaum zu entziehen vermag.

Eine kaum glaubhafte Selbſtbeherrſchung läßt den Betrüger jede ſichtbare Einwirkung auf den ihm angeblich fehlenden Sinn und den ſich taubſtumm ſtellenden Betrüger ſelbſt bei dem Knall eines unerwartet und in unmittelbarer Nähe abgefeuerten Piſtolenſchuſſes jedes offenbare Zeichen des empfangenen Eindrucks, z. B. Zucken mit den Augenwimpern, vermeiden. Folgendes Mittel habe ich als ein zur Entdeckung Taubſtummheit erheuchelnder Betrüger ſehr praktiſches aus eigener Erfahrung erprobt. Man laſſe hinter dem angeblich Taubſtummen und von ihm unbemerkt mit einem Pfahl, einem eiſernen Gewicht u. dgl. ſtark auf den gedielten Fußboden aufſchlagen. Der wirklich Taubſtumme wird infolge der dadurch hervorgebrachten Erſchütterung des Fußbodens, welche er durch das Gefühl wahrnehmen muß, ſich umdrehen und nach der Urſache der empfundenen Erſchütterung ſehen; der Heuchler dagegen *nicht*, indem er vorausſetzt, daß man nur den ihm angeblich fehlenden Sinn, das Gehör, welchem durch ſeine Willenskraft im voraus unterſagt iſt, jeden empfangenen Eindruck andern Sinnen mitzutheilen, habe prüfen wollen, und infolge deſſen die Möglichkeit einer Prüfung durch Afficirung des Gefühlsſinns überſieht und außer Acht und Berechnung läßt.

Ein anderes ebenſo zweckmäßiges, wenn nicht noch zweckmäßi-

geres, weil in ſeinen Wirkungen augenfälligeres Mittel iſt die Anwendung von Chloroform. In dem dadurch hervorgerufenen, der Trunkenheit ähnlichen Zuſtande pflegt der Menſch unwillkürlich zu ſprechen, artikulirte Laute auszuſtoßen, mit Ausnahme deſſen, der überhaupt nicht ſprechen kann.

In dem Falle der Ueberführung des Betrügers ſind einige wohlapplicirte Hiebe am rechten Orte, und ganz geeignet, dem taubſtummen Heuchler die Zunge zu löſen und das Ohr zu öffnen. Vgl. hierüber Avé-Lallemant, a. a. O., II, 45.

Dieſe ſimulirten Krankheiten werden aber auch ohne Medicamente bei der von dem Arzte verordneten magern Krankenkoſt ebenſo ſchnell gehoben, als ſie entſtanden ſind.

Wenn endlich durch die mit Ausdauer geführte Unterſuchung die Heimat der Verhafteten vollſtändig ermittelt iſt und infolge deſſen die Zigeuner auf den Schub dahin dirigirt worden ſind, ſo kann die Behörde mit aller Sicherheit darauf rechnen, daß ihr Bezirk von ſolchem Geſindel fernerhin nicht mehr werde heimgeſucht, ſondern ſorgfältig gemieden werden. Der Ruf ihrer Strenge breitet ſich ſchnell weit über die Grenzen ihrer unmittelbaren Wirkſamkeit aus.

Ganz zweck- und nutzlos dagegen iſt es, die aufgegriffenen Zigeuner nur einfach des Landes zu verweiſen und über die Grenzen bringen zu laſſen. So leicht und ſchnell ſie aus einem Thore gebracht werden, ſo leicht und ſchnell dringen ſie durch das andere wieder ein. Der Schubtransport, den alle Vagabunden ſchon aus dem Grunde fürchten, weil er die Aufmerkſamkeit ihrer Heimatsbehörden auf ſie leiten, im öfters vorkommenden Falle Strafe nach ſich ziehen und die Erlangung anderweiter Reiſelegitimationen erſchweren muß [1]), iſt das einzige Mittel, das Land von Stromer- und Vagabundengeſindel rein zu halten.

Freilich koſten ſolche Unterſuchungen Geld, oft viel Geld, und werden deshalb von der meiſt ſparſamen Finanz-Oberbehörde in der

1) Nach der Reichs-Polizeiordnung von 1577, Tit. 28, ſollen den Zigeunern überhaupt gar keine Päſſe ausgeſtellt werden.

Regel mit nicht gerade günſtigem Auge betrachtet. Dadurch darf ſich aber der des Zwecks und Erfolgs ſeiner Schritte ſich bewußte Richter nicht beirren laſſen.

Das verhältnißmäßig immer nur geringe Opfer, welches der Staat bringt, wird durch die erzielte Sicherſtellung der Staatsbürger, insbeſondere der Landbewohner, vor der unverſchämten zudringlichen Bettelei, vor den Erpreſſungen, dem Betrug und dem Diebſtahl der Zigeuner in reichem Maße aufgewogen.

Die ungemeine Kunſt und Gabe der Zigeuner, insbeſondere der Zigeunerinnen, durch verwickelte und weitſchweifige Erzählungen [1]) den wahren Sachverhalt, namentlich die perſönlichen Verhältniſſe, zu verſchleiern, zu verdunkeln und zu verwirren, die ſeltene Frechheit, mit welcher ſie kurz vorher erſt behauptete Umſtände abzuleugnen oder als auf einem Misverſtändniß beruhend darzuſtellen verſtehen und darzuſtellen wagen, und die nicht zu unterbrechende Geſchwätzigkeit machen die Unterſuchungen gegen dieſelben zu einer der unerquicklichſten und ermüdendſten Aufgaben, welche nur bei unendlicher Ruhe und Geduld und bei größter Aufmerkſamkeit in befriedigender Weiſe gelöſt werden kann.

Noch geſtatte ich mir einige Andeutungen über die Art und Weiſe, in welcher der einſichtsvolle Inquirent bei Zigeunerunterſuchungen zu verfahren hat.

---

1) Wenn Jagemann, Handbuch der gerichtlichen Unterſuchungskunde (Frankfurt a. M. 1838), §. 368, empfiehlt, die Verhöre mit weitſchweifigen und geſchwätzigen Perſonen abzukürzen und ſogar öfters ganz abzubrechen, und bei dieſem Verfahren vorausſetzt, daß der zu Vernehmende künftig der Kürze ſich befleißigen und ſeine Ausſagen nur auf das Weſentliche beſchränken werde: ſo kann ich ihm, wenigſtens nach meinen Erfahrungen, hierin nicht beiſtimmen. Geſchwätzige Perſonen muß man ausreden laſſen, und aus dem Wuſt und Wirrwarr ihrer weitſchweifigen Erzählung das zur Sache Gehörige ausſcheiden, das Zweckloſe aber zur Seite liegen laſſen. Unterbricht man ſie, zeigt man Ungeduld, ſo werden ſie immer wieder von vorn anfangen. Es beruht die Geſchwätzigkeit und Weitſchweifigkeit entweder auf einem Fehler des Verſtandes, oder ſie wird als Mittel, den Inquirenten zu ermüden, in Harniſch zu bringen und ihm die Unterſuchung zu verleiden, angewendet. In beiden Fällen wird man, wenn man den Schwätzer nicht ruhig gewähren läßt, in dem zweiten und dritten Verhör nicht weiter kommen, als man in dem erſten bereits gekommen war.

Vor allem will der Zigeuner freundlich und human, wie das überhaupt gegen jedermann geſchehen ſoll und dem Geſetze nach geſchehen muß, und wie dies wol auch von jedem ſeiner ſelbſt ſich bewußten Inquirenten allenthalben geſchehen wird, behandelt ſein. Dadurch wird er offen und zutraulich, während eine ſchroffe und abſtoßende Behandlung ihn einſchüchtert oder verſtockt macht.

Jeder Menſch hat ſeine Achillesferſe, ſeine ſchwache Seite, nur daß dieſe bei dem von der Cultur noch nicht beleckten Naturmenſchen ſich leichter offenbart und leichter zu erkennen iſt, während ſie bei dem civiliſirten, an Hinterhalt, Simulation und Diſſimulation gewöhnten dagegen ſich ſchwerer entdecken läßt. Hat man dieſe ſchwache Seite aber einmal entdeckt und erfaßt, ſo iſt der Menſch ein Spielzeug in jeglicher Hand, auch in der des Richters und Inquirenten. Der Zigeuner nun iſt in hohem Grade eitel und ſtolz, und legt großen Werth auf ſeine Nationalität. Schmeichelt man dieſer Eitelkeit, dieſem Nationalgefühl, zeigt man Intereſſe für ihn, ſeine Sitten und Gebräuche, ſeine Art zu leben, zu denken und zu ſprechen, ſo betrachtet er bald den Unterſuchungsrichter als ſeinen und, was noch mehr iſt, als einen Freund ſeiner Nation, vor dem er kein Geheimniß mehr verbirgt.

Darum iſt in den Verhören mit Zigeunern der harte, trockene, ſtrenge, logiſch folgernde Inquirententon ſorgfältig zu vermeiden, ſtatt deſſen vielmehr der ungezwungener, ſich gehen laſſender Unterhaltung anzunehmen.

Durch die zuvorkommende Befriedigung kleiner Bedürfniſſe und Gewohnheiten, z. B. durch das Darreichen einer Priſe Taback aus eigener Doſe [1]), durch Geſtattung des Tabackkauens im Gefängniß,

1) Das Tabackſchnupfen iſt im allgemeinen keinem Verhafteten, nie einem ſchweren Verbrecher im Gefängniß zu geſtatten, auch nicht das Tabackrauchen; letzteres bleibt ſtets feuergefährlich, erſteres aber kann leicht als Mittel zur Flucht misbraucht werden. Aus meiner Actuariatspraxis erinnere ich mich, daß ein vorzuführender Inculpat dem Gerichtsdiener den Inhalt ſeiner Schnupftabacksdoſe ins Angeſicht warf und, während der Diener ſich die ſchmerzenden Augen rieb, glücklich entſprang. Das Tabackkauen iſt dem daran Gewöhnten nicht zu verſagen, weil außerdem der Menſch leicht krank wird und dann oft mehr an Arzneien verbraucht, als der ganze Kautaback werth iſt.

durch die Gabe eines mäßigen Trunks Branntwein gewinnt man leicht die Dankbarkeit des Zigeuners, welche nicht erlaubt, empfangene Wohlthaten mit Lug und Trug zu vergelten.

Indeß ſchließt dieſe in der Regel zum Ziel führende Behandlungsweiſe keineswegs die nöthige Strenge aus, welche bei einem frechen Lügner unnachſichtlich in Anwendung zu bringen iſt, und bei dem Zigeuner in der Geſtalt einiger wohlapplicirter Karbatſchenhiebe die wohlthätige Wirkung faſt nie verſagen wird.

Confrontationen, welche in allen Unterſuchungen überhaupt nur im alleräußerſten Nothfall und als das letzte Mittel angewendet werden ſollten, ſind bei Zigeunern, wenn der Unterſuchungsrichter die Sprache nicht vollkommen verſteht, überall zu vermeiden; denn ſie werden nur dazu benutzt, ſich untereinander zu verſtändigen, und führen, ſtatt den gehofften Zweck zu erreichen, ſehr leicht zur vollſtändigen Vereitelung der ganzen Unterſuchung.

Wenn der Richter ſonſt allenthalben zu individualiſiren hat, d. h. das zu behandelnde Subject erſt in ſeiner Eigenthümlichkeit erforſchen und kennen lernen, und danach den Gang ſeines Verfahrens beſtimmen muß, ſo darf der eingeweihte, mit dem Weſen der Zigeuner bekannte Inquirent bei dieſen ohne alle Gefahr generaliſiren und keinen Fehltritt zu thun beſorgen, wenn er alle mit gleichem Maße mißt, in gleicher Weiſe behandelt; denn ein echter, wahrer Zigeuner iſt der Typus aller andern.

Elftes Kapitel.

Allgemeine Bemerkungen über die Sprache der Zigeuner.

In Bezug auf die Sprache der Zigeuner iſt zunächſt einem überall verbreiteten, auf vollſtändiger Unkenntniß der Sache beruhenden Vorurtheile zu begegnen, dem Vorurtheile nämlich, daß die Zigeunerſprache eine Art Gaunerſprache, d. h. eine zu verbrecheriſchen oder mindeſtens zu polizeiwidrigen Zwecken erfundene Sprache

ſei [1]), wie z. B. die der oſtindiſchen Thugs, Phaſigars, Cokbonds, das ſind Räuber, welche aus religiöſem Fanatismus Menſchen erwürgen und eine eigene religiöſe Sekte bilden. Der Grund dieſes Vorurtheils iſt einestheils daraus, daß die Zigeuner ſelbſt den Urſprung ihrer Sprache gar nicht kennen, dieſelbe vielmehr als eine Künſtlerſprache, als eine Sprache zu bezeichnen pflegen, die ſie als Künſtler unter ſich reden, anderntheils und hauptſächlich aus dem Umſtande leicht zu erklären, daß ein unſeliges, auf dem Volke laſtendes Geſchick den Zigeuner erſt zum Gauner gemacht hat, daß jetzt Zigeuner und Gauner in ihrem communiſtiſchen Auftreten, in ihren von der rechtlichen Auffaſſung abweichenden Begriffen von Eigenthum und Beſitz, in ihrer Nichtachtung bürgerlich nothwendiger und darum geſetzlich ſanctionirter Schranken identiſch erſcheinen, und daß die Gaunerſprache unter andern auch mit zigeuneriſchen Wörtern ſich bereichert hat. Hierher gehören z. B. die Ausdrücke: poktamm, zigeuneriſch pochtann, Leinwand; gari, zigeun. gāro, der Schweif, der Schwanz; tschūrin, das Meſſer; kachni, das Huhn; gādscho, der Bauer; dēweléskĕro, zigeun. dēwĕléskĕro grai, die Heuſchrecke; glitschin, der Schlüſſel; lowe, das Geld; tschor, der Dieb, und andere mehr.

Anders dagegen verhält es ſich bei dem Zigeuner. Er verſteht zwar faſt überall die Gaunerſprache, verſchmäht es aber, das defecte Gefieder der ſeinigen mit jeniſchen Federn zu ergänzen und auszuflicken; denn ſchmücken würde er ſie dadurch nicht, vielmehr nur herabwürdigen und ſchänden.

Während die Gaunerſprache eine conventionelle, erſonnene, gemachte Sprache iſt, wie die der Weidmänner, Studenten, Bergleute, Schiffer u. ſ. w. (vgl. Avé-Lallemant, III, 93 fg.), nur daß dieſen kein unerlaubter Zweck, ſondern nur das Streben, ſich von Uneingeweihten abzuſchließen, zum Grunde liegt, erſcheint die der Zigeuner als eine geborene, man möchte faſt ſagen als eine geoffenbarte Sprache, welche ſchon Jahrtauſende zuvor geſprochen wurde, ehe der polizeiliche Begriff Gauner ſich entwickeln und abſtrahirt werden konnte.

1) Vgl. Avé-Lallemant, III, 10.

Die Gaunerſprache iſt, wie Pott, II, 11, ſehr richtig bemerkt, ſtets auf die Landesſprache [1]) baſirt, und daher mit Ausnahme weniger, auch in den verſchiedenſten Ländern ſich gleichbleibender Ausdrücke, welche meiſt hebräiſchen Urſprungs [2]) ſind, in Deutſchland, Frankreich, Italien, England u. ſ. w. allemal eine andere, mit der Sprache des einzelnen Landes zuſammenhängende, die der Zigeuner dagegen bleibt in Form und Bau in allen Ländern dieſelbe [3]), obwol ſie aus Bequemlichkeit oder Bedürfniß hin und wieder auch eines fremden, landſchaftlichen Worts, jedoch nur zu augenblicklichem und vorübergehendem Gebrauche ſich bedient, daſſelbe aber nach gemachtem Gebrauche ſofort wieder fallen läßt. So z. B. wurde mir auf die Frage: wie heißt der Schlitten? „rennatini" zur Antwort gegeben. Ich fragte andere Zigeuner, und ſie konnten meine Frage nicht beantworten, das von mir gehörte Wort rennatini war ihnen unbekannt; endlich erklärte mir einer, daß dieſer Ausdruck für Schlitten ein erſt aufgekommener, aber noch nicht allgemein aufgenommener und dem deutſchen „rennen", daher Rennſchlitten, nachgebildet ſei.

Dies ſchließt aber eine durch die verſchiedene Landesausſprache (z. B. die Naſallaute der Franzoſen, die Gutturallaute der Spanier) bedingte Abweichung, welche oft ſo weit geht, daß Zigeuner der verſchiedenen Länder unter ſich ſelbſt nicht oder doch nur ſchwer ſich verſtehen, keineswegs aus, und es iſt erklärlich, daß ſich nach de Gerando, a. a. O., I, 128, die ungariſchen und franzöſiſchen Zigeuner gegenſeitig nicht verſtändlich machen können. Wie ſchwer verſtehen ſich Deutſche und Franzoſen, wenn ſie Latein ſprechen.

1) Das in der ſpaniſchen Gaunerſprache nach Avé-Lallemant, II, 79, Note 1, gebräuchliche Plantar, deutſch-gauneriſch: zuplanten, iſt ſicher nicht aus dem Deutſchen nach Spanien übergegangen, ſondern lateiniſchen Urſprungs: planto.

2) Dies weiſt Avé-Lallemant, IV, 515 fg., mit großem Scharfſinn und ſeltener Gelehrſamkeit nach.

3) Einige Wörter der in Ungarn üblichen Zigeunerſprache ſiehe in de Gerando, a. a. O., I, 129, wo jedoch durch eine offenbare Verwechſelung dies (diwes), der Tag, zur Sonne, und kham (kamm), die Sonne, zum Tage gemacht worden iſt; auch heißt terno (tarno) nicht: die Jugend, ſondern: der junge; gulodel (ſoll wol gulo dewel heißen), der ſüße Gott; puro iſt nicht das Alter, ſondern das Adjectiv alt.

Ganz vereinzelt nur finden ſich Beiſpiele davon, daß fremde Begriffsbezeichnungen eingebürgert und als bleibendes Eigenthum aufgenommen worden ſind. In dieſem Falle aber erſcheinen ſie regelmäßig wenigſtens in romiſche Form gekleidet. Hierher gehören beiſpielsweiſe aus dem Deutſchen:

me denkewawa, ich denke.
me fliessewawa, ich fließe.
me freuderawa man, ich freue mich.
me schuklewawa, ich ſchaukele, wiege.
me tapperwawa, ich ertappe, erfaſſe, ergreife, fange.
me banderwawa, ich binde, feſſele, knüpfe.
me zerdawa, ich zerre, ziehe.
me klewawa, ich klebe, leime.
klewepenn, Kleiſter.
schwenglo, der Wageballen, die Wage.
krischo, Kreiſchen, der Lärm, das Geräuſch.
walschdo, der Franzoſe.

Aus dem Lateiniſchen:

libro, das Buch und das Pfund, das Gewicht.
wenterja, die Eingeweide.
dant, der Zahn.
sapūni, die Seife.
me dawa, ich gebe.
misēra, das Elend.
lisarda, die Eidechſe.
(Vielleicht auch diwes, der Tag?)

Aus dem Griechiſchen die Zahlwörter:

ochto, acht.
efta, ſieben.
ennia, neun.
dui, zwei.

Aus dem Franzöſiſchen:

berschēro, der Hirt.
forschetta, die Gabel.
kisīna, die Küche.
renardi, der Fuchs (neben dem zigeuneriſchen līschka).

Dadurch, daß die Gaunerſprache eine gemachte, aus gegenſeitigem Uebereinkommen hervorgegangene Sprache iſt, wird bei ihrer Fortbildung willkürliche Abänderung, mannichfache Modification möglich und des ihr zum Grunde liegenden Zwecks halber ſogar nothwendig [1]; die Zigeunerſprache dagegen ſchließt, als eine überdies noch der Schrift ermangelnde Urſprache, jede willkürliche, allgemeinere Entwickelung aus, ſo ſehr ſie auch an ſich logiſcher Fortbildung werth und fähig ſein mag.

Sie zerfällt dagegen in verſchiedene, leicht erkennbare Dialekte,

1) Anders Pott, II, 12.

unter denen bei den deutſchen Zigeunern das ſchwäbiſche Idiom beſonders deutlich hervortritt, indem hier der einfache s-Laut in sch, st in sp, z. B. stillapenn, der Arreſt, Gefangenſchaft, in spillapenn, das g in w (oder auch umgekehrt), godi, das Gehirn, in wodi verwandelt, und ſtatt dsi, das Herz, dschi, ſtatt godswëro, von godi, das Gehirn, weiſe, klug, verſtändig, godschewëro, ſtatt sasto, geſund, saschto, mortin, das Leder, mortschin geſprochen wird und das Subſtantivſuffix penn in pinn übergeht. Auch die oft vorkommende Verwechſelung des härter klingenden k mit dem weichern g, p mit w, z. B.: guschpëlo für guschwalo, kuschpëlo = guschwalo, der Henker, Abdecker, Schinder, beruht blos auf dem Dialekte.

Ich habe ſtets die weichere Form gebraucht, weil ich ſie bei den meiſten mir vorgekommenen Zigeunern vorzugsweiſe gehört habe, und daher galo ſtatt kalo, ſchwarz, guschwälo für kuschwälo, der Henker, geſchrieben, die Endung -gëro und -këro promiscue und weil ein leitendes Princip ich nicht aufzufinden vermochte, wo das eine oder das andere der Wohlklang zu fordern ſchien, angenommen.

Was den Sprachſchatz anlangt, ſo muß die Sprache arm ſein an Ausdrücken für abſtracte Begriffe, weil die Zigeuner als ein auf der Kindheitsſtufe geiſtiger Entwickelung ſtehendes und noch jetzt darauf feſtgehaltenes und daran feſthaltendes Volk ſich der Sprache nur zur Befriedigung des concreten Bedürfniſſes bedient, und im allgemeinen überhaupt zu abſtrahiren nicht vermag. Daraus nicht nur, ſondern weil der Zigeuner auch keiner bekannten Religion huldigt, erklärt ſich das ſprachliche Nichtvorhandenſein religiöſer und, weil er ſich um die Moral geſitteter Menſchen wenig kümmert, der Mangel ethiſcher Begriffe. Alle religiöſen Ausdrucksweiſen ſind nur mit Zwang an einen herrſchenden Glauben angepaßt, niemals ureigen.

Die Sprache iſt ferner arm an Gefühlsausdrücken. Dieſe Armuth berechtigt aber nicht, an dem Vorhandenſein des Gefühls ſelbſt zu zweifeln. Jeder denkende Menſch weiß, daß es Gefühle gibt, welche die Sprache nicht zu erfaſſen vermag, welche über der Sprache ſtehen.

Aber ſelbſt nicht für alle, durch die Sinne vermittelte Vorſtellungen ſind urſprüngliche Benennungen vorhanden, wie dies z. B. bei den dem Ackerbau dienenden Dingen der Fall iſt. Natürlich. Die Beſchäftigung mit dem Ackerbau liegt dem wandernden Volke fern, und nur äußerſter Zwang mag den Zigeuner zu deſſen Ausübung beſtimmen.

Bei ſeiner Armuth, die ihn ſtets und überallhin begleitet und bis zum heutigen Tage nicht verlaſſen hat, müſſen ihm Ausdrücke für Eigenthum, Beſitz und damit zuſammenhängende Begriffe, z. B. Miethen und Vermiethen, Pachten, Zins, Erbſchaft, Teſtament u. ſ. w. fehlen. Warum er keine Bezeichnung für Heimat, heimiſch, wohnen, haben kann, iſt bei ſeiner Heimatloſigkeit, ſeinem unſteten Umherſchweifen ſehr erklärlich. Vgl. S. 18, 125, unter atschāwa.

Mit den höhern Künſten nicht vertraut, kann er auch z. B. kein Wort für Malen, Maler, Pinſel und für Bild [1]) haben.

Auffallend dagegen bleibt es, daß dem Zigeuner ſehr häufig beſondere Ausdrücke für manche Thier- und Pflanzengattungen (species), die er alle Tage ſieht, fehlen (wie in der Gaunerſprache), daß er ſich vielmehr mit dem bloßen Familiennamen (genus) begnügt. Für die einzelnen Vögel- und Fiſchgattungen hat er z. B. faſt gar keine beſtimmt unterſcheidende Bezeichnung, tschirkülo und mādscho ſind die einzigen Urwörter, löndo mādscho, der geſalzene Fiſch, für Hering; salmentò, für Lachs (an Salm erinnernd); lölo mādscho, der rothe, bunte Fiſch, für Forelle; mellélo tschirkülo, der ſchwarze Vogel, für Krähe, und koräko, für Rabe; nijalléskĕro tschirkülo, der Frühlings-, Sommervogel, für Kukuk; baro dschoréngĕro mādscho, der großbärtige Fiſch, für Barbe; tschingerpáskĕro tschirkülo, der Zank-, Streitvogel, für Elſter; rakkerpáskĕro tschirkülo, der geſchwätzige, geſprächige Vogel, für Papagai, ſind augenſcheinlich theils ſpätern Urſprungs, theils fremder Sprache entnommen, oder zufällig, wie dui menakĕro tschir-

1) Das von Pott genannte Amposchla, Bild, habe ich nicht gefunden; keiner der von mir gehörten Zigeuner kannte den Ausdruck.

külo, der zweihalſige Vogel, der Adler, erſt bei dem Anblick des öſterreichiſchen Wappens, gewonnen.

Auch die Baum- und Straucharten unterſcheidet er nur durch ein mehr oder minder bezeichnendes Beiwort, z. B. parno rukk, der weiße Baum, die Birke; mellélo rukk, der ſchwarze Baum, die Tanne und überhaupt jeder Nadelholzbaum; sorélo rukk, der ſtarke Baum, die Eiche; tullo rukk, der dicke Baum, die Linde. Für Palme, Mandel-, Kaffee-, Thee- und Baumwollenſtaude und andere ſeiner Heimat angehörige Gewächſe hat er kein Wort.

Auch ſind im Laufe der Zeit verloren gegangen die Ausdrücke für manche in ſeinem Vaterland Oſtindien heimiſche und dort noch jetzt hauſende Thiere, wie für Elefant (ſ. jedoch „Elefant" im Wörterbuch), Tiger, Kameel, Rieſen-, Klapperſchlange u. ſ. w.

Daß er kein Urwort für Gift kennt, muß überraſchen, da doch in ſeinem Heimatlande verſchiedene Gifte von jeher im Gebrauch waren, und leider auch jetzt noch angewendet werden. Er drückt Gift mit dem allgemeinen Ausdruck Schärfe, Stärke, sör, aus. Vgl. „Gift" im Wörterbuch und die dort gemachte Bemerkung.

Da weder die Beſchäftigung noch ſonſt die bei andern Leuten mehr oder weniger regelmäßigen Verrichtungen des Zigeuners an eine beſtimmte Monats- oder Tageszeit gebunden ſind, er vielmehr, wie man zu ſagen pflegt, nur in den Tag hineinlebt, ſo iſt es natürlich und erklärlich, daß er die Monatszeiten überhaupt nicht, und die Wochentage nur unvollſtändig durch beſondere Ausdrücke unterſcheidet. Von den letztern kennt er eigentlich nur für Sonntag ein beſonderes Wort, gurko; die für alle übrigen ſind ſpäter erfunden und andern Sprachen nachgebildet.

Von den Jahreszeiten iſt ihm nur Sommer, nijall, und Winter, wenda [1]), bekannt.

Bei dem Mangel aller ſchriftlichen Urkunden, überhaupt bei der regelmäßigen Unbekanntſchaft mit der Schreibkunſt von ſeiten der Zigeuner, und bei dem Umſtande, daß ſie die Sprache zwar

1) Wenda, nicht jewend, wie Pott, II, 66, behauptet und zu beweiſen ſucht. Das je iſt allerdings nur der unbeſtimmte Artikel. Vgl. die Bemerkung S. 121.

reden, ſich aber um deren Entſtehung und Zuſammenhang nicht kümmern können, noch weniger aber ihre Structur, die ja nicht Sache des Zufalls und der Willkür, ſondern das Product logiſcher Nothwendigkeit iſt, zu erkennen fähig ſind, wird der Verſuch, eine conſtante übereinſtimmende Orthographie aufzuſtellen, niemals den gewünſchten Erfolg verſprechen, und ſelbſt der gelehrte etymologiſche Sprachforſcher in ſehr vereinzelten Fällen nur ein ſicheres Reſultat gewinnen mögen. Man ſieht ſich daher in dieſer Beziehung lediglich an das unſichere, mehr oder weniger geübte und daher mehr oder weniger genau auffaſſende Gehör verwieſen, welches jedoch in der dem Zigeuner eigenthümlichen, ſcharf und beſtimmt unterſcheidenden [1]) Ausſprache weſentliche Unterſtützung findet.

Da das vorliegende Schriftchen in keiner Weiſe auf Sprachforſchung — denn dazu gehen dem Verfaſſer die nothwendigen tiefern allgemeinen Sprachkenntniſſe ab — und nur in beſcheidener Weiſe auf Sprachbereicherung, d. h. Erſchließung und Vervollſtändigung des Sprachſchatzes Anſpruch machen kann und machen will, vielmehr nur dem praktiſchen Bedürfniß der Criminal- und Polizeibehörden zu dienen beſtimmt iſt, ſo hat der Verfaſſer unter Nichtbeobachtung der vermutheten Etymologie bei ſeiner Schreibweiſe zunächſt ſeinem Gehör, und nur wo dieſes den Fall zweifelhaft erſcheinen ließ, Pott's gewichtiger Autorität folgen zu dürfen geglaubt. Daher kommt es, daß er z. B. bald gëro, gëri, bald kro, kri geſchrieben hat.

Der durch ch angedeutete, dem Zigeuner eigene Hauchlaut, wie z. B. in *ch*adscherdi, der Branntwein; me *ch*awa, ich eſſe; *ch*amaskri, der Tiſch; *ch*ëb, das Loch; tschoro*ch*änes, verſtohlen, geheim; tschowa*ch*äni, die Hexe, läßt ſich mit deutſcher Zunge ebenſo wenig genau nachſprechen und wiedergeben, als die im Polniſchen übliche Häufung von Conſonanten und der ſpaniſche Gutturalton.

---

1) Die Schärfe und Deutlichkeit der zigeuneriſchen Ausſprache wird freilich nur der bemerken können, der ſich mit der Sprache ſelbſt ſchon etwas vertraut gemacht hat.

Eine Eigenthümlichkeit der Zigeunerſprache iſt es, daß ſie Ausdrücke gebraucht, welche viel ſuppliren laſſen, und weit entfernt, die Sache prägnant und beſtimmt zu bezeichnen, ſie vielmehr im allgemeinen nur und in einer Weiſe andeuten, welche die richtige Bedeutung lediglich in dem Zuſammenhange und durch den Zuſammenhang der Rede erſt gewinnen läßt. Dies iſt, um von den zahlreichen Beiſpielen nur eins anzuführen, mit dem Worte nakkéskro der Fall. Nakkéskro iſt das Adjectivum von nakk, die Naſe, der Schnabel, und heißt daher eigentlich „naſig"; nakkéskri, die weibliche Form, bedeutet nun ebenſowol Schnupftaback, indem man tuwäli, Taback, ſupplirt, als Brille, indem man walin, das Glas, in Gedanken behält, ein Naſenglas; buchlo nakkéskro, nämlich tschirkülo, der breitſchnabelige Vogel, die Ente, neben rizza.

Bei allen Adjectivis auf eskĕro, ākro, páskĕro, engĕro iſt, wenn ſie die Geltung von perſönlichen Subſtantiven annehmen, gādscho, der Menſch (eigentlich der Nichtzigeuner), bei denen auf máskeri unter Vorausſetzung ebenfalls eines Hauptworts, pēda, das Ding, die Sache, zu ergänzen, alſo z. B. portapaskĕro, der Bläſer, hidschepaskĕro, der Träger, chamáskri, von me chawa, ich eſſe, ein zum Eſſen geeignetes Ding, der Tiſch, hidschĕmáskri, von me hidschewāwa, ich trage, eine zum Tragen dienende Sache, die Tragbahre.

Der Zigeuner iſt auch ſehr gewandt und augenblicklich bei der Hand in Erfindung von die Begriffe mehr oder weniger genau bezeichnenden Wörtern. Seine Phantaſie und lebendige Anſchauungsweiſe thut faſt das Unbegreifliche. So drückt der Zigeuner z. B. den Begriff Brille auch durch stärjákkjākri, von stär, vier, und jákk, das Auge, alſo eigentlich vieräugig, aus, weil der Menſch, der eine Brille trägt, vier Augen zu haben, oder ſich vielmehr vier Augen zu bedienen ſcheint.

Endlich iſt hier noch zu bemerken, daß der Zigeuner es liebt, auf die Frage nach der romiſchen Bezeichnung eines oder des andern, ein Hauptwort vorausſetzenden Begriffs das entſprechende Wort mit dem unbeſtimmten Artikel jek, ein, welches er oft je zu ſprechen pflegt, zu verbinden, und wird daher z. B. die Frage

„Was heißt die Ente?“ mit je rizza, eine Ente, beantworten. Beide Wörter zieht er aber dergeſtalt zuſammen, daß man glaubt, es nur mit Einem Worte zu thun zu haben, und je rizza für die Bezeichnung nicht einer Ente, ſondern der Ente überhaupt hält. Ein gleiches Beiſpiel dieſer Gewohnheit iſt ſchon oben S. 119, Note 1, mit wenda, der Winter, erwähnt worden.

Der Fragende muß daher ſehr auf ſeiner Hut ſein, wenn er nicht unwillkürlich in Irrthümer [1]) verfallen will. [2])

---

1) Wie Biſchoff, der, irregeleitet und irreleitend, gern ſelbſterfundene Compoſitionen für zigeuneriſche Wahrheit ausgibt.

2) Daß noch keine Regierung, kein Sprachforſcher-, kein Miſſionsverein, kein Lehrer in Zigeunercolonien den naheliegenden Verſuch gemacht hat, ein geiſtig befähigtes Zigeunerkind logiſch und grammatiſch durchzuſchulen, und mit ſorgſamer Schonung und Pflege ſeiner Erinnerungen zur grammatiſchen Erkenntniß ſeiner ihm angeborenen Sprache heranzubilden und mit ihm das einzige Mittel, die Sprache zu fixiren, zu erziehen, iſt bei den zu erwartenden Reſultaten kaum begreiflich, wenigſtens ſehr zu bedauern. Daß auf dieſe Weiſe nicht nur die Zigeunerſprache, an welcher an ſich am Ende nur ſehr wenig gelegen ſein kann und deren Erlernung nur von untergeordnetem Intereſſe iſt, vollſtändig erkannt, ſondern — und darin liegt die Hauptſache — ein wichtiger und ſicherer Beitrag für allgemeine Sprachkunde, für die Entſtehung, den Zuſammenhang und die nothwendige Entwickelung, aber ebendadurch bedingte Zerſplitterung und Scheidung der Sprache in Sprachen überhaupt (welche nach der ſinnvollen bibliſchen Sage bei Gelegenheit des babyloniſchen Thurmbaus erfolgt iſt) gewonnen werden müßte, läßt ſich mit voller Beſtimmtheit erwarten und vorausſetzen.

Auch die Weltgeſchichte würde auf dieſem Wege eine nicht unbedeutende Erweiterung hoffen dürfen. Was in dieſer Beziehung verſäumt worden iſt, läßt ſich übrigens zu jeder Stunde noch nachholen.

Zweite Abtheilung.

Zigeunerisch-deutsches Wörterbuch.

Vorbemerkung.

Bei allen in dieſem Wörterbuch vorkommenden Zeitwörtern ſteht die erſte Perſon singul. des Indicativ. praes. mit Hinweglaſſung des perſönlichen Fürworts me, ich. Bei allen Hauptwörtern iſt der Artikel o oder i weggeblieben.

A.

agai, akai, aki, hier, da, gegenwärtig.

agottè, dort.

akōwa, der, jener. Wahrſcheinlich mit dem Artikel o oder u, der hier in a übergegangen zu ſein ſcheint, ſonſt kowa, gowa, gawa. Oder iſt das a vielleicht demonſtrativ? Alſo: der da. Vgl. gowa.

an, in, wird gebraucht mit dem Artikel o und i, je nachdem es vor einem männlichen oder weiblichen Hauptwort ſteht, z. B.: an o kēr (masc.), in dem Hauſe, an i isma (fem.), in der Stube.

anāwa, ich bringe; vom Baume: ich trage, z. B.: o rukk anēla porschóssa, der Baum bringt, trägt Pflaumen, Früchte. Auch nur o rukk anēla, ohne Zuſatz, der Baum trägt.

ángar, die Kohle; auch jángar, letzteres aber unſtreitig aus angar, mit dem unbeſtimmten Artikel je, jekk; je angar = jangar. Mulo ángar, die todte Kohle, schilēlo und schildo angar, die kalte Kohle, die Aſche, neben tschar.

angaréngĕro, der Köhler, der Kohlenbrenner.

angusteréngĕro, der Ringmacher, der Goldſchmied, der Juwelier.

angusterin, der Ring, der Reif, wahrſcheinlich abgeleitet von gusto, der Finger; an o gusto, am Finger.

ani ... ani, entweder ... oder. Mir verdächtig, weil ich es nur von Einem Zigeuner vernommen habe, andere aber es gar nicht kannten.

an o tēm, Inland; an o temeskĕro, inländiſch, Inländer.

ātrin, darin, innen.

atsch (der Imperativ vom folgenden), bleib! halt! atsch pokōno, bleib ruhig, ſei ſtill, ſchweig! atsch sasto, bleib geſund, leb wohl!

atschāwa, ich bleibe; 2) ich wohne. Der Zigeuner kann bei der ihm angeborenen vagabundirenden Lebensweiſe einen urſprünglichen, einen eigenen Ausdruck für „wohnen" nicht haben; er umſchreibt daher den ihm an ſich fremden Ausdruck durch „ich bleibe". Vgl. S. 81, 118.

auwa, ja.

awāwa, ich komme; mit den Zuſammenſetzungen von tre ein, wri aus, glan

von, pre auf, tele nieder, pale wieder, trujall, trujum herum, kettenè zuſammen. Der Imperativ heißt bald aw' (aff), bald we. Wenn Graffunder, a. a. O., S. 12, den Imperativ aw (ab) als einzig in ſeiner Art bezeichnet, ſo hat er eben das Verbum awāwa überſehen und nur an wawa gedacht.

awri, aus, draußen, außerhalb.

B.

bako, das Schaf.

bakoréngĕro, der Schafhirt.

bakoréngĕro kĕr, bakoréngĕri granscha, b. sonnia, b. steinia, der Schafſtall.

bakoréngĕro tschukklo, der Schafhund.

baléngĕro, der Schweinehirt; 2) der Schweinetreiber; 3) der Schweinehändler.

baléngĕro kĕr, baléngĕri granscha, b. sonnia, b. steinia, der Schweineſtall.

balĕno, ſchweiniſch, vom Schwein herrührend; balĕno mass, das Schweinefleiſch.

baleskĕri pusinka, die Schweinsblaſe; 2) der Tabacksbeutel.

ball, das Haar; balla pral i jakka, die Haare über den Augen, die Augenbrauen.

balliéngĕro suw, die Haarnadel.

ballūna, der Elefant. Ich habe dieſes Wort nur einmal, und zwar von einem franzöſiſchen Zigeuner vernommen.

balo, das Schwein; 2) das As, das Daus im Kartenſpiel.

baluna, die Pfanne.

bandamaskĕro taw, der Bindfaden.

bandapenn, banderpenn, das Band, der Verband.

bandāwa und banderāwa, ich binde, verbinde, ſchnüre, knüpfe, feſſele. Zuſammenſetzungen wie bei awāwa.

band'do, gebunden, geſchnürt, geknüpft; 2) das Bündel, das Bund.

band'do gib, gebundenes Getreide, das Getreidebündel, die Garbe.

banduk, die Büchſe, die Flinte.

banges (Adverb. vom folgenden), lahm, krumm, ſchief; 2) falſch, irrthümlich, z. B. me dschawa banges, ich gehe lahm, ich gehe falſch, verirre mich.

bango, lahm, krumm, gekrümmt, ſchief.

bango heréngĕro, krumm-, ſchiefbeinig.

bango jakkjéngĕro, ſchiefäugig, ſchielend.

bango menākro, der Huſar. Eigentlich der Krummhalſige, wahrſcheinlich ſo genannt, weil die mit Pelz verbrämte Jacke, der Dolman des Huſaren, die eine Seite ſeines Halſes verdeckt, ihn mithin krummhalſig erſcheinen läßt.

bango moskĕro, ſchiefmäulig.

bango mui, das Schiefmaul, die Fratze.

bango nakkeskĕro, krummnaſig.

bango suw, die krumme Nadel, der Angelhaken.

bār, der Garten; 2) der Zaun.

baréskĕro, der Gärtner.

baréskĕro gascht, der Zaunpfahl.

baro, groß, hoch, lang; 2) erwachſen; 3) bedeutend, wichtig, vornehm. — baridir, größer, höher, länger; 2) bedeutender, wichtiger. bari gusterin, der große Ring, d. h. die Regierung. Vgl. auch zephāni.

baro choweléngĕro foro, die großhofige Stadt, die Stadt Altenburg.

baro choweléngĕro temm, das Land Altenburg.

baro danténgĕro grai, das großzähnige Pferd, d. i. der Elefant; ſ. ballūna.
baro dschoréngĕro madscho, der großbärtige Fiſch, d. i. die Barbe.
baro gampanākro foro, die Stadt mit der großen Glocke, Erfurt.
baro heréngĕro, groß-, hochbeinig.
baro heréngĕro foro, Berlin.
baro heréngĕro temm, Preußen.
baro heréngĕro tschirkŭlo, der hochbeinige Vogel, d. i. der Storch.
baro likkĕlo, der große Markt, die Meſſe.
baro lil, das große, wichtige Atteſt, der Gewerbſchein.
baro moskĕro, das Großmaul, der Prahlhans.
baro nakkéskĕro, großnaſig, mit großem Rüſſel verſehen; daher
baro nakkéskĕro grai, das großnaſige, großrüſſelige Pferd, der Elefant.
baro nakkéskĕri gurumni, die großnaſige Kuh, d. i. das Nashorn.
baro porréskĕri kachnin, das große Waldhuhn, die Auerhenne.
baro porréskĕro paschlo (vgl. auch paschno), der große Waldhahn, der Auerhahn.
baro rai, der große, der vornehme Herr, der Richter, der Amtmann.
baro raieskĕri stammin, der Richterſtuhl.
baro raieskĕro pennapenn, des großen Herrn Gebot, Spruch, der Richterſpruch, das Urtheil.
baro raschai, der Hoheprieſter, der Biſchof, Abt, Prälat, Superintendent, Oberpfarrer.
baro raschaiéngĕro kĕr, das große Prieſterhaus, das Kloſter, die Abtei, wol auch die Superintendentur, die Oberpfarrei.
baro saster, das große Eiſen, d. i. der Ambos.
baro scheréskĕréskĕri stammin, des Königs Stuhl, der Thron.
baro scheréskĕréskĕri statin, des Königs Hut, die Krone.
baro scheréskĕréskĕro temm, das Königreich.
baro scheréskĕri, die Königin.
baro scheréskĕro, von schēro, das Haupt, der Kopf, großköpfig; 2) der große Häuptling, der König.
baro tsiro, das große Wetter, d. i. das Gewitter; 2) die lange Zeit, d. i. die Langeweile.
barwĕlo, reich.
barwĕlopenn, der Reichthum.
baschāwa, ich belle. Wol kaum nach Pott, a. a. O., I, 429, 443, 472, mit pásch, die Muſik, in Zuſammenhang zu bringen, wenn ſich auch nicht das b in baschāwa von dem p in pásch deutlich unterſcheiden ließ.
bastardo (ein Schimpfwort), Hallunke.
bāter, der Froſch.
bei, der Aermel, davon der Plural:
beia, der Spenſer, das Koller, die Aermelweſte, die Jacke.
beng, der Teufel, der Drache.
bengeskĕri jāk, des Teufels Feuer, d. i. das Fegefeuer.
bengeskĕri kisīna, des Teufels Küche, d. i. die Hölle.
bengeskĕro trab, das Teufelskraut, das Unkraut.
bengwălo, teufeliſch.
berakkerāwa, ich berede. Das be iſt deutſch, wie in verrakkerāwa, ich verrede, verſpreche, verlobe, das ver.
bero, das Schiff; 2) die Familie. Ein Wort für zwei ganz verſchiedene Begriffe, wie bar, der Garten und der Zaun, und biblo, der Witwer und der Brei, das Mus.
bersch, das Jahr.
berscherizza, die Hirtin, das Hirtenmädchen, die Hirtenfrau.
berschēro, der Hirt (franzöſiſchen Urſprungs).
berscheréskĕro diwes, der Jahrestag.
berscheréskĕro libro, das Jahrbuch, der Kalender.

berscheréskĕro tsiro, die Jahreszeit.
berschūno, jährlich.
beschamáskri, ein Sitzding, z. B. das Kanapee.
beschāwa, ich ſitze, ich ſetze mich; 2) ich wohne. Zuſammenſetzungen wie bei awāwa.
bi, bezeichnet im Zuſammenhange mit einem Subſtantiv oder Adjectiv die Verneinung der urſprünglichen Eigenſchaft, und entſpricht dem deutſchen un, z. B. bidschudscho, unrein, bibacht, Unglück.
biālo, weiß, bleich.
biālo gib, weißes Getreide, d. i. der Weizen. So genannt entweder von dem Anklange zwiſchen weiß und Weizen, was das Wahrſcheinlichere iſt, oder weil der Weizen vor andern Getreidearten beſonders weißes Mehl liefert?
biālo saster, weißes Eiſen, d. i. Blech.
biālo sasteréngĕro, der Blecharbeiter, der Klempner, der Fläſchner.
bibacht, das Unglück, das Unheil.
bibachtĕlo, unglücklich.
bibi, die Muhme, die Tante, überhaupt jede Seitenverwandte.
bibli, die Witwe.
biblo, der Witwer; 2) der Brei, das Mus.
bidschudscho, unrein, ſchmuzig.
bigodiākro (von godi, das Gehirn, die Seele, der Geiſt, der Verſtand), hirnlos, unſinnig, unverſtändig, dumm.
bikinapáskĕro, der Verkäufer, der Kaufmann, der Händler.
bikināwa, ich verkaufe, im Gegenſatze von kināwa, ich kaufe.
bilādscho, nicht gut (alſo milder als midschach und midscho, ſchlecht).
billjewāwa, ich ſchmelze, zerſchmelze.
biōsa, die Karte. Vgl. auch pelzki.
biparkerpáskĕro, der Undankbare, undankbar.
biparkerpenn, die Undankbarkeit.
bipatschūno, ungläubig.
bipoldéngĕro baro foro, der Juden große, hohe Stadt; Jeruſalem.
bipoldéngĕro raschai, der Judenprieſter, der Rabbiner.
bipoldéngĕro temm, das Judenland, Paläſtina.
bipoldéskĕro (Singularform), bipoldéngĕro (Pluralform), jüdiſch.
bipoldizza, die Jüdin.
bipoldo, ungetauft (Particip von me polāwa, ich tauche ein, ich taufe), der Jude, neben tschindo, der Beſchnittene.
birĕlin, das Gewölbe, der Keller. Vom deutſchen: Bier, der Bierkeller?
bisa, das Rohr, die Binſe.
bīsch, zwanzig.
bīschto, der zwanzigſte.
bīsch war, zwanzigmal.
bischukker, langſam (wörtlich: unſchön).
bisserāwa, ich vergeſſe.
bisserdò, vergeſſen, vergeßlich (Particip vom vorhergehenden).
bissla, der Biſſen. Augenſcheinlich aus dem Deutſchen: der Biß, der Biſſen, das Bißchen.
bisterāwa, ſ. v. w. bisserāwa.
bisterdò, ſ. v. w. bisserdò.
bitschāwa, bitschewāwa, ich ſchicke, ich ſende. Zuſammenſetzungen wie bei awāwa.
bitschepáskero wortin, der Schickwagen, d. i. die Poſt, der Poſtwagen.
blachda, jedes große Tuch, wie Betttuch, Tiſchtuch (vgl. auch messĕlin), Teppich.
blachdarīda, der Schmetterling.
bladamáskĕri, der Galgen.
bladapáskĕri, die Fahne, die Flagge.
bladāwa, ich hänge, hänge auf, henke. Zuſammenſetzungen wie bei awāwa.
bladerdīno, bladerdò, bladerò, der Gehenkte, der Hängende.
blaschda, der Mantel.
blawādo, blau.
blawādo diwes, der Montag (eigentlich der blaue Tag. Sollte dem Zigeuner

etwa unſer „blauer" Montag vorgeſchwebt haben?).
blawădi, die Pflaume, neben porschossa.
blawădi mōrin, die blaue Beere, die Heidelbeere.
blawădo panin, das blaue Waſſer, d. i. der Branntwein.
bōb, der Ofen.
bōbéngĕro, der Ofenſetzer, der Ofenheizer.
bōbéskĕri gālin, die Ofenſchwärze, der Ofenruß.
bobo, die Bohne; vgl. fatschoîa.
bōk, der Hunger; 2) der Geiz, die Habgier.
bokĕlo, hungerig; 2) geizig, habgierig, neben tschindo.
boschízza, das Weihnachtsfeſt.
bottingo, die Blatter, die Pocke.
brewul, der Abend.
brewuljakri kōra, die Abendſtunde.
brewuljakri sirna, der Abendſtern.
brewuljakro, abendlich.
brewuljakro chawwen, das Abendeſſen.
brewuljakro parwul, der Abendwind.
brewuljakro tsiro, die Abendzeit.
brinscherdò, bekannt, kenntlich, der Bekannte.
brinscherpenn, die Bekanntſchaft.
brinscherwāwa, ich kenne.
brōl, die Birne.
brolénggĕro rukk, der Birnbaum.
brschindéskĕri gustĕrin, der Regenbogen.
brschindéskĕro germo, der Regenwurm.
brschindéskĕro panin, das Regenwaſſer.
brschindéskĕro tsiro, die Regenzeit; 2) das Regenwetter.
brschindo, der Regen. Dela brschindo, wela brschindo, es gibt, es kommt Regen, es regnet.
bruno, braun.
buchléngĕro, ſeitig, eckig, kantig, z. B. but buchléngĕro, vielſeitig, dui, trin etc. buchlengero, zwei-, dreiſeitig u. ſ. w.
buchli, der Streifzug, neben rodīni.
buchli nakkéskĕri, die Breitſchnabelige, d. i. die Ente.
buchlo, weit, breit, geräumig, ausgedehnt.
buchlo gurko, Oſtern, wahrſcheinlich wegen der gehäuften, ausgedehnten Feiertage.
buchlodīno, weit, breit; 2) ſeitig, eckig, kantig.
buchlopenn, die Weite, der Raum, die Fläche, z. B. sennelo buchlopenn, die grüne Fläche, die Wieſe; 2) das Gewölbe, die Höhlung, die Höhle.
buchlowāwa, ich weite aus, dehne aus, erweitere, breite aus.
bukelmāto, das Geſchwür, die Beule.
bukkepáskĕro, der Verräther, der Ankläger, der Geſtändige.
bukkepenn, das Geſtändniß, das Bekenntniß; 2) die Beichte; 3) der Verrath; 4) die Anklage.
bukkewāwa, ich geſtehe, bekenne, beichte, verrathe, klage an.
bukkōno, geſtändig; 2) verrätheriſch.
bukléngĕro, der Schloſſer.
buklo, das Schloß; 2) der Kern.
bukni, die Schnalle.
bukūni, die Warze.
bukwāli, der Klee.
but, viel, oft, häufig.
butdīr, mehr, öfter, häufiger.
būtin, die Arbeit, die Mühe, Strapaze

C.

(Sprich ch'h.)

chadowāwa, ich ſpucke, ich ſpeie.
chadschāwa, ſ. chadschewāwa.
chadschēdo, gebrannt; 2) glühend.
chadschēdo gib, gebranntes Getreide, d. i. Malz.
chadschēdo parr, gebrannter Stein, der Ziegelſtein.
chadschepáskĕro, der Brenner, Branntweinbrenner.
chadschepáskero gascht, das Brennholz, Zündholz.
chadschérdi, der Branntwein, neben blawādo panin.
chadscherdīno foro, die Stadt Brandenburg.
chadscherdīno temm, die Provinz Brandenburg.
chadschewāwa, ich brenne, zünde, glühe.
chadwill, ſ. charwell.
chamaskeréngĕro, der Tiſchler.
chamáskri, der Tiſch (eigentlich ein Eßding, von me chāwa, ich eſſe, und nicht, wie Graffunder, a. a. O., S. 39, irrthümlich meint, mit mass, das Fleiſch, in Verbindung zu bringen.
chandschāwa, ich jucke, ich kratze; ſ. auch randewāwa.
chandschi buia (pabuia?), die Hagebutte. Von dem vorigen, weil die Frucht des Hagebuttenſtrauchs mit einer krazigen Hülſe umgeben iſt.
charéngĕro, der Schwertfeger.
charéskĕri payer, die Säbel-, die Degenſcheide.
charmin, der Rock (mir jedoch nur vereinzelt vorgekommen, und daher verdächtig; ſ. rachmin).
chāro, das Schwert, der Säbel, der Degen.
charotikko temm, das Schwertland, d. i. Sachſen, ſo genannt von den zwei Kurſchwertern im ſächſiſchen Wappen.
charwell und chadwill, der Dukaten.
chass, der Huſten.
chassewāwa, ich huſte.
chāwa, ich eſſe, ich ſpeiſe.
chawwen, das Eſſen, die Speiſe; das Freſſen für das Vieh.
chēb, das Loch; glitinakro chēb, das Schlüſſelloch.
cheiréngĕro, cheiro, der Kreuzer, neben kritzari.
chellādi, die Geliebte, chellādo, der Geliebte, im Sinne eines geheimen und nebenbei unſittlichen Verhältniſſes.
chewro, der Haſe, neben schoschoi.
chīb, der Deckel; jakkjéngĕro chīb, der Augendeckel, das Augenlid.
chimpf, chindi, chindo, das Siegel, der Stempel.
chindo dschammerdo, das Stempelpapier.
chnimaskri, der Abtritt.
chnipenn, der Durchfall, das Laxiren.
chniwāwa, ich hoffre, wie man euphemiſtiſch zu ſagen pflegt; 2) ich betrüge; ähnlich im Deutſchen.
chochepáskĕro, der Lügner.
chochewāwa, ich lüge.
chochno, erlogen, verlogen.
chochno līl, der erſchlichene, der falſche Paß.
cholib, das Beinkleid, die Hoſe.
cholibja, die Beinkleider, die Hoſen.
cholibjéngĕri potissa, die Hoſentaſche.
cholin, die Galle; 2) der Aerger, der Verdruß.
cholinjakro, gallig, ärgerlich, verdrießlich, reizbar, grämlich.

chommerdò, vermodert, verſchimmelt, vermorſcht, morſch.
chommerwāwa, ich vermodere, vermorſche, verſchimmele.
choro, tief.
choropenn, die Tiefe.
chossa, das Thal.
chrowach, die Brotkrume.
churdin, die Spreu, der Häckſel.

D.

dād, der Vater; o dād te i dai, Vater und Mutter, d. i. die Aeltern; ſchwendo dād, der Heilige Vater, der Papſt.
dādéskĕri pēn, des Vaters Schweſter, die Tante.
dādéskĕro, väterlich.
dādéskĕro foro, die Vaterſtadt.
dādéskĕro kēr, das Vaterhaus.
dādéskĕro prāl, des Vaters Bruder, der Oheim.
dādéskĕro temm, das Vaterland.
dādéskĕro tschawo, des Vaters Sohn. So nennt ſich der Zigeuner gern ſelbſt, indem er damit ſeine reinzigeuneriſche Abkunft bezeichnen will. Vgl. S. 7.
dādéskĕro wast, väterliche Hand. Die „väterliche Hand" vindicirt ſich der Zigeuner als ein Attribut, und ſagt: „Mande hi dādéskĕro wast" („Ich habe väterliche Hand"), d. h. ich bin ein echter Zigeuner, aus unvermiſchtem Stamme. Vgl. S. 21.
dai, die Mutter.
dākri pēn, der Mutter Schweſter, die Tante.
dākro, fem. dākri, mütterlich.
dākro perr, der Mutterleib.
dākro prāl, der Mutter Bruder, der Oheim.
dākro temm, das Mutterland.
dala, dann.
damadīra, die Schürze.
damuk, der Daumen.
dant, der Zahn.
danta, die Zähne; danta wena, die Zähne kommen, ich zahne.
danteréngĕro dukk, der Zahnſchmerz.
danteréngĕro mass, das Zahnfleiſch.
danteréngĕro sastopáskĕro, der Zahnarzt.
danterpáskĕro, biſſig, z. B. tschukklo, der biſſige Hund; 2) beißend, ätzend, z. B. tschikk, der beißende Dreck, der Kalk.
danterpenn, das Beißen, der Biß.
danterwāwa und danterāwa, ich beiße, ich kaue.
dapp, der Schlag, der Hieb. Nach der unzweifelhaften Ableitung von me dāwa (ſ. d.) würde ich verſucht ſein, daww zu ſchreiben, wenn nicht pp zu deutlich hervorklänge.
dappa (Plural vom vorigen) dela, es gibt, es ſetzt Schläge, Hiebe; und dappa wena, in gleicher Bedeutung, wörtlich: Schläge, Hiebe kommen.
dawa, ich gebe, ich ſchenke; 2) ich ſchlage, ich haue (ähnlich das deutſche: Abgeben). Zuſammenſetzungen wie bei awāwa, z. B.: me dawa o libro pre, ich ſchlage das Buch auf; me dawa o libro wri, ich gebe das Buch heraus.
dawa garrie, ich gebe Schüſſe, ich ſchieße.
dawa goli, ich gebe Laut, ich ſchreie.
dawa pāki, ich gebe Strafe, ich ſtrafe.
dawa passika, ich gebe die Sporen, ich ſporne.
dawa patib, patuw, ich gebe Ehre, ich verehre, achte.
dawa sowel, ich ſchwöre.
dawa tschikka, ich nieſe.

dawa tschorrie, ich ſteche.
Davon dela, es gibt, z. B.: dela brschindo, es regnet; d. garrie, es wird geſchoſſen; d. giw, es ſchneit; d. goli, es ſchreit, überhaupt: es gibt Laut; d. krischa, Geräuſch, es lärmt; d. rasnin, Thau, es thaut.
dawapenn, die Gabe, das Geſchenk.
dawmáskri, das Hauding, die Hacke.
deisa, morgen; 2) heut.
dēsch, zehn.
dēsch dui, zwölf, das Dutzend.
dēschto, der zehnte.
dēsto, der Stiel.
dewel, Gott; dikkno dewel, tarno dewel, der kleine, der junge Gott, d. i. Jeſus Chriſtus. Vgl. S. 34.
dewel tschingerwela, Gott zürnt, Gott zankt, d. i. es blitzt und donnert.
deweléngĕre diwese, Gottestage, Weihnacht.
deweléskĕri (fem.), deweléskĕro (m.), göttlich.
deweléskĕri dai, Gottes Mutter.
deweléskĕri momĕlin, Gottes Licht, der Stern.
deweléskĕri walin, Gottes Glas, der Abendmahlskelch.
deweléskĕro brol, Gottesbirn, d. i. die Mehlbeere. Vgl. S. 38.
deweléskĕro grai, Gottes Pferd, d. i. das Heupferd, die Heuſchrecke, das Heimchen, die Grille.
deweléskĕro jāk, Gottes Feuer, das Fegefeuer.
deweléskĕro kĕr, das Gotteshaus.
deweléskĕro libro, Gottes Buch, die Bibel.
deweléskĕro lowo, Gottes Geld, das Opfergeld. Es ſollte eigentlich wol heißen: lowo deweleske, Geld für Gott. Der Zigeuner aber nimmt es nicht ſo genau und hilft ſich mit ſchneller, und daher mitunter unbeſonnener Antwort.
deweléskĕro rād, Gottes Blut, ein gewöhnlicher Fluch. Vgl. S. 35.
deweléskĕro tschingerpenn, Gottes Zorn, das Gewitter.
deweléskĕro tsiro, Gottes Wetter, das Gewitter.
dikkamáskri, dikkapáskri, die Laterne.
dikkapáskĕro, durchſichtig, z. B. dikkapáskĕro parr, der durchſichtige Stein, der Diamant.
dikkapáskri pabui, der Sehapfel, d. i. der Augapfel.
dikkāwa, ich ſehe. Zuſammenſetzungen wie bei awāwa.
dikkāwa soni, ich ſehe Träume, ich träume.
dikklo, das Tuch, wie Halstuch, alſo in anderer Bedeutung wie tann, das Tuch an ſich, d. h. aus Wolle gewebtes Zeug.
dikknidir, kleiner, kürzer.
dikkno, klein, kurz.
dikkno dewel, der kleine Gott, d. i. Jeſus Chriſtus (vgl. S. 34), neben tarno dewel.
dinello, dumm, unverſtändig, verrückt, wahnſinnig, raſend.
dinello schil, das Nervenfieber, wegen der daſſelbe in der Regel begleitenden Phantaſien, welche oft in Raſerei übergehen.
dinellopenn, die Dummheit, der Unverſtand, der Wahnſinn, die Raſerei.
dinellowāwa, ich raſe, tobe.
dirach, der Schuh.
dirachéngĕro, der Schuhmacher.
diwes, der Tag.
diweséngĕro libro, das Tagebuch.
diweseske, bei Tage.
diweséskĕro, täglich.
diwese te ratti, Tag und Nacht.
diwii sirna, der wilde Stern, der Komet.
diwio, wild, toll, raſend, wüthend.
diwio jāk, wildes Feuer, die Feuersbrunſt.
diwio sēro, die wilde See, die Brandung.
diwio tschukklo, der tolle Hund.

docha, doha, genug, genügend, ſatt, hinreichend; mande hi doha, mir iſt genug, ich bin ſatt, ich habe hinreichend.

doleske, darum. Iſt die nackte Antwort auf hoske, warum?

domba, der Berg.

dösch, der Mangel, der Fehler, der Schaden, die Schuld; me hom dösch, ich bin ſchuld.

doschwälo, mangelhaft, fehlerhaft, ſchädlich, ſchadhaft.

drāk, die Traube.

dran, heraus; wird häufig mit wri tautologiſch gebraucht, z. B.: jon lena man dran o stillapenn wri, ſie nahmen mich aus dem Gefängniß heraus. Gerade ſo auch im Deutſchen.

dremmò, der Vorſaal, die Hausflur.

drochämen, drohämen, drommin, der Thaler.

dschadowāwa, ich ſpucke, ſpeie, erbreche.

dschajāwa, ich gefriere, erfriere.

dschakkerpenn, die Decke, Bedeckung, Hülle.

dschakkerwāwa, ich bedecke, hülle ein; 2) ich warte, erwarte.

dschammerdéngĕro, der Papiermacher; 2) der Buchbinder.

dschammerdéngĕro lowo, das Papiergeld.

dschammerdo, das Papier.

dschámpa, der Froſch, ſ. auch bater; geréli dschámpa, der ausſätzige, krätzige Froſch, d. i. die Kröte; senneli dschámpa, der grüne Froſch, der Laubfroſch.

dschanāwa, ich weiß.

dschangĕlo, munter, aufgeweckt, aufgeräumt.

dschangewāwa, ich erwache; 2) ich erwecke, ermuntere.

dschapáskĕro (von me dschāwa, ich gehe), der Gehende, der Reiſende, der Wanderer; schwendo dschapáskĕro, der heilige Wanderer, der Pilger.

dschaplāro, der Aufwärter, der Kellner (das plāro iſt mir nicht erklärlich, konnte mir auch nicht erklärt werden).

dschāwa, ich gehe, reiſe, wandere. Zuſammenſetzungen wie bei awāwa. Me dschāwa tschorochānes, ich gehe leiſe, heimlich, ich ſchleiche. Me dschāwa starende, ich gehe auf (allen) Vieren, ich krieche.

dschedd, das Oel.

dscheddò, ölig.

dscheldo, gelb.

dscheldo madscho, der gelbe Fiſch, der Pöfling.

dscheldo nakkéskĕro tschirkulo, der gelbſchnabelige Vogel, die Amſel.

dscheldo saster, das gelbe Eiſen, das Meſſing.

dscheldopenn, das Gelb, das Gelbe; dscheldopenn jarester, das Gelbe vom Ei, das Dotter.

dschēno, der Menſch, der Kerl.

dschi(w)do, lebendig.

dschi(w)do rupp, das lebendige Silber, das Queckſilber, ſo genannt von der flüſſigen, beweglichen Eigenſchaft deſſelben; erinnert an den techniſchen Ausdruck mercurius vivus in der Pharmakopöe.

dschimaster, lebenslänglich.

dschi(w)penn, das Leben.

dschiwāwa, ich lebe.

dschōb, der Hafer.

dschollemáskri, der Beſen, von dem folgenden

dschollewāwa, ich kehre.

dschōr, der Bart.

dschoréngĕro, bärtig.

dschoréngĕro gīb, auch blos dschoréngĕri, das bärtige Getreide, die Bärtige, d. i. die Gerſte.

dschoréngĕro mādscho, der Bartfiſch, die Barbe; der deutſche Name beruht auf gleicher Anſchauung: Barbe, von dem lat. barba, alſo piscis barbatus.

dschorrett, die Blume.
dschudscho, rein; 2) ledig, leer, unbeſetzt.
dschungĕlo, ſchmuzig, häßlich, garſtig.
dschungĕlo rai, der ſchmuzige, häßliche Herr, der Polizeidirector, überhaupt jeder höhere Polizeibeamte.
dschunger, der Speichel, der Geifer, der Giſcht.
dschungerwāwa, ich ſpucke, geifere, ſpeie, erbreche.
dschurna, das Papiergeld, der Kaſſenſchein; 2) der bei einer Wette ausgeſetzte Preis.
dsi, das Herz, das Gemüth; 2) die Seele; 3) der Muth; 4) die Pulsader. Tschorĕlo dsi, die arme Seele.
dsiskĕro, herzlich, gemüthvoll, barmherzig, mitleidig; 2) muthig, beherzt.
dui, zwei.
duito, der zweite.
duito diwes, der zweite Tag in der Woche, der Montag.
dukk, der Schmerz.
dukkāwa, ich ſchmerze.
dukkĕdo und dukkĕdó, dukkedūno, ſchmerzlich, ſchmerzhaft.
dulo, heilig.
dulo diwes, der heilige Tag, das Pfingſtfeſt, an welchem der Heilige Geiſt ausgegoſſen worden iſt.
dulo tucho, der Heilige Geiſt; ſ. tucho.
dummo, der Rücken.
duridīr, weiter, entfernter, länger.
durjewāwa, ich gehe weit, ich verirre mich.
duro, weit, entfernt, lang.
durodūno, ſ. v. w. duro.
duro tsiro, die ferne Zeit, die Zukunft; 2) die Ewigkeit.

E.

efla, ſieben.
efla diwĕse, ſieben Tage, die Woche; neben gurko.
efla diweséngĕro, ſiebentägig, wöchentlich.
eftătŏ, der ſiebente.
englo, der Engel.
ennia, neun.
enniătŏ, der neunte.

F.

fangerāwaan, ich fange an.
fatschoîa, die Bohne, wenn es nicht, wie es ſcheint, der Plural iſt von einem mir nicht bekannten Singular, welcher fatschoî heißen müßte; ſ. auch bobo.
fedidīr, beſſer; hat, wie im Deutſchen, keinen entſprechenden Poſitiv.
fileschnōti, filesnōti, die Wolke, das Gewölk, der Nebel.
filĕzzīn, das Schloß, das Prachtgebäude, der Palaſt.
flichtin, der Flügel.
fliegewāwa, ich fliege. Dieſes deutſche Wort iſt in die Zigeunerſprache aufgenommen, wenigſtens haben alle Zigeuner, die ich gehört, nur dieſes Worts ſich bedient, kein anderes zu nennen gewußt.
flissermáskri, die Spindel, das Spinnrad; ſ. auch lispermáskri.
flisserpáskĕro gascht, der Spinnrocken, wörtlich: das Spinnholz.
flisserwāwa, ich ſpinne. Wahrſcheinlich von dem deutſchen: fließ; ſ. auch lisperwāwa.

fontāna, der Brunnen, die Quelle, die Fontaine.
foréschka, das Eichhörnchen; 2) der Fuchs.
forlozzo, forlozzin, forlotzshin, der Handſchuh; ſ. auch wastéskĕro.
foréskĕro, ſtädtiſch; 2) der Städter, der Bürger.
foréskĕro trom, der Stadtweg, die Gaſſe.
foro, die Stadt.
forschetta, die Gabel.
forschettākri porin, der Gabelſchwanz, die Schwalbe, neben dem folgenden:
forschettākro tschirkŭlo, der Gabelvogel, die Schwalbe.
fŭl, der Koth, der Dünger, die thieriſchen Excremente.
fuléskri forschetta, die Dünger-, die Miſtgabel; vgl. die Bemerkung unter deweléskĕro lowo.
fŭlmerdāri, der Miſtkäfer. Das merdāri iſt augenſcheinlich mit dem mittelalterlichen lateiniſchen merdare verwandt, einem Lieblingsausdrucke der „Epistolae virorum obscurorum".
funtanérga, die Grenze.

G.

gāb, das Dorf.
gād, das Hemd.
gadschĕno, gadschenes (Adverb.), nicht zigeuneriſch; 2) deutſch, aber natürlich nur in dieſer Bedeutung von den in Deutſchland ſich aufhaltenden Zigeunern gebraucht. Die ſpaniſchen, franzöſiſchen, engliſchen u. ſ. w. bezeichnen damit: ſpaniſch, franzöſiſch, engliſch u. ſ. w.
gadschéskĕri romni, die Bauerfrau.
gadschéskĕro kĕr, das Bauerhaus.
gadschkĕno temm, Deutſchland.
gadscho, der Nichtzigeuner, im Gegenſatz von rōm, manusch, sinto; 2) der Menſch; 3) der Bauer.
gai, wo; 2) hier; 3) dort.
gaklin, die Spinne.
gāko, der Vetter, der Blutsfreund, der Oheim. Mit dieſem Worte bezeichnet der Zigeuner auch ſeinen Hauptmann, und redet überhaupt jeden damit an, welchem er beſondere Ehrerbietung bezeigen, deſſen Gunſt er gewinnen will. Vgl. S. 40, Note 1.
galo, ſchwarz.
galo gadscho, der ſchwarze Mann, der Mohr, Neger; 2) der Schornſteinfeger.
galo gīb, das ſchwarze Getreide, das Korn, der Roggen.
galo kossepáskĕro, der ſchwarze Reinmacher, der Schornſteinfeger, Eſſenkehrer.
galo lil, der ſchwarze Brief, der Steckbrief.
galo mass, das Schwarzfleiſch, das geräucherte Fleiſch.
galopenn, die Schwärze.
galorāwa, ich ſchwärze.
gamadīni, die Fauſt; 2) der Fauſtſchlag, der Stoß. In der Form ähnlich tschammadīni.
gampāna, die Uhr, die Glocke.
gampanéngĕro, der Uhrmacher, der Glockengießer, der Glöckner.
ganglin, der Kamm.
ganglinéngĕro, der Kammacher.
gann, das Ohr; 2) der Henkel.
gann dāwa, ich leihe das Ohr, ich gehorche, wie das lateiniſche audientem esse alicui.
ganna, wenn, ſobald, jetzt, gleich.
ganndĕlo, gehorſam.
ganněngĕri gusterin, der Ohrring.
ganněngĕro germo, der Ohrwurm.
gappa, die Decke, das Dach.

garadīni, der Schuß.
garamáskri, das Schießgewehr.
garapáskĕro, der Koch.
garapenn, das Schießen.
garawāwa, ich koche; erinnert an das deutſche gar, garmachen, Garküche.
garāwa, ich ſchieße.
garda, die Vorſicht; dawa garda, ich gebe Acht; lewa garda, ich nehme mich in Acht, ich paſſe auf, merke auf.
gardo, gekocht, gar, fertig.
garedīni, der Krebs, neben gattlinakro, der Scherenträger.
garepenn, das Verſteck.
garewāwa, ich verſtecke.
gāro, der Schweif, der Schwanz; auch in der Bedeutung des latein. penis.
gāschīkko, taub.
gāschīkkŏpenn, die Taubheit.
gascht, das Holz, der Stock, der Stab, der Prügel, der Stecken; job hi hār o gotter gascht, er iſt wie ein Stück Holz, verſtockt, unempfindlich.
gaschténgĕro, der Holzmacher, der Stockmacher, der Holzhändler, der Zimmermann.
gaschtĕni paschamáskri, jedes hölzerne Muſikinſtrument, z. B. Klavier, Guitarre.
gaschtĕni portamáskri, jedes hölzerne Blasinſtrument, wie die Flöte, das Fagott, die Klarinette.
gaschtĕno, hölzern.
gaschtĕno kĕr, das Arbeitshaus, das Zuchthaus; ſ. auch taweskro kĕr.
gaschtĕno lil, der Steckbrief, von gascht, der Stecken; ſ. galo lil.
gaschtĕno pōr, die hölzerne Feder, die Bleifeder, d. i. der Bleiſtift.
gaschtéskĕro, der Stockmeiſter, Gefängnißaufſeher, Schließer; 2) der Unteroffizier, der Corporal, weil derſelbe in der öſterreichiſchen Armee, ſonſt wenigſtens, als Zeichen ſeiner Charge einen Stock zu führen pflegte.
gatte, ſ. v. w. gai.
gatte, die Farbe.
gatter, woher, her, gegen; 2) wohin.
gatter deisirla, die Morgengegend, Oſten.
gatter i ratt, die Mitternachtgegend, Norden.
gattléngĕro, der Scherenſchleifer; 2) der Krebs.
gattlin, die Schere.
gattlinákro, der Krebs.
gattni, gattnéngĕro, ſ. das vorige.
gawa, der da.
gendāwa, ich leſe.
gĕr, der Ausſatz, der Ausſchlag, die Krätze, die Raude.
gerapáskĕro, der Arbeiter; 2) der Schöpfer.
gerāwa, ich mache, thue, verrichte, vollbringe, ſchaffe.
gerāwa bango, ich krümme, verrenke.
gerāwa butdir, ich vermehre, wörtlich: ich mache mehr.
gerāwa butin, ich arbeite.
gerāwa duridir, g. harjidir, ich verlängere.
gerdo, gemacht, fertig; 2) gerathen; 3) reif.
gerdo thut, die Buttermilch.
gerĕli dschampa, der krätzige Froſch, die Kröte.
gerĕlo, ausſätzig, krätzig.
germĕlo, wurmig, wurmſtichig.
germo, der Wurm; brschindéskĕro germo, der Regenwurm.
germuséngĕri peramaskri, die Mäuſefalle, Rattenfalle.
germūso, die Maus, die Ratte.
gĕro, ſelig.
gerria, die Ameiſe; ſcheint der Plural von einem mir nicht bekannten Worte zu ſein, welches gerri heißen müßte.
getsch, der Seidenfaden.
gīb, das Getreide im allgemeinen; vgl. auch gīw. Bialo gīb, weißes Getreide, Weizen. Galo gīb, ſchwarzes Getreide, das Korn, der Roggen. Vgl. bialo und galo gīb.
gibéngĕro, der Getreidehändler.

gibéskĕro jarro, das Kornmehl, Roggenmehl.
gibéskĕro likkĕlo, der Getreidemarkt.
gibéskĕro maro, das Roggenbrot.
gichepáskĕro, der Sänger.
gichepáskĕro tschirkŭlo, der Singvogel.
gichepenn, der Geſang.
gichewāwa, ich ſinge.
gili, das Lied.
gīn, die Zahl.
gināwa, ich zähle, ich rechne; davon: ginapáskĕro, ſ. kinapáskĕro.
girĕwi, die Gevatterin, die Pathe.
girĕwo, der Gevatter, der Pathe.
giriássin, die Kirſche; vom lateiniſchen cerasus?
gisĕwes, das Adverb. vom folgenden:
gisĕwo, ſtolz, übermüthig; ſ. giwĕso.
gissikk, der Beutel.
gīw (und gīb), der Schnee; dela gīw, es gibt Schnee, perēla gīw, es fällt Schnee, wela gīw, es kommt Schnee; es ſchneit.
giwéskĕro trom, die Schneebahn.
giwĕso, giwĕses, ſ. gisĕwo. [1])
giwĭko, der Kiebitz.
gizzi, wieviel?
glān, vor, vorn, voran.
glān diwes, der Vormittag.
glān foro, die Vorſtadt.
glān gichepáskĕro, der Vorſänger.
glān gichewāwa, ich ſinge vor.
glān kellapaskĕro, der Vortänzer.
glān kellapenn, das Vorſpiel, der Vortanz.
glān kellāwa, ich tanze vor, ich ſpiele vor.
glān klissepáskĕro, der Vorreiter.
glān klissewāwa, ich reite vor.
glān rakkerpáskĕro, der Vorredner.
glān rakkerpenn, die Vorrede.
glān wawer diwes, vorgeſtern.
glāndūni wochni, das Vorfenſter.
glāndūno, der vordere, der vorderſte.
glāndūno dant, der Vorderzahn.
glāndūno dikklo, das Vortuch.
glāndūno hero, das Vorderbein.
glāndūno piro, der Vorderfuß.
glāndūno schero, der Vorderkopf.
glāndūno schil, die Vorkälte, d. i. der Herbſt.
glāndūno trupo, der Vorderleib.
glāndūno wortinester, das Vorderſte am Wagen, d. i. die Deichſel.
glendēri, der Spiegel.
gliterpáskĕro, der Schließer.
glitewāwa, gliterāwa, ich ſchließe.
glitin, der Schlüſſel.
glitinākro cheb, das Schlüſſelloch.
glitinéngĕro, der Schloſſer.
gloschkerīda, der Rülps, das Aufſtoßen.
godi, das Gehirn, der Sinn, der Verſtand, die Vernunft; vgl. auch wodi.
godiākro nasslopenn, die Gehirnkrankheit, Gehirnentzündung, neben tschekkatākro nasslopenn, die Stirnkrankheit.
gōdli (und goli), der Laut, der Ton, der Schall, der Ruf, der Schrei. dawa godli, ich rufe, ſchreie; z. B.: o grai dela gōdli, das Pferd wiehert; o paschlo dela gōdli, der Hahn kräht u. ſ. w.
godswĕro, verſtändig, vernünftig, klug, weiſe.
godswĕropenn, der Verſtand, die Vernunft, die Klugheit, die Weisheit.
gogālo, der Knochen, das Bein; vgl. auch kokālo.
gogĕrés, allein, einſam, einzeln; vgl. auch kokĕrés.
goi, dort, der dort.
goich, die Wurſt.
goichākri summin, die Wurſtſuppe.
goichākri zepa, die Wurſthaut.
goichākro mass, das Wurſtfleiſch, das Wellfleiſch.

1) Pott, a. a. O., II, 510, bezweifelt zwar die Echtheit dieſes Worts, aber mit Unrecht. Siehe den Anhang.

goichéngĕro, der Wurſtmacher, der Hanswurſt, der Harlekin.
gokkerdālo, die Eidechſe, der Molch.
gōla, das Kleid; wol nur der Bruſtlatz, von gōlin?
gōlin, die Bruſt, der Buſen; 2) der Schos.
goniskĕro, der Koffer.
gono, der Sack.
gorĕlo, blind.
gorĕlopenn, die Blindheit.
goschepenn, der Fluch, die Verwünſchung.
goschewāwa, ich fluche, ich verwünſche.
gotter, wohin.
gotter, das Stück, der Zipfel, der Brocken, der Reſt, die Scherbe, der Fetzen, die Lumpen, die Hadern.
gotterĕnde, ſtückweiſe, in Stücken, in Scherben, fetzenweiſe.
gotteréngĕro, der Lumpenſammler.
gottschikk, der Knopf, das Siegel, der Stempel.
gottschikkākro chēb, das Knopfloch.
gottschikkéngĕro, der Knopfmacher.
gottschnizza, der Korb.
gottschnizzéngĕro, der Korbmacher.
gowa und kowa, der, die, das; 2) das Ding, die Sache; vgl. auch gawa.
gowlo, weich, mürbe.
graffni, der Nagel, der Stift.
graffniéngĕro, der Nagelſchmied.
grai, das Pferd.
grai ap o serwo wast, das Pferd zur linken Hand, das Sattelpferd; auch nur serwo grai.
grai ap o tschatscho wast, das Pferd zur rechten Hand, das Handpferd; auch nur tschatscho grai.
graiéskĕri madzlin, die Pferdefliege, die Bremſe.
graiéskĕro pedalos, g. saster, das Hufeiſen.
graiéskĕro stakkerpenn, der Pferdehuf, der Pferdetritt.
graiéskĕro temm, Braunſchweig und Hannover, wegen des braunſchweigiſchen Wappenzeichens ſo genannt.
granscha, der Stall.
grapōda, die Kröte.
grasni, die Stute; 2) ein liederliches, der Proſtitution verfallenes Frauenzimmer.
grechéngĕro, der Sünder, der Frevler.
grecho, die Sünde, der Frevel, das Laſter.
grisni, das Gericht, das Amt.
grisniākri chindi, grisniākro chimpf, das Amtsſiegel, das Gerichtsſiegel.
groschetto, der Haspen, der Haken.
gudléskĕri stātin, der Zuckerhut.
gudli, der Kaffee.
gudlo, der Zucker.
gugumri, die Gurke; guli gugumri, die ſüße Gurke, die Melone.
gukki, die Puppe, die Marionette.
gukkiéngĕro kellapenn, das Puppenſpiel, das Marionettentheater.
gukkli, ſ. v. w. gukki.
gulo, ſüß; gulo maro, ſüßes Brot, der Lebkuchen, der Pfefferkuchen.
gulorāwa, ich verſüße.
gundūni, die Schnalle.
guntsch, das Ende, die Ecke; 2) der Raum; 3) billig, aber zugleich auch 4) theuer, koſtbar; 5) fertig.
guntscherāwa, ich warte, erwarte, hoffe; 2) ich leihe, verleihe; 3) ich verſäume.
gurāwa, ſ. kurāwa.
gurdiēro, der Schmied.
gurdo thut, Buttermilch.
guremaskri, das Butterfaß, von gurumni, die Kuh.
gurĕmi, der Baßton, jedenfalls ſo genannt von dem Brummen des Ochſen, guro.
guréngĕro, der Ochſentreiber, Ochſenhirt, Ochſenknecht, der Viehhändler.
gurko, der Sonntag, der Feiertag; 2) die Woche.
guro, das Rind, der Ochs.
gurumáskri, ſ. guremáskri.
gurumni, die Kuh; baro nakkéskri

gurumni, die großnaſige Kuh, das Nashorn.
gurumniäkri tschutschin, das Kuheuter.
gurscho, der Groſchen; augenſcheinlich durch Transpoſition aus dem Deutſchen.
guschwälo, der Henker, der Abdecker, Fallmeiſter, Fallknecht, Schinder.
gusterin, der Ring, der Reif; bari gusterin, der große Ring, die Regierung, das Kreisgericht.
gusto, der Finger, die Zehe.
gutsch, ſelig [1]); gutsch träpo, ſeliger Leib, das Geſpenſt.
gutti, gering, wenig.
gwin, der Honig.
gwinäkri markĕli, der Honigkuchen.
gwinäkro foro, die Stadt Wien.

H.

hacho, der Bauer; 2) der Unter, der Bube im Kartenſpiel.
hadäwa, ich hebe, erhebe.
hadäwa pre, ich hebe auf, ich erhebe mich; 2) ich verwahre, erhalte.
hadäwa tucho, ich hebe Luft, daher: ich athme, ich gähne, ſchnaube, ſchnaufe; hadäwa paro tucho, ich hebe ſchweren Athem, ich ſeufze.
hadzinäwa, ich finde.
hakko, jeder, jedermann.
hakko bersch, jedes Jahr, alljährlich.
hakko diwes, alltäglich.
hakko tsiro, jederzeit, allemal, ſtets.
hakkuno, ſ. hakko.
hallauter, alle, alles, lauter, insgeſammt, ſämmtlich.
hambro, der Hammer.
hamtschinäwa, ich gähne.
hanäwa, ich kämme.
handäko, der Graben, die Grube, das Grab.
haning, der Brunnen, die Quelle. Ein verdächtiges Wort, welches die meiſten der von mir gehörten Zigeuner nicht kannten. Wahrſcheinlich ſoll es panin, das Waſſer, die Quelle, heißen, woraus misverſtändlich haning gemacht worden iſt.
har, wie, gleich, als, z. B.: i tarni romni har i rosa, die junge Frau gleich der Roſe; i puri romni har i dschampa, die alte Frau gleich dem Froſche, vgl. S. 102; har pendas, als er ſprach.
harga, lang (das lateiniſche diu).
hargidir, länger.
hasti, ſ. sasti.
heiwäwa, ich verſtehe, begreife, vernehme, empfinde, ſchmecke. Das Perfectum heißt me heibdum, ich habe verſtanden.
heril, die Erbſe.
heréngĕri torin, das Beinband, das Strumpfband.
heréngĕro buchlopenn, die Beinweite, Beinhöhlung, die Kniekehle.
heréskĕro (man ſollte heréngĕro erwarten) gusto, der Fußfinger, die Fußzehe.
heréskĕro und heréngĕro pallschto, der Fußballen.
hero, das Bein, der Schenkel.
hidschemáskri, die Tragbahre, die Sänfte.
hidschepáskĕro, der Träger.
hidschepenn (wörtlich das Tragen und das Getragenwerden), der Schub-

1) Danach iſt S. 25, Z. 2 v. o., zu berichtigen, wo ich irrthümlich getsch ſtatt gutsch geſchrieben, und bei der Correctur auch ſtehen gelaſſen habe.

transport. Dieſe Begriffsbezeichnung habe ich von mehreren Gliedern freilich nur einer und derſelben Zigeunerfamilie vernommen. Alle andern kannten das Wort nicht in der Bedeutung von Schubtransport. Wenn ich nicht ſo deutlich gehört hätte, würde ich bitschepenn (von me bitschewāwa, ich ſchicke) vermuthen, was wenigſtens einen Sinn hat, und die Sache nicht unrecht bezeichnet. Aber kein deshalb von mir befragter Zigeuner brauchte bitschepenn für Schubtransport. Die meiſten nannten mir spillepenn und spilledini (von me spillāwa, ich ſtoße, ich ſchiebe) als das rechte Wort.

hidschewāwa, ich trage. Zuſammenſetzungen wie bei awāwa.

hilderpáskĕro, der Helfer, Beſchützer, Beiſtand, Retter.

hilderpenn, die Hülfe, der Schutz, der Beiſtand, die Rettung.

hilderwāwa, ich helfe, beſchütze, rette.

hoino, anſtändig, ehrenhaft, edel, brav, nobel, vornehm, großmüthig, prachtliebend. Aehnlich in der Bedeutung iſt weiando.

holedir, böſer, ſchlimmer, ſchlechter. Der Poſitiv dieſes Worts iſt, wie im Lateiniſchen, nicht vorhanden, heißt vielmehr mīdscho und midschach.

hom, ich bin.

homes, ich war.

hoske, warum.

hunāwa, ich höre, vernehme, bemerke.

hunāwa pre, ich höre auf, ich ende.

hunāwa tschorochānes, ich höre verſtohlen, ich lauſche, ich horche.

hunte, ein indeclinabile, welches zwiſchen dem perſönlichen Vorwort und der entſprechenden Perſon des Zeitworts eingeſchaltet wird und den Begriff von Müſſen, Sollen, der Pflicht, der Nothwendigkeit, bezeichnet, z. B.: me hunte chāwa, ich muß eſſen; tu hunte chaha, du mußt eſſen; job hunte chala, er muß eſſen.

J.

jāk, das Feuer, die Flamme.

jāke, als, ſobald, da.

jākjākri jēschka, der Feuerſchwamm.

jākjākro, feurig.

jākjākro parr, der Feuerſtein.

jakk, das Auge, der Blick.

jakkjākri chīb, der Augendeckel, das Augenlid.

jakkjākri [1]) pabui, der Augapfel.

jakkjākri panin, das Augenwaſſer.

jakkjākro dukk, der Augenſchmerz.

jalo, roh, ungekocht, friſch, z. B.: jalo mass, rohes, friſches Fleiſch.

jārjéngĕri markĕli, der Eierkuchen.

jārjéngĕro diwes, der Eiertag, das Oſterfeſt, der Charfreitag.

jāro, das Ei

jarréngĕre germe, die Mehlwürmer, die Nudeln, von ihrer Aehnlichkeit mit Würmern „Mehlwürmer" genannt.

jarréngĕri morin, die Mehlbeere.

jarréngĕro rukk, der Mehlbeerbaum, ein dem Zigeuner heiliger Baum; ſ. S. 38.

jarréskĕri, die Mühle.

jarréskĕro, mehlig; 2) der Müller.

jarréskĕro germo, der Mehlwurm.

jarro, das Mehl.

---

1) Es ſollte hier überall die Pluralform jakkjéngĕri oder jakkjéngĕro ſtehen, weil der Menſch wie jedes Thier regelmäßig zwei Augen hat. Allein der Zigeuner weicht oft unwillkürlich von der ſonſt von ihm beachteten Regel ab.

jekk, ein, eins, einer, jemand.
jekk wār, einmal.
jekktes, zuerſt.
jekkto, der erſte; jekkto māl, der erſte Kamerad, der Anführer, den der Zigeuner, in dieſer Beziehung dem Princip der Demokratie huldigend, als den erſten unter ſeinesgleichen betrachtet.
jekkto poldo, der Erſtgeborene.
jekkto wār, das erſte mal.
jēschka, der Schwamm.
idschko, verweſt, verfault; 2) ekelhaft.
isēro und iserò, tauſend.
isma, die Stube, das Zimmer, neben tattin. Letzteres entſpricht dem gaunerischen Hitz, und beruht auf gleicher Abſtraction. Dort von tatto, warm, hier von der Hitze ſo genannt. Der Zigeuner wie der Gauner ſucht ein zeitweiliges Obdach, und pflegt daſſelbe in den vorzugsweiſe ſehr warmen Stuben gutmüthiger Landleute zu finden.
Pochtannéngĕri isma, die leinwandene Stube, das Zelt.

K.

kabni, trächtig, neben kawĕrdi.
kachnin, das Huhn, die Henne.
kadwill, der Dukaten, neben sonnigai, welches letztere überhaupt jede Goldmünze bezeichnet.
kaiserdikko temm, das kaiſerliche Land, Oeſterreich.
kako, ſ. gāko.
kamapenn, die Liebe, die Gunſt; 2) die Liebenswürdigkeit; 3) der Wille, der Wunſch.
kamāwa, ich liebe, begehre, ich will, wünſche.
kamĕles (Adverb. vom folgenden), gern.
kamĕlo, lieblich, liebenswürdig, beliebt, angenehm; 2) zahm, kirr.
kamĕlo tschōn, der liebliche Monat, der Liebesmonat, d. i. der Mai.
kamm, die Sonne; rattéskro kamm, die Nachtſonne, der Mond; o kamm dschala pre, die Sonne geht auf, tele, unter.
kamméskro, ſonnig, z. B. diwes, der ſonnige Tag.
kamōra, die Kammer, aus dem Deutſchen.
kandāwa, ich ſtinke, ſtänkere; davon
kandĕli, ein ſtinkendes Ding, und zwar 1) der Abtritt; 2) der Eingeweidewurm.
kangri, die Kirche.
kangriākri medrīa, der Kirchhof.
kangriākri paschemáskri, das Kirchenmuſikinſtrument, die Orgel.
karāwa, ich nenne, benenne, heiße, rufe mit Namen.
kardo, genannt, benannt.
karo, der Dorn, der Stachel.
karopáskĕro, dornig, ſtachelig.
kass, das Heu, das Grummet.
kawĕrdi, trächtig.
ke, welcher.
keidāwa, ich bedauere, bemitleide; 2) ich bereue; keidēla man, es dauert, es reut mich.
kek, keiner, niemand.
kellapáskĕro, der Spieler, der Schauſpieler, der Künſtler, der Tänzer.
kellapáskĕro kĕr, das Schauſpielhaus, das Theater.
kellapáskĕro stakkerpenn, die Schaubühne, der Tanzboden.
kellapenn, das Spiel, das Schauſpiel, die Kunſt, der Tanz, das Ballet.
kellāri, der Keller. (Augenſcheinlich deutſch.)

kellāwa, ich ſpiele, ich tanze.
kendāwa, ich drücke.
kĕr, das Haus.
kerapáskĕro, ſ. gerapáskĕro.
kerāwa, ſ. gerāwa.
kēre, zu Hauſe, nach Hauſe; me hom kēre, me dschawa kēre, ich bin zu Hauſe, ich gehe nach Hauſe.
keredūno, häuslich, heimiſch, heimatlich, wohnhaft, anſäſſig.
keréskĕri dai, die Hausmutter.
keréskĕri gappa, das Dach.
keréskĕri glitin, der Hausſchlüſſel.
keréskĕri walettizza, die Hausmagd.
keréskĕro, häuslich, zum Hauſe gehörig.
keréskĕro bār, der Hausgarten.
keréskĕro dad, der Hausvater.
keréskĕro rai, der Hausherr, der Hauswirth.
keréskĕro rakklo, der Hausknecht.
keréskĕro tschukklo, der Haushund.
keréskĕro waletto, der Hausknecht.
keréskĕro wūter, die Hausthür, das Hausthor.
kero, die Gräte.
kertschemarizza, die Wirthin.
kertschemāro, der Wirth.
kertschimma, das Wirthshaus, die Schenke. Von ker oder durch Transpoſition von dem Slawiſchen in das Deutſche übergegangen, Kretſcham?
kettenè, zuſammen, beieinander.
kīl, die Butter.
kiléskĕro māro, das Butterbrot.
kiléskĕro thut, die Buttermilch; ſ. auch gerdo und gurdo thut.
kinapáskĕro, der Käufer, im Gegenſatz von bikinapáskĕro, der Verkäufer, der Kaufmann. Das erſtere bedeutet einen, der aufzählt; das zweite einen, der nicht aufzählt, ſondern die erhandelte Waare verabfolgen läßt.
kināwa, ich kaufe, ich zähle; ſ. auch gināwa.
kino, müde, faul, träge, matt.
kino diwes, der faule Tag, der träge Tag, der Ruhetag, der Raſttag.
kinopenn, die Müdigkeit, die Faulheit, Trägheit, die Ermattung.
kinowāwa, ich ermüde, ermatte, ich faulenze, ich ruhe aus.
kiral, der Käſe.
kiralénger̆o temm, das Käſeland, die Schweiz.
kirko, bitter.
kirno, faul, verfault; ſ. chommerdo und idschko.
kisina, die Küche; bengéskri kisina, des Teufels Küche, die Hölle.
kistāri, die Kiſte, der Kaſten, die Truhe; muléskri kistāri, der Todtenkaſten, der Sarg; ſ. muléskĕro rukk.
klisapáskĕro, der Reiter.
klisāwa, ich reite.
klisdo, der Berittene, der Reiter 2) der Gensdarm.
knopis, die Knospe.
knorplo, der Knorpel.
kokerès, allein, einſam.
kolin, ſ. golin.
kon, welcher.
koppa, mal; jekk koppa, einmal; dui, trin koppe, zwei-, dreimal u. ſ. w.
kŏr, die Haſelnuß; ſ. lakora.
kora, die Stunde.
korāko, der Rabe, die Krähe, die Dohle.
koro, der Krug, der Becher; 2) die Kanne, das Maß. Vgl. auch tagdaio, d. i. vorzugsweiſe der Becher des Hauptmanns; ſ. S. 40.
kossemáskri, ein zum Reinigen dienendes Inſtrument, die Bürſte.
kossepáskĕro, der Reinmacher, z. B. galo kossepáskĕro, der ſchwarze Reinmacher, der Schornſteinfeger.
kossewāwa, ich reinige.
koti, die Spreu, der Häckſel, der Häckerling.
krischo, das Gekreiſch, das Geräuſch, das Geſchrei, der Lärm, der Laut.
kriwa, die Zippe, ein dem Geſchlecht der Droſſeln angehöriger Vogel.
kuni, die Elle; 2) der Elnbogen, das Armgelenk.

kūr, die Ferſe.
kurapáskĕro, der Schläger, der Fechter, der Krieger.
kurapenn, die Schlägerei, das Gefecht, die Schlacht, der Krieg.
kurāwa, ich ſchlage, ich fechte; ſ. gurāwa.
kurdo thut, die Buttermilch.
kuwāwa, ich flechte.

L.

la, ſie.
ladsch tu, ladsch tut, ſchäme dich.
ladscha, die Scham.
ladschāwa, ich ſchäme mich.
ladschjewāwa, ich gebäre.
ladscho, ſchamhaft, ehrbar, züchtig; 2) gut; 3) der Bürge. Job hi mande ladscho, er iſt mir gut (dafür), er bürgt mir dafür.
ladscho dsiskĕro, gutherzig, gutmüthig, wohlwollend, freundlich.
ladscho parr, der gute Stein, der Edelſtein.
ladschopenn, die Schamhaftigkeit, Ehrbarkeit, Züchtigkeit; 2) die Güte, Gutmüthigkeit.
láko, gering, wenig; 2) leicht; 3) unbedeutend.
lakōra, die Nuß, die Haſelnuß; ſ. kōr.
lākro, lākri, ihr, ihr gehörig; lākro rōm, ihr Mann; lakri socha, ihr Kleid.
lallĕri, die Gemeinde.
lallĕro, ſtumm.
lallĕro temm, Böhmen.
landínja, ſcheint der Plural von einem mir nicht vorgekommenen Subſtantiv zu ſein, welches landin heißen müßte, die Linſen, wahrſcheinlich weil man viel Linſen beiſammen, nicht aber nur eine Linſe zu ſehen gewohnt iſt.
lango, lang.
langs, neben, längs.
lattedīni, der Schlag, insbeſondere der Schlag vom Pferde; o grai dela latterdinja, das Pferd gibt Schläge, es ſchlägt aus.
law, das Wort, der Name.
lāwa, ſ. lēwa.
lawískro, der Wortführer, der Sprecher, der Vorſteher.
legūsízza, die Wöchnerin, Kindbetterin.
léngsto, lang, längs.
les, ihn.
leskĕro, ſein, ihm gehörig, z. B. leskĕro grai, ſein Pferd.
lēwa, ich nehme, lange zu.
lēwa garda, ich nehme mich in Acht, ich bin vorſichtig, ich hüte mich.
libro, das Buch; 2) das Pfund. Deweléskĕro bāro libro, Gottes großes Buch, die Bibel.
liggerwāwa, ich führe, leite. Zuſammenſetzungen wie bei awāwa.
likka, die Niſſe, Läuſeeier, kommt wie im Deutſchen aus ſehr natürlichem Grunde nur im Plural vor.
likkeléngĕro tschor, Marktdieb.
likkĕlo, der Markt, die Meſſe; 2) der Marktplatz.
līl, der Brief; 2) das Zeugniß; 3) der Paß. Bāro līl, großes Zeugniß, der Gewerbſchein; chochno līl, falſcher, ſchlechtwiſirter Paß, von me chochewāwa, ich lüge, wörtlich: ein erlogener Paß; gaschtĕno līl, gālo līl, Steckbrief. Vgl. gālo und gaschtĕno.
limm, der Rotz.
limmālo, rotzig.
limmālo nakkéskĕro, die Rotznaſe.
lisārda, die Eidechſe, aus dem lat. lacerta.
līschka, der Fuchs. Man ſollte dieſes

Wort für ein Femininum halten, allein

lischkéskĕri pōrin, der Fuchsſchwanz, was ſonſt lischkjāri pōrin heißen müßte. Mir iſt die Femininalform nicht vorgekommen.

lispermáskri, Spinnrad, Spindel.

lispĕro gascht, das Spinnholz, der Spinnrocken.

lisperpenn, das Geſpinſt, das Gewebe.

lisperwāwa, ich ſpinne.

lodŏpenn, die Herberge, das Quartier.

lōkes, gelaſſen, ſtill; 2) langſam; 3) leicht, gering; davon wahrſcheinlich

lōki, der Gulden, der leichte Gulden nach Wiener Währung.

lōli, Roth, im Kartenſpiel.

lōli mōrin, die rothe Beere, die Erdbeere.

lōli porinjākri (scil. madschin), der rothſchwänzige Fiſch, die Forelle.

lōlo, roth, bunt.

lōlo kĕr, das rothe Haus, das Rathhaus; hier Roth mit Rath verwechſelt.

lōlo keréskerĕro rai, der Rathsherr.

lōlo lōwo, rothes Geld, das Kupfergeld.

lōlo mādscho, der bunte Fiſch, die Forelle.

lōlo menākro tschirkulo, der rothhalſige Vogel, das Rothkehlchen; 2) der Truthahn.

lōlo parr, der rothe Stein, der Ziegelſtein.

lōlo polŏpenn, der rothe Himmel, das Morgenroth, Abendroth.

lōlo porinjākro (scil. tschirkulo), der rothſchwänzige Vogel, das Rothſchwänzchen.

lōlo saster, rothes Eiſen, das Kupfer.

lōlo sasteréngĕro, der Kupferſchmied.

lōlo schĕréskĕro, rothköpfig.

lōlo schĕro, der Rothkopf.

lōlo schīl, das rothe Fieber, das Scharlachfieber.

lōlo tschikk, rother Dreck, der Lehm, der Thon, das Siegellack.

lōloballéngĕro, rothhaarig.

lōn, das Salz.

lōndo, geſalzen, ſalzig.

lōndo foro, die Salzſtadt, Halle, Hallein, Sulza.

lōndo mādscho, der Hering.

lōndo mass, das Salzfleiſch, das Pökelfleiſch.

lōndo pānin, der ſalzige Fluß, die Saale.

lōndowāwa, ich ſalze.

lowéngĕri patrin, Papiergeld, wörtlich: Geldblatt.

lowéskĕri potissa die Geldtaſche.

lowéskĕro gissik, der Geldbeutel.

lowéskĕro gōno, der Geldſack.

lowina, das Bier.

lowinākri tuschni, die Bierflaſche.

lowinākro koro, der Bierkrug.

lowinākro wālin, das Bierglas.

lowinéngĕro, der Bierbrauer.

lōwo, das Geld, die Münze.

lōwo butinéske, Arbeitslohn, wörtlich: Geld für Arbeit.

lubewāwa (eigentlich wol lubniwāwa, von dem folgenden lubni), ich treibe Unzucht.

lubni, die Buhlerin, die Hure, aus dem lat. lupa?

lubniākro tschawo, Baſtard.

lubnikāno, unzüchtig, buhleriſch.

lulerwāwa, ich warte.

lunka, der Raſen.

lurdéngĕro maro, das Soldatenbrot, Commißbrot.

lurdéngĕro pleisserpenn, der Sold, die Löhnung.

lūrdo, der Soldat.

M.

ma, nicht, nein.
madrēli, die Kartoffel.
mādschéngĕro, der Fiſcher.
mādschin, mādscho, der Fiſch. [1])
mādschināwa, ich fiſche.
madzlin, die Fliege; graiéskri madzlin, die Pferdefliege, die Bremſe.
makkāpenn, die Salbe, die Schmiere, das Pflaſter, der Kleiſter; 2) der Schmer, der Talg, das Schmalz.
makkāwa, ich ſalbe, ſchmiere; 2) ich ſchmalze; 3) ich klebe.
makko, der Mohn.
mākli, die Kreide.
māl, der Kamerad, der Freund; jekto māl, der erſte Kamerad, der Hauptmann, der Anführer, alſo der erſte unter ſeinesgleichen.
mamin, die Großmutter.
mamischizza, die Hebamme.
man, mich.
mande, mir.
mangamáskĕro gascht, der Bettelſtab.
mangamáskĕro gōno, der Bettelſack.
mangamáskĕro lōwo, das Bettelgeld, das Almoſen.
mangamáskĕro māro, das Bettelbrot.
mangapáskĕro, der Bettler.
mangapenn, die Bitte, die Bettelei, der Bettel.
mangāwa, ich bitte, flehe, bettele.
mange, mir.
manse, manser, mit mir.
manūsch, der Menſch, der Zigeuner.
manuschja, das Menſch, die liederliche Dirne.
manuschwāri, der Galgen; 2) der Richtplatz; 3) überhaupt ein böſer Wunſch.
manuschwāri gōwa, die Epilepſie.
maramáskĕro kĕr, das Schlachthaus.
marapáskĕro, der Mörder.
marāwa, ich tödte, ich ermorde, ich ſchlachte.
maréngĕro, der Bäcker.
margotscha, die Katze.
markĕli, der Kuchen.
māro, das Brot; gūlo māro, ſüßes Brot, der Pfefferkuchen; parno māro, weißes Brot, die Semmel; 2) Schellen in der Karte, von der Aehnlichkeit der Figur.
maschker, durch, mittendurch.
maschkerall, mitten, in der Mitte, zwiſchen.
maschkerdīno und maschkerdūno, der mittlere, mittelſte.
maschkerdūno dīwes, Mittwoch.
mass, das Fleiſch.
massĕlo, fleiſchig.
massĕlo dīwes, der Fleiſchtag, alſo der Tag, wo Fleiſch gegeſſen zu werden pflegt, der Sonntag.
masséngĕro, der Fleiſcher.
massūri, die Wand.
matto, betrunken; me piāwa man matto, ich betrinke mich, wörtlich: ich trinke mich betrunken.
mattopenn, die Trunkenheit.
me, ich.
medrīa, der Hof.
medschánscha, die Meiſe; gewiß ein den Naturlaut des Vogels wiedergebendes Wort.
melléli mōrin, die ſchwarze Beere, Heidelbeere, Brombeere, im Gegenſatze von loli mōrin, die rothe Beere, die Erdbeere. Hier zu Lande unterſcheidet man ſo: die ſchwarze Beere (Heidelbeere), die rothe Beere (Erdbeere), und die helle Beere (Hellpĕrlĕ geſprochen, die Preiſelbeere).
melléli pānin, die Tinte; 2) die ſchwarze Elſter, der bekannte Fluß, wie sennĕlo pānin, der grüne Fluß, der Rhein, neben rhino.
melléli tórin, der ſchwarze Bund, die Zigeunergenoſſenſchaft.

1) Madscho, wenn das männliche, madschin, wenn das weibliche Subject bezeichnet werden ſoll.

mellĕlo, ſchwarz; mellĕlo gādscho, der Mohr, der Neger; 2) die Cigarre. Der Zigeuner nennt ſich auch mĕllelo oder galo, der ſchwarze. Die Cigarre hat gewiß nach der Aehnlichkeit des Wortlauts mit „Zigeuner" ihren Namen mellĕlo erhalten, aber gādscho bezeichnet allemal den Nichtzigeuner; durch dieſen Zuſatz iſt daher jeder Verwechſelung des Worts mit Zigeuner vorgebeugt, und es überſetzt ſich der Ausdruck mellĕlo gādscho in: der ſchwarze, aber Nichtzigeuner. Zigeuner im Laute = Cigarre.

mellĕlo parr, der ſchwarze Stein, der Schiefer.

mellĕlo rukk, der ſchwarze Baum, der Fichtenbaum, der Tannenbaum.

mellĕlo tschirkŭlo, der ſchwarze Vogel, der Staar.

mellĕlo wĕsch, der ſchwarze Wald, der Fichten-, Tannen-, überhaupt der Nadelholzwald.

mĕn, der Hals, die Kehle; pessi mĕn, der dicke Hals, der Kropf.

menākri tŏrin, das Halsband, die Halsſchnur, die Halsbinde.

menākri werklin, die Halskette; dui menākro tschirkŭlo, der zweihalſige Vogel, der Adler; wahrſcheinlich deshalb ſo genannt, weil dem Zigeuner das Bild dieſes Vogels zuerſt auf dem öſterreichiſchen Wappenſchilde begegnet iſt. Lango menākro tschirkŭlo, der langhalſige Vogel, der Reiher.

menākro, der Henker, der Scharfrichter, ſo genannt, weil er an dem Halſe (mĕn) der Delinquenten ſeine traurige Arbeit verrichtet.

menākro dikklo, das Halstuch.

menākro dukk, das Halsweh.

merapáskĕro, ſterblich.

merăpenn, das Sterben, der Tod; merĕla, es ſtirbt, z. B. merĕla momelin, das Licht verlöſcht.

merăwa, ich ſterbe.

merdo, der Todte, iſt das Participium praeteriti von merăwa, wird aber ſelten gebraucht, ſtatt deſſen vielmehr die unregelmäßige Form mŭlo angewendet.

meritscha, merízzka, der Scheffel; ſcheint dem deutſchen „Metze" zu entſprechen.

merlo, die Perle.

mertălo, der Hammer, neben hambro.

messelin, das Tiſchtuch (ſollte es vielleicht masselin heißen, von mass, das Fleiſch? Ich habe aber freilich überall messelin gehört).

mīdschách, mīdscho, ſchlecht, bös, ſchlimm, übel (frz. méchant?).

midschachepenn, midschopenn, die Schlechtigkeit, die Bosheit.

midschachīdīr, midschidīr, ſchlechter, böſer, ſchlimmer.

mirjāklo, das Wunder. Aus dem lat. miraculum?

mischto, gut, brauchbar, zweckmäßig, paſſend, recht; lat. idoneus, aptus.

misĕra, das Elend, das Unglück.

missŭri, das Farrenkraut.

mitrin, der Eierſtock.

mochton, die Doſe, die Schachtel, die Büchſe, die Truhe, die Kiſte, der Kaſten.

mōdscha, ein Gemiſch aus Tabacksaſche und Tabacksſaft, welches die ungariſchen Zigeuner als Delicateſſe genießen.

mŏl, der Wein.

molĕngĕro, Weinhändler, Weinbauer.

molĕwo, das Blei.

moliākri montaia, der Weinberg.

moliākri morin, die Weinbeere.

moliākri răn, die Weinrebe.

moliākri turdli, das Weinfaß.

moliākri tuschni, die Weinflaſche.

moliākri wălin, das Weinglas.

moliākro kĕr, das Weinhaus.

moliākro koro, der Weinkrug.

moliākro rukk, der Weinſtock.

moliākro temm, Oeſterreich, eigentlich das Weinland.

moll, werth, würdig.
mōm, das Wachs.
momĕlin, das Licht, die Kerze, die Leuchte, die Fackel.
momelinākri kossamáskĕri, die Lichtputze.
momelinākri taw, der Docht, wörtlich: der Lichtfaden.
momelinākro tschikk, die Lichtſchnuppe.
momelinéngĕro, der Lichtzieher.
momelínja, die Lichter; deweléskĕri momelínja, Gottes Lichter, die Sterne.
momelipáskĕri und momelimáskri, der Leuchter.
momelipáskĕri dikkamáskĕri, die Laterne, wörtlich: ein leuchtendes Schding.
morĕso, der Eiszapfen.
mórsch, der junge Mann, der Burſche, und wie die Zigeuner es im Deutſchen kräftig wiedergeben: der Kerl.
morschkerdīno, männlich, wird nicht nur vom Menſchen, ſondern zur Bezeichnung des Geſchlechts auch von Thieren gebraucht, z. B. morschkerdīno bālo, das männliche Schwein, der Eber.
mortell, der Hammer.
mortin, mortzin, das Leder.
mortinéngĕro, der Gerber.
moskĕri tschūrin (wörtlich: das Geſichtsmeſſer), das Raſirmeſſer.
moskĕro (wie das vorige von mui, der Mund, das Geſicht), der Maulmacher; 2) der Vorſteher, der Schultheiß; ſ. lawiskĕro.
mui, der Mund, das Maul; 2) (pars pro toto) das Geſicht, das Antlitz; tschi tschatscho mui, ein falſches Geſicht, d. i. die Maske, die Larve, die Fratze.
muia, der Plural vom vorigen, die Geſichter; 2) die Perſonbeſchreibung, das Signalement.
mukkāwa, ich laſſe, laſſe los. Zuſammenſetzungen wie bei awāwa.
mukklo, losgelaſſen, frei, ledig.
muléngĕri blachda, das Leichentuch.
muléngĕri hidschemáskri, die Todtenbahre.
muléngĕro gādscho, der Todtengräber, Leichenbeſteller.
muléngĕro kĕr, das Leichenhaus.

Bei muléngĕro und muléskĕro tritt die logiſche Nothwendigkeit der Unterſcheidung zwiſchen der Singularform -eskĕro, -eskĕri, und des Plurals -engĕro deutlich und handgreiflich hervor. Der Singular hat es nur mit einem Subjecte zu thun, während der Plural deren mehrere vorausſetzt.

mūlĕno, todt.
muléskĕri (von mūlo) momelin, das Todtenlicht, das Geſpenſterlicht, das Irrlicht.
muléskĕro kĕr, m. kistari, rukk, das Todtenhaus, der Kaſten, der Baum, d. h. der Sarg; ſ. handāko.
muléskĕro līl, der Todtenſchein.
muléskĕro tschipenn, das Todtenbett, das Sterbelager.
mūlo, todt, verſtorben, die Leiche; 2) das Geſpenſt.
mūlo angar, die todte Kohle, d. i. die Aſche.
mūlo madscho, mūlĕno madscho, der todte Fiſch, die Forelle. Vgl. S. 32.
mūlo mass, todtes Fleiſch, das Aas, das Luder.
murādi, muradīni, das Raſirmeſſer, vgl. Raſiren.
murāwa, ich wetze.
murzka, die Katze.
mussin, der Arm, davon der Plural mussia, nicht mussinja, die Arme.
mutter, der Urin.
mutterdó schach, das Urinkraut, der Löwenzahn, eine bekannte Pflanze.
muttermáskri piri, der Nachttopf, das Nachtgeſchirr.
mutterwāwa, ich piſſe, ich urinire.

N.

nai, der Nagel, die Klaue, die Kralle, wohl zu unterſcheiden von graffni, lat. clavus, der Nagel.

nakk, die Naſe, der Schnabel, der Rüſſel, als hervorragender Geſichtstheil; 2) die Naſe auch im bureaukratiſchen Sinne, der Verweis.

nakkéskro, naſig, daher nakkéskri, bald der Schnupftaback, bald die Brille, je nachdem man aus dem Zuſammenhange der Rede erkennt, ob tuwäli, der Taback, oder wälin, das Glas, zu ſupplíren ſei; alſo 1) der naſige, der „Naſen"-Taback; 2) das naſige, das „Naſen"-Glas; daher ferner die Compoſita, als buchlo nakkéskri, der Breitſchnabel, die Ente; ſ. S. 121. Bäro nakkéskro, der Großrüſſelige, der Elefant, und (des Naſenhöckers wegen) das Nashorn. Vgl. übrigens gurumni und ballūna.

nákkewäwa, ich ſchlucke, ſchlinge, ſchluchze. Wie dieſer Ausdruck zu erklären und mit nakk, die Naſe, in Zuſammenhang zu bringen ſei, iſt der Phyſiologen Sache, nicht die meine. Uebrigens liegt die Erklärung ſehr nahe.

nákkwälo, naſeweis, vorwitzig, voreilig.

nango, nackt, kahl.

nango piréngĕro, barfüßig.

nango scheréskĕro, kahlköpfig.

nango schēro, der Kahlkopf.

nano, nein, nicht.

napiōlo, das Kalb.

narbuléngĕro kēr, das Narrenhaus, das Irrenhaus.

narbŭlo (aus dem Deutſchen), närriſch, albern, einfältig, dumm.

naschapáskĕro, laufend, fließend, der Läufer, der Fußgänger.

naschapáskĕro lūrdo, der Infanteriſt, ſ. auch pessodūno.

naschapáskĕro pānin, das fließende Waſſer, der Bach.

naschāwa, ich laufe, ich fließe. Zuſammenſetzungen wie bei awāwa.

naschjewāwa, ich verliere; me naschjewāwa man, ich verliere mich, d. h. ich verirre mich; ſ. v. w. durjewāwa.

nasseléngĕro kēr, das Krankenhaus, das Lazareth.

nasseléngĕro tschipenn, das Krankenbett, das Krankenlager.

nassĕlo, krank.

nassĕlopenn, die Krankheit.

nasti, bezeichnet das Nichtkönnen, das Unvermögen, im Gegenſatz von sasti, und wird conſtruirt wie hunte.

nēwo, neu.

nēwo bersch, Neujahr.

nēwo fōro, Neuſtadt.

nēwo gāb, das neue Dorf, Friedrichslohra, eine Zigeunercolonie bei Erfurt.

nēwopenn, die Neuigkeit.

nēwo rupp, Neuſilber.

nijáll, der Frühling, der Sommer.

nijalléskĕro tschirkŭlo, der Frühlingsvogel, der Kukuk, der Staar.

nīle, der Sommer, der Frühling; ſ. nijall.

ninna, auch.

O.

o, der, das.

ochto, acht.

ochto descha, achtzig.

ochto schel, achthundert.

ochtogurschéngĕro, das Achtgroſchenſtück.

ochtŏtŏ, der achte.

P.

pābui, der Apfel, überhaupt das Obſt.
pābuiéngĕri markĕli, der Apfelkuchen.
pābuiéngĕro, der Obſthändler.
pābuiéngĕro rukk, der Apfelbaum.
pachūni, das Kinn.
pāggerpáskĕro saster, das Brecheiſen.
pāggerpenn, der Bruch.
pāggerwāwa, ich breche, knicke, zerbreche, pflücke. Zuſammenſetzungen ſ. unter awāwa.
pāggerwāwa sōwel, ich breche die Ehe (eigentlich den Schwur).
paghi, pagho, das Eis.
pai, das Bret; vgl. pāl.
pāki, die Strafe, die Buße; me dāwa pāki (wörtlich: ich gebe Strafe), ich ſtrafe, beſtrafe.
pākni, der Flügel.
pāl, das Bret.
pāl, nach, danach, hinten; me beschāwa pāl o bob, ich ſitze hinter dem Ofen.
palall, wie pāl.
paldūni ratt, Nachmitternacht.
paldūno, hinten, der hintere, der letzte.
paldūno bango grai, das hinten krumme (buckelige) Pferd, das Kamel.
paldūno diwes, Nachmittag.
pallschto, der Ballen; piréngĕro oder heréngĕro pallschto, der Fußballen.
palstūno ſ. v. w. paldūno.
pandāwa, ich glaube, meine, vermuthe.
pānin, das Waſſer, der Fluß, die Woge, Welle, Flut. Pānin kommt als Masculinum und Femininum vor; der Gebrauch des männlichen Geſchlechts iſt jedoch der vorherrſchende. Puwiākri pānin, Erdwaſſer, d. h. die Quelle.
paninéskĕri turdli, das Waſſerfaß.
paninéskĕro handāko, der Waſſergraben.
paninéskĕro kōro, der Waſſerkrug.
paninéskĕro sāp, die Waſſerſchlange.
paninéskĕro temm, das Waſſerland, d. i. England.
paninéskĕro tschirkūlo, der Waſſervogel.
paninjākri montaia, der Waſſerberg, d. h. die Inſel.
pānsch, fünf.
panschkirwāwa, ich beuge, biege.
panschto, der fünfte.
papĕsĕ, abermals, wiederum.
pāpin, die Gans.
papinjākri mēn, der Gänſehals, das Fagot, ſo genannt von ſeiner Geſtalt.
papinjākro mass, Gänſefleiſch.
papinjākro pōr, die Gänſefeder.
papinjéngĕro, der Gänſehirt; 2) der Gensdarm.
papinōri, der Affe.
papo, der Großvater.
pār, die Seide.
parapáskĕro, einer, der tauſcht, insbeſondere der Roßhändler.
paräpenn, der Tauſch.
parawāwa, ich tauſche.
parawmīsa, die Fabel, das Märchen, die Erzählung.
pardo, voll.
pardowāwa, ich fülle; me pardowāwa i garamáskri, ich lade das Gewehr.
parēni, die Biene.
pārēno, ſeiden.
pāri, ſchwanger.
pārīstōwīn, der Faſttag; jekto pārīstōwīn (der erſte, der hauptſächliche Faſttag?), der Freitag.
parjewāwa, ich platze.
parkerpáskĕro, dankbar.
parkerpenn, der Dank.
parkerwāwa, ich danke.
párne, die Windeln, wörtlich: die weißen, alſo gewiß von párno, weiß, das Weißzeug, denn die Windeln werden doch rein gewaſchen, wenn ſie ihrem Zwecke dienen ſollen.

párno, weiß.
párno gagālo, der weiße Knochen, das Elfenbein.
párno māro, weißes Brot, die Semmel; 2) Schellen im Kartenſpiel, ſo genannt von ihrer ſemmelähnlichen Geſtalt.
párno rukk, der weiße Baum, die Birke.
párno saster, das weiße Eiſen, das Blech.
párno sasteréngĕro, der Blecharbeiter, der Klempner, der Flaſchner.
párnŏpenn, das Weiße.
pāro, ſchwer.
pāropenn, die Schwere, das Gewicht, die Laſt.
párr, der Stein, die Mauer, die Wand; chadschēdo párr und lōlo párr, der gebrannte, der rothe Stein, der Ziegelſtein.
parréngĕro, der Steinſetzer, Steinmetz, der Maurer.
parrēno, ſteinern, ſteinig.
parréskĕro, ſteinern.
parréskĕro trom, ein Steinweg, die Chauſſee.
partib, ſ. patib.
pārwūl, der Wind.
pásch, bei, neben; pásch mande, bei mir; pásch tuke, bei dir; pásch i chamaskri, neben, an dem Tiſche.
pāsch, halb, zerbrochen.
pāsch bersch, das halbe Jahr.
pāsch blawādo, bläulich.
pāsch brūno, bräunlich.
pāsch dirách, der Halbſchuh, der Pantoffel.
pāsch dīwes, der halbe Tag, der Mittag.
pāsch dscheldo, gelblich, fahl.
pāsch lowīna, das Halbbier, der Covent.
pāsch mellĕlo, grau, neben sūro und siwo.
pāsch pūrika, der Mauleſel.
pāsch ratt, die halbe Nacht, die Mitternacht.
pāsch schilĕlo, halb kalt; pāsch tatto, halb warm; lauwarm.
pāsch skornia, die Halbſtiefel.
pāsch tammĕlo, halbdunkel, dämmerig.
paschlo, ſ. paschno.
páschno, der Hahn; tschindo páschno, der verſchnittene Hahn, der Kapaun.
pāschopenn, die Hälfte.
páschwĕro, die Ribbe.
paskirpenn, das Begräbniß, die Beerdigung.
paskirwāwa, ich beerdige, begrabe.
passík, der Sporn. (Ein Zigeuner behauptete aber, allen andern von mir gehörten entgegen, daß der Sporn pussi heiße; ſ. pussin.) Me dāwa passíka, ich gebe die Sporen, ich ſporne.
patĕwewéngĕro, der Strumpfwirker.
patĕwo, der Strumpf.
patīb, patin, patuw, die Ehre, Hochachtung.
patrin, das Blatt; 2) die Oblate; 3) die Hoſtie.
patschapáskĕro, gläubig, vertrauensvoll.
patschäpenn, der Glaube, die Meinung, das Vertrauen.
patschāwa, ich glaube, meine, muthmaße, vertraue.
patterja, die Blätter, das Laub.
pattersiākro rukk, der Maibaum, die Birke.
patuwākro, ehrerbietig, hochachtungsvoll; 2) ehrwürdig.
payer, die Scheibe, z. B. charéskĕro payer, die Säbelſcheibe; tschurinākro payer, die Meſſerſcheibe.
pēda, die Sache, das Ding, das Geräth; 2) die Hure, wie im deutſchen „ein liederliches Ding". (Vielleicht, weil ſich eine Hure ſchamlos und ſchmachvoll der Perſon entäußert, indem ſie ſich ſelbſt nur als Sache verwerthet?)
pedaléngĕro, der Hufſchmied.
pēdălós, das Hufeiſen.
pedāza, die Hure; ſ. pēda.

pēdo, der Kerl, ein unzüchtiger Menſch, verwandt mit pēda.
pelzki, die Karten; me kellāwa pelzki, ich ſpiele Karten.
pelzo, der Pelz.
pekkamáskri, die Bratröhre, Bratpfanne.
pekkapáskĕro bob, der Bratofen.
pekkāwa, ich backe, brate.
pekko, gebraten; pekko mass, gebratenes Fleiſch, der Braten.
pēn, die Schweſter.
pendach und pendich, die Nuß, die Wallnuß, verſchieden von lakóra.
pēnjākri tschai, die Nichte.
pēnjākro rom, der Schweſter Mann, der Schwager.
pēnjākro tschāwo, der Neffe.
pennāpenn, die Rede; 2) die Antwort; 3) der Befehl, das Gebot; 4) die Entſcheidung, das Urtheil. Dēscha pennapenna, die Zehn Gebote.
pennāwa, ich ſage, verkünde; 2) ich befehle, antworte, behaupte, entſcheide, urtheile.
pepēri, der Pfeffer.
peramáskri, die Falle.
perāwa, ich falle.
perdál, darüber, hinüber.
perjas, der Scherz, der Spaß.
perjaslíngĕro, perjapáskĕro, der Spaßvogel, Luſtigmacher, Harlekin, Hanswurſt.
pernízza, pernitscha, das Federbett, das Kiſſen, der Pfühl, das Polſter.
perr, der Bauch, der Unterleib; 2) der Nabel, der Magen; 3) die Baucheingeweide insgeſammt.
perréskĕri torin, die Leibbinde, der Leibgurt.
perréskĕro dukk, der Leibſchmerz.
pes, ſich.
pessiōlo, der Bock, der Ziegenbock.
pesso, dick, dicht, derb, unbeholfen, ſchwerfällig.
pesso rai, der dicke Herr, der Bürgermeiſter.
pesso scheréskĕro, der Dickkopf; 2) der Proteſtant. Das mögen vielleicht die Zigeuner von den Frankfurtern gehört und in ihre Sprache aufgenommen haben. Mir hat nämlich ein frankfurter Kind verſichert, daß in ſeiner Vaterſtadt von der übermüthigen katholiſchen Jugend die Proteſtanten mit dem Namen „proteſtantiſcher Dickkopf" begrüßt zu werden pflegen, und daß die Proteſtanten dieſe Begrüßung den Katholiken mit „du katholiſcher Kreuzkopf" erwidern; ſ. truschullĕngĕro.
pessodūmo, der Infanteriſt, wörtlich: der dicke, der unbeholfene Menſch.
pessoperréskĕro, der Dickbauch, der Bürgermeiſter.
pettasingĕro, der Lumpenſammler, der Lumpenhändler.
petásso, die Hadern, die Lumpen, die Lappen.
pētschko, engbrüſtig.
phūb, das Amt, das Gericht.
piāw, die Hochzeit. Alſo mit me piāwa zuſammenhängend, ein Feſt, welches von Saufgelag begleitet wird. Da aber jedes Feſt der Zigeuner hauptſächlich durch Trinken gefeiert wird, ſo möchte ich faſt zweifeln, daß der Ausdruck hier ſo ausſchließlich hervortreten könne, und einen andern Zuſammenhang mit me puijāwa (ſ. d.) vermuthen; dem ſteht auch keineswegs piawiskĕro und piawiskrizza entgegen.
piāwa, ich trinke; den Imperativ pi ſoll auch die polniſche Sprache haben; 2) ich rauche, z. B. tuwāli, ich trinke Taback, ich rauche.
piawiskĕro, der Bräutigam.
piawiskrizza, die Braut.
pibli, die Witwe.
piblo, der Witwer.
pikkingĕro, der Kloß, der Knödel, von dem folgenden:
pikko, die Kugel; 2) die Achſel. Ganz

wie im Deutſchen, z. B.: er hat die Kugel ausgefallen.
pillstēri, die Taube; aber auch pinstēri.
pimáskri, das Trinkgefäß, der Becher.
pinstēri, die Taube.
pippi, die Muhme.
piréngĕro gascht, die Stelze; gaschtĕno pīro oder hēro, der Stelzfuß, wörtlich: der hölzerne Fuß, das hölzerne Bein; vgl. hēro.
piréngĕro stillepande, der Gefangenwärter.
pirēni, die Geliebte.
pirēno, der Geliebte.
piréskĕro, pirénggĕro, der Läufer, der Häſcher, der Gerichtsdiener.
pīri, der Topf, der Napf.
pirijéngĕro, der Töpfer.
pīrlin, die Biene.
pīro, der Fuß.
pīro, frei; 2) offen. O wuter hi pīro, die Thür ſteht offen; me hom pīro, ich bin frei.
pīrōpenn, die Freiheit.
platti tschūw, die Blattlaus, von ihrer flachen Geſtalt, nicht etwa von Blatt (patrin), die Wanze. (Letztere auch loli tschūw, die rothe Laus.)
platto, platt, zuſammengedrückt, flach.
pleisserdò, der Lohndiener, neben peisskerdò.
pleisserpenn, die Bezahlung, der Lohn, die Abgabe; kaléskĕro pleisserpenn, des Königs Bezahlung, die Steuer; lurdéngĕro pleisserpenn, der Lohn der Soldaten, der Sold.
pleisserwāwa, ich bezahle, ich vergelte (in gutem und böſem Sinne).
plīmewāwa, ich ſchwimme.
pōchtann, die Leinwand, der Barchent.
pōchtánnéngĕri isma, pōchtánnéngĕri tatin, die leinwandene Stube, das Zelt.
pōchtánnéngĕro, der Leinweber.
pōkólés, allmählich; 2) ſtill.
pōkónŏ, ſtill, ruhig, friedfertig.
pōlámaskĕro lil, der Taufſchein.
pōlāwa, ich tauche; 2) ich taufe; davon
pōldo, getauft; 2) geboren. Jekto poldo, der Erſtgeborene. Bipoldo, der Ungetaufte, der Jude; vgl. S. 61.
pōlōpenn, der Himmel; lolo pōlōpenn, die Abend- und Morgenröthe. Polōpenn iſt ohne allen Zweifel ein abgeleitetes Wort, dies zeigt das penn an. Ich aber habe bei allen mir zugänglichen Zigeunern eine Erklärung vergeblich geſucht.
pomb, der Eiter.
pōni, pōno, der Pfau.
pōr, die Feder; gaschtĕno pōr, die hölzerne Feder, d. i. der Bleiſtift; sasterno pōr, die eiſerne, die Stahlfeder.
pōréskĕri tschurin, das Federmeſſer.
pōréskĕro, der Schreiber, weil er mit der Feder, pōr, umgeht.
pōrin, der Schwanz, z. B. lolo porinjākri (scil. madschin), der rothſchwänzige Fiſch, die Forelle; lolo porinjakro tschirkŭlo, der rothſchwänzige Vogel, ein in hieſiger Gegend unter dem Namen „Rothſchwanz" bekannter Singvogel.
porlin, die Gans.
porr, der Buſch, das Gebüſch, das Gehölz, die Hecke, der Wald.
porréskĕri kachuin, das Waldhuhn, das Rebhuhn, das Birkhuhn.
porréskĕro, der Forſtmann, der Waldhüter, der Jäger; bāro porréskĕro paschno, der Auerhahn, wörtlich: der große Waldhahn; bāro porréskĕri kachuin, das Auerhuhn.
porschóssa, die Pflaume, vielleicht verwandt mit dem hebräiſchen peross, פירות (Avé-Lallemant, III, 455).
port, die Brücke.
portamáskri, das Blasrohr, der Blaſebalg; 2) jedes Blas-Muſikinſtrument.
portapáskĕro, der Bläſer.
portapáskĕro gōno, der Dudelſack.
portāwa, ich blaſe. Zuſammenſetzungen wie bei awāwa.

portdo, aufgeblaſen; 2) ſtolz, hochmüthig.
poschumm, der Floh.
poske, bis (lat. dum).
postin, der Pelz.
postinéngĕro, der Kürſchner.
pottingo, die Blatter.
pottissa, die Taſche.
pottisso, der Lappen; vgl. petásso.
pottsin, die Taſche.
pottsinákro dikklo, das Taſchentuch.
pottsinákro kellapáskĕro, der Taſchenſpieler.
pottsinéngĕro tschor, der Taſchendieb.
pozināwa, ich bezahle.
prāl, oben, droben, über, darüber, empor; prāl wāwer diwes, über den andern Tag, übermorgen.
prāl, der Bruder.
praldūno, oberſt.
praldūno hēro, der Oberſchenkel.
praldūno klisdo, der Obergensdarm.
praldūno mui, das Obermaul, d. i. der Gaumen.
praldūni mussin, der Oberarm.
praldūno rai, der Oberherr.
praldūno raschai (vgl. baro raschai), der Oberprieſter, der Oberpfarrer, der Superintendent.
praldūno trūpo, der Oberkörper.
praléskri romni, des Bruders Frau, die Schwägerin.
praléskri tschai, des Bruders Tochter, die Nichte.
praléskro tschawo, des Bruders Sohn, der Neffe.
prasăpenn, die Acht, der Schimpf, die Schande, Anrüchigkeit, Schmach, Infamie.
prasāwa, ich verachte, beſchimpfe, ſchmähe, ſchände, entehre.
prāsdo, beſchimpft, geächtet, anrüchig, entehrt, ehrlos, infam.
prāti, der Gürtel.
pre, auf; me geräwa pre, ich mache auf, ich öffne; me hadāwa pre, ich hebe auf, auch in der Bedeutung des lateiniſchen conservare, ich bewahre auf; me portāwa pre, ich blaſe auf; o kamm dschāla pre, die Sonne geht auf; o wūter dschāla pre, die Thür geht auf, öffnet ſich.
pre rikkérpenn, das Aufhalten, der Aufenthalt.
pretterpenn, die Drohung.
pretterwāwa, ich drohe.
prinjēri, der Dünger, der Miſt.
prissermáskĕro, das Gebetbuch, aber auch das Buch im allgemeinen. Sehr erklärlich, weil der Zigeuner kein anderes Buch zu ſehen bekommt, als welches ihm vielleicht ein geiſtlicher Herr verehrt, oder auch nur zeigt.
prissermáskri werklin, die Betkette, daher der Roſenkranz.
prisserpenn, das Gebet.
prisserwāwa, ich bete; 2) ich leſe.
prochos, der Sand.
prosserpenn, proscherpenn, die Erlaubniß, Verzeihung; 2) der Gruß.
prosserwāwa, proscherwāwa, ich erlaube, verzeihe; 2) ich grüße, begrüße.
puijapenn, das lat. coitus.
puijāwa, das latein. coire; vgl. piāw, die Hochzeit.
pukkéskĕri goich, die Leberwurſt.
pūkko, die Leber, Lunge, Milz, die Niere, überhaupt alle Bruſt- und Baucheingeweide mit Ausnahme des Herzens.
pūl, der Hintere, der Steiß.
puléskri mortin, morzin, das Arſchleder (term. technicus der Bergleute).
punétta, die Mütze, die Haube.
punetténgĕro, der Mützenmacher.
purāwa, ich ſenge.
purīka, der Eſel; pāsch purīka, der Mauleſel. Tschatschi puīrka iſt ein beliebtes Schimpfwort, „ein rechter Eſel".
pūro, alt.
pūro tsīro, das Alter.

pürópenn, das Alter, das Alterthum.
pürópenn wela, das Alter kommt, ich werde alt, ich altere.
pürum, die Zwiebel.
puschka, die Büchſe, die Flinte.
puscht, die Lanze, der Spieß, die Partiſane, Hellebarde.
puschtiākro, der Spießträger; 2) der Wächter, der Bettelvogt.
pusínka, die Blaſe im thieriſchen Körper; 2) der Tabacksbeutel.
puss, das Stroh.
pusséskĕro gōno, der Strohſack.
pusséskĕro tschipenn, das Strohlager.
pussin, der Hahn; vgl. passik, wo pussi auch der Sporn heißen ſoll. Vielleicht weil der Hahn Sporen zu tragen pflegt, aber nicht ablegbare, ſondern angewachſene?
putschăpenn, die Frage, Fragerei; 2) das Verhör.
putschāwa, ich frage, forſche.
putschkūri, die Socke (eine Fußbekleidung).
pūw (kommt als Masculinum und Femininum vor), die Erde.
puwéskĕro, erdig, irden.
puwéskĕro saster, das Erdeiſen, der Pflug.
puwiākri, die Erbſe, neben heril; ſ. d.
puwiākri būtin, die Erdarbeit, der Ackerbau.
puwiākri pānin, das Erdwaſſer, die Quelle.
puwiākro, der Erdarbeiter, der Bergmann; 2) der Maulwurf.
puwiākro gādscho, der Landmann, der Erdarbeiter.
puwiākro germuso, p. surretto, die Feldmaus.
puwiākro schoschoi, der Erdhaſe, das Kaninchen.

R.

rād, das Blut; ebenfalls, wie pānin, puw u. ſ. w., gen. comm.
radāwa, ich blute.
radéngĕro, der Chirurg, der Arzt.
radéskĕro, neben radískĕro, blutig; 2) der Chirurg, der Arzt; tschi tschatscho radéskĕro, kein rechter Arzt, der Quackſalber.
radéskĕro rai, der Blutherr, der Criminalrichter.
radéskĕro stello, radjākro st., die Blutſtätte, der Richtplatz, das Schaffot; letzteres auch radéskĕro, radjākro stakkerpenn.
radjākro, blutig.
radjākro schēro, der Schröpfkopf, wörtlich: der Blutkopf.
radjewāwa, radschjewāwa, ich zittere, ich bebe, weil die Blutbewegung das Zittern bedingt. Puchmayer, Romani Czib. (Prag 1821), ſchreibt nach Pott, I, 98, wol irrig rāzināwa ſtatt radzināwa.
rādwălo, blutig.
raha, lang, lat. diu.
rai, der Herr, der Edelmann; bāro rai, der große Herr, der Richter, überhaupt jede obrigkeitliche Perſon; pesso rai, der dicke Herr, der Bürgermeiſter.
raiéskĕri stammin, der Richterſtuhl.
raiéskĕro pennapenn, des Herrn Gebot, der Richterſpruch.
rakkapáskĕro, der Hüter, Beſchützer, Helfer, Vertheidiger.
rakkāwa, ich hüte, behüte, bewache, bewahre, beſchütze, helfe.
rakkāwa man, ich hüte mich, ich nehme mich in Acht; ſ. auch garda.
rakkerāwa und rakkerwāwa, ich rede, ſpreche; *be*rakkerāwa, ich berede; *ver*rakkerāwa, ich verſpreche (das

be und das ver ſind deutſch); 2) ich verlobe.

rakkerpáskĕro, beredt, der Redner, geſchwätzig, der Schwätzer.

rakkerpáskĕro tschirkŭlo, der ſprechende Vogel, der Papagai.

rakkerpenn, die Rede, das Gerede, das Geſpräch, das Geſchwätz.

rakkli, das Mädchen, die Dirne; 2) die Dienerin.

rakklo, der junge Burſche; 2) der Diener, der Knecht; 3) der Unter, der Bube in der Karte, ſ. auch hacho; graiéngĕro rakklo, der Pferdeknecht.

rān, die Ruthe, der Schößling, daher ranjéngĕri morin, die Himbeere, weil ſie an einem Schößling (latein. surculus) blüht und reift.

randepáskĕro saster, das Reibeiſen; sasteréskri randemáskri, die Feile.

randewāwa, ich kratze, krabbele, krane, ſchabe, ſcharre, reibe, feile.

rāni, die Herrin, die Dame, die Edelfrau.

ranschkirwāwa, ich kleide; wri, ich kleide aus.

rapāni und rapagni, die Rübe, die Möhre, der Rettich.

raschai, der Pfarrer, der Prediger, der Prieſter, der Pfaffe; bāro raschai, ſ. bāro.

raschaiéskĕro kĕr, das Pfarrhaus.

raschaiéskĕro stakkerpenn, der Altar, die Kanzel, wörtlich: des Prieſters Stand.

raschaiéskri rōdschola, charmin, rachmin, der Prieſterrock.

rasnīn, der Thau; r. wēla, es kommt; r. dēla, es gibt Thau, es thaut.

ratt, die Nacht (auch gen. comm. wie rād, pānin u. ſ. w. Doch ſcheint die Masculinarform vorzuwalten: ladscho ratt, gute Nacht, nie: ladschi ratt).

rattipáskĕro (eigentlich nur: der Nächtliche, der Nachtmann), der Nachtwächter.

rattiskĕri būtin, die Nachtarbeit.

rattiskĕri momĕlin, das Nachtlicht.

rattiskĕri santanélla, die Nachtwache.

rattiskĕro, rattjākro (i), nächtlich.

Bei rattjākro ſcheint das j nur des Wohlklangs wegen eingeſchoben zu ſein. Rattākro ohne j würde auch genügen, und iſt meinen Zigeunern verſtändlich geweſen.

rattiskĕro (und rattjākro) chawwen, die Abendmahlzeit, das Nachteſſen.

rattiskĕro kamm, die Nachtſonne, der Mond.

rattiskĕro tsīro, die Nachtzeit.

rattūno, rattwālo, nächtig, nächtlich.

redschūri, die Weſte, das Leibchen, ſ. auch beia.

renārda, renārdi, der Fuchs; vgl. līschka.

reschkirdò, verkehrt.

reschkirwāwa, ich wende um, kehre.

ressāwa, ich treffe, beſonders beim Werfen, Schießen u. ſ. w., das Ziel; vgl. Pott, II, 277. 2) Ich treffe an, begegne.

retschka, retza, die Ente.

rikk, die Seite (gen. comm.); ap i tschatschi rikk, rechts, auf der rechten Seite; ap i serwi rikk, links, auf der linken Seite.

rikkākro, ſeitlich, der Nebenmann, der Seitenmann, der Nachbar; jek, dui, trin rikkākro, ein-, zwei-, dreiſeitig u. ſ. w.

rikkerpenn, der Halt, die Haltung; 2) die Erinnerung, das Gedächtniß, das Andenken.

rikkerwāwa, ich halte, behalte; 2) ich merke, erinnere mich. Vgl. die Zuſammenſetzungen bei awāwa. Rikkerwāwa an o schēro, ich behalte im Kopfe; rikker tiro mui, halt' dein Maul!

rīla, früh, morgens.

rill, der Furz, das Verbum: me dāwa rilla.

rīpenn, das Kleid, die Kleidung, der Anzug; ſ. riwāwa.

rïscho, friſch, beherzt, muthig, entſchloſſen.
rischo, die Binſe, das Schilf, das Rohr.
risserdò, gedreht; *ver*risserdò (das ver iſt deutſch), verdreht, umgedreht, verkehrt; ſ. risserwāwa.
rissermáskri, das Drehding, die Schraube, die Leier.
rissermáskri paschamáskri, die Drehorgel.
risserpáskĕro, der Bohrer.
risserwāwa, ich drehe, wende, bohre, drechsle.
rïtsch, der Bär.
riwāwa, ich kleide; wri, ich entkleide; verriwāwa, ich verkleide, vermumme.
rodadini, ſoviel wie rodini.
rodapáskĕro tschukklo, der Spürhund.
rodäpenn, die Nachſuchung.
rodāwa, ich ſuche, ſpähe, ſpüre, viſïtire; an o schēro, ich ſuche im Kopfe, ich beſinne mich.
rodini, die Nachſuchung, der Streifzug.
rodschōla, der Rock, die Kutte, der Kittel.
rodscholākri potíssa, die Rocktaſche.
roich, der Löffel.
rōm, der Mann, der Ehemann; 2) der Zigeuner.
rōmănĕs, ſ. rōmănŏ.
rōmănŏ, zigeuneriſch; Adverbium: romănĕs.
rōmănŏ tschirkŭlŏ, der Zigeunervogel, die Bachſtelze; rōmănŏ rukk, der Zigeunerbaum, die Buche.
romedïni, romedïno, verheirathet.
roméskri dai, des Mannes Mutter, die Schwiegermutter.
roméskri mādschka, die Zigeunerkatze, das Eichhörnchen.
roméskri pēn, des Mannes Schweſter, die Schwägerin.
roméskro dād, des Mannes Vater, der Schwiegervater.
romni, die Frau, die Ehefrau; 2) die Zigeunerin.
romniākri dai, des Weibes Mutter, die Schwiegermutter.
romniākro dād, des Weibes Vater, der Schwiegervater.
romniākro prāl, des Weibes Bruder, der Schwager.
rosa, die Roſe.
rōwăpenn, das Weinen, das Geheul.
rowāwa, ich weine, ich heule.
ruïna, das Verderben; 2) die Ruine, Trümmer.
ruinăwa, ich verderbe, zerſtöre, ruinire, nicht ruminăwa, wie Puchmayer nach Pott, I, 68; II, 275. Das deutſche eingebürgerte „ruiniren" liegt ſicher näher als das ungariſche rombo.
rukk, der Baum.
rukkéngĕre, die Baumfrüchte, das Obſt.
rukkéngĕro mōm, Baumwachs, auch rukkéngĕro mákkapenn, d. h. die Baumſalbe, Baumſchmiere.
rukkéskĕro, zum Baum gehörig, vom Baum herrührend.
rukkéskri mádschka, die Baumkatze, das Eichhörnchen.
rukkéskri zepa, die Baumhaut, alſo Baumrinde, die Borke.
rundo, rund.
rundópenn, die Rundung, der Kreis, der Ball.
rupp, das Silber; 2) der Thaler; dschiwdo rupp, lebendiges Silber, das Queckſilber. An das pharmakopöiſche mercurius vivus erinnernd.
ruppéngĕro, der Silberarbeiter.
ruppŏno, ſilbern.
ruppŏno lowo, Silbergeld.

S.

saijākri, die Piſtole, ſ. séngēri.
salmentò, der Lachs, der Salm.
sanja, der Aal.
sāno, dünn, hager, mager, dürr, ſchmal, ſchmächtig, dünnflüſſig.
sāno tschikk, dünnflüſſiger Schmuz, Schlamm.
santānélla, die Wache.
santerwīstro, der Schürbaum, die Schürſtange, ein beim Kohlenbrennen gebräuchlicher Pfahl, mit dem das Feuer des Meilers geregelt wird.
sāp, die Schlange, die Natter, die Otter.
sapāno, feucht, naß.
sapānopenn, die Feuchtigkeit, die Näſſe.
sāpāwā, ich feuchte an, benetze, näſſe, triefe.
sapjéngĕri portamáskri, das ſchlangenähnliche, gewundene Blasinſtrument, die Trompete, das Waldhorn.
sāpjéngĕro mādscho, der ſchlangenartige Fiſch, der Aal, die Bricke.
sāpūnéngĕro, der Seifenſieder.
sāpūni, die Seife.
sāro, der Trumpf im Kartenſpiel.
sasso, der Deutſche.
saster, das Eiſen; 2) das Eis. Chadschemáskĕro saster, das Brenneiſen; lōlo saster, das rothe Eiſen, das Kupfer; puwéskro und puwiākro saster, das Erdeiſen, der Pflug; dscheldo saster, das gelbe Eiſen, das Meſſing.
sasteréngĕro, der Eiſenarbeiter, Hammerſchmied.
sasteréskĕro, eiſern.
sasteréskĕro dirach, der eiſerne Schuh, der Schlittſchuh.
sasteréskĕro taw, der eiſerne Faden, der Draht.
sasteréskĕro trom, der eiſerne Weg, die Eiſenbahn.
sastérni pānin, das Eiswaſſer.
sastérni wortin, der Eiſenbahnwagen.
sastérno, eiſern; 2) eiſig.
sasti, ich kann, vermag, ich darf. Die Conſtruction wie bei hunte. Aehnlich das lateiniſche valeo. Vgl. Suetonius, erläutert von Bremi, Caligula, Kap. 34.
sasto, geſund, heil.
sastopáskĕro, der Arzt.
sastopáskĕro pānin, das Geſundheitswaſſer, der Thee; tiro, tumāro sastopáske! auf deine, auf eure Geſundheit!
sastopenn, die Geſundheit.
sastowāwa, ich heile; 2) ich geneſe.
sāwa, ich lache; sāwa wri, ich lache aus, ich verhöhne, verſpotte.
sawīo, der Säbel (gewiß deutſchen Urſprungs).
schach, das Kraut, der Kohl; schuttlo schach, das Sauerkraut, der Sauerkohl; mutterdó schach, das Urinkraut, der Löwenzahn (leontodon taraxacum).
scharāpenn, das Lob, der Preis.
scharāwa, ich lobe, ich preiſe.
schare, alle (kommt natürlich blos im Plural vor, wie im Deutſchen. Es hat keinen Singular, wie abweichend das lateiniſche omnes).
schebnítza, die Leiter; 2) der Galgen.
schēl, hundert.
schellénger̆o, der Seiler.
schellésker̆o, der Gensdarm (wahrſcheinlich ſo genannt, weil die in Ungarn, wo die Zigeuner überhaupt zuerſt Gensdarmen geſehen haben werden, zu Gensdarmeriedienſten verwendeten Reiter Fangſchnüre tragen).
schellésker̆o kellapáskĕro, der Seiltänzer.
schello, das Seil, das Tau, der Strang, die Schnur, die Leine; gampanén-

gĕro schello, der Glockenſtrang, die Klingelſchnur.
schēlto, der hundertſte.
schengārin, die Jagd.
schērándūno, das Käppchen.
schēréskĕri ball, das Kopfhaar.
schēréskĕro, der Boden, der Dachboden, das Oberſte im Hauſe.
schēréskĕro dikklo, das Kopftuch.
scheréskĕro dukk, der Kopfſchmerz.
schēro, der Kopf, das Haupt; glandūno sch., der Vorderkopf; paldūno sch., der Hinterkopf; miro schēro dschala trujum, mein Kopf geht herum, mich ſchwindelt; bāro schēréskĕréskĕri stammin, des Königs Stuhl, der Thron; bāro schēréskĕro, der Großköpfige, der große Häuptling, der König; pesso schēréskĕro, der Dickkopf, der Proteſtant.
schīdo (jedenfalls von me chadschewāwa), glühend.
schīl, der Froſt, die Kälte; 2) das Fieber; glandūno schīl, die Vorkälte, der Herbſt; lōlo schīl, das rothe Fieber, das Scharlachfieber; tatto schīl, das hitzige Fieber.
schīldo, schīlēlo, schīlo, kalt, froſtig.
schīlēlo temm, das kalte Land, Rußland.
schīlēlo tucho, der kalte Hauch, der Nordwind.
sching, das Horn, das Geweih.
schingéngĕro, das Hornvieh.
schmindāna, der Rahm.
schōb, ſechs.
schōbto, der ſechste.
scholl, der Pfiff; me dāwa scholla, ich gebe Pfiffe, ich pfeife; neben dem folgenden
schollewāwa, ich pfeife.
schoschoi, der Haſe.
schuffla (offenbar deutſch), die Schaufel.
schukker, ſchön, lieblich, angenehm; bischukker (unſchön), langſam, weil dem beweglichen Zigeuner jede Langſamkeit unſchön erſcheint.
schukkerpenn, die Schönheit, die Liebenswürdigkeit.
schulēlo, grindig; ſ. gerēlo.
schunāwa, ich höre.
schunāwa pre, ap o, ich höre auf, z. B.: me schunāwa ap o leskĕro law, ich höre auf ſein Wort. Auch in der Bedeutung: ich mache ein Ende.
schurna, die Scheune, die Scheuer, der Speicher, aber auch
schurna, das Papiergeld, ſ. dschurna.
schutt, der Eſſig.
schuttli, der Salat.
schuttlo, ſauer.
schuttlo jarro, das ſauere Mehl, der Sauerteig.
schūwlo, geſchwollen.
schūwlōpenn, die Geſchwulſt.
schūwlowāwa, ich geſchwelle, ſchwelle auf.
schwa, die Thräne.
schwendi momēlin, das heilige Licht, die Altarkerze.
schwendi wālin, das heilige Glas, der Kelch.
schwendo, heilig; 2) katholiſch.
schwendo dīwes, der heilige Tag, der Feiertag.
schwendo patschāpenn, der heilige Glaube, die Religion; 2) der katholiſche Glaube.
sshwendo tuw, der Weihrauch.
schwettéskĕro sikkerpáskĕro, der Weltweiſe, der Philoſoph. Vgl. Pott, II, 487, Nr. 9 am Ende.
schwetto, die Welt.
sēn, der Sattel.
sengēri, die Piſtole (ſ. saijākri), von sēn, der Sattel (alſo Sattelpiſtole?).
senněli dschampa, der grüne Froſch, der Laubfroſch.
senněli patrinja, die grünen Blätter, das Laub.
sennĕlo, grün.
sennĕlo buchlopenn, die grüne Fläche, die Wieſe.

sēréskĕri pānin, das Seewaſſer.
sēréskĕri skarkūni, die Seeſchnecke, die Auſter.
sēréskĕro bālo, das Meerſchwein.
sēréskĕro bero, das Seeſchiff.
sēréskĕro mādscho, der Seefiſch.
sēreskĕro tschōr, der Seeräuber.
seria, der Knoblauch (kommt nur im Plural vor).
sērinde (wol iserende, vgl. isero), tauſendweiſe.
sēro, die See, das Meer; diwio sēro, die wilde, tobende See, die Brandung.
serwes (Adverbium), link; dscha serwes, geh' links.
serwo, der Hirſch.
serwo, link; ap o serwo wast, linker Hand, im Gegenſatz von ap o tschatscho wast, rechts; ſ. rikk. O grai ap o serwo wast, das Sattelpferd.
si, ſ. dsi.
sīdo, fein, dünn, geſchmeidig.
sikk, ſchnell, geſchwind, eilend, flugs.
sikkĕlo, ſchnell, behend, gewandt, flink, geſchwind, emſig.
sikkerāwa und sikkerwāwa, ich lehre, unterrichte, zeige; 2) ich lerne.
sikkerāwa wrijall, ich lerne auswendig.
sikkerdò, gelehrt, unterrichtet.
sikkermáskĕri, die Schule.
sikkerpáskĕro, der Lehrer, der Zeiger, z. B. gampanākro s., der Zeiger an der Uhr; troméskĕro s., der Wegweiſer; s. gusto', der Zeigefinger.
sikkerpenn, die Lehre, der Unterricht.
sikkerwāwa, ſ. sikkerāwa.
sikkĭdir, ſchneller, bevor.
sikklo, gewohnt.
sildo, silerdò, beſiegt, bezwungen.
silĕpenn und silāpenn, der Zwang.
silĕrāwa und silāwa, ich zwinge, bezwinge, unterwerfe, beſiege.
simmetò, das Pfand.
sinto, der Zigeuner. Zippel irrt, wenn er nach Pott, I, 33, behauptet, es komme nur sinte (die Pluralform) vor. Jek sinto, ein Zigeuner, iſt überall gebräuchlich. Dagegen haben rōm und mānusch keinen Plural.
sir, als, ſowie.
sirna, der Stern; diwĭi sirna, der wilde Stern, der Irrſtern, der Komet.
sīwăpenn, die Naht.
siwāwa, ich nähe; ſ. suwāwa.
siwmáskĕro, der Schneider.
siwmáskri pernízza, das Nähkiſſen.
sīwo, grau.
skarkūni, die Schnecke.
skorni, der Stiefel.
skornia, die Stiefel; pasch skornia, die Halbſtiefel.
so, wer.
socha, das Frauenkleid, der Weiberrock.
soléttе, nur im Plural vorkommend, wie im Deutſchen „die Leute".
sōni, der Traum; me dikkāwa sonia, ich ſehe Träume, ich träume.
sonnia, der Stall.
sonnĭgai, das Gold.
sonnĭgaiākro, golden.
sonnĭgaiākro gotter, das Goldſtück.
sonnĭgaiākro lōwo, die Goldmünze.
sonnĭgaiākro mādscho, der Goldfiſch.
sōr, die Stärke, die Kraft, die Gewalt, die Feſtigkeit; 2) der Krampf; 3) die Schärfe; 4) das Gift; ähnlich das lat. vis und virus.
sorĕlés, das Adverbium von sorĕlo.
sorĕli, der Nerv.
sorĕlo, ſtark, feſt, kräftig, zuverläſſig. Nach der Analogie könnte man verſucht ſein, in dem Adjectiv sorĕlo die Bedeutung von giftig, vergiftet zu vermuthen. Allein nur das Subſtantiv sōr heißt Gift. Giftig heißt: hi sōr tre, es iſt Gift darin.
sorĕlo dsiskĕro, hartherzig; 2) charaktervoll.
sorĕlo gādscho, ein feſter, zuverläſſiger Mann, der Diebshehler; vgl. Avé-Lallemant, II, 319, Note 3.
sorĕlo pānin, das ſtarke Waſſer, d. i. die Lauge.

sorĕlo rukk, der ſtarke, feſte Baum, die Eiche.
sorĕlo schil, das ſtarke Fieber, das Nervenfieber; ſ. soreli.
sorlett, die Blume.
soske, warum, weshalb; ſ. hoske.
sōwălo, ſchläferig.
sōwăpenn, der Schlaf; sōwăpenn lela man, der Schlaf ergreift mich, ich bin ſchläferig.
sōwāwa, ich ſchlafe.
sōwāwa tre, ich ſchlafe ein; s. wri, ich ſchlafe aus.
sōwel, der Eid, der Schwur; 2) die Ehe. Me dāwa sōwel, ich gebe Schwur, ich ſchwöre. Saul chirvāwa bei Pott, I, 440, Nr. 17, II, 228, iſt jedenfalls ein gemachtes Wort aus me sōwel gerāwa, ich mache Schwur. Ein von sōwel abgeleitetes Verbum iſt nicht vorhanden, wenigſtens keinem der von mir gehörten Zigeuner bekannt.
spillāwa, ich ſtoße, ſchiebe; wuttéskĕri spillamáskĕri, der Riegel, wörtlich: der Thüre Schiebding.
spĭlledínī, der Stoß; 2) der Schubtransport; ap i spĭlledínī, auf dem Schub.
stăcheléngĕro, der Igel, von ſeinen Stacheln ſo genannt.
stakkerpáskĕro gāscht (wörtlich: das Schrittholz, das Trittholz), die Diele, die Schwelle.
stakkerpenn, der Tritt, der Schritt, der Fußtapfen, die Fährte, die Spur; 2) der Stand, das Gerüſt; 3) die Stufe, die Stiege, die Treppe.
stakkerwāwa, ich trete, ſchreite, ſtampfe.
stammin, der Stuhl, die Bank.
stăr, vier.
star berschéngĕro, vierjährig.
star buchléngĕro, viereckig, z. B. parr, der Quaderſtein.
star hĕréngĕri, die vierbeinige, die Laus, neben tschuw.
star hĕréngĕro, vierbeinig.
star koréngĕro, vierſtündig.
starāwa, ich verhafte.
stardo, verhaftet.
starénde, vierweiſe; me dschāwa starénde, ich gehe auf (allen) Vieren.
stărgŏli (ſ. gogălo, denn davon kommt das goli her), das Viergebein, die Eidechſe, der Molch.
starĭpenn, das Gefängniß, die Gefangenſchaft.
stărplă, vierzig (iſt mir aber nur einmal vorgekommen).
stărto, der vierte.
stătin, der Hut; sasterni stătin, der eiſerne Hut, der Helm.
statinéngĕro, der Hutmacher.
steinia, der Stall.
stello, die Stelle, die Stätte, der Ort.
stepáskĕro, der Springer.
stepáskĕro gascht, der Springſtock.
stepenn, der Sprung.
stĕrŏwízza, die Leiter.
stetto, ſ. stello.
stĕwa, ich ſpringe; stĕwa pre, ich ſpringe, ich ſtehe auf.
stildo, verhaftet, gefangen.
stillapenn, das Gefängniß, der Kerker, der Arreſt, die Gefangenſchaft.
stillāwa, ich verhafte.
stirna, der Kater.
stoppin, der Flachs, der Lein.
su, zu (iſt deutſch, und wird gewöhnlich durch einen beſondern Casus, den Dativ auf ke, ausgedrückt).
summepáskĕro, eiferſüchtig.
summepenn, die Eiferſucht.
summewāwa, ich bin eiferſüchtig.
summin, die Brühe, die Suppe.
sung, der Geruch, insbeſondere der Wohlgeruch; 2) der Geſchmack.
sungāwa und sungewāwa, ich rieche; 2) ich ſchmecke. Me sungāwa tuwăli, d. h. ich ſchnupfe Taback.
sungemáskri, jede wohlriechende Sache, z. B. die Blume; tuwmáskri sungamáskri, die Räucherkerze, das Räucherpulver.

surepenn, das Geflecht; 2) der Zopf.
surewāwa, ich flechte.
sūro, grau.
sūro scheréskĕro, grauköpfig.
sūro schēro, der Graukopf.
surrétto, die Maus; 2) der Igel.
suw, die Nadel; bango suw, die krumme Nadel, der Angelhaken.
suwāwa und siwāwa, ich nähe. Zuſammenſetzungen mit tre, kettenè, ap o, ap i u. ſ. w.
suwiéngĕro, der Nadler; 2) der Schneider.
suwmáskri, der Nähring, der Fingerhut, eigentlich nur ein Nähding, prägnanter würde es vielleicht suwmáskri gusterin, statin, heißen können?

T.

táfanāwa, ich würge, erwürge, erſticke, ertränke; aus dem franz. étouffer.
tagdaio, der Becher des Hauptmanns, nicht, wie nach Vulcanius bei Pott, II, 287, s. v. taxtai (das x iſt ſpaniſch und wird wie ch geſprochen), jede patera argentea. Vgl. S. 40.
taljewāwa, ich treffe an, ich begegne; ſ. ressāwa.
tambuk, die Trommel.
tammlo, dunkel, finſter, düſter.
tammlopenn, die Dunkelheit, die Finſterniß; pasch tammlopenn, die Dämmerung.
tann, jedes gewebte Zeug, das Tuch.
tannéngĕro, der Tuchmacher.
tannerwāwa, ich ſpreche, ich rede.
tapperpenn, der Griff, der Fang.
tapperwāwa, ich ergreife, erfaſſe, fange, ertappe.
tār, die Furcht, Angſt.
tārāwa, ich fürchte, ängſtige mich.
tardo, aufrecht, ſtehend; das Particip von einem unbekannten Verbum, welches tarāwa heißen müßte.
tarno, jung; tarno dewel, der junge Gott, Jeſus Chriſtus.
tarno rai, der junge Herr, der Junker.
tarnŏpenn, die Jugend.
tasanāwa, ſ. táfanāwa.
tattdirwāwa, ich erhitze. Tattdir iſt der Comparativ von tatto, warm; mithin tattdirwāwa, ich mache wärmer.
tattin (von tatto, warm), die Stube. Aehnlich das gauneriſche „Hitz".
tatto, warm,
tattŏpenn, die Wärme.
tattowāwa, ich erwärme; wohl zu unterſcheiden von tattdirwāwa.
tāw, der Faden; momélinjākro tāw, der Lichtfaden, der Docht. Davon:
tāweskĕro kēr, wörtlich: das Fadenhaus, daher das Spinnhaus, das Arbeitshaus, das Zuchthaus.
te, und.
telall, ab, herab, hinab, hinunter, nieder, drunten; telall te prāl, drunter und drüber.
teldūno, telstūno, der Untere, der Unterſte.
tele, wie telall.
temm, das Land; 2) das Reich. An o temm, das Inland; wri temm, das Ausland.
temméskĕri tschīb, die Landesſprache.
temméskĕro, ländlich; an o temméskĕro, inländiſch, der Inländer; wri temméskĕro, ausländiſch, der Ausländer.
temméskĕro kēr, das Landhaus.
temméskĕro rai, der Landesherr; 2) der Landrath.
temméskĕro trom, die Landſtraße.
thūt, die Milch; gurdo thūt, die Buttermilch (vielleicht gerdo ſtatt gurdo,

die fertige Milch, oder von gardo? Die geſchlagene Milch?); ſ. kurawa und gerawa. | Molken.

thūtéskĕri pānin, das Milchwaſſer, die

thūtéskĕri pīri, der Milchnapf.

thūtéskĕri turdlin, das Milchfaß.

thūtschāwa, ich melke.

tiri, tiro, dein.

tizza, die Angelruthe, die Angelſchnur.

tōrin, das Band, die Binde, der Gurt, der Bund; 2) das Bündniß, die Verbindung, die Bande, die Partei, die Rotte; melléli tōrin, der ſchwarze Bund, die Zigeunerverbindung, die Zigeunerbande; sēnéskĕri tōrin, der Sattelgurt; trupéskĕri tōrin, der Leibgurt, die Leibbinde, die Schärpe.

tōwămáskri tūrdli, das Waſchgefäß, die Wanne.

tōwăpáskĕri, die Wäſcherin, die Waſchfrau.

tōwăpenn, das Waſchen, die Wäſche.

towāwa, ich waſche.

tower, die Axt, das Beil.

trāb, die Wurzel; schār trāb, der Pfeffer, wie mir ein Zigeuner ſagte, der das schār nicht von tschar hergenommen wiſſen, ſondern von ſcharf ableiten wollte; 2) die Arznei; bengéskĕro trāb, des Teufels Wurzel, das Unkraut; me dāwa trāb, ich ſage wahr, weil der Zigeuner bei und zu ſeiner Wahrſagerei ſich mitunter wurzelartiger Gebilde, der ſogenannten Mandragora, bedient? In der Botanik kommt eine Pflanze mit Namen Wolfstrapp, bellota lanata, und traba verna, die Hungerblume, vor. Sollte daraus das zig. trāb entſtanden ſein, oder umgekehrt?

trābéngĕro kĕr, das Wurzelhaus, die Apotheke.

trābéskĕro, der Wurzelmann, der Apotheker, neben trabéngĕro. Das Letztere iſt unſtreitig richtiger.

tradāwa, ich jage fort, verjage, entlaſſe, verweiſe; 2) ich treibe, verfolge.

transūri, der Teller.

trāsch, die Furcht, die Angſt.

traschāwa, ich fürchte, ängſtige mich, ich ſorge, beſorge.

traschdūno, ängſtlich, furchtſam.

trawerwāwa, ich bete, ich predige; 2) ich leſe.

tre, ein, hinein.

trebōla, iſt die dritte Perſon des singul. indic. praes. eines nicht bekannten Verbums, nach Pott tromāwa. Das Wort ſcheint mir verdächteg, da ich es nur einmal gehört habe, und viele andere Zigeuner es weder kannten noch verſtanden.

Mange trebōla, mir fehlt, ich bedarf, ich brauche, vermiſſe; vgl. Pott, I, 98, II, 291.

tressurie, die Schrote, kommt aus demſelben Grunde, wie likka, landinja u. ſ. w. nur im Plural vor.

trianta, dreißig.

triantăto, der dreißigſte.

trin, drei.

trinto, der dritte.

trissāwa, ich zittere, bebe.

trom, der Weg, die Straße; ap o trom, auf dem Wege, unterwegs; choro trom, der tiefe Weg, der Hohlweg; parréskĕro trom, der Steinweg, die Chauſſee; temméskĕro trom, die Landſtraße.

troméskĕro lowo, das Wegegeld, das Chauſſeegeld.

troméskĕro parr, der Wegeſtein, der Meilenzeiger. | weiſer.

troméskĕro sikkerpáskĕro, der Weg-

trujall, trujum, um, herum, umher.

trukuia, trukuka, das Welſchkorn, der Mais, der Reis. Trukuka habe ich nur einmal und zwar von einem franzöſiſchen Zigeuner gehört.

trupéskĕri tōrin, die Leibbinde, der Gurt, der Gürtel, die Schärpe.

trupéskĕro gotter, das Glied.

trūpo, der Leib, der Körper; gutsch trūpo, ſeliger Leib, das Geſpenſt;

mūlo trūpo, der todte Körper, der Leichnam, der Cadaver.
trūsch, der Durſt.
truschāwa, ich dürſte.
trūschelo, durſtig.
truschull, das Kreuz, das Crucifix; 2) das Rückgrat; 3) Eicheln in der Karte.
truschullĕngĕro, der Kreuzmacher, der Katholik (von dem Gebrauche des Bekreuzigens).
truschullĕskĕri gaklin, die Kreuzſpinne.
truschullĕskĕro dukk, der Kreuzſchmerz.
truschullĕskĕro hidschepáskĕro, der Kreuzträger.
truschullĕskĕro trom, der Kreuzweg.
tschai, die Tochter; 2) das Mädchen; davon
tschākri tschai, der Tochter Tochter, die Enkelin.
tschākro rōm, der Tochter Mann, der Schwiegerſohn.
tschākro tschāwo, der Tochter Sohn, der Enkel.
tchālo, ſatt, genug; me chāwa man tschālo, ich eſſe mich ſatt; hal tu tschālo? biſt du ſatt?
tschalowāwa, ich mache ſatt, ſättige, nähre.
tschambōna, die Pfeife, Schalmei.
tschamm, die Wange, die Backe; 2) das Sohlenleder.
tschammadāwa, ich befehle; eigentlich: ich ſchlage die Wangen, ich ohrfeige. Pott, II, 193, bezweifelt mit Unrecht die Echtheit dieſes Worts. Es kündigt eine Drohung für die Nichtbefolgung des ertheilten Befehls an.
tschammadīni, der Backenſtreich, die Ohrfeige.
tschammalácha, die Kinnlade.
tschammerwāwa, ich ſpreche, ich rede.
tschammewāwa, ich kaue (von der zu dieſer Handlung nothwendigen Bewegung der Wangenmuskeln).
tschandēla, die Tabackspfeife. (Vielleicht von dāwa und einem unbekannten Hauptworte?)
tschang, das Knie.
tschār, das Gras; 2) die Aſche. Vgl. Pott, II, 198. 507, Nr. 74.
tschār trāb, das Gewürz, der Pfeffer, ſ. trāb.
tscharāwa, ich graſe, weide; 2) ich lecke.
tschāro, die Schüſſel, der Napf.
tschātsches, gewiß, wahrhaftig, wahrlich; 2) rechts. Tschatsches iſt Adverbium, das folgende Adjectiv.
tschātscho, wahr, recht, echt, gewiß. Wird auch als Ausdruck der Bejahung gebraucht, wie das den ehrenwerthen Herrnhutern geläufige, das Ja vertretende „gewiß". 2) Gerecht; 3) aufrichtig, getreu; tschi tschātscho, unwahr, unrichtig, unrecht, unecht, falſch.
tschātschopáskĕro, wahrhaft, aufrichtig, redlich, echt; 2) der Rechtſprecher, der Anwalt, Rechtsbeiſtand, Gerichtsbeiſitzer; vgl. S. 41.
tschatschopáskĕro rōm, der echte Zigeuner, der Zigeuner von unvermiſchter Abkunft.
tschatschŏpenn, die Wahrheit, die Gewißheit; 2) die Gerechtigkeit; 3) der Richterſpruch, das Urtheil; 4) das Zeugniß; 5) das Protokoll.
tschatschŏwo, eigen.
tschawéskĕri romni, des Sohnes Weib, die Schwiegertochter.
tschawéskĕri tschai, des Sohnes Tochter, die Enkelin.
tschawéskĕro tschāwo, des Sohnes Sohn, der Enkel.
tschawíngĕri dai, die Kindermutter, d. i. die Hebamme.
tschawíngĕri waletizza, die Kindermagd.
tschawíngĕro tschipenn, das Kindbett.
tschāwo, der Sohn; 2) der Knabe; lubniākro tschāwo, der Baſtard; ſ. lubni.
tschawrin, das Huhn, die Henne.
tschekkàt, die Stirn.
tschekkatākro nassĕlopenn, der Kopfſchmerz, die Hirnentzündung.

tscheppni, die Spitze.
tscheppò, die Spitze.
tschērli, die Mütze, das Baret.
tschewiākro mādscho, der Karpfen; ſ. zewiākro.
tschi, nicht, nichts.
tschīb, die Zunge, die Sprache. Davon jedenfalls tschiwalo (ſ. d.), in der Bedeutung von „Schwätzer". Es ſollte daher tschibwalo geſchrieben werden, und würde „der Zungenfertige", „der Sprachgewandte", heißen. Das b aber ſcheint das nachfolgende w verſchlungen zu haben. Auf dieſe Weiſe läßt ſich vielleicht auch die Bedeutung „der Pole" erklären, da derſelbe zungenfertig und ſprachgewandt iſt. Rōmăni tschīb, die Zigeunerſprache.
tschikk, der Schmuz, der Unflat, der Dreck; lolo tschikk, rother Dreck, d. h. Siegellack; 2) der Lehm, der Thon; sāno tschikk, dünner Schmuz, der Schlamm; danterpáskĕro tschikk, beißender Dreck, d. i. der Kalk.
tschikka (Plural), das Nieſen; tschikka lēna man, Nieſen ergreifen mich, ich nieſe; me dāwa tschikka, ich gebe Nieſen, ich nieſe.
tschikkĕlo, ſchmuzig, dreckig, unſauber, beſudelt, unflätig.
tschikkèn, das Fett, das Feiſt.
tschikklowāwa, ich beſchmuze, beſudele, beflecke, verunreinige; 2) ich nieſe.
tschin, bis (lat. tenus).
tschinăgro und tschinākro, von tschi, nichts, werthlos, ungültig, z. B. lōwo, werthloſes, verſchlagenes Geld.
tschinamáskĕri (ſ. tschināwa), das Schreibzeug; 2) das Schneideinſtrument, wie Senſe, Sichel, Säge.
tschinapáskĕro, der Schreiber, Protokollführer, Gerichtsſchreiber, bei den Zigeunern eine wichtige Gerichtsperſon; vgl. S. 41.
tschinapáskĕro mādscho (von me tschināwa, in der Bedeutung von: ich ſchneide), der ſchneidende Fiſch, der Barſch, wegen ſeiner Stacheln ſo genannt; ich ſäge; wol auch der Sägefiſch, wenn derſelbe den Zigeunern bekannt wäre.
tschinapáskĕro mellĕlo, das Schreibeſchwarz, die Schreibeſchwärze, die Tinte.
tschinapenn, der Schnitt, die Wunde; 2) die Schrift; pūro tschinapenn, die alte Wunde, die Narbe; tele tschinapenn, die Unterſchrift, die Niederſchrift; 2) der Abſchnitt.
tschināwa, ich ſchneide, ſäge, verwunde; 2) ich ſchreibe; 3) ich viſire. I tschurin tschinēla, das Meſſer ſchneidet, iſt ſcharf.
tschindo, geſchnitten, verwundet; 2) beſchnitten, tschindo dschēno, der Caſtrat; tschindo grai, der Wallach (Pferd); tschindo paschno, der Kapaun. Daher 3) der Jude; 4) geizig; 5) geſchrieben, beſchrieben, viſirt; tschindo līl, der viſirte Paß.
tschinekk, der Löwe, der Tiger, der Panther.
tschingerpáskĕro (von me tschingerwāwa, ſ. d.), zornig, zänkiſch, ſtreitſüchtig.
tschingerpáskĕro tschirkulo, der Zankvogel, Streitvogel, d. h. die Elſter.
tschingerpenn, der Zank, der Zorn, der Streit, der Groll; deweléskĕro tschingerpenn, Gottes Zorn, d. i. das Gewitter, der Donner.
tschingerwāwa, ich zürne, grolle, zanke, ſtreite; miro bāro dewel tschingerwēla, mein großer Gott zürnt, grollt, d. h. es donnert, es blitzt, es wittert.
tschipenn (von me tschiwāwa), das Lager, das Bett.
tschirkuléskĕro garapenn, das Vogelſchießen.
tschirkuléskĕro kĕr, das Vogelhaus, der Vogelbauer, der Käfig.
tschirkŭlo, der Vogel; dscheldo nakkéskĕro tsch., der gelbſchnabelige

Vogel, die Amſel; bāro heréngĕro tsch., der hochbeinige Vogel, der Storch; dui menākro tsch., der doppelhalſige Vogel, der Adler; forſchettākro tsch., der gabelförmige Vogel, die Schwalbe, neben mellĕlo tsch.; gichepáskĕro tsch., der Singvogel; gisĕwo tsch., der ſtolze Vogel, der Pfau, neben pōno und pōni; lango menākro tsch., der langhalſige Vogel, der Reiher, der Kranich; lolo menākro tsch., der rothhalſige Vogel, das Rothkehlchen, der Truthahn; nijallĕskĕro tsch., der Sommervogel, der Kukuk, der Staar; pānĭnĕskĕro tsch., der Waſſervogel; rakkerpáskĕro tsch., der ſprechende Vogel, der Papagai; rattjākro tsch., der Nachtvogel, die Eule; romāno tsch., der Zigeunervogel, d. i. die Bachſtelze. (Warum? das zu fragen, habe ich überſehen.)

tschiro, die Zeit, das Wetter; ſ. tsiro.

tschitschéske, für nichts, umſonſt.

tschiwălo, nichtsnutzig, nichtswürdig, ſchofel, der Taugenichts; 2) der Schwätzer; 3) der Baier, der Ungar, der Pole; vgl. Pott und v. Heiſter, S. 14, gewiß nicht von tschinnāwa und ball, das Haar (der Haarloſe), denn dann müßte es heißen tschindo balléngĕro, nicht tschiballo; ſ. oben tschib.

tschiwălo rai, der nichtswürdige, ſchofle Herr, der Polizeidirector.

tschiwălo temm, das ſchofle Land, namentlich Baiern, Polen, Ungarn; ſ. tschib. Baiern wol ſo genannt wegen der dort geübten ſtrengen Polizei. Aus demſelben Grunde nennen die Zigeuner meinen Wohnort Lobenſtein: tschiwălo fōro, die ſchofle Stadt. Polen und Ungarn werden dieſen Beinamen wol daher haben, daß dort für die Zigeuner nicht gerade viel zu holen iſt.

tschiwāwa, ich lege, ſtelle, lehne, ſäe, pflanze, ſenke, richte, rücke, bewege, ſpanne an, und mit wri, ſpanne aus.

tschiwiākro, der Advocat, der Anwalt.

tschiwwerwāwa, ich werfe, ich ſchmeiße.

tschomŏni, etwas.

tschōn, der Monat, nicht der Mond (letzterer rattéskĕro kamm, d. h. die Nachtſonne); kamĕlo tschōn, der Liebesmonat, der liebliche Monat, der Mai.

tschōr, der Dieb, der Räuber.

tschorāwa, ich ſtehle, ich raube.

tschorĕlo, arm (verwandt mit tschōr, der Dieb).

tschorĕlopenn, die Armuth.

tschoréngĕri tōrin, die Diebesbande, Räuberbande.

tschoréngĕro kĕr, die Diebsherberge.

tschorlewāwa, ich gieße; tre, ich gieße, ſchenke ein.

tschŏrŏchānes, heimlich, geheim, verſtohlen (verwandt mit tschōr, der Dieb, wie das deutſche „verſtohlen", weil der Dieb heimlich zu Werke zu gehen pflegt); me dschāwa tschŏrŏchānes, ich gehe heimlich, ich ſchleiche; me hunāwa tschŏrŏchānes, ich höre verſtohlen, ich horche.

tschŏrŏchāno, (Adj.) geheim, heimlich; tschŏrŏchāno marapáskĕro, der heimliche Mörder, der Meuchelmörder.

tschorrie, die Stiche (kommt nur im Plural vor); me dāwa tschorrie, ich gebe Stiche, ich ſteche.

tschowáchāni, die Hexe.

tschowáchanjākro temm, das Heſſenland, augenſcheinliche Verwechſelung mit dem anlautenden „Hexen".

tschowáchāno, der Hexenmeiſter, der Zauberer, der Schwarzkünſtler.

tschowachánŏpenn, die Hexerei, Zauberei.

tschowáchĕmen, behext, beſchrien, bezaubert. [zaubert.

tschowáchŏdo, behext, beſchrien, ver-

tschowachowāwa, tschowachaiwāwa, ich behexe, beſchreie, bezaubere.
tschukkléskĕro dīwĕse, die Hundstage.
tschukkléskĕro danterpenn, der Hundsbiß.
tschukkléskĕro kĕr, die Hundehütte.
tschukklo, der Hund; bakoréngĕro tsch., der Schäferhund; diwío tsch., der wüthende, tolle Hund; kritzo tsch., der kraushaarige Hund, der Pudel.
tschukko, trocken, dürr; tschukko mass, trockenes, dürres Fleiſch, geräuchertes Fleiſch.
tschukkowāwa, ich trockne, dörre.
tschummepenn, der Kuß.
tschummewāwa, ich küſſe.
tschupnéngĕro, der Peitſchenführer, der Fuhrmann.
tschupni, die Peitſche.
tschūrin, das Meſſer; moskĕri tschūrin, das Geſichtsmeſſer, das Raſirmeſſer. Sollte eigentlich wol heißen tschūrin muiéske, das Meſſer für das Geſicht.
tschurinākro payer, die Meſſerſcheide.
tschuriněngĕro, der Meſſerſchmied.
tschutschin, die Weiberbruſt, die Bruſtwarze; gurumniākri tschutschin, das Kuheuter.
tschutschinéngĕri, die Amme.
tschutt, das Pulver.
tschuttjākri jarréskĕri, die Pulvermühle.
tschuw, die Laus; platti tschuw (deutſch platt, nicht Blatt), die Blattlaus, die Filzlaus, die Wanze, ſo genannt von der breiten, gedrückten Geſtalt.
tschuwālo, lauſig, verlauſt.
tschuwālo rakklo, Laufejunge, Laufebube.
tschuwīka habe ich nur einmal, und zwar in der Bedeutung von „Keil" vernommen, aber wol misverſtanden, da es nach Pott, II, 190, die Eule heißen ſoll.
tschūwli, das Weib, die Frau in Bezug auf das Geſchlecht, alſo nicht auf die Ehe.
tschuwlidīni, weiblich, weibiſch.
tsīréskĕro parr, der Zeitſtein, der Meilenſtein.
tsīro und tschīro, die Zeit; 2) das Wetter, wie das lat. tempestas; deweléskĕro tsīro, Gottes Wetter, das Gewitter; dūro ts., die lange, ferne Zeit, die Zukunft, die Ewigkeit; bāro ts., die große, lange Zeit, die Langeweile.
tucho, der Hauch, der Athem; 2) die Luft, der Aether, der Geiſt (spiritus); me hadāwa tucho, ich hebe Luft, ich athme; dūlo t., der Heilige Geiſt; pāro t., der ſchwere Athem, der Seufzer; me hadāwa pāro t., ich ſeufze.
tuffewāwa, ich mache ein.
tullo, fett, feiſt, dick.
tullo rukk, der dicke Baum, die Linde.
turdléngĕro, der Böttcher, Faßbinder, Küfer.
turdli (bei Pott, II, 287, turäli), das Faß, die Tonne, die Wanne, die Kufe.
turkepáskĕro, der Prophet, der Wahrſager.
turkepenn, die Prophezeiung.
turkewāwa, ich prophezeie, ſage wahr.
tuschni, die Flaſche; lowinākri t., die Bierflaſche; moliākri t., die Weinflaſche; pāninéskĕri t., die Waſſerflaſche.
tūt, hell.
tūtopenn, die Helligkeit.
tuw, der Rauch, der Dampf, der Qualm, der Dunſt.
tuwäli, der Rauchtaback.
tuwiākro (alſo fem.) parr, der Rauchſtein, der Herd, das Kamin, der Schornſtein.
tuwiāwa, ich rauche, dampfe, qualme, dunſte.

U.

ullewāwa, ich fahre.
utscha, o! o weh! ach! ein Schmerzensausruf.

W.

wāgo, der erſte. Von mir nur einmal gehört. Vgl. Pott, II, 77.
wālin, das Glas.
wālinéngĕro, der Glaſer.
walletizza, die Dienerin, die Magd.
wallétto, der Diener.
walschdikko temm, Welſchland, Frankreich.
walschdo, der Franzoſe.
wār, mal; jekk wār, einmal u. ſ. w.
wast, die Hand, hat keine beſondere Pluralform.
wastingĕro, der Handſchuhmacher.
wastískĕro, der Handſchuh, neben forlozzin.
wāwa, ich komme, ich werde. Erſcheint ſelbſtändig faſt nur als Hülfszeitwort, iſt aber der Schlüſſel zu allen Zeitwörtern. An den Imperativ angehängt, bildet es das Präſens eines Verbums, z. B.: rakker, ſprich; me rakker-wāwa, ich ſpreche; tu rakker-weha, du ſprichſt; job rakker-wela, er ſpricht; me rakker-waha, wir ſprechen; tu me rakker-wena, ihr ſprecht; jon rakker-wena, ſie ſprechen. Vgl. Graffunder, a. a. O., S. 10, 11.
wāwer, der andere, anders; wāwer dād, der andere Vater, der Stiefvater; wāwer dai, die Stiefmutter.
wawerénde, ein andermal, anderwärts.
weiándo, ehrliebend, ehrgeizig, ſtolz, hochfahrend.
welljūna, die Violine.
wenda, der Winter (nicht jevend, wie Pott, II, 66. Das je iſt nichts weiter als der unbeſtimmte Artikel).
wenterja, nur im Plural gebräuchlich, augenſcheinlich vom lat. venter, die Baucheingeweide, der Darmkanal.
wēsch, der Wald, der Forſt.
weschéskĕro, der Forſtmann, der Förſter, der Jäger.
weweritzka und weweritzki, das Eichhörnchen.
wīerta, das Wirthshaus, die Schenke.
wīerto, der Wirth.
wochnin, das Fenſter.
wōdi, das Gehirn, die Seele, die Vernunft, der Verſtand; ſ. auch godi.
woida, das Lenkſeil, der Lenkriemen.
woidéngĕro, der Riemer.
wortin, ſ. wurtin.
wri, wrin, aus, heraus.
wri temm, das Ausland.
wulākro, das Schaf, erinnert ſehr an das deutſche „Wolle".
wūrtin, der Wagen, der Karren.
wurtinéngĕro, der Wagenbauer, der Stellmacher, der Wagner.
wüscht, die Lippe. (Vielleicht verwandt mit dem deutſchen „Wulſt"?)
wüter, die Thür, das Thor; ger o wüter pre, mach' die Thür auf.

Z.

zekko, dünn, ſchmal.
zello, die Nummer, die Zahl.
zēlo, ganz; 2) die Ordnung, der Rang, die Reihe, die Zeile. (Alſo aus dem Deutſchen?)
zemblo, der Monat.
zēpa, die Haut; rukkéskĕri zēpa, des Baumes Haut, die Rinde, die Borke.
zephāni, der Kranz, der Reif, der Ring; 2) das Gericht, insbeſondere das Obergericht.
zerdapángĕri, die Saite.
zerdapángĕri paschemáskĕri, das Saiteninſtrument.
zerdapáskĕro dant, der Ziehzahn, d. h. der Rechen.
zerdāwa, ich ziehe, reiße, zerre. (Alſo deutſchen Urſprungs.)
zerdāwa tele, ich ziehe ab, z. B. mortin, das Fell.
zerka, das Tuch.
zewiākro, ſ. tschewiākro.
zibéngĕro, der Handwerksburſche.
zīglo, gewandt; ſ. sikkĕlo.
zimáskĕro, der Schneider; zimaskri, die Nähterin.
zimblo, der Monat.
ziwāwa, ich nähe; ſ. siwāwa.
zūw, die Nadel; ſ. suw.

Dritte Abtheilung.

Deutſch-zigenneriſches Wörterbuch.

A.

Aal, sapjéngĕri madschin, sapjéngĕro madscho, d. h. ein Schlangenfiſch.
Aas, mulo mass, todtes Fleiſch.
Ab, tēle.
Abbeißen, me danterāwa tēle.
Abbetteln, me mangāwa tēle.
Abbiegen, me panschkĭrwāwa tēle.
Abbinden, me banderāwa tēle.
Abbitten, me mangāwa tēle (ganz in der deutſchen Bedeutung).
Abblaſen, me portāwa tēle, z. B. vom Nachtwächter, der die Stunden abbläſt; me portāwa krik. Letzteres heißt wegblaſen.
Abbrechen, me paggerāwa tēle.
Abbrennen, me chadschewāwa tēle, me chadschāwa tēle.
Abbruch, tēle paggerpenn.
Abdanken, me tradāwa, d. i. ich jage, ich ſchicke fort, verſcheuche, verjage.
Abdecken, me dschakkerwāwa tēle.
Abdecker, guschwālo.
Abdörren, me tschakkowāwa, d. h. ich trockene.
Abdrehen, me risserwāwa tēle.
Abend, brēwul.
Abendbrot, Abendeſſen, rattéskĕro u rattjākro chawwen; brewuljākro chawwen.
Abendgegend, gatter o kamm, gatter o brēwul.
Abendmahl, deweléskĕri patrin, d. i. Gottes Blatt; ſ. Oblate.
Abendroth, lōlo polopenn, d. h. rother Himmel.
Abendſeite, gatter o kamm.
Abendſtern, brewuljākri sirna, brewuljākri deweléskĕri momelin.
Abendſtunde, brewuljākri kora.
Abendtiſch, ſ. Abendeſſen.
Abendwind, brewuljākro parwul.
Aberglaube, tschi lādscho putschăpenn, tschi tschātscho putschăpenn, kein guter, kein wahrer Glaube.
Abermals, pāpĕse, butdir, letzteres mehr, öfter.
Aberwitzig, narbŭlo, dinĕllo, diwio.
Abeſſen, me chāwa tēle.
Abfahren, me ullewāwa krik.
Abfallen, me perāwa tēle.
Abfangen, me tapperāwa.
Abfaulen, me kirnŏwāwa tēle.
Abfeilen, me randāwa tēle, ich kratze, ſcharre ab.
Abfertigen, me bitschewāwa krik, me tradāwa.
Abfließen, me naschāwa tēle.
Abfordern, me mangāwa tēle.
Abfragen, me putschāwa.

Abfreſſen, me chāwa tēle.
Abführen, me liggerāwa tēle (me stillāwa, d. h. ins Gefängniß).
Abgabe, pleisserpenn.
Abgeben, me dāwa tēle.
Abgehen, me dschāwa, me dschāwa krik.
Abgelebt, pūro.
Abgelegen, dūro, d. h. fern.
Abgeſchmackt, narbūlo.
Abgeſondert, gorĕres, gogĕres, gokĕres, kokĕres.
Abgeſpannt, kīno.
Abgeſpanntheit, kīnopenn.
Abgießen, me tschorlāwa tēle.
Abgleiten, me perāwa, d. h. ich falle.
Abgott, tschi tschatscho dewel, d. h. kein wahrer Gott.
Abgrund, baro chēb, baro choropenn, d. h. großes Loch, große Tiefe.
Abgunſt, tschi ladscho kamapenn.
Abhacken, me dāwa tēle.
Abhalten, me rikkerāwa tēle.
Abhandeln, me kināwa tēle.
Abhangen, me bladāwa tēle.
Abhauen, me dawa tēle, me kurawa tēle.
Abheben, me hadāwa tēle.
Abhold, tschi kamēlo.
Abholen, me tapperāwa, me liggerāwa.
Abjagen, me tradāwa tēle.
Abkämmen, me hanāwa tēle.
Abkaufen, me kināwa tēle.
Abkehren, me dschollewāwa tēle.
Abklopfen, me kurāwa tēle.
Abkratzen, me randewāwa tēle, me randāwa tēle.
Ablaſſen, me dāwa, me mukkāwa tēle.
Ablaſſen (z. B. aquam), me mukkāwa tēle.
Ablaufen, me naschāwa tēle.
Ablauſchen, me hunāwa tschōröchānes.
Ablecken, me tscharāwa tēle.
Ableeren, me lēwa, d. h. ich nehme.
Ablegen, me tschiwāwa tēle.
Ableſen, me gandewāwa tēle, me trawwerāwa tēle, me tannerāwa tēle
Ableugnen, me chochewāwa tēle.
Abliefern, me dāwa, me dawa tēle.
Ablocken, me mangāwa.
Ablohnen, me pleisserāwa, me pozināwa.
Abmachen, me gerāwa tēle, me gerāwa krik.
Abmähen, me dāwa tēle, me tschināwa o tschār t., d. h. ich ſchneide das Gras ab.
Abmarſchiren, me dschāwa krik, auch nur me dschāwa.
Abnagen, me danterāwa tēle.
Abnehmen, me lewa tēle.
Abordnen, me bitschāwa.
Abpflücken, me paggerāwa tēle.
Abputzen, me kossewāwa.
Abreden, me rakkerwāwa tēle.
Abreiſen, me dschāwa.
Abreißen, me paggerāwa tēle, me zerdāwa t.
Abreiten, me klisāwa tēle, me klisāwa krik.
Abrichten, me sikkewāwa, me sikkerāwa.
Abſchaben, me randewāwa tēle, me randāwa t.
Abſchaffen, me tradāwa.
Abſcheren, me murāwa.
Abſcheulich, dschunglēlo mīdscho, midschach, īdschko, letzteres „ekelhaft".
Abſchicken, me bitschāwa.
Abſchießen, me garāwa tēle.
Abſchirren, me tschiwāwa wri, me dāwa wri.
Abſchlachten, me marāwa.
Abſchlagen, me dāwa tēle, me kurāwa t.
Abſchneiden, me tschināwa tēle. Me tschināwa heißt: ich ſchneide; 2) ich ſchreibe.
Abſchnitt, tēle tschīnapenn.
Abſchreiben, me tschināwa tēle.

Abſchrift, tele tschīnapenn.
Abſeits, ap i rikk.
Abſengen, me purāwa tēle.
Abſetzen, me beschāwa tēle.
Abſingen, me gichewāwa tēle.
Abſondern, me bitschāwa, d. h. ich ſchicke; me dschāwa krik, ich gehe fort.
Abſpannen, ſ. Abſchirren.
Abſpenſtig machen, me rakkerāwa tēle, d. h. ich rede ab.
Abſpringen, me stewa krik, me stewa tēle.
Abſterben, me merāwa.
Abſtrafen, me dāwa paki.
Abt, ſ. Prieſter.
Abtragen, me pleisserāwa; (bezahlen), me pozināwa; im allgemeinen: me hidschāwa tēle.
Abtreten, me stakkerāwa tēle.
Abtritt, chnīmáskĕri, kandĕli; letzteres aber auch Spulwurm, überhaupt die ſtinkende Sache.
Abtrocknen, me tschakkowāwa.
Abtrünnig machen, me rakkerwāwa tēle.
Abwarten, me guntscherāwa.
Abwarten (curare), me hilderwāwa.
Abwärts, tēle.
Abwaſchen, me towāwa tēle.
Abweg, tschi tschātscho trōm, d. h. kein rechter Weg.
Abwenden, me risserāwa.
Abwerfen, me witscherwāwa tēle, me ferdāwa tēle.
Abwiſchen, me kossewāwa tēle.
Abwürgen, me tasanāwa und tafanāwa.
Abzahlen, me pozināwa, me pleisserāwa.
Abzählen, me gināwa tēle.
Abzäumen, me tschiwāwa wri, me dāwa tēle.
Abziehen, me zerdāwa tēle.
Ach, utscha!
Achſe, rundo gascht wortinéske, d. h. rundes Holz für den Wagen.
Achſel, pikko.
Acht, ochto.
Acht (in der Bedeutung von Infamie), prāsāpenn.
Acht geben, me dāwa ják und jákka, d. h. ich gebe das Auge.
Acht haben, me hunāwa, me lewa garda.
Acht, in Acht nehmen, me dāwa jakka, me lewa garda.
Aechten, me prāsāwa.
Achten, me dāwa patin, partīb, patīb, patuw.
Achtgroſchenſtück, ochto gurschéngĕro.
Achtjährig, ochto berschéngĕro.
Achtung, patin, patib, partib, patuw.
Achtzehn, dēsch ochto.
Achtzig, ochto dēscha.
Acker, puw, temm, akra.
Ackerbauer, Ackermann, puwiākro gādscho, auch blos gādscho, weil man damit den Bauer zu bezeichnen pflegt, wie im Gaunerischen durch kaffer.
Ackern, me gerāwa puwiākri butin, d. h. ich verrichte Erdarbeit.
Actuar, tschinapáskĕro, pōréskĕro, von pōr, die Feder.
Ader, dsi, dschi, si, radéskĕri.
Aderlaſſen, me mukkāwa rad wri, ich laſſe Blut heraus.
Adler, dui menākro tschirkulo, doppelhalſiger Vogel.
Advocat, tschinapáskĕro, tschatschopáskĕro, tschiwiākro.
Affe, papinōri. Papinōri heißt eigentlich Gänschen; wie es zu der Bedeutung von Affe kommt, iſt mir nicht verſtändlich, aber es bedeutet Affe.
After, pūl.
After (unecht), tschi ladscho, tschi mischdo, tschi tschatscho.
Ahle, suw, d. h. die Nadel.
Ahnden, me dāwa pāki.
Ahndung, pāki.
Ahnen, me onāwa; es ahnt mir, onela man (ſichtlich deutſch).

Aehnlich, hār, d. h. gleich, sir, d. h. wie.
Albern, narbŭlo.
Alle, hallauter, schare. Hallauter erinnert an das deutsche „lauter".
Allein, goréres, gogéres, gokéres, kokéres.
Allemal, hakko tschīro, tsīro, d. h. allezeit.
Alleſammt, hallauter.
Allgemach, pōköles.
Allgemein, hakko tschiro und tsiro, d. h. jederzeit.
Alljährlich, hakko bersch, d. h. jedes Jahr.
Allmählich, pōkŏlēs.
Allſtündlich, hakki kōra.
Alltäglich, hakko diwes.
Almanach, berschéskĕro lil, d. h. Jahrbuch.
Almoſen, mangamáskero lowo, d. h. Bettelgeld.
Als, hār, sir, jāke.
Alt, pūro.
Altar, raschaiéskĕro stakkerpenn, d. h. des Prieſters Tritt, Stand.
Altarkerze, schwendi momelin, d. h. das heilige, das katholiſche Licht.
Altenburg, baro cholewéngĕro temm, d. h. das großhoſige Land, und die Stadt: baro cholewéngĕro foro, die großhoſige Stadt.
Alter, puropenn, puro tschiro, paro tsiro, letzteres: die ſchwere Zeit.
Altern, wela puropenn, d. h. es kommt das Alter.
Alterthum, puropenn.
Ambos, bāro saster, d. h. großes Eiſen. (Vielleicht auch paro saster, das ſchwere Eiſen?)
Ameiſe, gerria; ſcheint der Plural zu ſein von einem mir nicht bekannten Subſtantiv, was geri heißen möchte. (Vielleicht verwandt mit germo, der Wurm?)
Amme, tschutschĭnéngĕri dai, d. h. die Bruſtmutter.
Ampel, mommĕlin.
Amſel, dscheldo nakkéskĕro tschirkŭlo, d. h. der gelbſchnabelige Vogel.
Amt, grisni, phūb.
Amthaus, raiéskĕro kēr, wörtlich: das Herrenhaus.
Amtmann, rai, bāro rai, pesso rai, d. h. der Herr, der große Herr, der dicke Herr.
Amtsdiener, Amtsfrohn, piréskĕro, piréngĕro, von piro, der Fuß; erinnert an das lat. pedissequus und das engl. footman.
Amtsſiegel, grisniākri chīndi, grisniākro chīmpf.
Amtsvogt, ſ. Amtsdiener.
An, pásch.
Anbefehlen, me penāwa.
Anbeten, me prisserāwa.
Anbetteln, me mangāwa.
Anbinden, me bandāwa, me banderāwa.
Anblaſen, me portāwa.
Anbrennen, me chadschāwa, me chadschewāwa.
Anbringen, me pennāwa, me dāwa, me anāwa an.
Anbringen, das, pennapenn.
Andenken, rikkerpenn.
Andere, wāwer.
Andermal, wawer war, wawĕrende.
Aendern, me gerāwa wawer, me risserāwa.
Anders, wāwer.
Anderswo, wawerende.
Anderwärts, wawerende.
Androhen, me pennāwa, me tschamma dāwa.
Aneignen, me lewa.
Aneinander, kettenè.
Anerkennen, me brinscherāwa, me brinscherwāwa.
Anfangen, me fangerāwa an.
Anfaſſen, me tapperāwa.
Anfertigen, me gerāwa.
Anfeſſeln, me glissāwa, me glitewāwa.
Anfeuchten, me sapāwa, me sapowāwa.

Anſtehen, me mangāwa.
Anfrage, putschāpenn.
Anfragen, me putschāwa.
Anführer, jekto māl, d. h. der erſte Kamerad.
Anfüllen, me partdŏwāwa.
Angeben, me pennāwa, me bukkewāwa; letzteres in der Bedeutung von „verrathen".
Angeber, bukkepáskĕro.
Angel, Angelhaken, bango sūw, bango grotschetto.
Angelruthe, Angelſchnur, tizza.
Angemeſſen, mischto.
Angenehm, lādscho, kammĕlo, schukker.
Anger, sennĕlo buchlopenn, d. h. die grüne Fläche.
Angeſeſſen, keredūno, d. h. häuslich.
Angeſicht, mui.
Angreifen, me tapperāwa.
Angſt, trāsch, tār.
Aengſtigen, me traschāwa, me tarāwa.
Aengſtlich, tarēno, traschdūno.
Aengſtlichkeit, tār, trāsch.
Anhalten, me tapperāwa, me stillāwa, me starāwa, me rikkerāwa.
Anhören, me hunāwa, me ganndawa.
Ankaufen, me kināwa.
Anketten, me glissāwa, me glitewāwa.
Anklagen, me bukkewāwa, me dāwa tre an o phūb; ſ. phūb unter Gericht.
Ankleiden, me riwāwa, me randschkĭrwāwa.
Anknüpfen, me bandāwa, me banderāwa.
Ankommen, me wāwa, me awāwa.
Ankündigen, me penmāwa.
Anlachen, me sāwa, mit dem entſprechenden Caſus, z. B.: me sāwa raniāke, ich lache die Dame an; i rani sāwa mande, die Dame lacht mich an.
Anliegen (verlangen), me mangāwa.
Anliegen, das, mangăpenn.
Anmuth, schukkerpenn.
Anmuthig, schukker, kamĕlo.
Annehmen, me lewa.
Anpacken, me tapperāwa.
Anreden, me rakkerāwa, mit dem Dativ, z. B.: me rakkerāwa raiéske, ich rede den Herrn an, ich rede zu dem Herrn.
Anrüchig, prāsdo.
Anrüchigkeit, prāsapenn.
Anſagen, me pennāwa.
Anſäſſig, kĕrĕdūno, d. h. häuslich.
Anſchauen, me dikkāwa.
Anſchirren, me tschiwāwa.
Anſchließen, me glissāwa, me glitewāwa.
Anſchneiden, me tschināwa pre, eigentlich: ich ſchneide auf.
Anſchwellen, me schūwlŏwāwa.
Anſehen, me dikkāwa.
Anſehen, das, patīn, patīb, patūw.
Anſehnlich, baro.
Anſiedeln, me atschāwa, d. h. ich bleibe.
Anſpannen, me tschiwāwa, me dāwa tre, me dāwa trin.
Anſpeien, me dschadowāwa, me dschungerāwa.
Anſprechen, me mangāwa, d. h. betteln; ſ. auch Anreden.
Anſpucken, me dschadowāwa, me dschungerāwa.
Anſtändig, ladscho, mischto, hoino.
Anſtecken, me tschiwāwa an.
Anſtellen, me tschiwāwa an.
Anſtrengen, me gerāwa būtin, oder pāri būtin, letzteres heißt: ich verrichte ſchwere Arbeit.
Anſtrengung, būtin, pāri būtin.
Anſuchen, me mangāwa.
Anſuchen, das, mangăpenn.
Antaſten, me tapperāwa.
Antheil, gotter, d. h. das Stück.
Antlitz, mui.
Antrauen, me dawa kettenè, d. h. ich gebe zuſammen.
Antreffen, me tapperāwa, me taljewāwa, me ressāwa.

Antreiben, me tradāwa.
Antwort, rakkerpenn.
Antworten, me rakkerāwa.
Anverwandter, gako, kāko.
Anverwandtſchaft, gakōpenn, kakōpenn.
Anwalt, tschatschōpáskĕro, tschinăpáskĕro.
Anweiſen, me sikkerāwa.
Anweiſer, sikkerpáskĕro.
Anweiſung, sikkerpenn.
Anwendbar, mischto.
Anzahl, gĭn.
Anzahlen, me pleisserāwa, me pozināwa an.
Anzeige, bukkepenn, pennapenn.
Anzeigen, me sikkerāwa, me pennāwa, me bukkewāwa.
Anziehen, me riwāwa an, me ranschkĭrwāwa.
Anzug, rīpenn. Das bei Pott, II, 74, erwähnte uripen iſt weiter nichts als rīpenn mit dem Artikel o oder u.
Anzünden, me chāschewāwa, me chadschāwa an.
Apfel, pabui.
Apfelbaum, pabuiéngĕro rukk und pabuiākro rukk; letzteres aber iſt unlogiſch, weil der Apfelbaum nicht nur einen, ſondern mehrere Aepfel zugleich zu tragen pflegt.
Apfelkuchen, pabuiéngĕri markĕli.
Apfelwein, pabuiéngĕro mōl.
Apotheke, trabíngĕro kĕr, d. i. das Wurzelhaus.
Apothefer, trabéngĕro, d. h. der Wurzelmann.
Appetit, bōk.
Arbeit, butin.
Arbeiten, me gerāwa bŭtin, me gerāwa, ich mache Arbeit, oder überhaupt: ich mache, alſo ich bin thätig, ich arbeite.
Arbeiter, gerăpáskĕro.
Arbeitſam, gerăpáskĕro.
Arbeitshaus, butiněngĕro kĕr, tawéskĕro kĕr; letzteres das Faden-, das Spinnhaus, von taw, der Faden.
Arbeitslohn, pleisserpenn, lowo butinéske, d. h. das Geld für Arbeit.
Arbeitsſcheu, kīno.
Arg, mīdscho, mīdschach.
Aerger, midschīdīr, midschachīdīr.
Aerger, der, chōlin, d. h. die Galle, choierpenn.
Aergerlich, rūschdo, cholinjākro.
Aergern, me choierāwa, me choierwāwa.
Aergerniß, choierpenn, tschingerpenn.
Argliſtig, tschi tschātscho.
Argwohn, tschi ladscho patschăpenn.
Arm, der, mussin, Pl. mussia.
Arm, tschorĕlo.
Armee, but lūrde kettenè, d. h. viel Soldaten zuſammen.
Aermel, bei.
Aermelweſte, beia.
Aermlich, armſelig, tschorĕlo.
Armſeligkeit, Armuth, misĕra, tschorlōpenn.
Armuth, tschorlōpenn, aus Einer Wurzel mit tschoropenn, der Diebſtahl. (Vielleicht weil die Armuth in der Regel die Mutter des Diebſtahls iſt?)
Arreſt, stillepenn, starĭpenn.
Arreſtant, stilldo, stārdo.
Arretiren, me starāwa, me stillāwa.
Arſchleder, puléskĕri mortschin und mortzin.
Artig, ladscho, ganndĕlo, kamĕlo.
Arznei, trāb, eigentlich nur: Wurzel.
Arzt, sastopáskĕro, radiskĕro und radingĕro, der Geſundmacher; 2) der Blutmann.
Aſch, piri, tschāro.
Aſche, tschār, schildo, d. h. kalte Kohle, mūlo angar, d. h. todte Kohle.
Aß (in der Karte), balo; ſ. Daus.
Aſt, rukkéskĕro gotter, d. h. das Baumſtück.
Athem, tucho.
Athemzug, tucho.

Aether, tucho.
Athmen, me hadāwa tucho, ich hebe Luft, Athem.
Atmosphäre, tucho polopenn.
Attest, līl.
Aetzend, danterpáskĕro, d. h. beißend.
Au, utscha! (ein Wehruf).
Auch, ninna.
Auerhahn, bāro porréskĕro páschlo, d. h. der große Waldhahn.
Auerhuhn, baro porréskĕri kachnin, das große Waldhuhn.
Auf, pre, ap i, ap o, apro; vgl. das zigeunerisch-deutsche Wörterbuch unter ap i und ap o.
Aufbäumen, me hadāwa pre.
Aufbewahren, me rikkerwāwa, me hadāwa pre.
Aufbinden, me bandāwa, me banderāwa pre, und ap i, ap o.
Aufblasen, me portāwa pre.
Aufbrausen, me ruschāwa, me tschingerāwa. [kĕro.
Aufbrausend, rūschdo, tschingerpás-
Aufbrechen, me paggerāwa pre, 2) me dschawa; letzteres: entfernen, gehen.
Aufbringen, me anāwa ap i, ap o, und pre.
Aufdecken, me dschakkerwāwa pre, ap i, ap o, apro, z. B.: me dschakkerāwa i blachda ap i chamáskri, ich decke das Tuch auf den Tisch.
Aufenthalt, pre rikkerpenn.
Auferstehen, me stēwa pre.
Aufessen, me chāwa pre.
Auffahren, me ullewāwa pre, und ap i, ap o; 2) me tschingerāwa, me ruschāwa, d. i. zürnen, aufbrausen.
Auffallen, me perāwa ap i, ap o, und pre.
Auffassen, me tapperāwa pre, me lewa, ich nehme; 2) me hunāwa, me heiwāwa, d. h. ich verstehe.
Auffinden, me hadzināwa.
Auffordern, me pennāwa, me tschamma dāwa.
Aufgeben, me dāwa pre.
Aufgeblasen, portdo, von me portāwa.
Aufgehen, me dschawa pre, ap i, ap o, apro; o kamm dschala pre, die Sonne geht auf; o wūter dschala pre, die Thür geht auf.
Aufgießen, me tschorlāwa ap i, ap o, und pre.
Aufgreifen, me tapperāwa, me starāwa, me stillāwa.
Aufhalten, me atschāwa, me rikkerāwa pre. (Ersteres: ich bleibe; das zweite (transitiv): ich halte auf, z. B. das Pferd, o graies; die Hand, o wast.
Aufhängen, me bladāwa pre, me bladāwa ap i, ap o, apri, apro.
Aufhauen, me kurāwa pre, ap i, ap o, apro; me dawa pre, ap i, ap o, apri, apro.
Aufheben, me hadāwa pre; auch in der Bedeutung von „aufbewahren".
Aufhenken, me bladāwa pre.
Aufhören, me hunāwa pre, me schunāwa pre, me mukkāwa.
Aufhorchen, me hunāwa, me schunāwa pre, und ap i, ap o.
Aufhüpfen, me stewa pre.
Aufknüpfen, me bladāwa, me bandāwa, me banderāwa pre.
Aufkommen, me wawa pre.
Aufkratzen, me randāwa pre, me randewāwa pre.
Aufladen, me tschiwāwa ap i, ap o, z. B. auf den Wagen, ap o wurtin.
Auflassen, me mukkāwa pre.
Auflauern, me dschakkerwāwa tschorochanes, d. h. ich warte versteckt, heimlich.
Auflaufen, me naschāwa pre.
Auflegen, me tschiwāwa ap i, ap o, apro.
Auflodern, me chādschewāwa prāl, me chādschāwa prāl.
Aufmachen, me gerāwa pre und piro, z. B.: me gerāwa o wūter pre, me gerāwa o wuter piro, ich mache

die Thür auf, ich mache die Thür offen, d. h. frei (piro, frei).

Aufmerken, me hunāwa, me ganndāwa, me heiwāwa, me lewa garda, me dawa garda.

Aufmerkſam, gandĕlo; ſ. gann.

Aufnähen, me suwāwa ap i, ap o, und siwāwa ap i und ap o.

Aufnehmen, me lēwa, me lāwa pre.

Aufpaſſen, me dāwa jakka, me hunāwa, me lewa garda, me dawa garda.

Aufrecht, tārdo.

Aufrichten, me hadāwa pre, me tschiwāwa pre.

Aufrichtig, tschātscho.

Aufrichtigkeit, tschātschŏpenn.

Aufſagen, me pennāwa pre.

Aufſcharren, me randāwa, me randewāwa pre.

Aufſchlagen, me dawa pre, z. B. o libro. Me dawa ap o; me kurawa pre und ap o.

Aufſchließen, me glissāwa, me glitāwa pre, me gliterāwa pre.

Aufſchmieren, me makkāwa ap i, ap o, z. B.: ich ſchmiere Salbe auf das Bein, me makkawa o makkapenn ap o hero, oder kürzer: me makkawa o hero.

Aufſchneiden, me tschināwa pre; auch in der Bedeutung von „prahlen".

Aufſchreiben, me tschināwa pre.

Aufſchwellen, me schūwlŏwāwa.

Aufſehen, me dikkāwa ap i, ap o, me hadāwa jakka, ich hebe die Augen.

Aufſeher, pre dikkăpáskĕro.

Aufſetzen, me beschāwa ap i, ap o, me tschiwāwa pre, ap i, ap o.

Aufſperren, me glissāwa, me glīterwāwa pre, me gerāwa pre.

Aufſtehen, me hadāwa man, d. h. ich erhebe mich, me stēwa pre. (Me stēwa pre ſcheint aus dem deutſchen „ſtehen" hergenommen, und nicht mit me stewa, ich ſpringe, zuſammenzuhängen.)

Aufſteigen, d. i. Aufſtehen.

Aufſtellen, me hadāwa pre, me tschiwāwa pre.

Aufſuchen, me rodāwa pre.

Aufſthun, me gerāwa pre.

Auftragen, me hīdschewāwa ap i, ap o und pre, me pennawa.

Auftreten, me stakkerāwa, me stakkerwāwa ap i, ap o und pre.

Auftrocknen, me tschukkŏwāwa pre.

Aufwachen, me dschangewāwa.

Aufwallen, me tuwiāwa.

Aufwärter, waletto, dschăplāro.

Aufwaſchen, me towāwa pre.

Aufwecken, me dschangewāwa.

Aufwerfen, me ferdāwa pre, ap i, ap o, me witscherāwa pre, ap i, ap o.

Aufwiſchen, me kossewāwa pre.

Aufwiſchlappen, pre kossemáskĕro petásso.

Aufzählen, me pleisserāwa, me pozināwa, me gināwa.

Aufzehren, me chāwa pre.

Aufziehen, me zerdāwa pre, und ap i, ap o.

Augapfel, dikkepáskĕri pabui, d. h. Sehapfel; jákkjākri pabui, der Augapfel.

Auge, jákk.

Augenblicklich, síkk.

Augenbrauen, balla prāl i jákka, d. h. Haare über den Augen.

Augenlid, jakkjākri chēb, d. h. Augendeckel.

Augenſchmerz, jákkjākro dukk.

Augenwaſſer, jákkjākri pānin.

Augenwimper, jákkjéngĕri balla.

Aus, wri, wrin, áwri, drān.

Ausbeißen, me dānterāwa wri.

Ausbinden, me bandāwa wri, me banderāwa wri.

Ausbitten, me mangāwa.

Ausblaſen, me portāwa wri.

Ausbleiben, me atschāwa wri.

Ausbluten, me radāwa wri.

Ausbohren, me risserāwa wri.

Ausbrechen, me paggerāwa wri.

Ausbreiten, me buchlowāwa.

Ausbrennen, me chadschāwa wri, me chadschewāwa wri.
Ausbürsten, me kossewāwa, überhaupt ich reinige.
Ausdauern, me atschāwa, ich bleibe.
Ausdehnen, me buchlöwāwa.
Ausdehnung, buchlöpenn.
Ausdünsten, me tuwiāwa wri.
Ausfahren, me ullewāwa wri.
Ausfallen, me perāwa wri.
Ausfegen, me dschollewāwa.
Ausfließen, me naschāwa wri.
Ausforschen, ausfragen, me putschāwa wri.
Ausfressen, me chāwa wri.
Ausführen, me liggerāwa wri.
Ausgeben, me dāwa wri.
Ausgebreitet, buchlo.
Ausgedehnt, buchlo, guntsch.
Ausgehen, me dschāwa wri.
Ausgelöscht, mulo, d. h. todt; aber auch vom Feuer, vom Licht.
Ausgießen, me tschorlāwa wri.
Ausgleiten, me perāwa.
Aushacken, me dāwa wri.
Aushalten, me rikkerāwa wri.
Aushändigen, me dāwa.
Aushängen, me bladāwa wri.
Aushauen, me kurāwa, me dāwa wri.
Ausheben, me hadāwa wri.
Auskehren, me dschollewāwa.
Auskleiden, me riwāwa wri, me randschkirwāwa wri.
Auskochen, me garewāwa wri.
Auskratzen, me randāwa, me randewāwa wri.
Auskundschaften, me putschāwa, me rodāwa wri, ich frage, ich suche.
Auskunft, pennapenn, tschatschopenn.
Auslachen, me sāwa wri.
Ausland, wri temm.
Ausländer, ausländisch, wri teméskĕro.
Auslassen, me mukkāwa, me mekkāwa wri.
Auslaufen, me naschāwa wri.
Auslegen, me tschiwāwa wri.
Ausliefern, me dawa wri.
Auslöschen, me merāwa, ich sterbe; momelin merēla, das Licht lischt aus; me marāwa, ich tödte; ich lösche das Licht aus, me marāwa i momelin, ich tödte das Licht; mommelin hi muli, das Licht ist todt, verlöscht.
Ausmachen, me merāwa, me gerāwa wri.
Ausnehmen, me lawa, me lewa wri.
Auspeitschen, me kurāwa, me dawa wri.
Ausplündern, me tschorāwa.
Ausputzen, me kossewāwa tele.
Ausräuchern, me tuwiāwa wri, me tuwāwa wri.
Ausräumen, me hidschāwa krik, d. h. ich trage fort.
Ausrechnen, me gināwa wri.
Ausrede, wri rakkerpenn.
Ausreden, me rakkerwāwa wri.
Ausreißen, me zerdāwa wri, me naschāwa krik.
Ausreiten, me klissāwa wri.
Ausrufen, me dāwa gōli, godli.
Ausruhen, me kinŏwāwa.
Ausrupfen, me murewāwa wri.
Aussäen, me tschiwāwa.
Aussagen, me bukkewāwa, me pennawa wri.
Aussatz, gēr.
Aussätzig, gerĕlo.
Aussaufen, me piāwa wri.
Ausscharren, me randāwa, me randewāwa wri.
Ausschelten, me tschingerāwa.
Ausschicken, me bitschāwa wri.
Ausschimpfen, me tschingerāwa.
Ausschlafen, me sowāwa wri.
Ausschlag, gēr.
Ausschlagen, me gurawa und kurawa wri; vom Pferde, o grai dela lattedini.
Ausschließen, me glisāwa, me glisewāwa, me glitewāwa wri.
Ausschnauben, ausschneuzen, me kossewāwa o nakk, d. h. ich reinige die Nase.

Ausſchneiden, me tschināwa wri.
Ausſchreiben, me tschināwa wri.
Ausſchreiten, me stakkerwāwa wri.
Ausſehen, me dikkāwa wri.
Außen, wri, awri.
Ausſenden, me bitschāwa wri.
Ausſetzen, me beschāwa wri.
Ausſpannen, me tschiwāwa, me dawa wri (vom Zugthier).
Ausſpeien, me dschungerāwa, me dschadŏwāwa.
Ausſpielen, me kellāwa wri.
Ausſpotten, me sāwa wri, ich lache aus.
Ausſprechen, me rakkerāwa wri.
Ausſpringen, me stēwa wri.
Ausſpruch, pennapenn.
Ausſpucken, me dschadowāwa, me dschungerāwa wri.
Ausſpülen, me towāwa wri.
Ausſtehlen, me tschorāwa wri.
Ausſtellen, me tschiwāwa wri.
Ausſtoßen, me tradāwa.
Ausſuchen, me rodāwa wri.
Auſter, seréskĕri skarkūni.
Austheilen, me dawa.
Austragen, me hidschāwa wri, me hidschewāwa wri.
Austreiben, me tradāwa wri.
Austreten, me stakkerāwa wri; me dschāwa krik, ich gehe fort; me naschāwa krik, ich laufe fort; me naschāwa prāl, ich laufe über.
Austrinken, me piāwa wri.
Austrocknen, me tschukkowāwa wri.
Auswandern, me dschāwa krik.
Auswärtig, auswärts, dūrŏdūno.
Auswaſchen, me towāwa wri.
Ausweg, wri trom.
Ausweichen, me dschawa ap i rikk, d. h. ich gehe auf die Seite.
Ausweinen, me rowāwa wri.
Ausweiſen, me tradāwa.
Ausweiten, me buchlowāwa.
Auswendig, wrijall.
Auswendig lernen, me sikkewāwa wrijall.
Auswerfen, me witscherwāwa, me ferdāwa wri.
Auswiſchen, me kósseŭāwa.
Auszahlen, me pozināwa, me pleisserāwa wri.
Auszanken, me tschingerāwa.
Ausziehen, auskleiden, me riwāwa wri, me ranschkirwāwa wri; 2) me zerdāwa wri, z. B. o dant, den Zahn.
Au weh! utscha!
Axt, tŏwer.

B.

Baarſchaft, lōwō.
Bach, náschepáskĕri pānin, d. h. fließendes Waſſer.
Bachſtelze, rōmănŏ tschirkulo, d. h. der Zigeunervogel. (Warum?)
Backe, tschamm.
Backen, me pekkāwa.
Backenbart, tschamméngĕro dschōr.
Backenſtreich, tschammădīni.
Backenzahn, tschamméngĕro dant.
Bäcker, maréngĕro, d. h. Brotmann.
Backofen, pekkapáskĕro bōb.
Backſtein, chadschēdo párr, lōlo párr, d. h. gebrannter, rother Stein.
Bad, towăpenn.
Baden, me towāwa, me polāwa; das erſte: ich waſche; das zweite: ich tauche.
Bader, radískĕro.
Badewanne, tōwămáskri, tōw'máskri turdlin.
Bahn, trōm.
Bahre, hidschemáskĕri.
Bald, sikk.

Balg, motin, mortzin, mortschin.
Ball, rundo buchlöpenn.
Ball (Tanz), kelläpenn.
Ballen, pellschko.
Ballet, kelläpenn.
Balſam, mukkäpenn.
Band, tōrin, bandäpenn (lat. ligatura).
Bande, tōrin.
Bändigen, me silāwa, me silerāwa.
Bandit, tschorŏchāno marăpáskĕro, d. h. heimlicher Mörder.
Bange, tarēno, traschdūno.
Bangen, me tarāwa, me traschāwa.
Bangigkeit, tār, träsch.
Bank, stammin.
Bankert, lubniākro tschawo.
Bann, prasăpenn.
Bär, rītsch.
Barbe, bāro dschoréngĕro mādscho, großbärtiger Fiſch.
Barbieren, me murāwa, me randāwa, me randewāwa dschōr.
Barbiermeſſer, murādi, d. h. Scherding; moskĕri tschūrin, d. h. Mundmeſſer.
Barchent, pochtánn.
Baret, punetta, tschērli.
Barfuß, nango pīréngĕro.
Barmherzig, ladscho dschiskĕro, ladscho dsiskĕro.
Barſch, tschīnăpáskĕro mādscho.
Bart, dschōr.
Bart (Kinn), pachūni.
Baſe, dādéskĕri pēn.
Baß, gūrĕmi, von gūro, der Ochſe, wegen des tiefen Tons.
Baſtard, lūbniākro tschawo, d. h. einer Hure Kind.
Bataille, kūrăpenn, d. h. Schlägerei.
Bauch, pérr.
Bauchgrimmen, Bauchſchmerz, Bauchweh, perréskĕro dúkk.
Bauer, gādscho, hācho.
Bauerfrau, gadschéskĕri romni.
Bauernhaus, gadschéskĕro kēr.
Baum, rukk.
Baumeln, me bladāwa.
Bäumen, me hadāwa, d. h. ich hebe; o grai hadēla pes, das Pferd hebt ſich, bäumt ſich.
Baumkatze, rukkéngĕri mādschka, wewĕritzka.
Baumrinde, rukkéskĕri zēpa, d. h. des Baumes Haut.
Baumwachs, rukkéngĕro momm.
Bayer, tschīwălo.
Bayern, tschīwălo temm.
Beachten, me ganndāwa.
Beängſtigen, me tarāwa, me träschāwa.
Beängſtigung, tār, träsch.
Beantworten, me pennāwa.
Beaufſichtigen, me dikkāwa ap i, ap o.
Beben, me rādschjewāwa, me trissāwa. Rādschjewāwa, von rad, das Blut, beben (wahrſcheinlich von der in dem Körper wirkenden Blutbewegung, daher auch: zittern).
Becher, kōro, pimáskri, d. h. Krug, aber auch Becher, tagdaio; letzteres aber nur der Becher des Hauptmanns; vgl. S. 52.
Becken, tschāro.
Bedächtig, gōswĕro, gōdschwĕro.
Bedanken, me parkerāwa, me parkerwāwa, me pardāwa.
Bedauern, me keidawāwa.
Bedecken, me dschakkerāwa, me dschakkerwāwa.
Bedeckung, dschakkerpenn.
Bedenken, me rodāwa an o schero, d. h. ich ſuche im Kopfe.
Bedeutend, bāro, d. h. groß, und pāro, d. h. ſchwer.
Bedienen, me dāwa, me anāwa, ich gebe, ich bringe.
Bediente, walletto, pleiskerdò.
Bedrängniß, dōsch, misēra, bībācht.
Bedrohen, me tschingerāwa.
Bedünken, me patschāwa.
Bedürfen, mande trebōla, mange trebōla, mir fehlt; vgl. trebōla

im Zigeuneriſch-deutſchen Wörterbuch.
Bedürfniß, hunte; vgl. Können und Müſſen.
Bedürftig, tschorĕlo.
Beeidigen, me dawa sŏwel.
Beerdigen, me paskirwāwa.
Beerdigung, paskirpenn.
Beere, mōrin.
Befehl, pennapenn.
Befehlen, me pennāwa, me tschamma dawa.
Befeſtigen, me gerāwa sorĕles.
Befeuchten, me sapŏwāwa.
Befinden, me hom.
Beflecken, me tschikklŏwāwa.
Befolgen, me ganndāwa.
Befragen, me putschāwa.
Befühlen, me tapperāwa.
Befürchten, me tarāwa, me traschāwa.
Begatten, me puijewāwa, me puiāwa.
Begattung, puijäpenn.
Begegnen, me tapperāwa, taljiwāwa, me resāwa.
Begehren, me kamāwa, me mangāwa.
Begeifern, me dschungerāwa, me dschadowāwa.
Begierde, bōk, kamapenn.
Begierig, bōkŏlo.
Beglückt, bachtălo.
Begnadigen, me proscherāwa, prosserwāwa, me proscherwāwa.
Begnadigung, proscherpenn, prosserpenn.
Begraben, me paskirwāwa.
Begräbniß, paskirpenn.
Begreifen, me tapperāwa.
Begreifen, me heiwāwa, me dschanāwa.
Begrenzen?
Begrüßen, me parkewāwa.
Begütert, barwĕlo.
Behalten, me rikkerāwa.
Beharren, me atschāwa.
Behaupten, me pennāwa.
Behaupten (halten), me rikkerāwa.
Behauptung, pennäpenn.
Behend, sikkĕlo, zīĕglo.
Beherzt, dschiskĕro, dsiskĕro.
Beheren, me tschowachŏwāwa.
Behext, tschochŏdŏ, tschowáchĕmen.
Behorchen, me hunāwa; me schunāwa tschorochānes, ich höre heimlich.
Behüten, me hilderwāwa, me rikkerwāwa, me rakkāwa.
Bei, pàsch; bei mir, pàsch mande.
Beichte, bukkepenn.
Beichten, me bukkewāwa, d. h. gestehen.
Beide, dui.
Beieinander, kettenè.
Beifall, kamäpenn.
Beil, tōwer.
Bein (Knochen), gogālo, kokālo.
Bein, hero und herin, alſo Pl. hera und heria, mithin männlichen und weiblichen Geſchlechts.
Beinhaus, gogaléngĕro kĕr.
Beinkleid, chōlib.
Beinkleider, chōlbja.
Beiſammen, kettenè.
Beiſchlaf, puijapenn.
Beiſchläferin, lubni.
Beiſeite, ap o rikk.
Beiſetzen, me beschāwa pàsch.
Beiſetzen (begraben), me paskirwāwa.
Beiſetzung, paskirpenn.
Beißen, me danterāwa.
Beißend, beißig, dantepáskĕro.
Beißzange, dantermáskĕri.
Beiſtand, hilderpenn, hilderpáskĕro, rakapáskĕro.
Beiſtehen, me hilderāwa.
Beiſteuern, me dāwa.
Beiwohnen, me puijewāwa, puijawa (lat. coire).
Bejahen, me pennāwa.
Bekannt, brinschérdo und brinschĕrdò.
Bekanntſchaft, brinscherpenn.
Bekennen, me bukkewāwa.
Bekenntniß, bukkepenn.

Beklagen, me keidowāwa, me keidawāwa, keidāwa.
Bekleidung, rīpenn.
Bekommen, mande wela, d. h. mir kommt.
Bekräftigung, chaw'wen.
Bekräftigen, me pennāwa, me dāwa sōwel.
Bekümmern, me tārāwa, me trāschāwa, me keidawāwa, keidawa.
Bekümmerniß, trāsch, tār, keidapenn.
Beladen, perdo, d. h. voll; gowa wortin hi perdo, der Wagen iſt voll, beladen.
Beladen (Verbum), me tschiwāwa ap o.
Belauſchen, me hunāwa, me schunāwa tschorochānes.
Belehren, me sikkerāwa.
Belehrung, sikkerpenn.
Beleibt, pesso trupéskĕro, pesso perréskĕro.
Beleidigen, me prāsāwa, me tschingerāwa.
Beleidigung, prasăpenn, tschingerpenn.
Belieben, kamăpenn.
Belieben (wollen), me kamāwa.
Beliebt, kamĕlo.
Bellen, me dawa gōli, me baschāwa.
Beloben, me scharāwa.
Belobung, scharăpenn.
Belohnen, me pleisserāwa, me pozĭnāwa.
Belohnung, pleisserpenn.
Belügen, me chochewāwa.
Bemächtigen, me tapperāwa, me starāwa, me stillāwa, me silerwāwa, me silāwa, ich zwinge, bezwinge.
Bemerken, me heiwāwa, me dschanāwa, me dikkāwa.
Bemitleiden, me keidawāwa, keidāwa.
Bemittelt, barwĕlo.
Benachrichtigen, me pennāwa.
Benamen, me karāwa.
Benannt, kārdo.
Benehmen, me lewa krik, me lewa tele, d. h. wegnehmen, abnehmen; me lawa krik, tele.
Benennen, me karāwa.
Benennung, karăpenn, law.
Benetzen, me sapāwa, me sapōwāwa.
Benöthigt, mange, mande trebōla.
Beobachten, me dawa jakk, me dikkawa, me gann dawa.
Bepacken, me tschiwāwa ap i, ap o.
Bepackt, perdo, d. h. voll.
Bepflanzen, me tschiwāwa ap i, ap o.
Bequem, mischto.
Bequem (faul), kīno, krno.
Bequemlichkeit, kinōpenn, krnōpenn.
Berauben, me tschorāwa.
Berauſchen, me piāwa man matto.
Berauſcht, matto.
Bereden, me berakkerwāwa (das be iſt deutſch, wie in me verrakkerwāwa, ich verſpreche, das ver).
Beredt, rakkerpáskĕro.
Bereuen, me keidăwāwa, keidāwa.
Berg, domba, montaia.
Bergen, me garawāwa.
Bergmann, puwiākro und puwéskĕro (puw bald männlichen, bald weiblichen Geſchlechts, wie bei panin, mui, u. ſ. w.).
Berichten, me pennāwa.
Beritten, klisdo.
Berſten, me paggerāwa.
Berühren, me tapperāwa.
Beſäen, me tschiwāwa ap i, ap o.
Beſaufen, me piāwa man matto.
Beſchauen, me dikkāwa.
Beſcheid, pennapenn.
Beſcheiden, pokōno, tschālo, ladscho.
Beſcheißen, me chniwāwa, me chnāwa; auch in der Bedeutung von „betrügen".
Beſchenken, beſcheren, me dawa.
Beſchimpfen, me prasāwa.
Beſchimpft, prāsdo.
Beſchirmen, me hilderāwa.
Beſchlafen, me puijāwa.
Beſchmieren, me tschikklowāwa, me makkāwa.

Beſchmuzen, me tschikklowāwa.
Beſchmuzt, tschikkĕlo.
Beſchneiden, me tschināwa.
Beſcholten, prāsdo.
Beſchreiben, me tschināwa ap o.
Beſchreien, tschōwachowāwa.
Beſchützen, me hilderāwa, me rakkāwa.
Beſchützer, hilderpáskĕro, rakăpáskĕro.
Beſchwören, me dāwa sōwel.
Beſehen, me dikkāwa.
Beſen, dschollemáskĕri.
Beſichtigen, me dikkāwa palláll.
Beſitzen, mande hi, d. h. mir iſt.
Beſolden, me pleisserāwa, me pozināwa.
Beſoldung, pleisserpenn.
Beſonnen, goswĕro, godschwĕro.
Beſorgen, me gerāwa.
Beſorgen, me trāschāwa, me tārāwa.
Beſpeien, beſpucken, me dschungerāwa, me dschadowāwa.
Beſſer, fedĭdir. Sonderbar, daß der Comparativ von „gut", wie im Griechiſchen, Lateiniſchen und Deutſchen, auch in der Zigeunerſprache mit dem Poſitiv nicht übereinſtimmt. Das muß einen tiefern Grund haben, als der gewöhnliche iſt, daß die urſprüngliche Form des Poſitiv verloren gegangen ſei.
Beſtändig, sorĕlo, d. h. ſtark (feſt).
Beſtatten, me paskirāwa.
Beſtattung, paskirpenn.
Beſtehlen, me tschōrāwa.
Beſtrafen, me dāwa pāki.
Beſtürzt, tarēno.
Beſtürzung, trāsch, tār.
Beſudeln, me tschikklowāwa.
Beſudelt, tschikkĕlo.
Betaſten, me tapperāwa.
Beten, me priserwāwa, me trawwerāwa.
Betheuern, me pennāwa.
Betrachten, me dikkāwa.
Beträchtlich, bāro, būt.
Betreffen, me tapperāwa, me resāwa.
Betrinken, me piāwa man matto, d. h. ich trinke mich betrunken.
Betrüben, me keidŏwāwa, keidāwa.
Betrübniß, keidăpenn.
Betrug, chochepenn.
Betrügen, me lēwa, me chniwāwa, me chnāwa, d. h. ich nehme, ich beſcheiße; me chochewāwa, ich belüge.
Betrunken, matto.
Bett, tschipenn.
Bettelbrief, mangamáskĕro līl.
Bettelbrot, mangamáskĕro maro.
Bettelei, mangăpenn.
Bettelfrau, mangapáskări.
Bettelleute, mangamángĕre, tschōrĕli gādsche.
Bettelmann, mangapáskĕro, tschorĕlo gādscho.
Betteln, me mangăwa.
Bettelſack, mangamáskĕro gōno.
Bettelſtab, mangamáskĕro gascht.
Bettelvogt, puschtjākro.
Bettelweib, mangapáskĕri.
Betten, me tschiwāwa.
Bettler, mangapáskĕro.
Bettuch, blachda.
Bettüberzug, blachda.
Bettzüge, blachda.
Beugen, me panschkirwāwa, me pangerwāwa.
Beule, būko, būkelmāto.
Beunruhigen, me tarāwa, me traschāwa.
Beute, tschorŏpenn.
Beutel, gōno, gīssikk.
Beutelſchneider, tschōr.
Beutler, wasténgĕro.
Bevor, sikkidir; eigentlich: ſchneller.
Bewachen, me hilderwāwa.
Bewachung, hilderpenn, santanélla.
Bewahren, me hilderwāwa, me rakkāwa.
Bewahren, me hadāwa pre (in der Bedeutung von conservare).

Bewegen, me tschalewāwa, me risserwāwa.
Beweinen, me rowāwa.
Bewerfen, me ferdāwa ap o, me witscherāwa ap o.
Bewerkſtelligen, me gerāwa.
Bewilligen, me dāwa.
Bewillkommnen, me prosserāwa.
Bewirken, me gerāwa.
Bezahlen, me pleisserwāwa, me pozināwa.
Bezahlung, pleisserpenn.
Bezaubern, me tschowachowāwa.
Bezaubert, *ver*tschowachĕmĕn (das ver iſt deutſch).
Bezechen, me piāwa man matto, d. h. ich trinke mich betrunken.
Bezeugen, me pennāwa.
Bezwingen, me sīlewāwa und sīlerwāwa.
Bibel, deweléskĕro libro, deweléskĕro bāro libro, d. h. Gottes Buch, Gottes großes Buch.
Bieder, tschātscho, lādscho.
Biegen, me panschkirwāwa, pangerwāwa.
Biene, parēni, pirlin, sumsi. (Sumsi augenſcheinlich ein Klangwort.)
Bier, lowīna.
Bierbrauer, lowinéngĕro.
Bierflaſche, lowinākri tuschni.
Bierglas, lowinākri wālin.
Billet, līl.
Billig, nane guntsch.
Binde, tōrin, banderpenn.
Binden, me bandāwa, me banderāwa.
Bindfaden, bandāmáskĕro taw.
Binſe, rischo.
Birke, parno rukk, pattersiākro rukk.
Birne, brōl.
Birnbaum, brōléskĕro rukk.
Bis (lat. tenus), tschīn.
Bis (lat. dum), poske.
Biſchof, baro raschai.
Biß, danterpenn.
Bißchen, lāko, gutti.
Biſſen, bissla.
Biſſig, danterpáskĕro.
Bitte, mangăpenn.
Bitten, me mangāwa.
Bitter, kirko und auch dirko.
Bittſchrift, mangamáskĕro līl.
Blank, parno, biālo.
Blaſe, puschínka, pusínka, die Blaſe im thieriſchen Körper, aber auch der Tabacksbeutel.
Blaſebalg, portăpáskĕro.
Bläſer, portăpáskĕro.
Blasinſtrument, portămáskĕri.
Blasrohr, portămáskĕri.
Blaß, parno, biālo, d. h. weiß.
Blatt, pātrin.
Blatter, pottingo; mellĕlo pottingo, ſchwarze Blatter.
Blattlaus, platti tschuw, patrinjākri tschuw.
Blau, blawădo.
Bläulich, pāsch blawădo.
Blech, biālo, parno saster, d. h. weißes Eiſen; sano saster, dünnes Eiſen.
Blecharbeiter, biālo sasteréngĕro.
Blei, molĕwo.
Bleiben, me atschāwa; auch: ich wohne, denn wohnen bezeichnet doch das „zu bleiben pflegen", das gewöhnliche „bleiben"; ſ. Wohnen.
Bleich, parno, biālo.
Bleichen, me gerāwa parno, ich mache weiß.
Bleiſtift, gaschtĕno pōr, d. h. hölzerne Feder.
Blick, jakk.
Blicken, me dikkāwa.
Blind, gorĕlo.
Blindheit, gorlŏpenn.
Blitz, deweléskĕri jāk, d. h. Gottes Feuer.
Blitzen, dewel dela jāk, d. h. Gott gibt Feuer.
Block, baro gotter gascht, großes Stück Holz.
Blöde, ladscho, tarĕno.

Blödigkeit, ladsch, ladschopenn.
Blödſinn, diwĭöpenn.
Blödſinnig, narbülŏ, dinĕllŏ, diwĭŏ.
Blöken, me dāwa godli, göli.
Bloß, nango.
Blöße, nangŏpenn.
Blume, Blüte, sorlett, dschorett; sungămáskri.
Blut, rād.
Bluten, me radāwa.
Blutig, radwălo, radískĕro.
Blutsfreund, gāko, māl.
Blutrichter, radískĕro rai.
Bock, pessĭölŏ.
Boden, scheréskĕri (von schēro, der Kopf, alſo das Oberſte).
Bohle, pessi pāl, d. h. dickes Bret.
Böhme, lallĕro.
Böhmen, lallĕro temm, d. h. ſtummes Land. (Warum?)
Böhmiſch, lallĕro.
Bohne, bobo, fatschoia (letzteres ſcheint Plural zu ſein).
Bohren, me risserāwa, me risserwāwa.
Bohrer, risserpáskĕro.
Borg, guntscherpenn.
Borgen, me guntscherāwa, me patschāwa. Borgen nämlich in tranſitivem Sinne, me guntscherāwa, d. h. ich warte. Auffallend iſt es, daß der Ausdruck für die Begriffe: borgen, leihen, in der deutſchen und lateiniſchen Sprache von derſelben Anſchauung bedingt iſt, und überall mit dem Vertrauen zuſammenhängt. Me guntscherāwa, ich warte, wahrſcheinlich ich erwarte, daß mir das Darlehn reſtituirt wird, oder auch: ich warte, bis das geſchieht; me patschāwa, ich glaube (credo), vertraue, daß ich das Darlehn wiedererhalte; lateiniſch: creditor; deutſch: der Gläubiger. Eigentlich ſollte es der Gläubige, der Vertrauende heißen, und nur ohne beſtimmten Artikel Gläubiger.
Borke, rukkéskĕri zēpa, d. h. des Baumes Haut.
Born, fontāna.
Börſe, gissíkk.
Borſte, balénger bāll, d. h. Schweinshaar.
Bösartig, mīdscho, midschách.
Bösartigkeit, midschŏpenn, midschachapenn.
Böſe, midscho, midschach, tschi ladscho.
Bosheit, midschopenn, midschachepenn.
Böſer, holĕdīr, midschĭdīr, midschachĭdīr.
Böſewicht, midschepáskĕro.
Bote, piréskĕro, piréngĕro.
Böttcher, türdléngĕro.
Bottich, türdli.
Bouteille, tuschni.
Brand, jāk.
Brandenburg (das Land), chadscherdīno temm; Brandenburg (die Stadt), chadscherdīno foro (von me chadschewawa, ich brenne).
Brandung, diwĭo sēro, d. h. wüthendes, wildes, tobendes Meer.
Branntwein, chadschérdi, blawādo pānin.
Branntweinbrenner, chadscherdipáskĕro.
Braten, me pekkāwa.
Braten, pekko mäss, pekkapenn.
Bratpfanne, Bratröhre, pekkamáskĕri.
Brauchbar, mischto.
Brauchen, mande, mange trebŏla.
Braun, brŭno.
Bräunlich, päsch brŭno
Braunſchweig, graiéskĕro temm.
Braut, pirēni, piawiskrizza.
Bräutigam, pirēno, piawiskĕro.
Brav, hoino, ladscho, tschatscho.
Brecheiſen, paggermáskĕro saster.
Brechen, me paggerāwa.
Brei, biblo.
Breit, buchlo.
Breitſchulterig, pesso trupéskĕro.
Bremſe, graiéskĕri madzlīn, d. h. die Pferdefliege.

Brennen, me chadschāwa, me chadschewāwa.
Brenneiſen, chadschermáskĕro saster.
Brennend, chadschepáskĕro.
Bret, pāl, pai (Pl. paia).
Bricke, sapjéngĕro madscho.
Brief, lil, aber auch Paß.
Brille, nakkéskĕri wālin, stār jakjéngĕri, d. h. vieräugig. Stār jakjéngĕro würde einer ſein, der eine Brille trägt; jakkéskĕri, d. h. ein Augending (man ſollte aber die Pluralform vermuthen).
Bringen, me anāwa.
Brocken, gotter, d. h. ein Stück.
Brodem, tucho, tuw.
Brombeere, melléli mōrīn, d. h. ſchwarze Beere.
Brot, māro.
Brotbäcker, māréngĕro.
Brotkrume, chrowách.
Brotſack, máréskĕro gōno.
Brotſchrank, māréngĕri kistāri, māréngĕri peda.
Bruch, paggerpenn.
Brücke, port.
Bruder, prāl.
Brudersfrau, prāléskĕri romni.
Brühe, summin.
Brüllen, me dāwa godli, goli, d. h. überhaupt Laut geben, bellen, ſchreien, wiehern, je nach dem Subject.
Brunnen, hanig, haning, fontāna (hanig und haning ſcheint mir, obgleich ich es gehört habe, verdächtig, und misverſtändlich aus pānin, Waſſer, zum Brunnen geworden zu ſein; vgl. Pott, I, 113).
Brunnenkreſſe, tschutschūli.
Bruſt, gōlin, kōlin, tschūtschin.
Bruſtwarze, tschutschinākro nakk, d. h. die Bruſtnaſe.
Bube, tschāwo; in der Karte: hacho.
Buch, libro, prissemáskĕro (letzteres eigentlich Gebetbuch, aber auch das Buch im allgemeinen).
Buchbinder, libréskĕro, dschammerdíngĕro.
Buche, rōmănŏ rukk, d. h. Zigeunerbaum.
Buchhändler, librískĕro (richtiger ſcheint libréngĕro).
Büchſe, bāndūk, pūschka (als Schießgewehr).
Büchſe, mochtŏn (als Doſe u. ſ. w.).
Büchſenranzen, gōno.
Buckel, dummo.
Buckelig, bango dumméskĕro.
Bude, pochtannākri tattin, d. h. leinwandene Stube.
Buhldirne, Buhlerin, lubni.
Buhleriſch, lubniākri, und vom Manne lubniākro.
Bühne, kellapáskĕréskĕréskro stakkerpenn.
Bulle, gūro, d. h. der Ochs.
Bulle, tuschni, die Flaſche.
Bund, tōrin.
Bündel, band'do, gōno.
Bundesgenoß, māl.
Bündniß, tōrin.
Bunt, lolo, d. i. roth.
Bürge, job hi mande ladscho, d. h. der iſt mir gut, iſt gut für mich.
Bürgen, me hom ladscho, d. h. ich bin gut (dafür).
Bürger, foréskĕro, d. i. Städter.
Bürgermeiſter, pessŏperreskĕro (foréskĕro móskĕro?), pesso rai, d. h. dickbäuchiger; 2) dicker Herr.
Burſche, rakklo, tschāwo.
Bürſte, kossāmáskĕri, d. h. eine zum Reinmachen taugliche Sache.
Buſch, porr, purr.
Buſen, golin, kolin, tschutschin.
Buße, pāki.
Butte, tūrdli, eigentlich nur Faß.
Büttel, piréskĕro, piréngĕro, puschtiākro, d. h. Spießträger.
Butter, kīl.
Butterbrot, kiléskĕro māro.

Butterfaß, kiléskĕri tūrdli, gurūmáskri (von gurúmni, die Kuh?).
Buttermilch, kiléskĕro thūt, gerdo thūt, gardo thūt, d. h. fertige Milch, geſchlagene, geſtampfte Milch.
Büttner, tūrdléngĕro.

C.

Charfreitag, járingĕro diwes, d. h. Feiertag.
Chauſſee, parréskĕro trom, d. h. ſteinerner Weg.
Chauſſeearbeiter, troméskĕro, eigentlich nur der Wegmann.
Chauſſeegeld, troméskĕro lōwo.
Chirurg, radíngĕro und radískĕro.
Chriſtus, dikkno dewel, tarno dewel, d. h. der kleine, der junge Gott.
Cigarre, mellĕllo gādscho.
Clarinette, pāpĭnákri mēn, Gänſehals.
Courrier, ſ. Kurier.
Credit, pātschāpenn, d. h. der Glaube, das Vertrauen.

D.

Da, aki, akai.
Dabei, pàsch.
Dableiben, me atschāwa.
Dach, keréskĕri gappa, kappa, keréskĕro dschakkerpenn, des Hauſes Decke.
Dachſtein, Dachziegel, keréskĕro parr, lolo parr.
Dafürhalten, me pandāwa, me patschāwa.
Daheim, keredūno.
Daher, gatter.
Daherum, aki trujall.
Dahin, goi.
Dame, rāni.
Dämiſch, marbūlo, dinĕllo.
Dämmerig, pāsch tammlo, d. h. halbfinſter, halbdunkel.
Dämmerung, pāsch tammlopenn.
Dampf, tūw.
Dampfen, me tuwāwa, me tuwiāwa.
Dämpfen, me garāwāwa.
Danach, pāll, palall.
Daneben, pásch, langs.
Danieder, tele.
Daniederliegen, me tschiwāwa tele, me hom nassĕlo (letzteres: ich bin krank).
Dank, parkerpenn.
Dankbar, parkerpáskĕro.
Dankbarkeit, parkerpenn.
Danken, me parkerāwa, me pardāwa.
Dann, dawe, dala.
Dannen, von, gatter.
Daran, pàsch, ap i, ap o.
Darauf, ap i, ap o, apro, pre, pāl, palall (letzteres in der Bedeutung von „nach"; lat. post).
Daraufgehen, me merāwa, d. h. ich ſterbe.
Daraus, wri, awri, drān.
Darben, me hom tschorĕlo, d. h. ich bin arm; mande, mange trebŏla, mir fehlt.
Darbieten, Darbringen, me dāwa.
Darein, drein, trin, atrin, tre.
Darleihen, me guntscherāwa.
Darm, wenter.
Därme, wenterja.
Darnach, ſ. danach.
Darreichen, me dāwa, d. h. ich gebe.
Darüber, prāl.

Darüberbreiten, darüberdecken, me dschakkerāwa prāl.
Darüberfahren, me ullewāwa prāl.
Darübergehen, me dschāwa prāl.
Darüberhängen, me bladāwa prāl.
Darüberlegen, me tschiwāwa prāl.
Darübersetzen, me beschāwa prāl.
Darüberspringen, me stēwa prāl.
Darum, trujall; 2) doleske, d. h. deswegen.
Daß, gai.
Däuchten, me patschāwa, me pandāwa.
Dauern, me keidŏwāwa, keidāwa.
Daumen, dāmukk.
Daus, bālo, d. h. das Schwein, weil in den deutschen Karten das Eichelaus meist als Emblem das Schwein trägt.
Davon, krik.
Davonbleiben, me atschāwa krik.
Davongehen, me dschāwa krik, me naschāwa krik.
Davontragen, me hidschāwa, me hidschewāwa krik.
Davor, glān.
Decke, dschakkerpenn.
Deckel, chīb, prāldūno tschārésster, d. h. Schüsseldeckel, eigentlich das Oberste an der Schüssel.
Decken, me dschakkerāwa.
Degen, chāro.
Degenscheide, charéskĕro payer.
Dehnen, me buchlowāwa.
Deichsel, glandūno wortinester, d. h. das Vorderste am Wagen.
Dein, tiro, tiri.
Demüthig, gandĕlo, d. h. gehorsam.
Denken, me pandāwa, me patschāwa, d. h. meinen, dafürhalten; me denkewāwa (aus dem Deutschen).
Der, die, das, gōwa, kōwa (in der Bedeutung von welcher, ke; welche, ki).
Derb, pesso, d. h. dicht.
Derb, sorēlo, d. h. stark, kräftig.
Deshalb, doleske.
Deuten, me sikkewāwa, me sikkerāwa.
Diamant, dikkapáskĕro parr, d. h. durchsichtiger Stein.
Dich, tut.
Dicht, pesso.
Dichtheit, pessopenn.
Dick, pesso, tullo.
Dickbauch, pesso perréskĕro (für Bürgermeister).
Dickkopf, pesso scheréskĕro (für Protestant).
Dieb, tschor.
Diebisch, tschorĕlo.
Diebsbande, tschoréngĕri tōrin.
Diebshehler, sorĕlo gadscho.
Diebsherberge, tschoréngĕro kĕr.
Diebstahl, tschoröpenn.
Diele, stakkerpáskĕro gascht.
Diener, wallétto, pleiskerdò und peiskerdò.
Dienerin, walletízza.
Dienlich, mischto.
Dienstfertig, gandĕlo.
Dienstknecht, wallétto.
Dienstmädchen, Dienstmagd, walletízza.
Dienstwillig, gandĕlo.
Dieser, gowa, kowa.
Dietrich, tschi tschātschi glitin, d. h. kein rechter Schlüssel.
Ding, pēda, gowa, pedaza.
Dirne, rakkli, lubni (letzteres in übler Bedeutung, Hure).
Docht, mommelinjākro taw.
Docke, gukkli, gukki.
Document, līl, d. h. Brief.
Dohle, korakos.
Dolch, tschūrin.
Dom, bāri kangri.
Donner, deweléskĕro tschingerpenn, d. h. Gottes Zank, Gottes Zorn.
Donnern, dewel tschingerwēla, d. h. Gott zankt, Gott zürnt.
Donnerstag, pānschto diwes, d. h. der fünfte Tag, auch deweléskĕro tsiréskĕro diwes.
Donnerwetter, deweléskĕro tschingerpenn, deweléskĕro tschiro, tsiro, d. h. Gottes Zorn, Gottes Wetter.

Doppelt, dui koppe.
Dorf, gāb.
Dorfſchaft, gāb.
Dorn, kāro und kēro.
Dornbuſch, Dornſtrauch, karéskĕro porr.
Dornig, kāréskĕro.
Dorren, dörren, me tschukkowāwa, d. h. *ich trockene.*
Dort, agottè, goi.
Dorther, gottèr.
Doſe, mochtŏn.
Dotter, dscheldopenn jarester, d. h. das Gelbe vom Ei.
Drache, beng (Teufel).
Draht, sasteréskĕro zerdäpenn, sasteréskĕro taw.
Drangſal, bibacht, dösch, misēra.
Drauf, pre.
Draußen, awri, wri.
Drechſeln, me risserāwa.
Dreck, tschíkk.
Dreckig, tschíkkĕlo.
Drehen, me risserwāwa.
Drehorgel, risserpáskĕri, paschemáskĕri.
Drei, trīn.
Dreieckig, trin-buchléngĕro.
Dreijährig, trin bērschíngĕro.
Dreimal, trin wār, trin koppa.
Dreißig, triánta.
Dreißigſte, triántătŏ.
Dreizehn, dēsch trin.
Dritte, trīnto.
Droben, prāl.
Drohen, me tschingerāwa, me pretterāwa.
Drohung, tschingerpenn, pretterpenn.
Drollig, perjäpáskĕro.
Droſſel, krīwa, ein Singvogel.
Druck, kendĕpenn.
Drücken, me kendewāwa, me kendāwa.
Drunter und drüber, te tall, te prál.
Du, tu.
Dudelſack, portapáskĕro gāno, d. h. Blaſeſack.
Duft, sung.
Duften, me sungewāwa, me sungāwa.
Dukaten, kadwill, charwell, sonnĭgai (letzteres nur Gold).
Dumm, narbülŏ, dinĕllŏ.
Dummheit, dinnellopenn.
Dummkopf, tschatschi purīka, d. h. wahrer Eſel.
Dumpfig, sapāno, d. h. feucht.
Dünger, fül, prinjĕri.
Dunkel, tammĕlo.
Dunkelheit, tammlopenn.
Dünken, me pandāwa, me patschāwa.
Dünn, sāno, zekko.
Dunſt, tuw, tucho.
Dünſten, me tuwiāwa.
Durch, maschker.
Durchfall, chnipenn.
Durchſichtig, dikkapáskĕro.
Dürfen, me sasti, ſ. Können.
Dürftig, tschorĕlo, lako; lako, d. i. gering.
Dürftigkeit, tschorlopenn.
Dürr, sāno, zekko; tschukko, trocken.
Dürren, me tschukkŏwāwa.
Durſt, trūsch.
Dürſten, me truschāwa.
Durſtig, truschĕlo.
Düſter, pāsch tammĕlo.
Düſterheit, pāsch tammlopenn.
Dutzend, dēsch dui, d. h. Zwölf.

E.

Eben, buchlo.
Ebene, buchlöpenn.
Eber, morschkerdīno bālo.
Echt, tschātscho, ladscho, z. B. ladscho parr, der echte Stein, der Edelſtein.
Ecke, buchlöpenn.
Ecke, guntsch; denn es bezeichnet urſprünglich das Ende, alſo das Ende der geraden Linie, die Ecke.
Edel, hoino, tschatscho.
Edelmann, rai.
Edelſtein, ladscho parr, tschatscho parr.
Ehe, sowel, piāw (vielleicht pujāw); vgl. die Bemerkung S. 65.
Ehebrechen, me paggerāwa sowel, eigentlich nur: ich breche den Eid; sowel aber heißt Eid und Ehe.
Ehefrau, Ehegattin, romni.
Ehelich, romedīno, romedīni.
Ehemann, rōm.
Eher, sikkĕdīr; ſ. Bevor.
Ehrbar, ladscho.
Ehre, patīn, partīb, patīb, patūw.
Ehren, me dawa patīn, patīb, partīb, patūw.
Ehrenhaft, ehrenwerth, tschatscho.
Ehrerbietig, gandĕlo, partibjākro, patuwiākro.
Ehrgeizig, ehrliebend, weiándo.
Ehrlich, tschatscho.
Ei, jāro.
Eiche, sorĕlo rukk, d. h. ſtarker Baum.
Eicheln (in der Karte), truschull, d. h. das Kreuz.
Eichhörnchen, weweritzka, rukkéngĕri madschka, foreschka, roméskĕri madschka.
Eid, sowel.
Eidam, tschākro rōm.
Eidechſe, gokkerdālo, lisarda (lat. lacerta).
Eierkuchen, jāriéngĕri markĕli.
Eierſtock, mītrīn.
Eifer, sōr, d. h. Stärke.
Eiferſucht, summepenn.
Eiferſüchtig, summepáskĕro.
Eiferſüchtig ſein, me summewāwa.
Eigen, tschātschŏwo.
Eilen, me naschāwa sikk.
Eilfertig, sikk.
Eilig, sikk.
Eimer, tūrdli.
Ein, jekk.
Ein, tre.
Einblaſen, me portāwa tre.
Einbohren, me risserāwa tre.
Einbrechen, me paggerāwa tre.
Einbrennen, me chadschewāwa tre, me chadschāwa tre.
Einfahren, me ullewāwa tre.
Einfallen, me perāwa tre.
Einfältig, narbŭlŏ, dinĕllŏ.
Einfaltspinſel, tschātschi purīka, d. h. rechter Eſel.
Einfangen, me tapperāwa, me starāwa, me stillāwa.
Einflechten, me surrewāwa tre.
Einfließen, me naschāwa tre.
Einfüllen, me partowāwa tre, me tschorlāwa tre.
Eingeben, ma dāwa tre.
Eingehen, me dschāwa tre.
Eingeſalzen, tre lōndo; z. B. eingeſalzenes, gepökeltes Fleiſch, tre lōndo mass.
Eingeſtehen, me bukkewāwa, me bukkāwa.
Eingeweide, wenterja.
Eingießen, me tschorlāwa tre (klingt an das deutſche „tſchorlen" an).
Einhauen, me kurāwa tre.
Einheimiſch, kerĕdūno.
Einheizen, me tattowāwa, me gerāwa

jāk an o pōb, d. h. ich mache Feuer in dem Ofen.

Einhüllen, me dschakkerāwa.

Einjährig, jek berschéskĕro. Hier berschéskĕro, weil nur ein Jahr vorausgesetzt wird; zweijährig u. s. w. dagegen verlangt die Pluralform berschíngĕro, dui berschíngĕro, trin berschíngĕro, star berschíngĕro u. s. w.

Einkaufen, me kināwa.

Einkerkern, me starāwa, me stillāwa.

Einlassen, me mukkāwa tre.

Einlaufen, me naschāwa tre.

Einlegen, me tschiwāwa tre.

Einmachen, me tuffewāwa, me gerāwa tre.

Einmal, jek wār.

Einnähen, me suwāwa tre.

Einnehmen, me lāwa tre, me lōwa tre.

Einpflanzen, me tschiwāwa tre.

Einsalben, me makkāwa, me makkāwa tre (obgleich hier das tre überflüssig ist, es müßte denn die Handlung des Ein-, Hineinsalbens besonders hervorgehoben werden sollen).

Einsalzen, me lōndowāwa.

Einsam, goggĕrés, gokĕrés, kokĕrés.

Einsaugen, me piāwa tre.

Einschlafen, me sowāwa tre.

Einschlagen, me kurāwa tre, me dāwa tre.

Einschleichen, me dschāwa tre tschorŏchānes.

Einschließen, me glisāwa, me glitewāwa, me gliterwāwa tre.

Einschlummern, me sowāwa tre.

Einschmieren, me makkāwa; s. Einsalben.

Einschneiden, me tschināwa tre.

Einschnüren, me bandāwa tre.

Einschreiben, me tschināwa tre.

Einschütten, me tschorlāwa tre, me dāwa tre.

Einsehen, me heiwāwa, me dschanāwa.

Einseitig, jekbuchléngĕro. Wie hierher die Pluralform -éngĕro kommt, ist mir nicht klar, wie manches andere Anomale in der Zigeunergrammatik, indessen es heißt so; s. Einjährig.

Einsetzen, me beschāwa tre.

Einsicht, goswĕrōpenn, godswĕrōpenn, godschwĕrōpenn.

Einsichtsvoll, goswĕro, godswĕro, godschwĕro; vgl. Verständig.

Einspannen, me tschiwāwa tre, me dawa tre.

Einsperren, me stillāwa, me starāwa.

Einst, rāhā.

Einstecken, me stillāwa, me starāwa; s. Arretiren.

Einstecken, me tschiwāwa pasch mande, d. h. ich stecke zu mir.

Einstellen, me tschiwāwa tre.

Einstürzen, me perāwa tre.

Eintägig, jek diwĕséskĕro.

Eintauchen, me polāwa tre.

Eintheilen, me gināwa, d. h. ich zähle.

Eintracht, pokōnōpenn.

Einträchtig, pokōno.

Eintragen, me hidschāwa tre.

Eintreffen, me awāwa.

Eintreiben, me tradāwa tre.

Eintreten, me stakkerāwa tre, me wāwa tre, me dschāwa tre.

Eintunken, me polāwa tre.

Einwandern, me dschāwa tre.

Einweichen, me polāwa.

Einwerfen, me witscherāwa tre, me ferdāwa tre.

Einzel, goggĕrés, gokĕrés, kokĕrés.

Einziehen, me zerdāwa tre.

Einzig, jek, goggĕrés, gokĕrés, kokĕrés.

Eis, kriga, pāgho, umrāso, saster (letzteres Eisen; umrāso auch besonders der Eiszapfen. Pott, I, 69, bezweifelt zwar, daß saster neben Eisen auch Eis bedeute; es ist dem aber so, und gewiß nur durch Misverstand aufgekommen und festgehalten worden).

Eiſen, saster.
Eiſenarbeiter, sasteréngĕro.
Eiſenbahn, sasteréskĕro trom, d. h. eiſerner Weg.
Eiſenbahnwagen, sastĕrno wortin, d. h. eiſerner Wagen.
Eiſern, sasteréskĕro, sastĕrno.
Eiſig, sastĕrno.
Eiswaſſer, sastĕrni panin.
Eiszapfen, mōrĕso, ſ. umrāso.
Eiter, pōmb (m.).
Ekelhaft, dschungĕlo, garſtig, īdschko, verfault, verweſt und ekelhaft.
Elefant, baro nakkéskĕro grai, d. h. großnaſiges Pferd; baro danténgĕro grai, großzähniges Pferd, balluna.
Elend, bībācht, misēra, dōsch, tschoröpenn; letzteres: Armuth.
Elend, tschorĕlo, doschwālo, arm, ſchadhaft, elend.
Elf, desch jek.
Elfenbein, parno gogālo, d. h. weißer Knochen.
Elle, kūni.
Elnbogen, kūni.
Elnbogengelenk, kūni.
Elſter, tschingerpáskĕro tschirkŭlo, d. h. zänkiſcher Vogel, Streitvogel, gaschĕra.
Eltern, o dad te i dai, d. h. Vater und Mutter.
Empfangen, mande wēla, d. h. mir kommt.
Empfinden, me heiwāwa.
Empfindlich, cholinjākro.
Empor, prāl.
Emporblicken, me dikkāwa prāl.
Emporbringen, me anāwa prāl.
Empören, me stēwa pre.
Emporhalten, me rikkerāwa prāl.
Emporheben, me hadāwa prāl.
Emportragen, me hidschāwa prāl.
Emſig, sikkĕlo.
Emſigkeit, sikklopenn.
Ende, guntsch; bi guntsch, nane guntsch, d. h. nicht geräumig.
Eng, dikkno.
Engbrüſtig, pētchko.
Engel, deweléskĕro tschawo, englo; erſteres: Gottes Sohn; das zweite deutſchen Urſprungs.
England, panīnéskĕro temm, d. h. Waſſerland.
Enkel, tschawéskĕro tschawo, des Sohnes Sohn; tschakro tschawo, der Tochter Sohn.
Enkelin, tschawéskĕri tschai, des Sohnes Tochter; tschākri tschai, der Tochter Tochter.
Entbehren, mande, mange, trebōla, mir fehlt; ſ. trebōla im Zigeuneriſch-deutſchen Wörterbuch.
Entblößen, me dschakkerāwa pre.
Entdecken, me hadzīnāwa, me hadschīnāwa.
Ente, rézza, rétschka; buchlo nakkeskĕri, die breitnaſige.
Entehren, me prasāwa.
Entehrt, prāsdo.
Entfernen, me dschāwa krik, me naschāwa krik.
Entfernt, dūro.
Entfliehen, me naschāwa krik.
Enthaupten, me dāwa tele o schēro, d. h. ich ſchlage den Kopf ab.
Enthüllen, me dschakkerāwa pre, d. h. ich decke auf.
Entkleiden, me riwāwa wri.
Entkommen, me naschāwa krik.
Entlaſſen, me tradāwa.
Entlaufen, me naschāwa krik.
Entlegen, dūro.
Entleiben, me marāwa.
Entreißen, me zerdāwa krik.
Entrinnen, me naschāwa krik.
Entrüſtet, rūschdo, tschingerpáskĕro.
Entrüſtung, tschingerpenn, choierpenn, chōlin.
Entſcheiden, me pennāwa.
Entſcheidung, pennapenn.
Entſchlafen, me sowāwa tre, me merāwa; letzteres: ich ſterbe.
Entſchlafen, mūlo, d. h. todt.
Entſchloſſen, rīscho (rīschko?).

Entſchlummern, me sowáwa tre, d. h. ich ſchlafe ein; me merāwa, ich ſterbe.
Entſeelt, mūlo.
Entſenden, me bitschāwa.
Entſetzen, me tarāwa, me trāschāwa.
Entſetzen, trāsch, tār.
Entſpringen, me naschāwa krik, me stēwa krik.
Entweder ... oder, āni ... āni.
Entweichen, me naschāwa krik.
Entwenden, me tschorāwa.
Entwendung, tschōrōpenn.
Entwiſchen, me naschāwa krik.
Entzünden, me chadschewāwa.
Entzwei, pāsch, halb; gotterénde, in Stücken.
Epilepſie, mānūschwāri gōwa. Vgl. die Anmerkung zu „Schwerenoth".
Equilibriſt, graiéskĕro kellapáskĕro.
Er, job.
Erbeben, me rādschjewāwa, me trissāwa.
Erbetteln, me mangāwa.
Erbeuten, me lāwa, me lēwa, me tschorāwa, d. h. ich nehme, ich ſtehle, oder raube.
Erbitten, me mangāwa.
Erbittern, me ruschewāwa, me ruschāwa.
Erbittert, rūschdo, tschingerpáskĕro.
Erbitterung, tschingerpenn.
Erblicken, me dikkāwa.
Erboſt, rūschdo, tschingerpáskĕro, cholinjākro.
Erbrechen, me paggerāwa pre, d. h. ich breche auf.
Erbrechen, me dschādowāwa, me dschūngerwāwa, d. h. ſpeien.
Erbſe, hēril.
Erdapfel, madrēli.
Erdarbeit, puwiākri būtin.
Erdbeben, o puw trisēla, d. h. die Erde zittert.
Erdbeere, lōli mōrīn, puwiākri mōrīn; erſteres rothe, letzteres erdige Beere.
Erde, puw (Mascul. und Fem.); vgl. Graben. Ebenſo bōb, der Ofen, und pānin, das Waſſer, bald Mascul., bald Fem.
Erdichten, me chochewāwa, d. h. ich lüge.
Erdig, puwiākro und puwéskĕro.
Erdroſſeln, me tasānāwa, tafānāwa.
Erfahren, me hunāwa, d. h. ich höre; me heiwāwa, ich verſtehe.
Erfaſſen, me tapperāwa.
Erflehen, me mangāwa.
Erforſchen, me putschāwa.
Erfragen, me putschāwa.
Erfrieren, *ver*dschajāwa; das ver iſt deutſch und ſtatt er genommen, alſo wörtlich: verfrieren.
Ergeben, gandĕlo.
Ergreifen, me tapperwāwa, me stillāwa, me starāwa.
Ergrimmen, me tschingerāwa, me rūschāwa.
Ergrimmt, rūschdo, tschingerpáskĕro.
Erhalten, mande wēla, d. h. mir kommt.
Erhalten, me rikkerāwa; erhalten (lat. servare), me hadāwa pre, d. h. ich hebe auf.
Erhängen, me bladāwa ap i, ap o, apro.
Erhaſchen, me tapperāwa.
Erheben, me hadāwa, me hadāwa pre, me *er*hadāwa.
Erhenkt, bladĕro, bladerdò.
Erheucheln, me chochewāwa.
Erhitzen, me tattdirwāwa, nicht blos tattŏwāwa, wärmen, ſondern mehr als erwärmen, tattdirwāwa.
Erhitzt, tatto.
Erhören, me hūnāwa, me schūnāwa.
Erinnern, me rikkerwāwa, ich halte, ich behalte; me rikkerwāwa an o schēro, ich halte, behalte im Kopfe.
Erinnerung, rikkerpenn.
Erkaufen, me kināwa.
Erkennbar, brinscherdò.
Erkennen, me brinscherwāwa.
Erklären, me sikkerwāwa.

Erlauben, me prosserwāwa.
Erlaubniß, prosserpenn.
Erlernen, me sikkerwāwa.
Erlogen, chochno.
Erlöſen, me mukkāwa, d. h. ich laſſe (los).
Erlügen, me chochewāwa.
Ermatten, me kinowāwa, me krnowāwa.
Ermattet, kīno, krno.
Ermorden, me marāwa.
Ermüden, me kinowāwa.
Ermüdet, kīno, krno.
Ermuntern, me dschangewāwa.
Ernähren, me tschalowāwa, me rikkerwāwa; erſteres: ich mache ſatt; letzteres: ich erhalte.
Eröffnen, me pennāwa, me gerāwa pre.
Erretten, me hilderāwa.
Erröthen, me wāwa lolo.
Erſäufen, me tasăwāwa an o panin, me tafănāwa.
Erſchaffen, me gerāwa.
Erſchießen, me garāwa tele.
Erſchlagen, me marāwa, me kurāwa tele.
Erſchrecken, me tarāwa, me traschāwa.
Erſchrocken, tarēno.
Erſehen, me dikkāwa.
Erſtaunen, me gerāwa bari jakka, d. h. ich mache große Augen.
Erſte, jekto.
Erſterben, me merāwa.
Erſtgeboren, jekto poldo, eigentlich erſtgetauft.
Erſticken, me tasanāwa und me tafanāwa.
Erſuchen, me mangāwa.
Ertappen, me tapperāwa, me tapperwāwa. (Augenſcheinlich deutſch.)
Ertheilen, me dāwa.
Ertränken, me tasawāwa, me tafanāwa an o panin.
Erwachen, me dschangewāwa.
Erwachſen, bāro.
Erwärmen, me tattŏwāwa.
Erwarten, me guntscherwāwa, me tschakkerwāwa; guntscherwāwa iſt ein vielumfaſſendes Wort; guntsch, theuer, geräumig, das Ende u. ſ. w.
Erwecken, me dschangewāwa.
Erweiſen, me sikkerāwa, me sikkerwāwa, me sikkewāwa.
Erweitern, me buchlowāwa.
Erwiſchen, me tapperwāwa.
Erwürgen, me tasanāwa, me tafanāwa.
Erzählen, me pennāwa.
Erzählung, parāmīsa.
Erzeugen, me gerāwa.
Erzeuger, Schöpfer, gerapáskĕro.
Erzittern, me radschjewāwa; ſ. beben, me trissāwa.
Erzürnen, me tschingerāwa, me rūschāwa.
Erzürnt, rūschdo, tschingerpáskĕro, cholinjakro.
Eſel, purīka.
Eſſe, tuwiākro parr, d. h. Rauchſtein.
Eſſen, me chāwa.
Eſſen, das, chawwenn.
Eſſenkehrer, gālo kossepáskĕro, d. h. ſchwarzer Reinmacher; gālo gādscho, ſchwarzer Mann.
Eſſig, schutt.
Etwas, tschomōni.
Euer, tumaro.
Eule, rattjakro tschirkŭlo, Nachtvogel.
Euter, tschutschin.
Ewig, dschimáster.
Ewigkeit, dūro tschīro, dūro tsīro, d. h. lange, ferne Zeit.
Excrement, fūl.

F.

Fabel, paramīsa.
Fackel, momelin.
Fade, tschi lōndo, ungeſalzen (wie das lateiniſche insulsus, z. B. bei Tacitus, De oratoribus, Kap. 22: insulsa scurrilitas, faber Witz).
Faden, taw.
Fagott, foretschka.
Fähig, godswĕro, godschwĕro, goswĕro, sasto.
Fahl, pāsch dscheldo, halb gelb.
Fahne, bladapáskĕri. Sollte eigentlich heißen bladamáskĕri, aber weil es ſich ſelbſt bewegt, wenigſtens ſelbſt zu bewegen ſcheint, wenn auch nur vom Winde getrieben, erhält es die active Form páskĕri.
Fahren, me ullewāwa.
Fährte, stakkerpenn, d. h. der Tritt.
Fahrzeug (auf dem Lande), würtūm, wōrtīn.
Falb, pāsch dscheldo, d. h. halb gelb.
Falle, peramáskĕri.
Fallen, me perāwa.
Fällen, me dāwa tele.
Fallende Sucht, manuschwāri gōwa. Vgl. manuschwāri im Zigeuneriſch-deutſchen Wörterbuche.
Fallknecht, Fallmeiſter, guschwālo.
Falſch, tschi tschātscho, d. h. nicht wahr.
Familie, bēro.
Fang, tapperpenn.
Fangen, me tapperwāwa.
Farbe, gatte.
Farrnkraut, missūri.
Faß, tūrdli.
Faßbinder, tūrdléngĕro.
Faſſen, me tapperwāwa.
Faſten, me parzāwa, me paristāwa.
Faſtnacht, narbuléngĕro diwes, d. h. der Narrentag.
Faſttag, paristōwin.
Faul, kīno, kirno, chommerdò; letzteres: morſch.
Faulen, me kinowāwa, me kirnowāwa, me chommerwāwa.
Faulenzen, me kinowāwa.
Faulheit, Fäulniß, kinŏpenn, kirnŏpenn.
Fauſt, gamadīni, aber auch der Stoß mit der Fauſt.
Fechten, me kurāwa.
Feder, pōr.
Federbett, Federkiſſen, pernitscha, pernizza.
Federmeſſer, pōréskĕri tschūrin.
Fegefeuer, deweléskĕri jāk, d. h. Gottes Feuer.
Fegen, me dschollewāwa.
Fehde, kurapenn.
Fehler, dōsch.
Fehlerhaft, doschwālo.
Feiertag, schwendo diwes; heiliger Tag, gurko; ſ. Feſttag.
Feig, tarēno.
Feile, sasteréskĕri randapáskĕri, d. h. ein eiſernes Kratzding.
Feilen, me randăwāwa.
Fein, sido, sāno.
Feiſt, tullo.
Feiſt, das, tschikenn.
Feld, temm, pūw, akra.
Feldarbeit, puwiākri būtin.
Feldmaus, puwiākro germūso, puwiākri ritzka, puwiākro surrétto.
Feldſcherer, radiskĕro.
Fell, mōtin, mōrtschin, mōrzin.
Felleiſen, gōno.
Fels, bāro parr, pesso parr, großer, dicker Stein.
Fenſter, wochni.
Fenſterglas, wochniakri wālin.
Ferkel, tarno balo, d. h. junges Schwein.
Fern, dūro.

Ferne, durŏpenn.
Fernglas, Fernrohr, duro dikkamáskĕri, von me dikkāwa, ich ſehe, und dūro, fern.
Ferſe, kūr, heréskĕro paldūno; letzteres: das Unterſte des Beines.
Fertig, guntsch, gerdo; letzteres: gemacht. (Oder gardo? von garuwāwa, ich koche?)
Feſſel, wertlin, werklin (die Kette), glitāpenn, saster; letzteres: das Eiſen.
Feſſeln, me bandāwa, me banderāwa, me glitāwa, me glisāwa.
Feſt, sorĕlo.
Feſt, das, schwendo dīwes, heiliger Tag, Feſttag, gurko. Obgleich gurko eigentlich Woche und Sonntag bedeutet, ſo bezeichnet doch der Zigeuner damit jeden nicht beſonders benannten Feſttag.
Feſtigkeit, sōr.
Feſttag, gurko.
Fett, tullo.
Fett, das, tschikenn, tullŏpenn.
Fetzen, gotter, petasso.
Fetzenweiſe, gotterénde (petasséndе?).
Feucht, sapāno.
Feuchtigkeit, sapānŏpenn.
Feuer, jāk.
Feuersbrunſt, diwii jāk, d. h. wildes, wüthendes Feuer; bāro jāk, großes Feuer.
Feuerſchwamm, jākjākri jēschka.
Feuerſpritze, jākjākro wortin, d. h. Feuerwagen.
Feuerſtahl, stapūni.
Feuerſtein, jākjākro parr.
Feurig, jākjākro.
Fichte, mellĕlo rukk.
Fichtenwald, mellĕlo wēsch.
Fieber, schīl, eigentlich nur Kälte.
Fiedel, paschemáskri, welljuna.
Filzlaus, platti tschūw; ſ. Blattlaus.
Finden, me hadzīnāwa, me hadschināwa.
Finger, guschto, gusto.
Fingerhut, suwmáskri.
Fingerring, angústĕrin.
Finnig, gērĕlo.
Finſter, tammelo.
Finſterniß, tammlopenn, ratt.
Fiſch, mādscho, mādschin.
Fiſchen, me tapperwāwa mādsche, me madschināwa.
Fiſcher, madschéngĕro.
Fiſchreiher, lango menakro tschirkūlo, d. h. der langhalſige Vogel.
Fix, sikk.
Fläche, buchlŏpenn.
Flachs, stoppin.
Flagge, bladapáskĕri.
Flamme, jāk.
Flammen, me chadschewāwa, me chadschāwa.
Flaſche, tuschni.
Flaſchner, biālo sasteréngĕro.
Flechten, me surewāwa, me kuwāwa.
Fleck, stello, stetto.
Flehen, me mangāwa.
Flehen, das, mangăpenn.
Fleiſch, mass.
Fleiſcher, masséngĕro.
Fleiſchig, massĕlo, z. B. massĕlo dīwes, der fleiſchige Tag, der Fleiſchtag, d. i. der Sonntag. Vgl. das Zigeuneriſch-deutſche Wörterbuch.
Fleiß, būtin, d. h. Arbeit.
Fleißig, sikkĕlo.
Flicken, me siwāwa.
Fliege, sumsi, madzlin.
Fliegen, me fligewawa (deutſch).
Fliehen, me naschāwa krik.
Fließen, me naschāwa.
Flink, zikkĕlo, zīglo, sikĕlo, sikk.
Flinte, bandúk, puschka, garamáskĕri, d. h. Schießgewehr.
Floh, puschúm, poschómm.
Flor, melléli tōrin, d. h. ſchwarzes Band.
Flöte, gaschtĕni portamáskĕri, d. h. hölzernes Blasinſtrument.
Fluch, prasăpenn, goschepenn und tschingerpenn.

Fluchen, me goschāwa, me goschewāwa, me tschingerwāwa, me tschinerāwa. Tschinerāwa iſt wahrſcheinlich verwandt mit me tschingerāwa, ſ. Zürnen.
Flüchten, me naschāwa krik.
Flügel, flichtin, pākni.
Flugs, sikk.
Fluß, pānin.
Flut, pānin.
Fohlen, tarno grai.
Folgen (obedio), me gann dāwa.
Folgen, me dschāwa palall, d. h. ich gehe nach, oder me wāwa palall, ich komme nach.
Folgſam, gandĕlo.
Folter, dukk, d. h. Schmerz.
Fordern, me mangāwa.
Forelle, loli mādschin, lolo mādscho, d. h. rother Fiſch; muléno mādscho und mūlo mādscho. Die Erklärung ſ. S. 33, wodurch ſich auch Pott's Zweifel (II, 437) erledigt. Lolo porinjākri mādschin, d. h. der rothſchwänzige Fiſch.
Forſchen, me putschāwa.
Forſt, wēsch.
Forſtmann, Förſter, wēchéskĕro, porréskĕro, purréskĕro; in der Gaunerſprache: Heckenſcheißer. Vgl. porr im Zigeuneriſch-deutſchen Wörterbuche.
Forſtmeiſter, barĭdīr wēschéskĕro, d. h. der höhere Forſtmann, der größere Förſter.
Fort, krik.
Fortbringen, me anāwa krik.
Fortfahren, me ullewāwa krik.
Fortfließen, me naschāwa krik.
Fortgehen, me dschāwa krik.
Fortjagen, me tradāwa.
Fortkommen, me awāwa krik.
Fortſchaffen, me hidschewāwa krik, d. h. ich trage fort.
Fortſchieben, me spillāwa krik.
Fortſchleichen, me dschāwa krik tschorochānes, d. h. ich gehe heimlich fort.
Fortſpringen, me stēwa krik.
Forttragen, me hidschewāwa krik.
Fortwährend, kakko tschiro, hakko tsiro, d. h. allezeit.
Fortweiſen, me tradāwa.
Fortziehen, me zerdāwa krik.
Frage, putschāpenn.
Fragen, me putschāwa.
Frankreich, walschtíkko temm, d. i. Welſchland.
Franzoſe, walschdo.
Fraß, chawwen.
Fratze, bango mui, d. h. krummes Maul, krummes Geſicht.
Frau, romni, tschūwli (romni in Bezug auf die Ehe, tschūwli in Bezug auf das Geſchlecht).
Frauenkleid, socha.
Frauensperſon, Frauenzimmer, tschūwli.
Fräulein, tarni rāni, d. h. junge Dame, junge Herrin.
Frech, lādschwerdūno.
Frei, pīro, mukklo.
Freiheit, pīrōpenn.
Freitag, parischtōwen; paristōwin, stowin.
Fremd, Fremdling, dūrōdūno.
Freſſen, me chawa.
Freſſen, das, chawwenn.
Freudenmädchen, lubni.
Freuen, me freuderawa. Daß der Zigeuner keinen Ausdruck für „freuen" in ſeiner Sprache hat, iſt unerklärlich, da doch das Gefühl der Freude ein allen Menſchen gemeinſames Gefühl iſt. Alle Zigeuner aber, die ich geſehen — und ich habe ſie alle danach gefragt —, brachten mir nur das Wort aus dem Deutſchen: me freuderawa.
Freund, gako (Vetter); ſ. Gönner.
Freundlich: lādscho, kamĕlo.
Frevel, grecho.
Frevler, grechíngĕro.
Friedfertig, friedlich, friedſam, pokōno.

Frieren, me schilewāwa, me dschajāwa.
Frieſel, loli pottinja, d. h. rothe Blattern.
Friſch, rīscho, deutſch: raſch und rieſch (Provinzialismus); 2) in der Bedeutung von unverdorben, wohlerhalten, jalo, auch ungekocht, z. B. jalo mass, friſches Fleiſch.
Friſt, tschīro, tsīro.
Fromm, lādscho, schwendo.
Frömmigkeit, lādschŏpenn.
Fron, pīréskĕro, pīréngĕro.
Froſch, dschāmpa, bāter.
Froſt, schil.
Fröſteln, me schilāwa.
Froſtig, schīlo, schilēlo, schildo.
Froſtwetter, schilo tschīro und tsīro.
Frucht, rukkjéngĕre, d. h. wörtlich: Baumdinger.
Früh, rīla, deisĭrla, aus deisa und rīla zuſammengezogen; letzteres: heutfrüh.
Frühling, Frühjahr, nijall.
Frühſtück, deisirlakro chawwen.
Fuchs, līschka, renardi, foreschka. [1])
Fuchsſchwanz, lischkéskĕro garo, lischkéskĕri pōrin.
Fuchtel, chāro, d. h. das Schwert; rān, d. h. die Ruthe.
Fühlen, me heiwāwa.
Führen, me liggerāwa, me anāwa; letzteres: ich bringe.
Fuhrmann, tschupningĕro.
Füllen, me tschorlāwa pardo, me pardŏwāwa.
Fünf, pānsch.
Fünfhundert, pānsch schēl.
Fünfjährig, pānsch berschéngĕro.
Fünfte, pānschto.
Fünfzehn, desch pānsch.
Fünfzig, pānsch descha.
Funke, jāk.
Für, drückt der Zigeuner durch beſondern Caſus aus, und zwar durch den Dativ auf ke.
Furcht, trāsch, tār.
Fürchten, me tārāwa, me trāschāwa
Furchtlos, dsiskĕro, d. h. herzhaft.
Furchtſam, trāschdūno, tarēno.
Fürſt, krālo.
Fürſtenthum, kraléskĕro temm.
Fürſtlich, kraléskĕro.
Fürz, rill.
Furzen, me dāwa rilla.
Fuß, pīro, hēro; letzteres: das ganze Bein, auch blos der Schenkel.
Fußballen, hēréskĕro pallschto.
Fußgänger, piréskĕro.
Fußlappen, patēwo.
Fußſohle, tele pīro; telstūno pīro, d. h. der untere Fuß.
Fußtapfen, Fußtritt, stakkerpenn.
Fußzehe, heréngĕro guschto, heréngĕro gusto.
Futter, chawwen.
Füttern, me dāwa chawwen.

G.

Gabe, dawăpenn.
Gabel, forschétta.
Gaffen, me dikkāwa.
Gähnen, me hadāwa tucho, me zerdāwa tucho, me hamzināwa.
Galgen, schebnítza, bladĕri, bladămáskĕri, bladerdīno, manuschwāri; ſ. Schwere Noth.
Galle, chōlin.
Gallig, cholinjākro.

1) Pott, II, 267, bringt noch: ruba suncha, was keiner der von mir gehörten Zigeuner kannte. Sollte es vielleicht ruba socha, rothes Kleid, Fuchsbalg, heißen?

Gamaſche, heringĕro.
Gans, pāpin, pōrlin.
Gänſebraten, papinjākro pekko mass, pekki papin, gebratenes Gänſefleiſch, gebratene Gans.
Gänſefleiſch, papinjākro mass.
Gänſehirt, papinéngĕro.
Ganz, zello.
Gar, gardo oder gurdo? Vgl. Kochen.
Garbe, banddo gīb, d. h. gebundenes Getreide (banddo, gebunden, Particip von me bandawa).
Gären, me dschāwa pre, d. h. ich gehe auf.
Garn, taw.
Garſtig, dschungĕlo, bischukker, midschach; bischukker, eigentlich: nicht ſchön, aber nebenbei auch: langſam, wahrſcheinlich weil der Zigeuner raſche Bewegungen liebt, und ihm daher alles Schwerfällige und Langſame unſchön vorkommt.
Garten, bār.
Gartenhaus, baréskĕro kēr.
Gärtner, baréskĕro.
Gaſſe, trom, foréskĕro trom.
Gaſt, Gaſtfreund, chamáskro māl, Tiſchkamerad.
Gaſtgeber, kertschĕmāro, wīerto (das deutſche Wirth?).
Gaſthaus, Gaſthof, kertschímma, wīerta; kertschímma, augenſcheinlich mit kēr, das Haus, verwandt (vielleicht auch mit dem wendiſchen, ins Deutſche übergegangenen kretscham).
Gaſtmahl, chawwen.
Gaſtwirth, kertschĕmāro, wīerto.
Gaſtwirthin, kertschemarízza.
Gatte, rom.
Gattin, romni.
Gaukler, kellapáskĕro.
Gaul, grai.
Gaumen, praldūno mui, d. h. das Obermaul.
Gauner, tschōr, d. h. der Dieb.
Gebären, me awāwa tele, ich komme nieder, me ladschjewāwa.
Gebäude, kēr.
Gebein, gogālo, kokālo.
Geben, me dawa, und doch der Imperativ de, wie bei me wawa, ich komme: we, me lawa, ich nehme, le.
Gebet, trawwerpenn, prisserpenn.
Gebetbuch, prissermáskĕri und prissermáskĕro (wahrſcheinlich libro zu ſupplíren).
Gebiet, temm.
Gebieten, me pennāwa, me tschammadāwa.
Gebieter, rai.
Gebirge, domba, montaia.
Gebiß, dant.
Geblüt, rād.
Geboren, poldo (eigentlich: getauft).
Gebot, pennapenn.
Gebrauchen, bedürfen, mande trebōla.
Gebrechen, dōsch.
Gebrechlich, doschwālo, nassĕlo, bango.
Gebürtig, keredūno, d. h. häuslich, zu Hauſe, heimiſch. Gai hal tu keredūno? Woher biſt du? Wo biſt du zu Hauſe? Wo wohnſt du?
Gebüſch, porr, purr.
Geck, narbŭlŏ, perjaslingĕro.
Gedächtniß, rikkerpenn.
Gedärme, wenterja (vom lateiniſchen venter).
Gedenken, me rikkerāwa, me rikkerwāwa an o schēro, d. h. ich behalte im Kopfe.
Gediegen, tschatscho.
Geduld, pŏkōnŏpenn.
Geduldig, pokōno, lādscho.
Geeignet, mischto.
Gefahr, dōsch.
Gefährlich, doschwālo, d. h. ſchädlich.
Gefährte, māl.
Gefallen, me kamāwa, me gefallerawa (gefallerela man, d. h. es gefällt mir) iſt deutſch, aber bei den Zigeunern eingebürgert.
Gefallen, das, kamāpenn.
Gefällig, ganndĕlo.
Gefangen, stildo, stārdo.

Gefangenſchaft, Gefängniß, stillapenn, staripenn.
Gefangenwärter, piréskĕro stillepande
Gefäß, pīri, türdli, tschāro.
Gefecht, kurăpenn.
Gefieder, pōra, d. h. die Federn.
Geflecht, surăpenn.
Gefrieren, me dschajāwa.
Gefühllos, mīdschach, mīdscho.
Gefühlvoll, dsiskĕro.
Gefüllt, pardo.
Gegen, pāl.
Gegend, temm.
Gegenwärtig, akai.
Gehalt, lowo.
Gehängt, bladĕro.
Gehäſſig, midscho, midschach.
Gehäſſigkeit, midschŏpenn, midscháchepenn.
Geheilt, sasto.
Geheim, tschorŏchānes.
Geheimnißvoll, tschorochano, tschorochanes.
Geheiß, pennăpenn.
Gehen, me dschāwa.
Gehenkt, bladĕro, bladerdò.
Gehirn, gōdi.
Gehölz, wēsch, porr, purr.
Gehorchen, me gann dawa, d. h. ich gebe das Ohr, wie lateiniſch: audientem esse.
Gehören, mande hi, d. h. mir iſt.
Gehorſam (Adjectiv), gandĕlo.
Gehülfe, māl.
Geifer, dschungerpenn.
Geifern, me dschungerwāwa.
Geige, welljūna.
Geißel (lat. flagellum), tschúpni.
Geiſt (lat. ingenium), gōdi, tucho.
Geiſtesarm, geiſtesſchwach, narbülŏ.
Geiſtlicher, raschai.
Geiſtlos, narbülŏ.
Geiſtreich, geiſtvoll, godschwĕro, godswĕro, goswĕro.
Geiz, bōkŏlōpenn, bōk, d. h. der Hunger.
Geizig, bokŏlo, d. h. hungerig, tschindo (von den Juden? tschindo heißt: beſchnitten).
Gekröſe, wenterja.
Gelaſſen, pōkōno, lōkes.
Gelb, dscheldo.
Gelblich, pāsch dscheldo, d. h. halb gelb.
Geld, lōwo.
Geldbeutel, lowéskĕro gōno.
Geldkaſſe, lowéskĕro mōchton.
Geldkaſten, lowéskĕro gonískĕro, lowéskĕro mōchton.
Geldſack, lowéskĕro gōno.
Geldtaſche, lowéskĕri potsīn, lowéskĕri potíssa.
Gelegen (lat. commodus), mischto.
Gelehrt, sikkerdò.
Gelenkig, zieglo, sikkĕlo.
Geliebte, die, pírni, der, pirēno; chellādo, chellādi; letzteres aber mit dem Nebenbegriff der heimlichen, nicht bekannten und exceſſiven Liebe.
Gelieben, me pennāwa.
Gelte (Gefäß), türdli.
Gelüſte, kamapenn.
Gelüſten, me kamāwa.
Gemach, isma, tātīn.
Gemach, d. h. langſam, leiſe, lōkes, pokōles.
Gemahl, rōm.
Gemahlin, romni.
Gemein, ladschwerdūno.
Gemeinde, lallĕri. Lallĕro, eigentlich ſtumm. Die Bedeutung „Gemeinde" vielleicht daher, daß dieſe als ſolche eigentlich ſtumm ſein und nur durch ihren Wortführer (lawiskĕro) ſprechen ſoll, denn die ganze Gemeinde kann natürlich auf einmal nicht ſprechen.
Gemeinſchaft, kettenè.
Gemeinſchaftlich, kettenè.
Gemenge, Gemiſch, māschkĕrmĕn, iſt Adverbium, alſo: gemengt, gemiſcht.
Gemüſe, schach, d. h. Kraut.
Gemüth, dschi, dsi, si.

Gemüthlich, dschéskĕro, dséskĕro, dsiskĕro.
Gemüthlos, mīdscho, mīdschach.
Gemüthloſigkeit, midschŏpenn, midschächăpenn.
Gemüthskrank, nassĕlo dsiskĕro, d. h. herzenskrank.
Gemüthsvoll, dschéskĕro, dsískĕro.
Genehm, mischto.
Genehmigen, me prosserawa.
Geneigt, kamĕlo.
Geneigtheit, kamapenn.
Geneſen, sassto.
Genick, mĕn, d. h. der Hals; paldüni mĕn, der Hinterhals, das Genick.
Genießen, me chawa.
Genoſſe, māl.
Genoſſenſchaft, malăpenn.
Genöthigt, hunte (ſ. hunte im Zigeuneriſch-deutſchen Wörterbuch), sildò, silerdò.
Gensdarm, klisdo, schellískĕro, papīnjéngĕro.
Genug, tschālo, docha, doha.
Genügend, tschalo, docha, doha; das erſte durch me hom tschalo; das zweite durch mande hi docha, d. h. 1) ich bin ſatt, 2) mir iſt genug.
Gerade, tārdo.
Geräthe, pēda.
Gerathen, mischto, gerdo.
Geräumig, buchlo, guntsch.
Geräuſch, krisko, krischko.
Gerber, motíngĕro, mortíngĕro.
Gerecht, tschatscho.
Gerechtigkeit, tschatschŏpenn.
Gerede, rakkerpenn.
Gereizt, mīdscho, mīdschach, ruschdo, cholinjākro.
Gericht (Speiſe), chawwen.
Gericht (judicium), tschatschŏpenn, phūb, grisni.
Gerichtsbote, Gerichtsdiener, Gerichtsfron, piréskĕro und piréngĕro.
Gerichtshaus, tschatschopáskĕro kĕr, grisniākro kĕr.
Gerichtsherr, grisniākro rai.
Gerichtsſchreiber, tschinapáskĕro, poréskĕro; eigentlich nur Schreiber überhaupt.
Gering, gutti, lāko.
Geripp, gogālo, kokālo.
Gern, kaměles.
Gerſte, dschoréngĕri, nämlich gīb, das Getreide, bärtiges Getreide, von den ſtacheligen Aehren ſo genannt.
Gerte, tschupni, rān.
Geruch, sung.
Gerücht, pennapenn.
Geſalzen, lōndo.
Geſammt, kettenè.
Geſang, gichepenn.
Geſchäft, butin.
Geſchehen, me wāwa.
Geſcheidt, godswĕro, godschwĕro, goswĕro.
Geſchenk, dawăpenn.
Geſchichte, paramīsa.
Geſchickt, sikkĕlo, zīglo, sikkĕrdó.
Geſchirr, zerdapáskĕro.
Geſchirr (Geräth), pēda.
Geſchlecht, bēro, d. h. Familie.
Geſchliffen, tschinēla, ſ. Scharf.
Geſchlinge, wenterja.
Geſchmeide, mirkia.
Geſchmeidig, sāno, zīglo, sikkĕlo.
Geſchoß, garamáskĕri.
Geſchrei, krischko, krisko, goli.
Geſchwätz, rakkerpenn.
Geſchwätzig, rakkerpáskĕro.
Geſchwellen, me schuwlowāwa.
Geſchwind, sikk, zīglo, sikkĕlo.
Geſchwiſter, prāl, pēn, d. h. Bruder, Schweſter.
Geſchwiſterkind, praléskĕro tschawo, praléskĕri tschai, pēnjakro tschawo, pēnjakri tschai, d. h. des Bruders Sohn, Tochter; der Schweſter Sohn, Tochter.
Geſchwollen, schuwlo.
Geſchwulſt, schuwlopenn.
Geſchwür, būko, bukelmāto.
Geſelle (socius), māl. Den zunftmäßi-

gen Begriff „Geſell" hat der Zigeuner natürlich nicht.
Geſellſchaft, tōrin, malăpenn.
Geſetz, pennapenn.
Geſetzt, pokōno, d. h. ruhig.
Geſicht, mui.
Geſinde, walléttо, walletízza, d. h. Knecht und Magd.
Geſpenſt, mulo, gútsch trupo, d. h. ſeliger Leib.
Geſpinſt, lisperpenn, zerdăpenn.
Geſpräch, rakkerpenn.
Geſprächig, rakkerpáskĕro.
Geſtalt, trupo, d. h. Leib.
Geſtändig, bukkŏno.
Geſtändniß, bŭkkepenn.
Geſtank, kandēla, d. h. es ſtinkt.
Geſtatten, me prosserwāwa.
Geſtehen, me bukkewāwa.
Geſtein, parr.
Geſtern, deisa deisa.
Geſtorben, mulo und merdo, von me merāwa, ich ſterbe; merdo ſelten gebräuchlich, ſtets aber verſtändlich.
Geſträuch, porr.
Geſuch, mangăpenn.
Geſund, sasto.
Geſundheit, sastŏpenn. Auf eure Geſundheit! tumāro sastopaske! Auf deine Geſundheit! tiro sastopaske! Bleib geſund! (vale!), atsch sasto!
Getöſe, krischko, krisko.
Getränk, piwenn.
Getrauen, me patschāwa, d. h. ich glaube.
Getreide, gīb.
Getreidehändler, gibéngĕro.
Getreidemarkt, gibéskĕro likkelo.
Getreu, tschatscho.
Getroſt, pokōno, d. h. ſtill.
Gevatter, girĕwo.
Gevatterin, girĕwi.
Gewahrwerden, gewahren, me dikkāwa.
Gewähren, me dawa, me prosserwāwa.
Gewahrſam, stillepenn, staripenn.
Gewalt, sōr.
Gewaltig, sorĕlo.
Gewaltſam, sorĕlo, rūscho, rūschdo.
Gewaltthätig, rūschdo, rūscho.
Gewand, socha, ripenn.
Gewandt, ziglo, sikkĕlo, ziklo, biwānto, rīscho.
Gewäſſer, pānin.
Gewebe, tann.
Gewehr, garamáskri, bāndūk, puschka.
Geweih, sching, eigentlich nur das Horn.
Gewerbe, butin.
Gewerbſchein, baro lil, eigentlich nur: großer Brief, großes Zeugniß.
Gewicht, parŏpenn.
Gewichtig, pāro, d. h. ſchwer, und baro, groß.
Gewiegt, zīglo, ziklo, sikkĕlo.
Gewiß, tschatscho, tschatschones.
Gewißheit, tschatschŏpenn.
Gewiſſen, dschi, dsi.
Gewitter, deweléskĕro tsiro, deweléskĕro tschingerpenn, auch baro tsiro, d. h. Gottes Wetter, Gottes Zorn.
Gewogen, kamĕlo.
Gewogenheit, kamapenn.
Gewölbe, birĕlin, buchlopenn.
Gewölbt, buchlo.
Gewölk, fileschnōti.
Gewürm, germo.
Gewürz, tschār trāb.
Gezänk, tschingerpenn.
Gezelt, pochtanéngĕri tattin, pochtanéngĕri isma, d. h. leinwandene Stube.
Geziemend, ladscho.
Gezwungen, sildo, silerdò.
Giebel, praldūno, d. h. das Hohe, das, was droben, drüber iſt.
Gier, bŏk, bŏkŏlŏpenn.
Gierig, bŏkĕlo.
Gießen, me tschorlāwa, me tschorlewāwa.
Gift, sōr, d. h. die Stärke, die Schärfe. (Aehnlich das lateiniſche virus von vis?)

Giftig, hi sör pre, hi sör tre, es iſt Gift darauf, es iſt Gift darin. Nach der Analogie ſollte man vermuthen sorĕlo, giftig. Aber es kommt nur die Subſtantivform sör in der Bedeutung von Gift vor.

Glas, wālin.

Glaſer, walinéngĕro.

Glatze, nango schēro.

Glaube, patschäpenn.

Glauben, me patschāwa.

Gläubig, patschūno, patschopáskĕro.

Glaubwürdig, tschatscho.

Gleich, ganna.

Gleich (aequalis), här.

Gleichgültig, pokōno; kowa hi mande jek, d. h. das iſt mir eins.

Gleichgültigkeit, pokōnöpenn.

Gleiten, me perāwa.

Glied, trupéskĕro gotter; männliches, gāro; weibliches, minsch, peda.

Glimmen, me chadschewāwa, me chadschāwa tschorochānes, d. h. ich brenne heimlich.

Glocke, gampāna.

Glockenſtrang, gampanākro schello.

Glockenſtuhl, gampanākri stammin.

Glotzen, me gerāwa bāri jakka, d. h. ich mache große Augen.

Glück, bacht.

Glücklich, bachtĕlo.

Glückſelig, bachtĕlo.

Glückſeligkeit, bacht.

Glücksgüter, barwlŏpenn.

Glühen, me chadschewāwa, me chadschāwa.

Glühend, lolo, schīdo (jedenfalls chadschīdo, von me chadschāwa, ich brenne).

Glühwein, tatto mōl.

Glut, jāk.

Gnade, proscherpenn, proschkirpenn, ladschopenn.

Gnädig, ladscho.

Gold, sonnigai.

Golden, sonnigaiākro.

Goldfiſch, sonnigaiākro mādscho.

Goldſtück, sonnigaiakro gotter.

Goldſchmied, gusteréngĕro, d. h. Ringmacher, und ruppéngĕro, von rupp, Silber.

Gönnen, me guntscherawa.

Gönner, mal, gako; letzteres eigentlich Vetter, aber auch ein nicht durch Verwandtſchaft gewonnener Freund und Gönner.

Goſche, mui.

Gott, dēwel.

Gottesacker, ſ. Kirchhof.

Gottesdienſt, me dawa miro baro deweleske i patib, d. h. ich gebe meinem großen Gott die Ehre.

Gottesfurcht, deweléskĕro trāsch.

Gotteshaus, deweléskĕro kĕr; kangrin.

Gottesmutter, deweléskĕri dai.

Göttlich, deweléskĕro.

Gottlos, tschiwālo, wörtlich nur: nichtswürdig.

Götze, tschi tschatscho dewel, tschi ladscho dewel, d. h. kein wahrer, kein guter Gott.

Grab, handāko.

Graben, der, chēb, neben handāko.

Graben, me gerawa puwiākri, puwéskĕri butin, d. h. ich verrichte Erdarbeit.

Grabſtein, muléskĕro parr, d. h. des Todten Stein.

Gram, trāsch, tār.

Grämen, me trāschāwa, me tārāwa; grämen, me keidāwa, ich bedauere; ſ. Dauern.

Grämlich, midscho, midschach, cholinjākro.

Gras, tschār.

Gräte, kēro; auch Dorn, karo.

Grau, sūro; pāsch mellĕlo, halbſchwarz; sīwo.

Grauen, das, trāsch, tār.

Grauen, me tarāwa, me traschāwa.

Graukopf, sūro schēro; parno schēro, d. h. Weißkopf.

Grauſam, midscho, midschach, midschich.
Grauſamkeit, midschachepenn, midschepenn.
Grauſen, das, tār, trāsch.
Grauſen, me tarāwa, me trāschāwa.
Greifen, me tapperāwa.
Greis, pūro gādscho, pūro dschēno, d. h. alter Mann, alter Kerl.
Grenze, fūntānérga.
Griesgrämig, midscho, midschach, cholinjākro.
Griff, tapperpenn.
Grille, deweléskĕro grai, d. h. Gottes Pferd.
Grimaſſe, bango mui, d. h. krummes, ſchiefes Maul.
Grimm, midschachepenn.
Grimmig, midscho, midschach, rūschdo, tschingerpáskĕro.
Grind, gēr.
Grindig, gerĕlo, schulĕlo.
Grob, ladschwerdo, d. h. unverſchämt.
Groll, tschingerpenn.
Grollen, me tschingerāwa, me ruschāwa.
Groſchen, gūrscho (aus dem Deutſchen durch Transpoſition).
Groß, bāro.
Größe, barŏpenn.
Größer, baridīr.
Großmaul, baro móskĕro, d. h. großmäulig.
Großmutter, mamin.
Großnaſig, baro nakkéskĕro.
Großvater, pāpo.
Grube, chēb, handāko.
Gruft, muléngĕro kĕr, d. h. der Todten Haus; handāko, Grab.
Grummet, kass.
Grün, sennĕlo und jālo; letzteres aber in der Bedeutung von roh, ungekocht, z. B. jālo mass, rohes Fleiſch.
Grün (im Kartenſpiel), patrin, d. h. das Blatt.
Gründonnerstag, sennĕlo diwes, d. h. der grüne Tag.
Grunzen, me dawa gōli, allgemein: ich gebe Laut, und in vorliegender Bedeutung nur durch das beſtimmende Subject verſtändlich; o balo dela goli, d. h. das Schwein ſchreit, gibt Laute, grunzt.
Gruß, prosserpenn.
Grüßen, me prosserwāwa.
Gucken, me dikkāwa.
Guitarre, paschemáskri.
Gulden, lōki; halber Gulden, pāsch lōki.
Gunſt, kamăpenn.
Günſtig, kamĕlo.
Gurgel, mēn.
Gurke, kúkúmri, pēda. Letzteres ſcheint mir verdächtig, denn mir wurde für „ſauere Gurke" schuttli pēda, d. h. „ſauere Sache", gegeben, und auf die Frage: ob pēda auch die Gurke heiße? dies bejaht [1]), obgleich pēda nur „Sache" heißt.
Gurt, tōrin.
Gürtel, perréskĕri tōrin, d. h. das Bauchband.
Gürtel, tōrin, prāti.
Gut, ladscho, mischto.
Güte, ladschŏpenn, mischtŏpenn.
Gütig, ladscho, mischto.
Gutmeinen, me kamāwa.
Gutmüthig, gutherzig, ladscho dschiskĕro, dsiskĕro (von dschi oder dsi, das Herz).

1) Es ſcheint dies eine gedankenloſe Bejahung geweſen zu ſein, wie ſich deren der Zigeuner oft ſchuldig macht.

H.

Haar, ball.
Haarig, ballijéngĕro.
Haarnadel, balliākro sūw.
Haaröl, balliākro dschedd.
Habe, pēda, d. h. Sache.
Haben, ich habe, mande hi, d. h. mir iſt.
Haber, ſ. Hafer.
Habgier, bōk, bokolōpenn.
Habgierig, bōkŏlo.
Habit, ripenn.
Habſucht, bōk, bokolōpenn.
Habſüchtig, bokŏlo.
Hacke, dawmáskĕri, von me dāwa, ich haue, ein Hauding.
Hacken, groschétto, bango saster.
Häckerling, chūrdin, koti, tschindo kass, tschindo puss, d. h. geſchnittenes Heu, geſchnittenes Stroh.
Häckſel, ſ. Häckerling.
Hader, tschingerpenn.
Hadern (Lumpen), tschinagĕri gōtterjă, d. h. nichts werthe, werthloſe Stücke; eigentlich nichtige Stücke, petásso; Hadernſammler, petasséngĕro.
Hadern, me tschingerwāwa.
Hafer, dschōb.
Haft, stillapenn, starapenn.
Hag, porr.
Hagebutte, chandschi buia.
Hager, sāno.
Hahn, paschno, paschlo, pussin.
Hain, porr, wēsch.
Halb, pāsch.
Halbdunkel, pāsch tammĕlo, pāsch tammelopenn.
Halbgebraten, pāsch pekko.
Halbjahr, pāsch bersch.
Halbjährlich, halbjährig, hakko pāsch bersch.
Halbnackt, pāsch nango.
Halbſtiefel, pāsch skornia.
Halbtodt, pāsch mūlo.
Halbtrocken, pāsch tschukko.
Halbtrunken, pāsch matto.
Halbvoll, pāsch pardo.
Halbwahr, pāsch tschatscho.
Halbwild, pāsch diwio.
Hälfte, pāschopenn.
Halfter, voida, sawāri.
Hals, mēn.
Halsband, menakri tōrin.
Halskette, menakri werklin.
Halstuch, menakro dikklo.
Halsweh, menakro dukk.
Halt, der, rikkerpenn.
Halt (Zuruf), atsch, d. h. bleib (Imperativ von me atschawa, ich bleibe).
Halt das Maul, rikker tiro mui, atsch pokōno; letzteres: bleib ſtill; tu hal pokōno, d. h. du biſt ſtill.
Halten, me rikkerwāwa.
Halunke, bastárdo.
Hämiſch, midschach, midscho.
Hammel, morschkerdīno bako.
Hammer, mortell, hambro, mertālo.
Hammerſchmied, sasteréngĕro.
Hand, wast.
Handarbeit, wasténgĕri butin.
Handeln, me kināwa te bikināwa, me parāwāwa, d. h. ich tauſche.
Handelsmann, Händler, bikinapáskĕro, parapáskero.
Handgemenge, kurăpenn.
Handpferd, tschatscho grai, grai ap o tschatscho wast.
Handſchuh, wastiskĕro, forlozza, forlotschin.
Handſchuhmacher, wastíngĕro.
Handtuch, kossemáskro dikklo.
Handvoll, o wast pardo.
Handwerksburſche, troméskĕro rakklo, d. h. Wegburſche; zibéngĕro, nach

ſchriftlicher Mittheilung eines franzöſiſchen Zigeuners. [1])

Hängen, me bladāwa.

Hannover, graiéskĕro temm, d. h. Pferdeland, weil Hannover ein Pferd im Wappen führt.

Hanswurſt, perjaslíngĕro, perjapáskĕro, goichéngĕro, d. h. Wurſtmacher.

Harfe, gaschtĕni paschemáskĕri.

Harlekin, ſ. Hanswurſt.

Harm, tār, trāsch, keidapenn.

Härmen, me tarāwa, me traschāwa, me keidāwa.

Harmonika, zerdapáskĕri paschemáskĕri, d. h. ein Zieh-Muſikinſtrument.

Harn, mutter.

Harnen, me mutterwāwa.

Harren, me atschāwa, me dschakkerwāwa, me guntscherwāwa; vgl. Hoffen, Erwarten, Bleiben.

Hart, sōrĕlo.

Härte, sōr.

Hartherzig, sōrĕlo dsiskĕro, dschiskĕro.

Hartköpfig, pesso scheréskĕro.

Hartnäckig, sōrĕlo.

Harz, rukkéskĕro makkapenn.

Haſchen, me tapperwāwa.

Häſcher, piréskĕro.

Haſe, chēwro, schoschoi.

Haſelnuß, lakŏra, kor.

Haſelruthe, pendachjakri rān.

Haſenſcharte, pāsch mui, d. h. halbes Maul, halber Mund.

Haspen, groschétto.

Haß, midschepenn.

Häßlich, dschungĕlo.

Häßlichkeit, dschunglopenn.

Haſtig, sikk, sikkĕlo, zīglo.

Haube, punétta.

Hauch, tucho.

Hauchen, me dawa tucho.

Hauen, me dawa.

Hauer (wilder Eber), diwio morschkerdīno bālo.

Häufig, būt.

Haupt, schēro.

Haupthaar, scheréskĕri balla.

Hauptmann, (tschatschopáskĕro rōm) jekto māl, d. h. der erſte Kamerad, baro scheréskĕro; letzteres aber vorzugsweiſe König. Der Ausdruck jekto māl ſcheint eine nach unſern Begriffen demokratiſche Verfaſſung des Volks vorausſetzen zu laſſen: der erſte unter ſeinesgleichen.

Haus, kĕr.

Hausflur, tremmò.

Hausfrau, keréskĕri romni.

Hausgarten, keréskĕro bār.

Hausherr, keréskĕro rai.

Haushund, keréskĕro tschukklo.

Hauskrecht, keréskĕro walletto.

Häuslich, keredūno.

Hausmagd, keréskĕri wallettizza.

Hausmutter, keréskĕri dai.

Hausſchlüſſel, keréskĕri glitin.

Hausſuchung, keréskĕri rodedini.

Hausthür, keréskĕro wūter.

Hausvater, keréskĕro dād.

Hauswirth, keréskĕro rai.

Haut, zēpa.

Hebamme, tschawíngĕri dai, d. h. Kindermutter, māmitschizza.

Heben, me hadāwa, auch: ich helfe.

Hebräer, bipóldo.

Hecke (Buſch), porr.

Heer, but lūrde, d. h. viel Soldaten.

Heerſtraße, tröm.

Heftig, mīdscho, mīdschach, rüschdo, cholinjākro.

Heftigkeit, midschepenn.

Hehler, sorĕlo gādscho, d. h. der feſte Mann.

Heidelbeere, blawădi mōrin, d. h. blaue Beere.

1) Von ziehen? Einer, der umherzieht? Wie man ja auch das Wort „Zigeuner" von Zieh-Gauner herzuleiten den verwegenen Verſuch gemacht hat.

Heil, sasto.
Heil, das, bacht.
Heiland, tarno dewel, d. h. der junge Gott.
Heilen, me sastowāwa.
Heilig, dūlo, schwendo.
Heiliger Geiſt, dūlo tucho, dūlo dewel, d. h. heiliger Gott.
Heillos, mīdscho, mīdschach.
Heilſam, sasto.
Heimatlich, keredūno; heimiſch, keredūno. Beides heißt nur „häuslich", und wird von dem Zigeuner dem Begriff „heimatlich" accommodirt. Da der Zigeuner keine Heimat kennt, ſo kann er auch keine Bezeichnung dafür haben. Damit zuſammenhängend iſt ihm auch der die Sache vollſtändig bezeichnende Ausdruck für „Wohnen" fremd; ſ. Wohnen.
Heimchen, deweléskĕro grai.
Heimlich, tschorochānes.
Heirath, piaw.
Heirathen, mande wela jek rōm (romni), d. h. mir kommt ein Mann (eine Frau); me lewa jek rōm (romni), d. h. ich nehme einen Mann (eine Frau).
Heiß, tatto.
Heißen (benennen), me karāwa.
Heißen (befehlen), me pennāwa.
Heißhunger, tatto bōk.
Heizen, me tattowāwa, me gerāwa tatto.
Helfen, me hilderwāwa, me hadāwa; letzteres auch: ich hebe.
Helfer, hilderpáskĕro.
Hell, tūt.
Helle, tūtŏpenn.
Heller, cheiríngĕro.
Helm, sasterésskĕri, sastĕrni statin, d. h. eiſerner Hut.
Hemd, gād.
Hemmſchuh, wortinéskĕro dirach, d. h. Wagenſchuh.
Hengſt, morschkerdīno grai.
Henkel, gann, wie im Deutſchen: das Oehr.
Henken, me bladāwa.
Henker, menākro, guschwālo.
Henkersknecht, guschwālo.
Henne, kachni, tschāwrin.
Her, gatter.
Herab, tele.
Herabbeugen, me panschkirwāwa tele.
Herabblicken, me dikkāwa tele.
Herabfahren, me ullewāwa tele.
Herabfließen, me naschāwa tele.
Herabgehen, me dschāwa tele.
Herabgießen, me tschorlewāwa tele.
Herabhängen, me bladāwa tele.
Herablaſſen, me mukkāwa tele.
Herablaufen, me naschāwa tele.
Herabnehmen, me lēwa tele.
Herabreiten, me klisāwa tele.
Herabſchauen, me dikkāwa tele.
Herabſchicken, me bitschāwa tele.
Herabſchießen, me garāwa tele.
Herabſchlagen, me kurāwa tele, me dāwa tele.
Herabſchleudern, me ferdāwa tele, me witscherwāwa tele.
Herabſehen, me dikkāwa tele.
Herabſetzen, me beschāwa tele.
Herabſpringen, me stēwa tele.
Herabſtoßen, me tschiwāwa tele, me spillāwa tele.
Herabtragen, me hidschewāwa tele.
Herabwerfen, me witscherwāwa tele, me ferdāwa tele.
Herabziehen, me zerdāwa tele.
Herauf, ſ. Auf.
Heraus, wri, drān.
Herausbringen, me anāwa wri.
Herausdrehen, me risserwāwa wri.
Herausfahren, me ullewāwa wri.
Herausfallen, me perāwa wri.
Herausfließen, me naschāwa wri.
Herausgeben, me dāwa wri.
Herausgehen, me dschāwa wri.
Heraushangen, heraushängen, me bladāwa wri.
Heraushauen, me kurāwa wri, me dāwa wri.
Herausheben, me hadāwa wri.

Herausjagen, me tradāwa wri.
Herauskommen, me awāwa wri.
Herauslaſſen, me mukkāwa wri.
Herauslaufen, me naschāwa wri.
Herauslegen, me tschiwāwa wri.
Herausnehmen, me lēwa wri.
Herausreden, me rakkerāwa wri.
Herausreißen, me zerdāwa wri.
Herausreiten, me klisāwa wri.
Herausſagen, me pennāwa wri.
Herausſchauen, me dikkāwa wri.
Herausſchicken, me bitschāwa wri.
Herausſchießen, me garāwa wri.
Herausſchlagen, me kurāwa wri, me dāwa wri.
Herausſchleudern, me witscherwāwa wri, me ferdāwa wri.
Herausſchneiden, me tschināwa wri.
Herausſchreiben, me tschināwa wri.
Herausſchwatzen, me rakkerwāwa wri.
Herausſehen, me dikkāwa wri.
Herausſpringen, me stēwa wri.
Herausſtehlen, me tschorāwa wri.
Herausſtellen, me tschiwāwa wri.
Herausſtoßen, me spillāwa wri.
Heraustragen, me hidschewāwa wri.
Heraustreten, me stakkerāwa wri.
Herauswerfen, me witscherwāwa wri, me ferdāwa wri.
Herausziehen, me zerdāwa wri.
Herb, schuttlo.
Herbei, pásch.
Herberge, kertschímma, wīerta, lodöpenn.
Herbſt, glandūno schīl, d. h. Vorfälte.
Hergeben, me dāwa.
Hering, lōndo mādscho, lōndi mādschin, salmentò.
Herr, rai.
Herrin, rāni.
Herrſcher, baro rai, baro scheréskëro.
Herüber, werjall.
Herum, trujall, trujum.
Herumbeugen, me panschkirwāwa trujall, trujum.
Herumbinden, me bandāwa trujall, trujum; me banderāwa trujall, trujum.
Herumblicken, me dikkāwa trujall, trujum.
Herumdrehen, me risserāwa trujall, trujum.
Herumfahren, me ullewāwa trujall, trujum.
Herumfließen, me naschāwa trujall, trujum.
Herumfragen, me putschāwa trujall, trujum.
Herumgaffen, me dikkāwa trujall, trujum.
Herumgehen, me dschāwa trujall, trujum.
Herumhauen, me kurāwa trujall, trujum; me dāwa trujall, trujum.
Herumhüpfen, me stēwa trujall, trujum.
Herumkommen, me awāwa trujall, trujum.
Herumlaufen, me naschāwa trujall, trujum.
Herumlegen, me tschiwāwa trujall, trujum.
Herumliegen, me tschiwāwa trujall, trujum.
Herumreiten, me klisāwa trujall, trujum.
Herumſchicken, me bitschāwa trujall, trujum.
Herumſchlagen, me kurāwa trujall, trujum; me dāwa trujall, trujum.
Herumſchleudern, me witscherwāwa trujall, trujum; me ferdāwa trujall, trujum.
Herumſehen, me dikkāwa trujall, trujum.
Herumſenden, me bitschāwa trujall, trujum.
Herumſetzen, herumſitzen, me beschāwa trujall, trujum.
Herumſpringen, me stēwa trujall, trujum.
Herumſtellen, me tschiwāwa trujall, trujum.
Herumtanzen, me kellāwa trujall, trujum.

Herumtragen, me hidschewāwa trujall, trujum.
Herumwerfen, me witscherwāwa trujall, trujum; me ferdāwa trujall, trujum.
Herumzerren, herumziehen, me zerdāwa trujall, trujum.
Herunter, tēle; ſ. Herab.
Hervor, glān.
Herz, dschi, dsi.
Herzeigen, me sikkerwāwa pre.
Herzhaft, rīscho, dsiskĕro; rīscho, raſch, entſchloſſen.
Herzlich, dsiskĕro.
Heſſen, tschowachanjakro temm, d. h. Herenland.
Hetzen, me tradāwa.
Heu, kass.
Heuchelei, chochĕpenn.
Heucheln, me chochewāwa.
Heuchler, chochepáskĕro.
Heulen, me rowāwa.
Heulerei, rowăpenn.
Heupferd, Heuſchrecke, deweléskĕro grai.
Heute, deisa, kowa diwes, gowa diwes.
Hexe, tschowachāni.
Hexen, me tschowachŏwāwa; behext, tschochŏdo, tschowachĕmen.
Hexenmeiſter, tschowachāno.
Hieb, tapp.
Es ſetzt Hiebe, tappa wēna, d. h. Hiebe kommen; oder dēla tappa, d. h. es gibt Hiebe.
Hier, akki, akkai.
Hierauf, pallal.
Hierher, gatter.
Himbeere, rānjéngĕri morin. (Von rān, die Ruthe, Beeren, die an Ruthen wachſen?)
Himmel, polŏpenn.
Hinab, tēle; ſ. Herab.
Hinaus, wri.
Hinausgehen, me dschāwa wri.
Hinauskommen, me awāwa wri.
Hinauslaſſen, me mukkāwa wri.
Hinauslaufen, me naschāwa wri.
Hinauslegen, me tschiwāwa wri.
Hinausziehen, me zerdāwa wri.
Hindern, me rikkerwāwa, d. h. ich halte.
Hinein, tre, trin; ſ. Ein u. ſ. w.
Hinfallen, me perāwa.
Hinken, me dschāwa bango.
Hinkend, bango.
Hinlänglich, docha, doha.
Hinlegen, me tschiwāwa.
Hinnehmen, me lāwa, lēwa.
Hinreichen, me dāwa.
Hinreichen (satis esse), docha hi, d. h. es iſt genug.
Hinreichend, docha.
Hinten, pāl.
Hintennach, hinterdrein, pāl.
Hintere, der, pūl.
Hinterkopf, paldūno schēro.
Hinterſte, paldūno, palstūno.
Hinüber, perdál; ſ. Ueber u. ſ. w.
Hinunter, tēle; ſ. Herab u. ſ. w
Hinweg, krik; ſ. Fort, weg.
Hinwerfen, me witscherwāwa, me ferdāwa.
Hinzeigen, me sikkerwāwa.
Hirn, gōdi.
Hirnentzündung, godiākro nassĕlopenn; tschekkatākro nassĕlopenn; letzteres die Stirnkrankheit.
Hirnlos, bigodiākro, dinĕllo, narbŭlo.
Hirſch, sarwo.
Hirt, ſberschēro, bakoréngĕro; letzteres Schafhirt.
Hirtenhaus, berscheréskĕro kēr.
Hirtenſtab, berscheréskĕro gascht.
Hirtin, berscherizza.
Hitze, tattopenn.
Hitzig, tatto, das lat. calidus.
Hitzig, rīscho, rūschdo.
Hitziges Fieber, tatto schīl.
Hoch, bāro.
Hochachten, me dawa pātin, partīb, patuw.
Hochachtung, patīn, partīb, patuw.

Hochfahrend, giwëso, gisëwo, hoino, portdo.
Hochherzig, baro dschiskëro.
Hochmüthig, giwëso, gisëwo, hoino; Adverb.: gisëwes, giwëses; port'do, d. h. aufgeblaſen.
Hochſchätzen, ſ. Hochachten.
Hochzeit, piaw; ſ. Ehe.
Höcker, bango dummo.
Hof, medrīa.
Hoffärtig, giwëso, gisëwo; Adverb.: gisëwes, giwëses. Vgl. Pott, II, 510, Note 3.
Hoffen, me dschakkerwāwa, me guntscherwāwa; aber auch: erwarten. Freilich ſind „hoffen" und „erwarten" verwandte Begriffe. Daher das Sprichwort: Hoffen und Harren u. ſ. w.
Hoſiren, me chniwāwa.
Höflich, gandëlo, patuwakro.
Höhe, baropenn.
Hoherprieſter, baro raschai.
Hohl, tschi hi tre, d. i. nichts iſt darin.
Hohlweg, choro trom, d. h. tiefer Weg.
Hohn, höhnen, höhniſch. Dieſe Begriffe werden wol in dem allgemeinen: bös, Bosheit, midschach, midscho, midschopenn, aufgehen.
Hold, kamëlo, schukker.
Hold, angenehm, schukker.
Holdſeligkeit, schukkerpenn, kamapenn.
Holen, me tapperwawa, me anawa.
Hölle, bengéskëri kisīna, d. h. des Teufels Küche; bengéskri jāk, d. h. des Teufels Feuer.
Holz, gascht.
Hölzern, gaschtëno.
Holzung, wësch, porr.
Honig, gwīn.
Horchen, me hunawa, me schunawa, tschorochanes.
Hören, me hunawa, me schunawa.
Horn, sching.
Hoſe, choleb.
Hoſen, cholbja.
Hoſentaſche, cholbjākri potissa.
Hoſpital, naseléngëro kër.
Hoſtie, deweléskëri patrin, d. h. Gottes Blatt; ſ. Oblate.
Hübſch, schukker.
Huf, graiéskëro stakkerpenn, d. h. Pferdehuf.
Hufeiſen, graiéskëro saster, graiéskëro pedales.
Hufſchmied, pedaléngëro.
Huhn, kachni, dikkno korako, tschawrin.
Hühnerhaus, kachniéngëro kër.
Hühnerhund, kachniéngëro tschukklo.
Huld, kamapenn.
Huldreich, kamëlo.
Hülfe, hilderpenn.
Hülle, dschakkerpenn.
Hüllen, me dschakkerwāwa.
Hülſenfrucht; ſ. Bohne, Erbſe.
Humpen, piri, koro, pilo, d. h. 1) Topf; 2) Krug; 3) von me piawa, ich trinke; pilo, eigentlich: er trinkt.
Hund, tschukklo.
Hundehütte, tschukkléskëro kër.
Hundert, schël.
Hundertjährig, schël berschéngëro.
Hundertſte, schëlto.
Hundsbiß, tschukkléskëro danterpenn.
Hundstage, tschukkléngëri diwëse.
Hunger, bōk, bōkōlōpenn.
Hungerig, bōkōlo.
Hüpfen, me stëwa.
Hure, lubni, grasni, pedāza (von pēda); grasni, die Stute, aber hier richtig die Hure.
Huren, me lubewāwa; ſollte heißen: me lubniwāwa.
Hurtig, sikk, sikkëlo, zīglo, ziklo.
Huſar, bango menakro, d. h. Krummhals, weil die eine Seite des Halſes von dem Dolman verdeckt wird.
Huſten, chass.
Huſten, me chassewāwa, me chassāwa.

Hut, statin.
Hüten, ſich, me rikāwa, me lēwa garda. (Neben rukāwa, vielleicht mit rikk verwandt, auf die Seite gehen?)
Hüten, me hilderāwa, me rakāwa.
Hüter, hilderpáskĕro, rakkapáskero.
Hutmacher, statinéngĕro.

J.

(Vocal.)

Ich, me.
Igel, stacheléngĕro (jedenfalls von den Stacheln ſo genannt, alſo deutſchen Urſprungs), suretto.
Ihr, tu me.
Immer, hakko tschiro, hakke goppa, d. h. jederzeit, jedesmal.
In, an, o, i.
Inſam, prāsdo.
Inſamie, prasapenn.
Inſamiren, me prasāwa.
Inſanteriſt, naschepáskĕro lūrdo, pessodūno.
Ingrimm, mīdschepenn, tschingerpenn.
Ingrimmig, mīdscho, mīdschach, tschingerpáskĕro, rūschdo.
Inland, an o temm.
Inländer, an o temméskĕro.
Inländiſch, an o temméskĕro.
Innen, an i, an o.
Inſel, paninjākri montaia, d. h. Waſſergebirge.
Insgeſammt, hallauter, hallauter kettenè.
Inwendig, trejall.
Irden, irdiſch, puwjākro, puwéskĕro.
Irr, narbŭlo, dinĕllo, diwĭo.
Irren, me naschewāwa, durjewāwa.
Irrenhaus, narbuléngĕro kĕr.
Irrlicht, dschapáskĕri momelin, d. h. ein wanderndes Licht; muléskĕri momelin, d. h. Todtenlicht, Geſpenſterlicht.
Irrſtern, diwĭi sirna.
Irrthum, naschepenn.
Irrweg, tschi tschātscho trom, naschĕdo trom.

J.

(Conſonant.)

Ja, auwa.
Jacke, beia.
Jagen, me tradāwa.
Jäger, porréskĕro, wēschéskĕro, d. h. Buſchmann, Waldmann.
Jahr, bersch.
Jahrbuch, berschéngĕro libro.
Jahrestag, berschéskĕro diwes.
Jahreszeit, berschéskĕro tschiro, tsiro.
Jährig, berschkūno.
Jährlich, hakko bersch.
Jammer, trāsch, tār, bibacht, misēra.
Jammern, me rowāwa, d. h. ich weine.
Jeder, hakko, hakkūno.
Jedermann, hakko.
Jederzeit, hakko tschiro, hakko tsiro.
Jemand, jek.
Jener, akōwa.
Jeſus, dikkno dewel, tarno dewel; ſ. S. 43.
Jetzt, ganna.
Jucken, me chandschāwa.

Jude, bipóldo.
Jüdin, bipoldizza.
Jüdiſch, bipoldéskĕro, bipoldéngĕro (je nachdem von einem oder mehreren die Rede iſt).
Jugend, tarnöpenn.
Jung, tarno.
Junge, tschāwo, rakklo.
Jungfrau, rakkli.
Junggeſell, rakklo, mōrsch.
Jüngling, rakklo.
Junker, tarno rai.

K.

Kadaver, mulo trupo.
Käfer, kris.
Kaffee, gudli, mellĕli; d. h. 1) ſüß; 2) ſchwarz.
Kaffeekanne, gakewin.
Kaffeetaſſe, melleliākri tscheffnin.
Käſig, kĕr, granscha, sonnia, steinia.
Kaſſirer, guschwälo.
Kahl, nango.
Kahlheit, nangopenn.
Kahlkopf, nango schēro.
Kahlköpfig, nango scherésckĕro.
Kahn, dikkno bēro.
Kaiſer, baro scherésckĕro, d. h. großköpfig, großer Häuptling.
Kaiſerin, baro scherésckĕri.
Kalb, tarno gūro, tarni gurúmni, napiōlo.
Kaldaunen, wenterja, d. h. Eingeweide.
Kalender, berschíngĕro und berschésckĕro libro.
Kalk, danterpáskĕro tschikk, d. h. beißender Dreck.
Kalt, schīlo, schilĕlo.
Kälte, schīl.
Kameel, diwĭo grai, d. h. wildes Pferd; paldūno bango grai, d. h. hinten krummes Pferd.
Kamerad, māl.
Kameradſchaft, maläpenn.
Kamin, buchlöpenn, buchlodīno, d. h. die Breite, Weite, breit, weit.
Kamiſol, trupésckĕri.
Kamm, ganglin.
Kammacher, gangléngĕro.
Kämmen, me hanāwa, me hanewāwa.
Kammer, kamōra, prāti.
Kampf, kurāpenn.
Kämpfen, me kurāwa.
Kämpfer, kurapáskĕro.
Kanapee, stammin, beschamáskĕri, von me beschawa, ich ſitze; alſo Sitzding.
Kaninchen, puwiākri schoschoi, Erdhaſe.
Kanne, kōro.
Kantor, gichepáskĕro, Sänger.
Kanzel, raschaiéskĕro stakkerpenn, d. h. des Prieſters Stand.
Kapaun, tschindo páschno, tschindo páschlo.
Kapelle, kangri.
Käppchen, scherandūno, von schero, der Kopf.
Kappe, punétta.
Karbatſche, tschúpni.
Karg, bōkŏlo, d. h. hungerig.
Kargheit, bōk, bōkōlöpenn.
Karpfen, zewiakri, tschewiakro, zephaniakro madscho, seréskĕro madscho; letzteres Seefiſch.
Karren, wurtum, wortin.
Karte, pelzki (gewiß Plural), biōsa.
Kartenſpielen, me kellāwa pelzki.
Kartoffel, madrēli.
Käſe, kīral.
Kaſſe, lōwo, d. h. Geld.
Kaſſenbillet, Kaſſenſchein, dschūrna, dschammerdéngĕro lōwo, d. h. Papiergeld, weil der Zigeuner urſprünglich keinen Begriff davon haben kann. Das zweite nachgebildet, aber wiederholt und vielſeitig gehört.

Kaſten, mochton, kistāri.
Kaſtrat, tschindo dschēno.
Kater, stirna.
Katholik, truschullēngĕro, d. h. Kreuzmacher.
Katholiſch, schwendo.
Katze, madschka, murka, margotscha.
Kauen, me danterwāwa, me tschammewāwa.
Kaufen, me kināwa.
Käufer, kinapáskĕro.
Kaufmann, bikinapáskĕro, von me kināwa oder me gināwa, ich zähle; mit der Negation bi, alſo einer, der nicht zählt, nicht aufzählt, im Gegenſatze zu dem, der aufzählt. Der Käufer zählt auf, der Verkäufer, der Handelsmann, zählt nicht auf, ſondern gibt die gekaufte Waare.
Käuzchen, muléskĕro tschirkulo, Todtenvogel.
Kebsweib, tschi tschatschi romni, lubni, grasni (Stute).
Kehle, mēn.
Kehrbeſen, dschollemáskĕri.
Kehren, me dschollewāwa.
Keifen, me tschingerwāwa.
Keil, tschuwīka; ſ. jedoch die Bemerkung zu letzterm.
Kein, keiner, kek.
Kelch, schwendi wālin; deweléskĕri wālin, d. h. heiliges Glas, Gottes Glas.
Keller, kellāri, birĕlin (wol von Bier?).
Kellner, dschaplāro.
Kennen, me brinscherwāwa.
Kenntlich, brinscherdò.
Kerker, staripenn, stillăpenn.
Kerl, gādscho, rakklo, pedo, mōrsch,
Kern, būklo. [dschēno.
Kerze, momelin, schwendi momelin, d. h. das heilige Licht.
Keſſel, sasteréskĕro buchlo.
Keſſelflicker, sasteréskĕro buchléngĕro.
Kette, werklin, werglin.
Ketzer, tschi ladscho patschapáskĕro, d. h. kein guter Gläubiger; tschi tschatscho patschapáskĕro, kein wahrer Gläubiger.
Ketzerei, tschi ladscho, tschi tschatscho patschapenn, d. h. kein guter, kein wahrer Glaube.
Keuchen, me hadāwa pāro tucho, d. h. ich hebe ſchweren Athem, auch: ich ſeufze.
Keule, tschuwīka; ſ. Keil.
Keuſch, ladscho.
Keuſchheit, ladschōpenn.
Kichern, me sawa tschōrochānes, d. h. ich lache heimlich.
Kiebitz, giwīko.
Kies, dikkni parra, d. h. kleine Steine.
Kieſelſtein, parr.
Kieſig, parréskĕro.
Kind, tschāwo, tschai. Für Kind im allgemeinen exiſtirt kein Ausdruck; die Sprache kennt nur Sohn und Tochter.
Kindbett, tschawíngĕro tschipenn.
Kindbetterin, legusizza.
Kinderei, perjas, d. h. Spaß, Scherz.
Kinderjahre, tschawingeri berscha.
Kindermädchen, Kindermagd, tschawingĕri walletizza.
Kindeskind, tschawéskĕro tschawo, tschawéskĕri tschai, tschakro tschawo, tschakri tschai.
Kinn, pachūni.
Kinnbacken, Kinnlade, tschammalacha.
Kirche, kangri.[1]
Kirchhof, kangriākri medrīa.
Kirre, kamĕlo.
Kirſchbaum, girriasséngĕro rukk.
Kirſche, girriássin.
Kiſſen, pernitscha, pernizza.
Kiſte, mochton, kistāri.
Klage, keidăpenn.
Klagen (lamentari und accusare), me keidāwa; 2) me bukkewāwa.
Klang, gōli, godli.
Klarinette, gaschteni portamáskĕri, d. h. hölzernes Blasinſtrument; gaschteni paschamáskĕri, hölzernes Muſikinſtrument.

Klaue, nai.
Klavier, gaschteni paschamáskĕri, d. h. hölzernes Muſikinſtrument.
Kleben, me makkāwa, me klebāwa.
Klee, bukwāli, trawenta (letzteres mir von einem franzöſiſchen Zigeuner ſchriftlich mitgetheilt).
Kleid, ripenn, socha, gola.
Kleiden, me riwāwa.
Kleidung, ripenn.
Kleidungsſtück, ripenn.
Klein, dikkno.
Kleinmüthig, tarēno.
Kleiſter, makkăpenn, klebepenn.
Kleiſtern, me makkāwa, me klebāwa.
Klempner, biālo sasteréngĕro.
Klepper, grai.
Klinge, lommla.
Klingel, dikkni gampāna.
Klingen, me dāwa gōli, me dāwa gōdli.
Klippe, parr.
Klopfen, me kurāwa, me dāwa.
Kloß, pikkingĕro, von pikko, die Kugel.
Kloſter, baro raschaiéngĕro kĕr.
Klotz, baro gotter gascht, d. h. großes Stück Holz.
Klug, godschwĕro, godswĕro, goswĕro.
Klugheit, godschwĕropenn, godswĕropenn, goswĕropenn.
Knabe, tschāwo.
Knacken, me paggerwāwa.
Knallen, me dawa schōlla.
Knapp, dikkno, sāno, lāko, klein, dünn, gering.
Knauſerig, bokōlo, tschindo; ſ. geizig.
Knebeln, me bandāwa, me banderāwa.
Knecht, walletto, peiskerdò, pleiskerdò, rakklo.
Kneif, tschūrin.
Kneipe, kertschímma, wierta.
Knicken, me paggerwāwa.
Knicker, bokōlo, tschindo, d. h. der Hungerige, der Geizige.
Knickerig, bokōlo, tschindo, hungerig, geizig.
Knie, tschang, heréskĕro buchlŏpenn, d. h. des Beines Höhlung.
Kniehand, tschangjéngĕri torin.
Knoblauch, purum, zino, seria; letzteres kommt nur im Plural vor.
Knochen, gogālo, kokālo.
Knödel, ſ. Kloß.
Knopf, gottschikk.
Knopfloch, gottschikkākri chēb.
Knopfmacher, gottschikkéngĕro.
Knorpel, knorplo.
Knospe, knōpis.
Knoten, knōpis.
Knüpfen, me bandāwa, me banderāwa.
Knute, tschūpni.
Knüttel, gascht, d. h. Holz.
Koben, granscha, sonnia, steinia.
Koch, garapáskĕro.
Kochen, me garawāwa. (Vielleicht vom deutſchen „garmaſchen"?)
Koſent, pāsch lowina, d. h. Halbbier.
Koffer, mochton, goniskĕro.
Kohl, schách.
Kohle, jāngar, āngar; schildo āngar, kalte Kohle; mūlo āngar, gelöſchte, todte Kohle, Aſche; jangar, d. i. je āngar (je, jek, der unbeſtimmte Artikel).
Köhler, Kohlenbrenner, angaréngĕro, d. h. einer, der mit Kohlen umgeht.
Kolik, perréskĕro dukk.
Koller (Kleidungsſtück), trupéskĕro, von trupo, der Leib.
Koller, dīwĭŏpenn.
Kollerig, diwĭo.
Komet, diwĭi sirna, d. h. wilder Stern, irrer Stern; balljākri sirna, Haarſtern. Wie das lateiniſche stella crinita (Sueton. Claud. 46).
Kommen, me wāwa, me awāwa.
Kommißbrot, lūrdengĕro māro, d. h. Soldatenbrot.
Kommode, mochton.

Komödiant, kellapáskĕro.
Komödie, kellăpenn.
Komödienhaus, kellapángĕro kĕr.
Komödienzettel, kellapángĕro lil.
König, krălo, baro scheréskĕro, d. h. eigentlich Großköpfiger; Häuptling, von schēro, das Haupt, alſo großer Häuptling; krălo, auch der König in der Karte.
Königlich, kraléskĕro, baro scheréskeréskĕro.
Königreich, kraléskĕro temm, baro scheréskeréskĕro temm.
Können, hasti, sasti, haschti, saschti, nache (letzteres ſchreibt mir ein franzöſiſcher Zigeuner, ſonſt habe ich nache nie gehört). Sasti, ein Indeclinabile wie hunte, von sasto, sastopenn, geſund, die Geſundheit. Aehnlich das lateiniſche valeo, valetudo. Vgl. Suetonius, erläutert von Bremi, Caligula, Kap. 34. Sasti wird, wie hunte (müſſen), zwiſchen das Pronomen und den entſprechenden Caſus des Verbums geſetzt, z. B.: me sasti tschinăwa, tu sasti tschinĕha, job sasti tschinēla, ich kann ſchreiben, du kannſt ſchreiben, er kann ſchreiben. Der entgegengeſetzte Begriff „Nichtkönnen" wird durch nasti, d. i. sasti mit der Negation na, ausgedrückt, und unterliegt derſelben grammatiſchen Regel wie sasti.
Können (in der Bedeutung: verſtehen), me dschanăwa, d. h. ich weiß.
Kopf, schēro.
Kopfbedeckung, scheréskĕro dschakkerpenn.
Köpfen, me dăwa schēro tele.
Kopfhaar, scheréskĕro ball.
Kopfſchmerz, scheréskĕro dukk.
Kopftuch, scheréskĕro dikklo.
Kopfwunde, scheréskĕro tschinapenn.
Korb, gottschnizza.
Korbflechter, Korbmacher, gottschnizzéngĕro.
Korn, gīb.
Kornhändler, gibéngĕro.
Korporal, gatschtískĕro, d. h. der Stockführer.
Körper, trūpo.
Körperlich, trūpéskĕro.
Koſt, chawen.
Koſtbar, schukker, guntsch.
Koſten, me chăwa.
Koſten, die, lōwo.
Koth, tschikk, fūl.
Kothig, tschikkĕlo.
Krabbeln, me randawa.
Kraft, sōr.
Kräftig, sorĕlo.
Kraftlos, tschi sorĕlo.
Kraftvoll, sorĕlo.
Krähe, korăko.
Krähen, me dăwa krīscho, me dăwa goli.
Kralle, nai.
Krämer, bikinapáskĕro.
Krampf, sōr.
Krank, nassĕlo, dukkedò, d. i. ſchmerzvoll.
Krankenbett, Krankenlager, nassléngĕro tschipenn.
Krankenhaus, nassléngĕro kĕr.
Krankheit, nasslōpenn.
Kranz, zephāni.
Krätze, gĕr.
Kratzen, krauen, me randewăwa, me randăwa.
Krätzig, gerĕlo.
Kraus, kritzo.
Krauskopf, kritzo schēro.
Krauskōpfig, kritzo scheréskĕro.
Kraut, schách.
Kräuter, traba.
Krebs, garedīni, gattlinăkro, gattlinéngĕro, von gattlin, die Schere, alſo der Scherenträger.
Kreide, măkli, parno tschikk.
Kreis, rundōpenn, zephāni.
Kreisgericht, bari zephāni; ſ. Landgericht.
Kreiſchen, me dăwa krīscho.
Krepiren, me marăwa.

Kreuz, truschúll.
Kreuzer, cheiëro, cheieréngëro, truschulléskëro.
Kreuzigen, me truschullewāwa (jedenfalls ein dem Zigeuneriſchen unbekanntes, einem fremden Begriff accommodirtes Wort); me dawa an o truschull, ich ſchlage an das Kreuz.
Kreuzſchmerz, truschulléskëro dukk.
Kreuzſpinne, truschulléskëri zerdell, gaklin.
Kreuzträger, truschulléngëro.
Kreuzweg, truschulléngëro trom.
Kreuzweiſe, truschullénde.
Kriechen, me dschawa starende, d. h. ich gehe auf (allen) Vieren (vierweiſe).
Krieg, kuräpenn.
Kriegen (bekommen), mande wëla, d. h. mir kommt.
Krieger, Kriegsmann, lūrdo, kurapáskëro.
Kriegsknecht, kurapáskëro.
Kriminalgericht, bāri grisni, d. h. großes, hohes Gericht.
Kriminalrichter, radiskëro rai, d. h. Blutherr.
Krippe, chamáskëri tūrdli, d. h. Freßfaß.
Krone, baro raiéskëro statin, d. h. des großen Herrn Hut; baro scheréskeréskëri statin, des großen Häuptlings Hut; kraléskëro dschakkerpenn, des Königs Hut.
Kropf, pessi mēn, d. h. dicker Hals.
Kröte, grapōda; gerëli dschámpa, d. h. krätziger Froſch.
Kruciſix, truschúll.
Krug, kōro.
Krumm, bango.
Krummbeinig, bango heréskëro, bango heréngëro, d. h. mit Unterſchied; -éngëro bedeutet beide krumme Beine, -eskëro nur eins.
Krummköpfig, bango scheréskëro.
Krummnaſig, bango nakkéskëro.
Krüppel, bango dschēno, bango gādscho.
Kübel, tūrdli.
Küche, kisīna.
Kuchen, markëli.
Küchlein, kachninōri.
Kufe, tūrdli.
Kugel, pikko.
Kuh, gurúmni.
Kuheuter, gurumniākri tschutschin.
Kuhfleiſch, gurumniākro mass.
Kuhhirt, gurumniéngëro berschēro.
Kühl, pāsch schilo, pāsch tatto; 1) halbkalt; 2) halbwarm.
Kühn, weiándo.
Kukuk, nijalléskëro tschirkulo, d. h. Sommervogel oder Frühlingsvogel.
Kümmel, schuttlo trāb.
Kummer, tār, trāsch.
Kümmerlich, tschorëlo.
Kümmern, me tarāwa, me traschāwa.
Kummet, zerdapáskëro; zerdamáskri, d. h. Ziehding.
Kundſchaft, rodäpenn.
Kundſchaften, me rodāwa, d. h. ich ſuche.
Kunſt, kelläpenn.
Künſtler, kellapáskëro.
Kupfer, lolo saster, d. h. rothes Eiſen.
Kupfergeld, lolo lowo, d. h. rothes Geld.
Kupferſchmied, lolo sasteréngëro.
Kuppe, praldūno.
Kurier, bitschemáskëro klissapáskëro, d. h. Schickreiter.
Kürſchner, postinéngëro, potsinéngëro.
Kurz, dikkno.
Küſſen, me tschummewāwa, me tschummadāwa.
Küſter, raschaiéskëro walletto, kangrinéngëro.
Kutſche, wurtum, wortin.
Kutſchenbauer, wortinéngëro.
Kutſcher, tschupníngëro, d. h. Peitſchenführer.
Kutte, Kittel, radschōla, charmin, rachmin.

L.

Lachen, me säwa.
Lachs, salmentò.
Lade, mochton.
Laden, me pardowāwa, d. h. ich fülle; me pardowāwa garamáskri, ich lade das Gewehr.
Laffe, narbülo.
Lager, tschipenn, von me tschiwāwa, ich lege.
Lagern, me tschiwāwa man tele.
Lahm, bango.
Lahm gehen, me dschāwa banges.
Lakai, baro raiéskĕro walletto.
Laken, bláchda, dikklo.
Lampe, momĕlin.
Land, temm.
Landesherr, temméskĕro rai.
Landesſprache, temméskĕri tschīb.
Landgericht, zephāni, eigentlich der Kranz, der Kreis (vielleicht Kreisgericht?).
Landhaus, temméskĕro kĕr.
Landmann, puwiākro gādscho.
Landſtraße, trom.
Lang, lengsto, baro.
Länge, raha, harga, düro.
Länger, hargidīr.
Langeweile, baro tsiro.
Längs, pásch, langs.
Langſam, polŏkes, bischukker; letzteres eigentlich: nicht ſchön.
Lanze, puscht.
Lappen, petásso.
Läppiſch, narbülo.
Lärm, krischo.
Lärmen, me dāwa krischo, me gerāwa krischo.
Larve, tschi tschatscho mui, d. h. kein rechtes, ein falſches Geſicht.
Laß, kīno.
Laſſen, me mukkāwa.
Läſſig, kīno.
Laſt, pārŏpenn.
Laſter, grécho.
Laſterhaft, grechéngero.
Läſtern, me prasāwa.
Läſterung, prāsăpenn.
Laterne, momelipáskĕri, dikkapáskĕri und dikkamáskĕri; letzteres wol richtiger.
Lau, päsch tatto, d. h. halb warm.
Laub, senněli patrinja, d. h. grüne Blätter.
Laubfroſch, senněli dschámpa, grüner Froſch.
Laufen, me naschāwa.
Laufendes Waſſer, naschapáskĕro pānin.
Läufer, pīréskĕro.
Laus, tschüw, starheríngĕri.
Lauſchen, me hunāwa, me schunāwa tschorochānes.
Lauſebube, Lauſejunge, tschüwălo rakklo.
Lauſig, tschüwălo.
Laut, krīscho, gŏdli, göli.
Laute, gaschteni paschemáskĕri.
Lauter, sāno, dünn.
Lauwarm, päsch tatto.
Lariren, me chniwāwa.
Lariren, das, chnipenn.
Lazareth, nasseléngĕro kĕr.
Leben, me dschiwāwa.
Leben, das, dschiwpenn.
Lebend, lebendig, dschiwdo, dschipángĕro.
Lebenslang, dschimaster, ap o dschipenn.
Leber, pukko. Die Baucheingeweide insgeſammt heißen wenterja.
Leberwurſt, pukkéskĕri goich.
Lebhaft, rischko, weiándo.
Lebkuchen, gülo maro, d. h. ſüßes Brot.
Leblos, mülo.
Lecken, me tscharāwa.
Leder, mortzin, mortschin, mortin.

Ledig (frei), pīro, mukklo, frei, losgelaſſen.
Ledig (leer), dschūdscho.
Lediger Mann, mōrsch.
Leer, dschūdscho.
Legen, me tschiwāwa.
Legende, parāmīsa.
Lehm, lolo tschikk, d. h. rother Dreck, auch Thon.
Lehnen, me tschiwāwa.
Lehre, sikkerpenn.
Lehren, me sikkerwāwa.
Lehrer, Lehrmeiſter, sikkerpáskĕro.
Leib, trupo, perr.
Leibbinde, trupéskĕri tōrin.
Leibſchmerz, Leibweh, perréskĕro dukk.
Leiche, mūlo.
Leichenbegängniß, paskirpenn.
Leichenbeſteller, muléngĕro gādscho, d. h. der Todtenmann.
Leichenhaus, muléngĕro kĕr.
Leichenſtein, muléngĕro parr.
Leichentuch, muléngĕri blachda.
Leichnam, mūlo, mūlo trūpo.
Leicht, lāko; Adverb. lokes.
Leid, misēra, dōsch.
Leiden, dukk, d. h. Schmerz.
Leidend, nassēlo, dukkwālo.
Leier, rissemáskri.
Leierkaſten, rissepáskĕri paschemáskĕri.
Leiern, me risserwāwa.
Leihen, me guntscherwāwa; ſ. Borgen.
Leihhaus, simmetéskĕro kĕr, d. h. Pfandhaus.
Lein, stoppin.
Leine, schello, voida.
Leineweber, pochtannéngĕro.
Leinwand, pochtann.
Leiſe, pokōno, tschorochānes, pōkŏlēs.
Leiten, me liggerāwa, d. h. ich führe.
Leiter, schebnítza, sterowítza.
Lende, perr.
Lenken, me liggerāwa.
Lenkſeil, voida.
Lenz, nijáll.
Lernen, me sikkerwāwa, lernen und lehren.
Leſen, me priserwāwa, me trawwerāwa (eigentlich beten), me gendāwa, me tannerwāwa.
Letzt, paledūno, palstūno.
Leuchte, momēlin.
Leuchten, me chadschewāwa, me dāwa jāk.
Leuchter, momelipáskĕri, momelimáskĕri.
Leugnen, me chochewāwa.
Leute, manūscha, gādsche, sollétte.
Leutſelig, ladscho.
Licht, momēlin.
Lichtputze, momelinjākri kossamáskĕri.
Lichtſchnuppe, momelinjākro tschikk.
Lichtzieher, momelinéngĕro.
Lieb, kamēlo.
Liebe, kamāpenn.
Lieben, me kamāwa.
Liebenswürdig, kamēlo.
Liebenswürdigkeit, kammlōpenn, schukkerpenn.
Liebhaber, pirēno, chellādo.
Liebhaberin, chellādi.
Lieblich, kamēlo.
Liebreich, kamēlo, ladscho.
Liebſte, pīrni, pirĕni.
Lied, gīli.
Liedlohn, pleisserpenn.
Liefern, me dāwa.
Liegen, me tschiwāwa.
Linie, zēlo, tann.
Link, serwo; Adjectiv: serwes.
Linkerhand, ap o serwo wast.
Links, serwes.
Linſe, landínja, Pl.
Lippe, wūscht.
Liſt, godswĕrōpenn, goswĕrōpenn, godschwĕrōpenn.
Liſte, līl.
Liſtig, godswĕro, godschwĕro, goswĕro.
Lob, schārāpenn.
Loben, me scharāwa.

Loch, chēb.
Locke, kritzo ball.
Lockenkopf, kritzo schēro.
Lockenköpfig, kritzo scheréskēro.
Locker, gar but bandlo, nicht viel gebunden.
Lockig, kritzo.
Lode, rān.
Lodern, me chadschewāwa.
Löffel, roich.
Lohe, jāk.
Lohn, pleisserpenn.
Lohndiener, pleiskerdò und peiskerdò.
Lohnen, me pleisserāwa, me pozināwa.
Löhnung, pleisserpenn, lūrdéngēro pleisserpenn; letzteres: der Soldaten Bezahlung.
Los, mukklo.
Losbinden, me banderāwa tele.
Losbrechen, me paggerāwa tele.
Löschen, me marāwa, d. h. tödten, z. B. o jāk, ich lösche das Feuer.
Lösen, me mukkāwa, me bandāwa tele.
Losknüpfen, me banderāwa tele.
Loskommen, me wāwa piro.
Loslassen, me mukkāwa.
Losmachen, me gerāwa piro.
Losreißen, me zerdāwa tele.
Losschlagen, me kurāwa, me dāwa.
Löwe, tschinèkk.
Löwenzahn (eine Pflanze), mutterdò schach.
Luder, mulo mass, d. h. todtes Fleisch.
Luft, tucho.
Lüge, chochepenn.
Lügen, me chochewāwa.
Lügenhaft, chochepáskēro.
Lügner, chochepáskēro.
Lumpen, gotter, petásso; ersteres eigentlich: Stück.
Lumpensammler, gotteréngēro, d. h. einer, der sich mit Stücken, Lumpen, abgibt; petasséngēro.
Lunge, pukko.
Lustigmacher, perjaslíngēro, perjapáskēro.

M.

Machen, me gerāwa.
Macht, sōr.
Mächtig, sorēlo.
Machtlos, tschi sorēlo.
Mädchen, rakkli, tschai; letzteres eigentlich Tochter, aber auch Mädchen.
Made, dikkno germo.
Magd, wallettizza, rakkli.
Magen, perr; eigentlich Bauch, aber auch (pars pro toto) Magen.
Mager, sāno.
Magerkeit, sanōpenn.
Mähen, me dāwa tschār tele, d. h. ich haue das Gras ab.
Mahl, Mahlzeit, chawen (chawwenn).
Mahnen, me mangāwa.
Mähre, grai.
Mai, kamēlo tschon, d. h. der Liebesmonat.
Mais, trukuia, trukūka.
Maitresse, lubni.
Makel, dōsch.
Mäkeln, me kināwa.
Mal, wār.
Malz, chadschēdo gīb, d. h. gebranntes Getreide.
Mandel (15 Stück), dēsch pānsch.
Mangel, dōsch, d. h. Fehler.
Mangel (inopia), tschōrlōpenn.
Mangelhaft, doschwālo.
Mangeln, mande und mange trebōla.
Mann, rōm.

Mannesſchweſter, roméskĕri pēn.
Mannichfach, Mannichfaltig, but.
Männlich, roméskĕro, morschkerdīno; beide Worte bei Menſchen, letzteres aber auch bei Thieren, mit Ausnahme der Ziegen und Schafe, bei denen pessiōlo, der Bock, die Stelle vertritt.
Männliches Glied, gāro.
Mannskleid, roméskĕro ripenn.
Mantel, blaschda.
Märchen, paramīsa.
Marionette, gukki, gukkli.
Marionettenſpiel, gukkiéngĕro kellapenn.
Marionettenſpieler, gukkiéngĕro kellapáskĕro.
Mark, tullopenn.
Mark (Grenze), montaia, fūntănérga.
Markt, likkĕlo.
Marktdieb, likkeléngĕro tschōr.
Marktplatz, likkeléskĕro stello.
Markttag, likkeléskĕro diwes.
Marode, kīno.
Marqueur, tschaplāro.
Marſchiren, me dschāwa.
Marter, dukk.
Maske, tschi tschatschi (und o) mui, d. h. nicht wahres Geſicht; ſ. Larve.
Maſt, chaw'wenn.
Mäſten, me gerāwa tullo.
Matt, kīno.
Mattigkeit, kinöpenn.
Mauer, parr.
Maul, mui; halt's Maul! rikker tiro mui!
Maulesel, pāsch purīka, d. h. Halbeſel.
Maulkorb, moskĕri gottschnitza.
Maulmacher, moskĕro; auch Ortsvorſteher.
Maulſchelle, tschammadīni.
Maulwurf, puwéskĕro, von puw, die Erde.
Maus, germūso, ritzka, surrétto.
Mauſefalle, germuséngĕri peramáskĕri.
Mauſen, me tschōrāwa.
Medicament, trāb.
Medicaſter, tschi tschatscho radéskĕro.
Medicin, trāb.
Mediciner, sastopáskĕro, radískĕro, radíngĕro; die beiden letztern wol nur „Chirurg", von rad, das Blut.
Meer, sēro.
Meergras, seréskĕro tschar.
Meerſchwein, seréskĕro bālo.
Meerwaſſer, seréskĕro pānin.
Mehl, jarro.
Mehlbeerbaum, jarriéngĕro rukk.
Mehlbeere, jarriéngĕri mōrin; dewelengĕro brōl, Götterbirn.
Mehlwurm, jarréskĕro germo.
Mehr, butdīr.
Mehrfach, būt.
Mehrſeitig, butbuchléngĕro; eigentlich: vielſeitig.
Meiden, me mekkāwa.
Meile, dui koríngĕro, d. h. zweiſtündig.
Meilenſtein, Meilenzeiger, troméskĕro parr, tschiréskĕro parr, d. h. Wegſtein, Zeitſtein.
Mein, mīro.
Meineid, kek tschatscho sowel, d. h. kein wahrer Eid.
Meinen, me pandāwa, me patschāwa.
Meinetwegen, waschge mange.
Meinung, patschăpenn.
Meiſe, medschanscha.
Meiſt, būt.
Melden, me pennāwa.
Melken, me zerdāwa thūt wri, me thūtschāwa.
Melkfaß, thūtéskĕri pīri, d. h. Milchnapf.
Melkgefäß, thūtéskĕri turdli.
Melodie, gichĕpenn.
Melone, gūdli gukumri, d. h. ſüße Gurke.
Menge, būt kettenè, d. h. viel zuſammen.

Mengen, me gerāwa kettenè.
Menſch, dschēno, manūsch, sollétto (dschēno auch Volk?).
Menſch, das, lubni, grasni (Stute), manūschja, pēda, pedāza.
Menſchenalter, manuschéngĕro tsiro, mamuschéskĕro tschiro.
Merken, me dikkāwa, me hunāwa, me heiwāwa, d. h. ich ſehe, ich höre, ich verſtehe.
Merken, me rikkerāwa andr o schēro, d. h. ich behalte im Kopfe.
Meſſe, bāro likkĕlo, d. h. großer Markt.
Meſſer, tschūrin.
Meſſerſcheide, tschurinākro payer.
Meſſerſchmied, tschuréngĕro.
Meſſing, dscheldo saster, d. h. gelbes Eiſen.
Meth, gwinéskĕro mōl, d. h. Honigwein.
Metze, lubni.
Metzger, masséngĕro.
Meuchelmord, tschorŏchāno marăpenn.
Meuchelmorden, me marāwa tschorochānes.
Meuchelmörder, tschorochāno marapáskĕro.
Meuchlings, tschorochānes.
Mich, mān.
Mieder, trupéskĕro, von trupo, der Leib.
Miene, mui; eigentlich: 1) der Mund, das Maul; 2) das Geſicht, die Miene.
Milch, thūt.
Milchtopf, thutéskĕri piri.
Militär, lūrdo.
Milz, pukko.
Mineral, parr.
Minne, kamăpenn.
Mir, mande, mange; bei mir, pásch mande.
Misbilligen, me vergerāwa.
Miſchen, me gerāwa maschkeral, me gerāwa kettenè.
Misgebildet, misgeſtaltet, bango.
Misjahr, kek ladscho bersch, d. h. kein gutes Jahr.
Miſſen (entbehren), mande trebōla, d. h. mir fehlt.
Miſt, fūl.
Miſtgabel, fuléskĕri forschetta.
Miſtkäfer, fūlmerdāri, kandĕli, von fūl, reſp. von me kandāwa, ich ſtinke; kandĕli auch der Abtritt, weil es dort ſtinkt.
Mistrauen, tschi ladscho patschăpenn.
Mit, paschall, und durch beſondern Caſus.
Mit mir, manse.
Mitbringen, me anāwa.
Miteinander, kettenè.
Mitleidig, dschiskĕro.
Mittag, pāsch diwes.
Mittagsgegend, ap o ratt, tele kamm.
Mitte, mitten, maschkĕral.
Mitternacht, pāsch ratt; Vormitternacht, glandūni ratt; Nachmitternacht, paldūni ratt.
Mitternachtsgegend, gatter i ratt.
Mittwoch, maschkerdūno diwes, d. h. der mittelſte Tag.
Mober, kernŏpenn, kīnŏpenn.
Modern, me kernŏwāwa, me kīnŏwāwa, me chommerwāwa.
Mögen, me kamāwa.
Möglich, sasti; ſ. Können.
Mohn, makko.
Mohr, gālo gādscho, mellĕlo gādscho. Das gādscho ſehr bezeichnend; gālo ohne gādscho iſt der Zigeuner; gādscho heißt jeder Nichtzigeuner, während gālo (der Schwarze) ohne Beiſatz nur von dem Zigeuner gebraucht wird.
Möhre, rapāni, rapāgni.
Molch, gokkerdālo.
Molken, thūtéskĕri pānin, d. h. Milchwaſſer.
Monat, zimblo, zemblo, tschōn.

Mond, rattískĕro kamm, d. h. die Nachtſonne.
Montag, duito dīwes, d. h. der zweite Tag; blawādo dīwes, der blaue Tag (erinnert an den „blauen" Montag der Handwerker).
Montur, lūrdorengĕro ripenn, d. h. der Soldaten Anzug (Kleidung).
Mord, mārāpenn.
Morden, me mārāwa.
Mörder, mārāpáskĕro, d. h. Todtmacher, Sterbemacher.
Morgen, dēisa, dēisĭrla.
Morgenbrot, dēisĭrlākro chawwen.
Morgengebet, dēisĭrlākro trawwerpenn.
Morgengegend, gatter dēisĭrla, tele kamm; eigentlich: unter der Sonne, alſo da, wo die Sonne aufgeht (über mir).
Morgengeſang, dēisĭrlākro gichepenn.
Morgenhimmel, dēisĭrlākro polŏpenn.
Morgenland, dēisĭrlākro temm.
Morgenländer, dēisĭrlākro gādscho.
Morgenländiſch, dēisĭrlākro temméskĕro.
Morgenlicht, dēisĭrlākro momelin.
Morgenlied, dēisĭrlākri gīli.
Morgenluft, dēisĭrlākro tucho.
Morgens, rīla.
Morgenſonne, dēisĭrlākro kamm.
Morgenſtern, dēisĭrlākri sirna.
Morgenwind, dēisĭrlākro prawal.
Morgenthau, dēisĭrlākri rasnia.
Morgenzeit, dēisĭrlākro tschīro, tsīro.
Morſch, chommerdò.
Motte, Mücke, dikkni summsi.
Müde, kīno.
Müdigkeit, kinŏpenn.
Mühe, būtin.
Mühle, jarréskĕri.
Mühlſtein, jarréskĕréskĕro parr.
Muhme, bibi und pippi.
Mühſal, bibacht, misēra, bāri būtin, d. h. große, ſchwere Arbeit.
Müller, jarréngĕro.
Mund, mui, wie puw und panin, rād und ratt generis communis.
Mündlich, moskĕro.
Munter, dschangĕlo, sikkĕlo, zīglo.
Münze, lōwo.
Münzmeiſter, lowéngĕro.
Mürbe, chommerdò, gowlo.
Mürriſch, cholinjākro.
Muſchel, seréskĕri skarkūni, d. h. Meerſchnecke.
Muſiciren, me páschewāwa.
Muſik, pásch.
Muſikant, páschepáskĕro.
Muskete, puschka, banduk, garāmáskĕri.
Müſſen, hunte. Die Conſtruction iſt dieſelbe wie bei sasti, Können; ſ. *Können.*
Muß, bīblo.
Müßig, kīno.
Müßiggang, kinŏpenn.
Muth, dschi, dsi.
Muthig, dschiskĕro, dsiskĕro, rischo, weiándo.
Muthlos, tarēno.
Muthmaßen, me pandāwa, me patschāwa.
Muthmaßung, patschāpenn.
Muthvoll, dschiskĕro, dsiskĕro.
Muthwille, perjas.
Mutter, dai.
Mutterbruder, dākro prāl.
Mutterland, dākro temm.
Mutterleib, dākro perr.
Mutterſchweſter, dākro pēn.
Mütze, punétta (frz. bonnet?), tschērli.
Mützenmacher, punétténgĕro, tscherliéngĕro.

N.

Nabel, perr; perr, der Bauch (pars pro toto), der Nabel.
Nach, pall, palall.
Nachahmen, me gerāwa palall.
Nachbar, rikkākro, d. h. der Seitenmann, der Nebenmann, von rik, die Seite.
Nachbeten, me trawwerwāwa palall.
Nachbringen, me anāwa palall.
Nacheilen, me naschāwa palall, me stēwa palall.
Nachen, bēro.
Nachfahren, me ullewāwa palall.
Nachfallen, me perāwa palall.
Nachfolgen, me dschāwa palall, me wāwa palall.
Nachforſchen, me putschāwa.
Nachfrage, putschāpenn.
Nachfragen, me putschāwa palall.
Nachgeben, me dāwa palall, me ganndāwa.
Nachgeboren, pal poldo.
Nachgehen, me dschāwa palall.
Nachgiebig, ganndēlo.
Nachgießen, me tschorlewāwa palall.
Nachhangen, me bladāwa palall.
Nach Hauſe gehen, me dschāwa pal o kēr und kere; nach Hauſe kommen, me wāwa pal o kēr, me wāwa kere.
Nachkommen, me awāwa palall.
Nachkommen, die, tschāwe, d. h. Kinder.
Nachlaſſen, me mukkāwa palall.
Nachläſſig, kīno.
Nachläſſigkeit, kinōpenn.
Nachlaufen, me naschāwa palall.
Nachmachen, me gerāwa palall.
Nachmittag, paldūno diwes.
Nachrechnen, me gināwa palall.
Nachreden, me rakkerāwa palall.
Nachmitternacht, paldūni ratt.
Nachreiſen, me dschāwa palall.
Nachreiten, me klisāwa palall.
Nachrennen, me stēwa palall.
Nachricht, pennāpenn.
Nachrichter, menākro, guschwālo.
Nachſagen, me pennāwa palall.
Nachſchicken, me bitschewāwa palall.
Nachſchießen, me garāwa palall.
Nachſchleichen, me dschāwa tschōrōchānes palall, d. h. ich gehe heimlich nach.
Nachſchlüſſel, tschi tschatschi glitin.
Nachſchreiben, me tschināwa palall.
Nachſehen, me dikkāwa palall, me proscherwāwa; letzteres: verzeihen.
Nachſenden, me bitschewāwa palall.
Nachſicht, proscherpenn, prosserpenn.
Nachſingen, me gīchewāwa palall.
Nachſpähen, me dikkāwa palall, me putschāwa palall.
Nachſprechen, me rakkerāwa palall.
Nachſpringen, me stēwa palall.
Nachſpüren, me dikkāwa palall, me putschāwa palall, me rodāwa palall.
Nächſt, langs.
Nachſtellen, me rodāwa.
Nachſtürzen, me perāwa palall.
Nachſuchen, me rodāwa palall.
Nachſuchung, rodāpenn.
Nacht, ratt (Fem., kommt aber auch als Masculinum vor in: ladscho ratt; ich habe nie ladschi ratt gehört).
Nachtarbeit, rattjākri būtin.
Nachteſſen, rattjākro chawwenn.
Nachtheil, dōsch.
Nachtheilig, doschwālo.
Nächtlich, rattūno, rattwālo.
Nachtlicht, rattjākri mommelin.
Nachtragen, me hīdschewāwa palall.
Nachtreten, me stakkerwāwa palall.
Nachtſtuhl, chnimáskĕri stammin.

Nachttopf, mutterpáskĕri piri.
Nachtwache, rattískĕri santanélla.
Nachtwächter, rattepáskĕro, d. h. ein Nächtiger.
Nachtzeit, rattískĕro tschīro, tsīro.
Nachweiſen, me sikkerwāwa.
Nachwerfen, me witscherwāwa palall, me ferdāwa palall.
Nachzählen, me gināwa palall.
Nachziehen, me zerdāwa palall.
Nacken, mēn.
Nackt, nango.
Nacktheit, nangŏpenn.
Nadel, sūw, zūw.
Nadelbüchſe, suwiéngĕri mochton.
Nadler, suwiéngĕro, zubiéngĕro.
Nagel (unguis), nai.
Nagel (clavus), graffni.
Nagelſchmied, graffnéngĕro.
Nagen, me danterwāwa.
Nah, pásch.
Nähen, me siwāwa, me ziwāwa.
Nähnadel, sūw, zūw.
Nähren, me tschālŏwāwa.
Nahrung, chawwenn.
Naht, siwăpenn.
Name, lāw.
Napf, pīri, tschāro.
Narbe, puro tschinăpenn, alter Schnitt, alte Wunde.
Narr, narbŭlŏ.
Narrenhaus, narbuléngĕro kĕr.
Närriſch, narbŭlŏ, dinĕllo.
Närriſch ſein, närriſch werden, me dinellowāwa.
Naſchen, me chāwa tschorochānes.
Naſe, nakk, auch (wie im Deutſchen): Verweis.
Naſenloch, nakkéskĕro chēb.
Naſeweis, nakkwālo.
Nashorn, nakkéskĕri gurumni, d. h. naſige Kuh.
Naß, sapāno.
Näſſe, sapānŏpenn.
Näſſen, me sapāwa, me sapawāwa.
Natter, sāp.
Nebel, fileschnōti, d. h. Wolke.
Neben, langs; neben mir, langs mande; neben dem Tiſche, langs i chamáskri.
Nebenmann, rīkakro gādscho, d. h. Seitenmann.
Neckerei, perjas.
Neffe, prāléskĕro tschāwo, pēnjākro tschāwo.
Neger, gālo gādscho, mellĕlo gādscho.
Nehmen, me lāwa, me lēwa.
Neigung, kamăpenn.
Nein, nāno, ma, gār.
Nennen, me karāwa.
Nerv, soréli, d. h. ſtark, was Stärke, Kraft zeigt, entfaltet, in Bewegung ſetzt.
Nervenfieber, dinĕllo schīl, tatto schīl, sorĕlo schīl.
Nett, schukker.
Nettigkeit, schukkerpenn.
Neu, nēwo.
Neugierig, nakkwālo, verwandt mit naſeweis, von nakk, die Naſe.
Neujahr, nēwo bersch.
Neuigkeit, nēwŏpenn.
Neun, ennia.
Neunjährig, ennia berschéngĕro.
Neunhundert, ennia schēl.
Neunhundertſte, ennia schēlto.
Neunte, enniato.
Neunzehn, desch ennia.
Neunzehnjährig, desch ennia berschéngĕro.
Neunzehnte, desch enniato.
Neunzig, ennia dēscha.
Neunzigjährig, ennia desch berschéngĕro.
Neunzigſte, ennia dēschto.
Neuſilber, nōwo rupp.
Nicht, ma, nano, gar, tschi.
Nichte, prāléskĕri tschai, pēnjākri tschai.
Nichtig, tschināgĕro, tsināgro.
Nichts, tschi, tsi.
Nichtsnutzig, tschinākro (tschiwālo).
Nichtswürdig, tschīwālo (moraliſch).
Nie, kek-wār, d. h. feinmal.

Nieder, tele.
Niederbeugen, me panschkĭrwāwa tele.
Niederblicken, me dikkāwa tele.
Niederbrechen, me paggerāwa tele.
Niederbrennen, me chadschewāwa tele.
Niederfallen, me perāwa tele.
Niederfahren, me ullewāwa tele.
Niedergehen, me dschāwa tele.
Niederhalten, me rikkerāwa tele.
Niederhängen, me bladāwa tele.
Niederhauen, me kurāwa tele, me dāwa tele.
Niederkommen, me wāwa tele, me awāwa tele, me ladschjewāwa.
Niederlaſſen, me mukkāwa tele.
Niederlegen, me tschiwāwa tele.
Niedermachen, me marāwa.
Niedermetzeln, me marāwa, me kurāwa tele, me dāwa tele.
Niederreißen, me zerdāwa tele.
Niederreiten, me klisāwa tele.
Niederrennen, me stēwa tele.
Niederſchießen, me garāwa tele.
Niederſchlagen, me kurāwa tele, me dāwa tele.
Niederſchlucken, me nakkāwa tele.
Niederſchreiben, me tschināwa tele. (Hier bedürfte es eigentlich der nähern Bezeichnung tele nicht, weil das ſchon im Begriff des Schreibens liegt.)
Niederſehen, me dikkāwa tele.
Niederſetzen, me beschāwa tele.
Niederſtoßen, me spillāwa tele.
Niederſtürzen, me perāwa tele.
Niederträchtig, mīdscho, mīdschach.
Niederträchtigkeit, mīdschŏpenn, mīdschächepenn.
Niedertreten, me stakkerwāwa tele.
Niederwerfen, me witzscherwāwa tele, me ferdāwa tele.
Niederzerren, niederziehen, me zerdāwa tele.
Niedlich, niedrig, dikkno.
Niemals, kek wār.
Niemand, kek.
Niere, pukko; ſ. pukko.
Nieſen, das, tschikka, Pl. von tschikk, der Schmuz (wahrſcheinlich ein Lautwort).
Nieſen, me dāwa tschikka, me tschikklowāwa.
Nimmer, kek wār.
Niſſe, likka. Likka kommt, wie im Deutſchen, nur im Plural vor, wie auch gerria, die Ameiſen, tschorrje, tressúrje, die Stiche, die Schrote.
Nobel, hoino.
Nord, gatter i ratt.
Nordwind, schilĕlo tucho, d. h. kalter Hauch, kalte Luft.
Noth, bibacht, misēra, dōsch.
Nöthig, mande, mange trebōla, ich habe nöthig (eigentlich: mir fehlt); ſ. trebōla im Zig.-deutſchen Wörterbuch.
Nöthigen, me silāwa, me silerāwa.
Nothwendig, hunte; ſ. Müſſen.
Nudeln, järréngĕre germe, Mehlwürmer.
Null, tschi, d. h. nichts.
Nummer, zello, gīn.
Nun, ganna.
Nuß, pendách, die welſche Nuß; kŏr und lakŏra (Fem.), die Haſelnuß.
Nützlich, mischto.

O.

O! o weh! utscha!
Obdach, kēr.
Oben, prāl.
Ober (in der Karte), rani, lubni.
Oberarm, praldūni mussin, pessi mussin; letzteres: der dicke Arm.
Obergensdarm, praldūno klisdo.
Obergericht, bari grisni, zephāni.

Oberherr, bāro rai.
Oberkörper, praldūno trupo.
Oberzahn, praldūno dant.
Obhut, hilderpenn, rakkăpenn.
Oblate, patrin, d. h. Blatt. Der Zigeuner, als er nach dem romiſchen Namen für Oblate gefragt wurde, hat jedenfalls an den Begriff von Blatt gedacht, und das o in Oblate für den zigeuneriſchen Artikel gehalten. Patrin, Blatt, o (i) patrin, das Blatt.
Obſt, rukkéngĕre.
Obſthändler, pabuijéngĕro, d. h. einer, der mit Aepfeln (pabuia) handelt.
Obſthändlerin, pabuijéngĕri.
Ocean, sēro.
Ochs, gūro.
Ochſenfell, Ochſenleder, guréngĕri mortin.
Ochſenfleiſch, guréskĕro mass.
Ochſenhaut, guréngĕri mortin.
Ochſenhirt, guréngĕro berschēro.
Ochſenmarkt, guréngĕro likkĕlo.
Odem, tucho.
Ofen, bōb.
Ofenrohr, bobéskĕro tscheppó, d. h. die Spitze des Ofens.
Ofenruß, bobéskĕri gālin, d. h. Ofenſchwärze.
Ofenſetzer, bobéngĕro.
Offen, pīro. Vgl. das Zigeuneriſch-deutſche Wörterbuch.
Offizier, gaschtéskĕro, d. h. der Stockträger.
Oeffnen, me gerāwa pre, pīro.
Oeffnung, chēb, d. h. Loch; pirōpenn.
Oft, būt.
Oheim, dādéskĕro prāl, dākro prāl.
Ohne, bi; bi iſt überhaupt Negation. Vgl. das Zig.-deutſche Wörterbuch.
Ohnmächtig, tschi sorĕlo, bi sorĕlo, d. h. nicht mächtig, nicht ſtark.
Ohr, gann.
Ohrfeige, tschammadini.
Ohrfeigen, me tschamma dāwa, d. h. ich ſchlage die Wangen.
Ohrring, ganněngĕri gusterin.
Ohrwurm, ganněngĕro germo.
Oel, dschedd.
Oelig, dscheddò.
Oellampe, dscheddākri momelin.
Opfergeld, deweléskĕro lōwo, d. h. Gottes Geld.
Ordnung (ordo), zēlo.
Orgel, kangriākri paschamáskri, d. h. das in der Kirche übliche Muſikinſtrument.
Ort, stello.
Ortſchaft, gāb, eigentlich nur Dorf.
Ortsvorſteher, moskĕro.
Oſten, tele kamm.
Oſtern, buchlo gurko, jāringĕro gurko, pattersin. Buchlo gurko, der weite Sonntag; jāréngĕro gurko, der Eierſonntag; pattersin, gewiß mit patrin, Blatt (weil es zur Oſterzeit zu grünen pflegt?), Oblate, Hoſtie und Abendmahl verwandt.
Oeſterreich, kaisertikko temm, moliākro temm, telstūno moliākro temm; letzteres: das untere Weinland.
Oeſtlich, gatter deisirla.
Otter, sāp.
Otterbrut, Ottergezücht, sapéngĕre tschawe, d. h. Schlangenkinder.

P.

Paar, dui, d. h. zwei.
Packen (componere), me gerāwa kettenè, d. h. ich mache zuſammen.
Packen, me tapperāwa, anpacken, anfaſſen.
Pallaſch, chāro.
Panther, diwĭo tschukklo, d. h. wilder Hund; tschinekk, d. h. Löwe, wie überhaupt jedes größere reißende Thier.

Papagai, rakkerpáskĕro tschirkŭlo, d. h. der ſprechende Vogel.
Papier, dschammèrdo.
Papiergeld, dschurna, dschammerdíngĕro lōwo (vgl. Kaſſenbillet); schurna, lowéngĕri patrin, d. h. Geldblatt.
Papiermacher, dschammerdíngĕro.
Papſt, schwendo dād, d. i. Heiliger Vater.
Pardon, proscherpenn, prosserpenn.
Pardonniren, me proscherwāwa, prosserwāwa.
Partei, tōrin, d. h. Band, Bund, Bündniß.
Partiſane, puscht.
Paß, līl.
Paſſend, mischto.
Paſtor, raschai.
Pathe, girĕwo.
Pathin, girĕwi.
Patient, nassĕlo.
Pauke, bāro támbuk, d. h. große Trom-
Pein, dukk. [mel.
Peitſche, tschúpni.
Peitſchen, me kurāwa, me dāwa.
Peitſchenſtock, tschupniākro gascht.
Pelz, postin, potsin.
Perle, merlo, werklo, mirkia; letzteres wol Plural: die Perlen.
Perſon, dschēno.
Perſonbeſchreibung, muia, d. h. die Geſichter.
Peſt, nasslŏpenn.
Petſchaft, gottschikk, chīndi.
Pfad, trom.
Pfaffe, raschai.
Pfahl, gascht.
Pfand, simmĕttò.
Pfanne, baluna.
Pfarrei, Pfarrhaus, raschaiéngĕro kēr.
Pfarrer, raschai.
Pfau, pōni (und pōno, nach Pott, II, 362; ich habe ſtets nur pōni, alſo die Femininalform gehört, und würde daher Pfauenfeder durch poniākro pōr überſetzen), gisĕwo tschirkŭlo, ſtolzer Vogel.
Pfeffer, pepēri.
Pfefferkuchen, gūlo māro.
Pfeife (Muſikinſtrument), tschambōna.
Pfeife (Tabackspfeife), tschandēla.
Pfeifen, me dāwa scholla, me schollewāwa.
Pfeifenkopf, tschandeléngĕro schēro.
Pfeifenſpitze, tscheppò, tscheppni.
Pfennig, cheiĕri, bango (scil. lowo); letzteres: krummes Geld, wahrſcheinlich weil ſonſt die Pfennigſtücke krumm gebogen waren.
Pferd, grai.
Pferdedecke, graiéskĕri gappa, graiéskĕro dschakkerpenn.
Pferdefleiſch, graiéskĕro mass.
Pferdehaar, graiéskĕro ball.
Pferdehändler, parapáskĕro; ſ. Roßkamm.
Pferdeknecht, graiéngĕro rakklo.
Pferdemarkt, graiéngĕro likkĕlo.
Pferdeſchwanz, Pferdeſchweif, graiéskĕri porin, graiéskĕro gāro.
Pferdeſtall, graiéngĕri granscha, graiéngĕri sonnia, graiéngĕri steinia.
Pfiff, schōll.
Pfiffig, godswĕro, godschwĕro, goswĕro.
Pfiffigkeit, godswĕropenn, godschwĕropenn, goswĕropenn.
Pfingſten, dūlo tucho dīwes, Heiliger Geiſttag.
Pflanzen, me tschīwāwa, d. h. ich lege, ich ſtecke, ich ſäe, lehne, ſenke, ſtelle.
Pflaſter (emplastrum), makkăpenn.
Pflaſter (via strata), parréskĕro trom.
Pflaume, porschóssa, blawādi, d. h. blaue. (Porschóssa vielleicht verwandt mit dem hebräiſchen peross, Früchte. Vgl. Avé-Lallemant, III, 455.)
Pflaumenbaum, porschosséngĕro rukk.
Pflege, hilderpenn.
Pflegen, me hilderwāwa.
Pflicht, me hunte, d. h. ich muß.

Pflock, gascht.
Pflücken, me paggerāwa.
Pflug, puwiākro saster und puwéskĕro saster, d. h. das Erdeiſen.
Pforte, wūter.
Pfote, pīro, d. h. der Fuß.
Pfühl, pernítscha, pernítza.
Pfund, libro.
Pike, puscht.
Pilger, dschapáskĕro, von me dschāwa, ich gehe, ich wandere, ich pilgere.
Pilgern, me dschāwa.
Pilz, pelzo.
Piſſe, mutter.
Piſſen, me mutterwāwa.
Piſtole, sengāri, dikkni garamáskĕri, saigākri. (Sengāri vielleicht von sēn, der Sattel? Alſo Sattelpiſtole? Reiterpiſtole?)
Plage, dōsch, bibacht, misēra.
Plan (Ebene), büchlöpenn.
Plappermaul, rakkerpáskĕro mui.
Plappern, me rakkerwāwa.
Platz, stello.
Platzen, me parjewāwa.
Plauderer, plauderhaft, rakkerpáskĕro, tschiwālo (letzteres auch: nichtsnutzig). Vgl. tschib im Zig.-deutſchen Wörterbuch.
Plaudern, me rakkerwāwa.
Plötzlich, sikk.
Plump, pesso.
Plündern, me tschōrāwa.
Pochen, me kurāwa.
Pocke, bottingo.
Pokal, kōro, pīlo.
Pökelfleiſch, lōndo mass, tre lōndo mass, tre gerdo mass; letzteres: eingemachtes Fleiſch.
Pökeln, me lōndowāwa, me tre lōndowāwa, d. h. ich ſalze, ich ſalze ein.
Pökling, dscheldo mādscho, d. h. gelber Fiſch.
Pole, tschiwālo, d. h. der Schwätzer, aber auch ein Nichtswürdiger (nicht tschibállo; Pott, I, 321). Vgl. tschib im Zig.-deutſchen Wörterbuch.
Polizei, polizeia.
Polizeiamt, phūb; ſ. Gericht.
Polizeianzeiger, gālo līl, d. h. ſchwarzer Brief; ſ. Steckbrief.
Polizeidiener, piréskĕro.
Polizeidirector, tschiwālo rai, d. h. nichtsnutziger Herr; dschunglo rai, ſchmutziger, abſcheulicher Herr.
Polſter, pernitscha, pernizza.
Poltern, me dāwa krīscho, me gerāwa krīscho.
Portechaiſe, hidschamáskri.
Poſaune, portamáskĕri.
Poſſe, perjàs.
Poſſenmacher, Poſſenreißer, perjaslíngĕro, perjapáskĕro.
Poſſenſpiel, perjàs.
Poſt, Poſtwagen, bitschepáskĕro wortin (wurtin), d. h. Schickwagen.
Pracht, schukkerpenn.
Prächtig, schukker, but schukker, hoino.
Präſent, dawăpenn.
Predigen, me trawwerwāwa.
Prediger, raschai.
Predigt, raschaiéskĕro rakkerpenn, d. h. des Predigers Rede; raschaiéskĕro pennapenn, des Predigers Wort.
Preis (Ehre), pātin, partīb, patuw.
Preis (pretium), patuw. Der bei Waffenſpiel, Wetten u. ſ. w. ausgeſetzte Geldpreis: dschurna und schurna.
Preiſen, me scharāwa.
Prellen, me chniwāwa.
Preuße, bāro heréngĕro, d. h. Großbeiniger, Hochbeiniger. (Soll vielleicht dem vulgären „breitſpurig" entſprechen?)
Preußen, blawādo temm, das blaue Land, wie in der Gaunerſprache „blaue Märtine"; ſonſt auch preustikko temm und bāro heréngĕro temm, d. h. großbeiniges, hochbeiniges Land.
Prieſter, raschai; Hoherprieſter, bāro raschai.
Prieſterrock, raschaiéskĕri rodschōla.

Prinz, bāro scheréskĕréskĕro tschawo, kraléskĕro tschawo.
Prinzeſſin, bāro scheréskĕréskĕri tschai, kraléskĕri tschai.
Prophet, turkepáskĕro.
Prophetin, turkepáskĕri.
Prophezeien, me turkewāwa.
Prophezeiung, turkepenn.
Proſit, tiro sāstŏpenn, tiro sāstŏpáske, tumaro sāstŏpenn; tu maro sāstŏpáske! Deine, eure Geſundheit!
Proteſtant, pesso scheréskĕro, d. h. Dickkopf.
Protokoll, tschātschŏpenn, d. h. Wahrheit.
Prügel, gascht, d. h. Holz, Stock.
Prügel (Schlag), dapp.
Prügelei, kurăpenn.
Prügeln, me kurāwa, me dāwa, me dāwa dappa; es ſetzt Prügel, dappa wena, d. h. es kommen Prügel; dappa dela, es gibt Prügel.
Pudel, kritzo tschukklo.
Puff, dapp, spilledīni.
Puffen, me kurāwa, me dāwa, me spillāwa.
Puls, Pulsader, dschi, dsi.
Pulver, pulvra.
Pulver (Schießpulver), tschutt, gurdi.
Pulvermühle, tschuttjākri jarréskĕri.
Pulvermüller, tschuttjākro jarreskĕro.
Punſch, tatto gūlo mōl, d. h. warmer, ſüßer Wein.
Puppe, gukkli, gukki.
Puppenſpiel, gukkiéngĕro kellapenn.
Puppenſpieler, gukkiéngĕro kellapáskĕro.
Puppentheater, gukkiéngĕro kellapenn.
Purgiren, me chniwāwa.
Putz, schukkerpenn.
Putzen (reinigen), me kossewāwa, me kossāwa.

Q.

Quackſalber, tschi ladscho radíngĕro und radískĕro.
Quaderſtein, stārbuchléngĕro parr.
Qual, dukk.
Quälen, me dukkewāwa.
Qualm, tūw.
Qualmen, me tuwāwa, me tuwiāwa.
Quartier, lodŏpenn.
Queckſilber, dschīwdo rupp, d. h. lebendiges Silber (mercurius vivus).
Quelle, puwiākri pānin, d. h. erdiges Waſſer, fontāna.
Querſack, gōno.

R.

Rabbiner, bipoldéngĕro raschai.
Rabe, korāko.
Rabenmutter, korākéskĕri dai.
Rabenvater, korākéskĕro dad.
Rädelsführer, jekto māl.
Radiren, me randāwa:, me randewāwa krik, d. h. ich kratze weg.
Rahm, schmindāna.
Raiſonniren, me tschingerwāwa.
Rand, rundŏpenn.
Rang (ordo), zēlo.
Ranzen, gōno.
Rappe, mellĕlo grai, gālo grai.
Raſch, sikk, sikkĕlo, zīglo.
Raſen, der, lunka.
Raſen (Verbum), me dinellowāwa.

Raſend, diwĭo, dinĕllo.
Raſiren, me murāwa.
Raſirmeſſer, murādi, d. h. ein ſcharfes Ding, von me murāwa, ich ſchärfe, wetze, aber für „ſcharf" gibt es deſſenungeachtet kein eigenes Wort; i tschurin tschinēla, das Meſſer ſchneidet, iſt ſcharf.
Raſt, kinŏpenn.
Raſten, me kinŏwāwa.
Raſttag, kīno dīwes, d. h. fauler Tag.
Rathhaus, lōlo kēr (d. h. rothes Haus), iſt richtig, wenn es auch urſprünglich auf einer Verwechſelung zwiſchen roth und Rath beruht.
Rathſam, lādscho, mischto.
Rathsherr, lōlo keréskĕro rai, moskĕro.
Ratte, germūso.
Raub, tschorŏpenn.
Rauben, me tschorāwa.
Räuber, tschōr.
Räuberiſch, tschorĕlo.
Rauch, tūw.
Rauchen, me tuwāwa, me tuwiāwa.
Räucherkammer, tuwiākro buchlŏpenn, d. h. Rauchgewölbe.
Räucherkerze, tuwmáskri sungemáskri.
Räuchern, me gerāwa tūw, d. h. ich mache Rauch.
Rauchfleiſch, mellĕlo mass.
Räude, gĕr.
Räudig, gerĕlo.
Raum, buchlŏpenn, guntsch (guntsch iſt ein vielumfaſſendes Wort).
Räumen, me dschāwa, me hidschāwa, me hidschewāwa krik, d. h. ich gehe, ich trage weg.
Räumlich, buchlo, guntsch.
Raupe, germo, d. h. Wurm.
Rauſch, mattŏpenn.
Räuspern, me chassewāwa, d. h. ich huſte.
Rebe, moliéngĕri rān, d. h. Weinruthe.
Rebenſaft, mōl.
Rebhuhn, porréskĕri kachnin, d. h. Buſchhuhn, Waldhuhn.
Rechen, me zerdāwa kettenè, d. h. ich ziehe zuſammen.
Rechen, der, zerdapáskĕro dant, d. h. Ziehzahn, weil der Rechen Zähne hat, und zum Zuſammenziehen, Zuſammenraffen dient.
Rechnen, me gināwa, d. h. ich zähle.
Recht, tschātscho, lādscho, mischto (letzteres: geeignet).
Recht (jus), tschātschŏpenn.
Rechte Hand, tschātscho wast.
Rechterhand, ap o tschātscho wast.
Rechtlich, tschātschopáskĕro.
Rechtlichkeit, tschātschŏpenn.
Rechts, ap o tschātscho wast.
Rechtſchaffen, tschātschopáskĕro, hoino.
Rechtſchaffenheit, tschātschŏpenn.
Rede, rakkerpenn.
Reden, me rakkerwāwa, me rakkerāwa.
Redlich, tschātschopáskĕro.
Redlichkeit, tschātschŏpenn.
Redner, rakkerpáskĕro.
Rednerbühne, rakkerpáskĕréskĕro stakkerpenn.
Redſelig, rakkerpáskĕro, tschiwălo; ſ. Plauderhaft.
Reell, tschātscho.
Regen, brschindo.
Regen, dēla brschindo, d. h. es gibt Regen, oder wela brschindo, es kommt Regen.
Regenbogen, dewéskĕri gusterin, dewéskĕri angusterin, d. h. Gottes Ring, brschindéskĕri gusterin.
Regenwaſſer, brschindéskĕri panin.
Regenwetter, Regenzeit, brschindéskĕro tschiro, brschindéskĕro tsiro.
Regenwurm, brschindéskĕro germo.
Regierung, bāri gusterin, d. h. großer Ring, zephāni; ſ. Landgericht.

Bāri gusterin, großer Ring, vielleicht, weil die Regierungsherren um den grünen Tiſch einen Ring bilden?

Jeder Obrigkeit gibt der Zigeuner

das Prädicat bāro, groß, mit Ausnahme der Polizeibehörde.
Regiſter, līl.
Reibeiſen, randepáskĕro saster.
Reiben, me randewāwa.
Reich, das, temm.
Reich, barwĕlo.
Reichen, me dāwa.
Reichthum, barwlōpenn.
Reif (pruina), sastĕrni panin, d. h. eiſiges Waſſer; sastĕrni rasnin, eiſiger Thau.
Reif (Ring), angustĕrin, gustĕrin, zephāni.
Reif, gerdo, d. h. fertig, eigentlich: gemacht, von me gerāwa; ſ. Fertig.
Reihe, zēlo, tann.
Reiher, lango menākro tschirkŭlo, d. h. langhalſiger Vogel.
Rein, dschūdscho.
Reinigen, me kossewāwa, me kossāwa.
Reinlich, dschūdscho.
Reis, das, rān.
Reis, der, trukuia, trukūka.
Reiſe, trom, d. h. Weg; ich bin auf der Reiſe, me hom ap o trom, d. h. ich bin auf dem Wege.
Reiſen, me dschāwa.
Reißen, me zerdāwa.
Reißendes Thier (wie Löwe, Leopard, Panther, Tiger), tschinekk.
Reiten, me klisāwa.
Reiter, klisapáskĕro, klisdo.
Reitpeitſche, tschupni.
Reitpferd, klisapáskĕro grai.
Reiz, schukkerpenn.
Reizbar, cholinjākro.
Reizend, schukker.
Rekrut, newo lūrdo, d. h. neuer Soldat.
Religion (der Glaube), patschāpenn; schwendo patschāpenn, d. h. heiliger Glaube, katholiſcher Glaube.
Rennen, me stēwa, me naschāwa sikk.
Rennpferd, sikkĕlo grai.
Reſt, gotter.
Retten, me hilderwāwa.
Retter, hilderpáskĕro.
Rettich, rapāni, rapāgni.
Rettung, hilderpenn.
Reue, keidāpenn.
Reuen, me keidāwāwa, keidāwa.
Richten (ordinare), me tschiwāwa.
Richter, bāro rai, tschātschopáskĕro rai, d. h. ein wahrhaftiger Herr; bāro rai, Richter, Amtmann, d. h. großer Herr. (Freilich ſehr allgemein, aber der Zigeuner nennt den Richter ſo, vielleicht weil er mit ihm als dem ihm unmittelbar bekannten großen Herrn in Berührung kommt, oder ſoll es ſchmeichelnder Ausdruck ſein?)
Richterſpruch, bāro raiéskĕro pennapenn, tschātschopáskĕro pennapenn, tschātschopenn.
Richterſtuhl, bāro raiéskĕri stammin.
Richtig, tschātscho.
Richtplatz, Richtſtätte, radjākro stello und radéskĕro stello (rad iſt gen. comm. wie pānin). Von rād, das Blut, alſo die Blutſtätte.
Riechen, me sungewāwa, me sungāwa.
Riegel, wuteréskĕri spillamáskĕri, d. h. Thürſchieber.
Riemen, woida.
Riemer, woidéngĕro.
Rieſe, bāro dschēno, bāro gādscho.
Rind, gūro.
Rinde, zēpa.
Rinderbraten, guréskĕro pekko mass.
Rinderſtall, guréngĕri granscha, guréngĕri sonnia, steinia.
Rindfleiſch, guréskĕro mass.
Rindvieh, gūro.
Ring, angustĕrin, gustĕrin.
Rings, ringsherum, trujall, trujum.
Rippe, pāschwĕro.
Ritzen, me tschināwa.
Rock, rodschōla, charmin, rachmin.
Rocken, lispĕro gascht, d. h. Spinnholz.
Rocktaſche, rodscholākri potissa, charminākri potissa.

Roggen, gīb; gālo gīb, das ſchwarze Getreide.
Roggenbrot, gibéskĕro māro.
Roggenmehl, gibéskĕro jārro.
Roh (crudus), jālo.
Rohr, bīsa, tscheppò; letzteres: die Spitze.
Röhre, tscheppò.
Rollen, me witscherwāwa.
Roſe, rosa.
Roſenkranz, prissemáskĕri wĕrklin, d. h. Betkette.
Roß, grai.
Roßhändler, Roßkamm, parapáskĕro, von me pārāwāwa, ich tauſche, alſo einer, der tauſcht. (Sollte hier nicht vielleicht urſprünglich eine Verwechſelung der Begriffe „tauſchen" und „täuſchen" vorliegen? Denn das deutſche „Roßtäuſcher" iſt urſprünglich eine bekannte Bezeichnung für unredliche Pferdehändler, und, da es redliche ſelten gibt, für Pferdehändler überhaupt. Das deutſche Sprichwort ſagt: Wer Luſt zu tauſchen hat, hat auch Luſt zu betrügen.)
Roßmarkt, graiéngĕro likkĕlo.
Roßſchweif, graiéskĕro gāro, graiéskĕri pōrin.
Roth, lōlo (im Kartenſpiel lōdscha, lōli).
Röthe, lōlōpenn.
Rothhaarig, lōlo balléngĕro.
Rothkehlchen, lōlo menākro tschirkūlo; aber auch der Truthahn, überhaupt der rothhalſige Vogel.
Rothkopf, lōlo schēro.
Rothköpfig, lōlo scherésĕro.
Röthlich, pāsch lōlo.
Rotte, tōrin.
Rotz, limm.
Rotzig, limmālo.
Rotznaſe, limmālo nakkéskĕro.
Rübe, rapāni, rapāgni.
Ruchbar, brinschērdo.
Ruchlos, mīdscho, mīdschach.
Ruchloſigkeit, mīdschŏpenn, mīdschāchepenn.
Rücken, der, dummo.
Rücken (movere), me tschiwāwa.
Rückgrat, truschull.
Rücklings, palo mande, d. h. hinter mir.
Rückſeite, wāwer rikk, d. h. die andere Seite.
Rückwärts, palo mande.
Ruf, gōdli.
Rufen, me karāwa.
Rügen, me vergerāwa, me vergerewāwa.
Ruhe, pŏkōnŏpenn.
Ruhen, me kinowāwa.
Ruhetag, kino dīwes.
Ruhm, pātin, partīb, patuw, scharāpenn.
Rühmen, me scharāwa.
Rühren (movere), me tschiwāwa.
Ruiniren, me ruināwa.
Rülps, gloschkerīda.
Rumpf, trūpo.
Rund, rundo.
Rundum, trujall, trujum.
Rundung, rundŏpenn.
Rupfen, me murawāwa.
Ruß, bobéskĕri gālin, d. h. Ofenſchwärze.
Rußland, schilĕlo temm, d. h. kaltes Land.
Rüſſel, nakk, d. h. die Naſe; buchlo nakkéskĕri (breitnaſig), die Ente, neben rezza. Ueberhaupt gibt es viel Ableitungen von nakk, z. B. nakkéskĕri (scil. wālin), die Brille, eigentlich: Naſenglas; nakkéskĕri (scil. tuwāli), Schnupftaback. Nur der Zuſammenhang der Rede macht die Bedeutung erkennbar.
Rüſtig, sorĕlo.
Rüſtigkeit, sōr.
Ruthe (virga), rān.
Ruthe, tschupni, d. h. Peitſche.

S.

Saal, buchli tattin, bāri tattin, buchli isma, bari isma, große, weite Stube.
Sabbat, gurko, schwendo dīwes; letzteres: heiliger (katholiſcher) Tag; ſ. Feſttag.
Säbel, chāro, sawio.
Säbelſcheide, charéskĕro payer.
Sache, pēda, gōwa.
Sachſe, sasso.
Sachſen, chārŏtikko temm, von chāro, das Schwert, weil Sachſen Schwerter im Wappen führt; alſo chārŏtikko temm, das Schwertland.
Sacht, pōkŏles, tschōrŏchānes, d. h. heimlich, bischukker.
Sack, gōno. Auffallend iſt es, daß, während von den älteſten Sprachen an (z. B. der hebräiſchen) der Ausdruck für Sack allenthalben erkennbar geblieben iſt (σακκος im Griechiſchen, saccus im Lateiniſchen, sacco im Italieniſchen, le sac im Franzöſiſchen), die Zigeunerſprache ein beſonderes Wort dafür hat. Im Hindoſtaniſchen ſoll es guna heißen (Grellmann, S. 294).
Säckel, gōno, gissik.
Sacktuch, pottsiākro dikklo.
Säen, me tschiwāwa, d. h. ich lege.
Sage, paramīsa.
Säge, tullodīni.
Sägen, me tschināwa.
Sagen, me pennāwa.
Sahne, schmindāna.
Saite, zerdapángĕri.
Saiteninſtrument, zerdapángĕri paschemáskĕri.
Salat, schuttli; eigentlich nur: Sauer.
Salbe, mākkăpenn.
Salben, me makkāwa.
Salz, lōn.
Salzen, me lōndŏwāwa.
Salzig, lōndo.
Salzfleiſch, lóndo mass.
Sammeln, me gerāwa kettenè, d. h. ich mache zuſammen; me anāwa kettenè, ich bringe zuſammen; me hidschewāwa kettenè, ich trage zuſammen; me awāwa kettenè, ich komme zuſammen.
Sämmtlich, hallauter.
Sand, prochos.
Sanft, pokōno, lādscho.
Sänfte, hidschemáskĕri.
Sänftenträger, hidschemáskĕro hidschepáskĕro.
Sang, gichēpenn.
Sänger, gichepáskĕro.
Sarg, muléskĕro kĕr, muléskĕro rukk, muléskri kistāri. Das erſte: das Todtenhaus; muléskĕro rukk, der Todtenbaum, weil vormals ein ausgehöhlter Baumſtamm als Sarg diente; das letztere: die Todtenkiſte, der Todtenkaſten.
Satan, beng.
Satt, tschālo, dōha, dōcha.
Sattel, sēn.
Satteldecke, senéskĕro dschakkerpenn, senéskĕri gappa, graiéskĕro dschakkerpenn, graiéskĕri gappa.
Sattelgurt, senéskĕri tōrin, senéskĕri banderpenn.
Sattelknopf, senéskĕro gottschikk.
Satteln, me tschiwāwa sēn ap o.
Sattelpferd, grai ap o serwo wast, d. h. das Pferd zur linken Hand; serwo grai, linkes Pferd.
Sattſſen, me chāwa man tschālo, d. h. ich eſſe mich ſatt, wie me piāwa man matto, ich trinke mich betrunken.
Sättigen, me tschalowāwa.
Sattler, senéngĕro.
Satz (saltus), stepenn.
Sau, bālo.

Sauber, dschūdscho, schukker.
Säubern, me kossewāwa.
Sauce, summin.
Sauer, schuttlo.
Sauerkraut, schuttlo schach.
Säuerlich, pāsch schuttlo.
Sauerteig, schuttlo jarro, d. h. ſaures Mehl.
Saufen, me piāwa.
Saufferei, Saufgelag, piwepenn.
Saugen, me piāwa.
Sauhirt, baléngĕro berschēro.
Säuiſch, īdschko.
Säumig, ſaumſelig, kīno.
Saumſeligkeit, kinŏpenn.
Sauſtall, baléngĕro kēr, baléngĕri sonnia, baléngĕri granscha, baléngĕri steinia.
Schaben, me randewāwa, d. h. ich kratze.
Schabracke, ſ. Satteldecke.
Schachern, me parawāwa, d. h. ich tauſche, handle.
Schachtel, mochton.
Schädel, schēro.
Schaden, dōsch.
Schadhaft, ſchädlich, doschwālo.
Schaf, bāko, wulākro; letzteres wol von Wolle, mithin Wollenträger.
Schafbock, wulakréngĕro pessiōlo; schingjéngĕro, d. h. Hornträger.
Schäfer, bakoréngĕro, berschēro.
Schäferin, berscherizza.
Schaffen, me gerāwa.
Schaffot, radsjākro stakkerpenn, radsjākro stello und stetto (das s nur des Wohlklangs wegen eingeſchaltet, wie in vielen andern Fällen), d. h. Blutſtätte.
Schafhirt, Schafknecht, bakoréngĕro berschēro.
Schafhund, bakoréngĕro tschukklo.
Schafſtall, bakoréngĕro kēr, bakoréngĕri sonnia, bakoréngĕri granscha, bakoréngĕri steinia.
Schale (Schüſſel), tschāro.
Schale, zēpa, d. h. Haut.
Schalk, perjapáskĕro, perjaslíngĕro.
Schall, gōdli.
Schallen, me dāwa gōdli.
Schalmeie, tschambōna.
Scham, lādscha.
Scham, weibliche, minsch.
Schämen, me lādschāwa; ſchäme dich, lādsch tut, lādsch tukke und auch lādsch tu, alſo nicht „angeblich", wie Pott, I, 400, annimmt.
Schamhaft, lādscho.
Schamhaftigkeit, lādscha.
Schamlos, lādschwerdūno.
Schande, lādscha, prasŏpenn.
Schänden, me prasāwa.
Schändlich, tschiwālo.
Schandthat, grechŏpenn.
Schar, hallauter.
Scharf, tschinēla; aber auch soréli (vom Geſchmack); das Meſſer iſt ſcharf, i tschurin tschinēla, das Meſſer ſchneidet.
Schärfe, sōr.
Schärfen, me murāwa.
Scharfrichter, menākro guschwālo; nach Pott kuschwālo.
Scharlachfieber, lōlo schīl, d. h. rothe Kälte, rothes Fieber.
Scharlachroth, lōlo.
Scharmützel, kurăpenn.
Schärpe, tōrin, trupéskĕri tōrin.
Scharren, me randewāwa.
Scharte, tschinăpenn, d. h. Schnitt.
Schatz, barwlŏpenn.
Schätzbar, kamēlo, guntsch; letzteres: theuer.
Schätzen (lieben), me kamāwa.
Schauder, tār, trāsch.
Schaudern, me tarāwa, me traschāwa, me trissāwa.
Schauen, me dikkāwa.
Schauer, tār, trāsch.
Schauern, me tarāwa, me traschāwa.
Schaufel, schuffla.

Schaukel, schukklepenn.
Schaukeln, me schukklewāwa.
Schauplatz, dikkapáskĕro stetto (me dikkāwa, ich ſehe).
Schauſpiel, kellăpenn.
Schauſpieler, kellapáskĕro.
Schauſpielhaus, kellapáskĕréskĕro kĕr, kellapángĕréngĕro kĕr; letzteres wol das richtigere.
Scheffel, merītscha.
Scheibe, rundŏpenn.
Scheide, payer.
Scheiden, me dschāwa.
Scheit, Scheitholz, gotter gascht, d. h. ein Stück Holz.
Schelle, gampāna.
Schellen (im Kartenſpiel), pārno māro, d. h. Weißbrot, Semmel (von der Semmelgeſtalt des Kartenbildes).
Schelm, perjapáskĕro, perjaslíngĕro.
Schelten, me tschingerwāwa.
Schemel, stammin, stakkerpenn.
Schenke, wīerta, kertschimma.
Schenkel, hēro, eigentlich das ganze Bein; pīro dagegen nur der Fuß.
Schenken, me dāwa.
Schenkwirth, kertschemāro.
Scherbe, gotter; in Scherben, gotterende.
Schere, gattlin, gattni.
Scheren, me murāwa.
Scherenſchleifer, gattléngĕro, gattnéngĕro.
Schermeſſer, mūrādi.
Scherz, perjas.
Scheu, tarēno.
Scheuen, me tarāwa, me traschāwa.
Scheuern, me dschollewāwa, me kossewāwa, me kossāwa.
Scheune, oder auch Scheuer, schurna.
Scheußlich, dschungĕlo.
Schicken, me bitschāwa.
Schicklich, mischto.
Schieben, me spillāwa, me tschiwāwa.
Schief, bango.
Schiefer, mellĕlo parr, d. h. ſchwarzer Stein.
Schielen, me dikkāwa bango.
Schießen, me garāwa.
Schießgewehr, garamáskĕri.
Schießhaus, garamáskĕro kĕr.
Schiff, bēro.
Schiffer, bērŏpáskĕro.
Schildwache, santănélla.
Schilf, panjākro tschār, paninéskĕro tschār, d. h. Waſſergras.
Schimmel, kernŏpenn.
Schimmel (weißes Pferd), parno grai.
Schimmeln, me kernowāwa.
Schimpf, lādscha, prasăpenn.
Schimpfen, me tschingerwāwa, me prasāwa.
Schindanger, guschwaléngĕro buchlŏpenn, d. h. des Schinders Fläche.
Schinden, me zerdāwa mortzin tele.
Schinder, guschwălo.
Schinken, baléskĕro mellĕlo mass, d. h. ſchwarzes (geräuchertes) Schweinfleiſch; gālo mass, ſchwarzes Fleiſch.
Schirm, hilderpenn.
Schirmen, me hilderwāwa.
Schlacht, kūrăpenn.
Schlachten, me marāwa.
Schlächter, masséngĕro.
Schlachthaus, maramáskĕro kĕr.
Schlaf, sŏwāpenn.
Schlafen, me sŏwāwa.
Schläfrig, sowălo, kīno, d. h. müde; sŏwāpenn lela man, Schlaf ergreift mich.
Schläfrigkeit, kinŏpenn, sowapenn.
Schlag, dapp (wol von me dāwa, ich ſchlage).
Schlagen, me kurāwa, me dāwa.
Schlägerei, kurăpenn.
Schlamm, sāno tschikk, d. h. dünner Schmuz.
Schlange, sāp.
Schlank, sāno.
Schlau, gŏdswĕro, gŏswĕro, gŏdschwĕro.

Schlecht, bĭlādscho, mīdscho, mīdschach.
Schlechter, mīdschĭdīr, mīdscháchidīr.
Schlechtigkeit, mīdschŏpenn, mīdscháchepenn.
Schleichen, me dschāwa tschōrŏchānes.
Schleichend, tschōrŏchānes.
Schleicher, tschōrŏchāno.
Schleier, glandūno dikklo, d. h. Vortuch.
Schleifen, me murāwa.
Schleim, dschunger.
Schleiße, dikkni pal, d. h. kleines Bret; pessi pal, dünnes Bret.
Schleppen, me zerdāwa.
Schleppſäbel, sāwĭo.
Schleudern, me ferdāwa, me witscherwāwa.
Schleunig, sikk.
Schließen, me glitewāwa, me glitāwa, me glissāwa, me bandāwa.
Schließer, gliterpáskĕro.
Schlimm, mīdscho, mīdschach.
Schlimmer, mīdschĭdīr, mīdscháchĭdīr.
Schlingen, me ¦nakkewāwa.
Schlitten, rennāti.
Schlittſchuh, sasteréskĕro dirach, d. h. der eiſerne Schuh.
Schloß, buklo.
Schloß (Gebäude), filĕzzin.
Schloſſer, bukléngĕro, glitinéngĕro, d. h. Schloßmacher, Schlüſſelmacher.
Schluchzen, me rowāwa.
Schlucken, me nakkewāwa.
Schlummer, sowăpenn.
Schlummern, me sowāwa.
Schlüſſel, glitin, glitschin.
Schlüſſelloch, glitinākro chēb; ſo heißt es und ſo muß es heißen, denn glitin iſt Femininum. Pott und Biſchoff irren, wenn ſie es als Masculinum behandeln.
Schmach, lādscha, prāsăpenn.
Schmächtig, sāno.
Schmähen, me tschingerwāwa, me prasawāwa.
Schmäher, tschingerpáskĕro.
Schmähung, tschingerpenn, prāsăpenn.
Schmal, sāno, dikkno, zekko.
Schmalz, makkăpenn, tullŏpenn, tschīkken, kīl; letzteres eigentlich nur Butter.
Schmalzen, me tschikkewāwa, me makkāwa.
Schmarre, tschinăpenn, pūro tschinăpenn, d. h. alte Wunde.
Schmauß, chāwwen. (Eigentlich wol chaw'penn?)
Schmaußen, me chāwa.
Schmecken, me heiwāwa, d. h. ich verſtehe, ich vermerke.
Schmeißen, me kurāwa, me dāwa, me ferdāwa, me witscherwāwa.
Schmelzen, me billjewāwa.
Schmer, tullŏpenn, makkăpenn.
Schmerz, dukk.
Schmerzen, me dukkāwa.
Schmerzhaft, ſchmerzvoll, dukkĕdo, dukkāno.
Schmetterling, blachdarīda.
Schmied, pedaléngĕro, gurdiĕro, sasterpáskĕro.
Schmiede, pedajéngĕri.
Schmiere, makkăpenn.
Schmieren, me makkāwa.
Schmierig, tschikkĕlo.
Schmuck, mirkia, d. h. Perlen.
Schmuz, tschikk.
Schmuzig, tschikkĕlo.
Schnabel, nakk.
Schnalle, bukni, gundūni.
Schnauben, ſchnaufen, me hadāwa tucho.
Schnauze, mui.
Schnecke, skarkūni, stārgōli.
Schnee, gīw.
Schneebahn, giwéskĕro trom.
Schneiden, me tschināwa.
Schneider, suwiéngĕro (von sūw, die Nadel), simáskĕro, zimáskĕro.

Schneien, dela gīw, d. h. es gibt Schnee; gīw perēla, Schnee fällt; gīw wēla, Schnee kommt.
Schnell, sikk, sikkĕlo, zīglo.
Schneuzen, me kossewāwa nakk, me kossāwa nakk, d. h. ich reinige die Naſe.
Schnippiſch, nakkwălo; ſ. Naſeweis.
Schnitt, tschinăpenn.
Schnitzen, me tschināwa, d. h. ich ſchneide.
Schnupfen, me sungewāwa tuwăli, d. h. ich rieche Taback.
Schnupftaback, nakkéskĕri tuwăli, sungemáskĕri tuwăli.
Schnupftuch, nakkéskĕro dikklo, pottsiākro dikklo.
Schnuppe, momelinjākro tschikk, d. h. Lichtſchmuz.
Schnur, taw, tizza.
Schnüren, me bandāwa, me banderāwa.
Schnurre, perjas.
Schofel, tschiwălo, dschungĕlo.
Schon, jake, ganna.
Schonen, me hilderwāwa, me rikkerwāwa, me hadāwa pre.
Schonung, hilderpenn.
Schöpfen, me mukkāwa tre, d. h. ich laſſe ein; me hadāwa, ich hebe.
Schöpfer, gĕrăpáskĕro.
Schoppen, kōro.
Schöps, bāko.
Schornſtein, tuwiākro parr, d. h. Rauchſtein; tuwiākro buchlopenn, Rauchweite, Rauchgewölbe.
Schornſteinfeger, gālo kossepáskĕro, d. h. ſchwarzer Reinmacher; gālo gādscho, ſchwarzer Mann.
Schos, gōlin.
Schoß, Schößling, rān.
Schote, hiril.
Schräg, bango.
Schramme, tschinăpenn, pūro tschinăpenn, d. h. Schnitt, alter Schnitt, alte Wunde.
Schrank, mochton, kistāri.
Schranke, bār.
Schraube, rissermáskri.
Schrauben, me risserwāwa.
Schreck, Schrecken, tār, trāsch, d. h. Furcht.
Schreckhaft, traschdūno, tarēno.
Schrei, gōdli, gōli.
Schreiben, me tschināwa.
Schreiben, das, līl, tschinăpenn, d. h. die Schrift.
Schreiber, tschinapáskĕro, pōréskĕro, von pōr, die Feder.
Schreibtiſch, tschinamáskĕri chamáskĕri.
Schreien, me dāwa gōdli, gōli.
Schrein, mochton, kistāri.
Schreiten, me dschāwa, me stakkerwāwa.
Schrift, līl, tschinăpenn.
Schriftgelehrter, tschinapáskĕro.
Schriftlich, tschindo, d. h. geſchrieben.
Schritt, stakkerpenn.
Schröpfkopf, radiskĕro schēro, radjākro schēro.
Schrot, tressurie, dikkni pikke, d. h. kleine Kugeln; erſteres nur in der Pluralform gebräuchlich.
Schub, spillepenn, spilledini, d. h. der Stoß.
Schubtransport, hidschepenn, spilledini; ich komme auf den Schub, me wāwa ap o spilledini; ſ. hidschepenn im Zig.-deutſchen Wörterbuche.
Schüchtern, tarēno.
Schuh, dirach.
Schuhmacher, dirachéngĕro.
Schuhſohle, tschamm.
Schuld, dōsch, grechöpenn; me hom dōsch, ich bin ſchuld.
Schuldig, doschwălo.
Schule, sikkemáskĕri.
Schüler, sikkapáskĕro.
Schullehrer, Schulmeiſter, sikkerpáskĕro.
Schulter, pikko.
Schultheiß, moskĕro.
Schuppe, madschinjākri zēpa, d. h. Fiſchhaut.

Schuppen, Scheune, schurna.
Schürbaum, Schürſtange, santerwistro.
Schürze, damadīra.
Schuß, garăpenn, gāredini, garrie; die Schüſſe, garrie, kommt (wie tschorrje, Stiche, tressurie, Schrote, likke, Niſſe) nur im Plural vor.
Schüſſel, tschāro.
Schuſter, dirachéngĕro.
Schütteln, me trissāwa.
Schutz, hilderpenn, rakkăpenn.
Schütze, garapāskĕro.
Schützen, me hilderwāwa, me rakkāwa.
Schützer, hilderpáskĕro, rakkapáskĕro.
Schutzheiliger, schwendo hilderpáskĕro.
Schutzherr, hilderpáskĕro rai.
Schutzpatron, schwendo hilderpáskĕro, d. h. heiliger Beſchützer.
Schwach, bi sorĕlo.
Schwach, dŭnn, sāno.
Schwachſinnig, narbŭlŏ.
Schwager, roméskĕro prāl, romniākro prāl.
Schwägerin, roméskĕri pēn, romniākri pēn.
Schwalbe, forschettākro tschirkŭlo, d. h. Gabelvogel (von der gabelähnlichen Geſtalt des Schwanzes); forschettākri pōrin, Gabelſchwanz.
Schwamm, jēschka.
Schwan, bāri pāpin, d. h. große Gans.
Schwanger, pāri.
Schwanger gehen, me dschāwa pāri, me hom pāri.
Schwangerſchaft, pārŏpenn.
Schwank, perjas.
Schwanken, me trissāwa.
Schwanz, gāro, pōrin.
Schwären, būko, būkelmāto.
Schwarm, but kettenè, d. h. viel zuſammen.
Schwarz, gālo, mellĕlo.
Schwarzäugig, gālo jakkjéngĕro.
Schwärze, gālin; ſ. Ofenruß.
Schwärzen, me gālorāwa.
Schwarzkopf, mellĕlo, gālo schēro.
Schwarzköpfig, gālo, mellĕlo scheréskĕro.
Schwarzkünſtler, tschōwāchāno.
Schwärzlich, pāsch gālo, pāsch mellĕlo.
Schwatzen, me rakkerwāwa.
Schwätzer, ſchwatzhaft, rakkerpáskĕro, tschiwălo.
Schweif, gāro, pōrin.
Schweig! Tu hal pokōno! Du biſt ruhig! Tu atsch pokōno! Du bleibſt ruhig! Rikker tiro mui! Halt' dein Maul!
Schweigen, me hom pokōno, d. h. ich bin ſtill.
Schweigſam, pokōno.
Schwein, bālo.
Schweinehändler, baléngĕro (baléngĕro parapáskĕro).
Schweinehirt, baléngĕro berschēro.
Schweineſtall, baléngĕro kĕr, baléngĕri granscha, baléngĕri sonnia, steinia.
Schweinetreiber, baléngĕro.
Schweiniſch, īdschko, baléskĕro.
Schweinsblaſe, baléskĕri puschínka, baléskĕri pusínka.
Schweinsborſte, baléskĕro ball.
Schweiz, kiraléngĕro temm, d. h. Käſeland.
Schwelle, stakkerpáskĕro gascht.
Schwellen, me schuwlowāwa.
Schwer, pāro.
Schwere, pārŏpenn.
Schwerenoth, manŭschwāri, überhaupt ein böſer Wunſch (ſollte dieſes Wort vielleicht von mănusch, der Menſch, und dem deutſchen „ſchwer" abzuleiten ſein, und daher Menſchenſchwer, was die „Menſchen drückt", bedeuten?); mănuschwāri gowa, Epilepſie. Anders Pott, II, 448.
Schwerfällig, pessŏdŭno.
Schwert, chāro, sawio.
Schwertfeger, charéngĕro.
Schweſter, pēn.

Schweſterkind, penjākro tschawo, penjākri tschai, d. h. Schweſterſohn, Schweſtertochter.
Schwiegermutter, roméskĕri dai, romniākri dai.
Schwiegerſohn, tschakro rōm.
Schwiegertochter, tschawéskĕri romni.
Schwiegervater, roméskĕro dad, romniākro dad.
Schwimmen, me plimewāwa.
Schwindeln, miro schēro dschāla trujum, d. h. mein Kopf geht herum.
Schwindſucht, sikk nasslöpenn; von sikk, ſchnell, geſchwind, aber nicht etwa wegen des oft rapiden Verlaufs dieſer Krankheit ſo genannt, ſondern weil der Zigeuner das „Schwind" ſich nicht zu erklären wußte, und deshalb bei der ihm abgefragten Ueberſetzung zu sikk, geſchwind, ſeine Zuflucht nahm.
Schwitzen, panin naschēla mande tele, d. h. das Waſſer läuft mir herab.
Schwören, me dāwa sōwel.
Schwül, tatto.
Schwüle, tattöpenn.
Schwur, sōwel.
Sechs, schōb.
Sechshundert, schōb schēl.
Sechsjährig, schōb berschéngĕro.
Sechste, schōbto.
Sechzehn, dēsch schōb.
Sechzehnjährig, dēsch schōb berschéngĕro.
Sechzehnte, desch schōbto.
Sechzig, schōb descha.
See, sēro.
Seefiſch, seréskĕri mādschin.
Seehund, seréskĕro tschukklo.
Seele, dsi, dschi; wōdi, gōdi; das erſtere auch: Herz, die zwei letztern: das Gehirn.
Seeräuber, seréskĕro tschōr.
Seeſchiff, seréskĕro bēro.
Seeſchnecke, seréskĕri skarkūni.
Segen, bacht.
Sehen, me dikkāwa.
Sehr, but, drowent.
Sei ruhig, tu hal pokōno, tu atsch pokōno.
Seide, pār.
Seiden, pārēno.
Seidenfaden, getsch.
Seife, sapūni.
Seifenſieder, sapunéngĕro.
Seil, schello.
Seiler, schelléngĕro.
Seiltänzer, schelléskĕro kellapáskĕro.
Sein, leskĕro.
Sein, me hom, d. h. ich bin.
Seite, rikk.
Seitwärts, ap o rikk.
Selbander, kettenè.
Selbſt, gokĕres, kokĕres.
Selig, gero, gútsch.
Semmel, parno māro, d. h. weißes Brot.
Senden, me bitschewāwa.
Sengen, me purāwa, me chadschewāwa.
Senken, me dschāwa telall, me tschiwāwa telall, me tschināwa tele.
Senſe, kassésĕri tschinamáskĕri, d. h. ein Heu-Schneidding, von kass, das Heu.
Seſſel, stammin, beschamáskri.
Setzen, me beschāwa.
Setzen (pflanzen), me tschiwāwa.
Seuche, nasslöpenn.
Seufzen, me hadāwa bāro tucho und pāro tucho, d. h. ich hebe großen, ſchweren Athem.
Seufzer, bāro tucho, pāro tucho, d. h. großer, ſchwerer Athem.
Sich, pes.
Sicher, rikkerdò, d. h. gehalten.
Sicherheit, rikkerpenn.
Sichern, ſicherſtellen, me hilderāwa, me rikkerāwa.
Sie, la.
Sieben, efta.
Siebenhundert, efta schēl.
Siebenjährig, efta berschéngĕro.
Siebentägig, efta diweséngĕro.
Siebente, eftāto.
Siebzehn, desch efta.

Siebzig, efta dēscha.
Siech, nassĕlo.
Siechhaus, nassléngĕro kēr.
Siechthum, nasslŏpenn.
Sieden, me garawāwa.
Sieg, silepenn, d. h. Zwang.
Siegel, gottschikk, chindi, chimpf.
Siegellack, lōlo tschikk, d. h. rother Dreck, gottschikākro tschikk.
Siegen, me silāwa und silerwāwa, d. h. ich zwinge, bezwinge.
Signalement, mui, d. h. das Gesicht.
Silber, rupp.
Silbergeld, ruppŏno lōwo.
Silbern, ruppŏno, auch (wie drommin), der Thaler, natürlich, weil derselbe von Silber ist, oder wenigstens silbernen Werth hat, oder haben soll.
Singen, me gichewāwa.
Singvogel, gichepáskĕro tschirkŭlo.
Sinken, me perāwa, d. h. ich falle; me perāwa tele, ich falle nieder.
Sinn, gōdi.
Sinnen, me denkewāwa; dschāla an o miro schero, es geht mir im Kopfe.
Sinnlos, dinĕllo, narbŭlo, diwĭo, bigodiākro.
Sittsam, lādscho.
Sittsamkeit, lādscha.
Sitz, beschamáskri.
Sitzen, me beschāwa.
Sklav, wallétto.
So, dala, jāke.
Sobald, jāke, dala.
Socke (eine Fußbekleidung), putschūri, patĕwo.
Sogleich, ganna, sikk.
Sohlenleder, tschamm.
Sohn, tschāwo.
Sold, lōwo, pleisserpenn.
Soldat, lūrdo, kurapáskĕro, garapáskĕro; letzteres: einer, der schießt, der Schütze.
Sollen, hunte; s. Müssen.
Sommer, nījall, nīle.
Sonnabend, gurkéskĕro brewul (kamméskĕro diwes).
Sonne, kamm.
Sonnenfinsterniß, tammĕlo kamm, d. h finstere Sonne.
Sonnenhitze, kamméskĕro tattopenn.
Sonnig, kamméskĕro.
Sonntag, gurko, massĕlo diwes, d. h. Fleischtag.
Sorge, trāsch.
Sorgen, me traschāwa.
Sorgenfrei, sorgenlos, nane traschdūno.
Spähen, me dikkāwa, me rodāwa, 1) ich sehe; 2) ich suche.
Span, kāro, auch Dorn.
Sparen, me hadāwa pre, d. h. ich hebe auf.
Spaß, perjas.
Spaßmacher, perjapáskĕro, perjaslíngĕro.
Spät, dūro.
Spazieren, me dschāwa..
Speck, dschukko balĕno mass, d. h. dürres Schweinefleisch.
Speer, puscht.
Speichel, dschunger.
Speicher, schurna.
Speien, me dschungerwāwa, me dschādowāwa.
Speise, chawwenn.
Speisen, me chāwa.
Spende, dāwăpenn.
Spenden, spendiren, me dāwa.
Spenser, beia, der Plural von bei. Vgl. dasselbe im Zigeunerisch-deutschen Wörterbuch.
Sperren, schließen, me gliterwāwa, me glitewāwa, me glisāwa.
Spezerei, trāb.
Spiegel, glendēri.
Spiel, kellăpenn.
Spielen, me kellāwa. Sollte das mit dem gaunerischen „kelfen", Kartenspielen, Hadderreißen, zusammenhängen? Mir scheint das kel zigeunerisch und erst in der Gaunersprache usuell geworden zu sein.
Spieler, kellapáskĕro.
Spieß, puscht.

Spindel, flissemáskĕri, lispermáskĕri.
Spinne, zerdal; eigentlich: es zieht, gaklin.
Spinnen, me lisperwāwa, me zerdāwa taw, d. h. ich ziehe Faden; me flisserwāwa, gewiß von Vlies, Wolle, abgeleitet.
Spinnen, das, lisperpenn.
Spinnrad, flissermáskri, lispermáskri.
Spinnrocken, lispero gascht, flisserpáskĕro gascht, d. h. Spinnholz.
Spital, nassléngĕro kĕr.
Spitzbube, tschōr.
Spitze, tscheppò.
Splitter, dikkno gascht, d. h. kleines Holz.
Sporn, pāssikk, passi und (aber nur von einem Zigeuner gehört) pussi.
Spornen, me dāwa passíkka.
Sprache, tschīb.
Sprechen, me rakkerwāwa, me tschammerwāwa (offenbar mit tschamm, die Wange, der Backen, zuſammenhängend), me tannerwāwa.
Sprecher, rakkerpáskĕro.
Spreu, kōti, churdin.
Springen, me stēwa.
Springer, stepáskĕro.
Springſtock, stepáskĕro gascht, techniſcher Ausdruck bei kelläpenn, d. h. Gymnaſtik u. ſ. w.
Sproß, Sprößling, rān, d. h. Ruthe.
Spruch, pennapenn.
Sprung, stepenn.
Spucken, me dschungerwāwa, me dschadowāwa.
Spuk (Geſpenſt), mūlo, d. h. todt, ein Todter.
Spuk (Lärm), krīscho, deutſch: Gekreiſch.
Spulwurm, kandĕli, d. h. eigentlich blos ſtinkend.
Spur, trom; vom Wild, stakkerpenn.
Spüren (fühlen), me heiwāwa.
Spüren (ſuchen), me rodāwa.
Spürhund, rodapáskĕro tschukklo.
Staar, mellĕlo tschirkŭlo, d. h. der ſchwarze Vogel; nijalléskĕro tschirkŭlo, der Frühlingsvogel.
Staat (Pracht), schukkerpenn.
Stab, gascht.
Stachel, kāro, d. h. Dorn, stachlo; daher stacheléngĕro, der Igel.
Stachelig, kāroréskĕro.
Stadt, fōro. (Vom lateiniſchen forum?)
Städter, foréskĕro.
Stahl, saster.
Stählern, sasteréskĕro, sastĕrno.
Stahlfeder, sastĕrno pōr, d. h. eiſerne Feder.
Stall, granscha, sonnia, steinia.
Stamm, rukkéskĕro gascht.
Stampfen, me stakkerwāwa.
Stand, stakkerpenn, stello.
Standhaft, sōrĕlo.
Standhaftigkeit, sōr.
Stange, bāro sāno gascht, d. h. großes (langes) dünnes Holz.
Stänkern, me kandāwa.
Stark, sōrĕlo.
Stärke, sōr.
Starr, mūlo, d. h. todt.
Starrkopf, pesso schēro, d. h. Dickkopf.
Starrköpfig, pesso scheréskĕro.
Statt, Stätte, stello, stetto.
Staub, tschār, d. h. Aſche.
Stäupen, me kūrāwa, me dāwa.
Stechen, me dāwa tschŏrrje, d. h. ich gebe Stiche; ſ. Stich.
Steckbrief, gālo līl, d. h. ſchwarzer Brief; gaschtĕno līl, hölzerner Brief, Stecken- (Steck-) Brief.
Stecken, Stock, gascht.
Stecken, me tschiwāwa.
Stecknadel, suw.
Steg (Brücke), port.
Steg, trom.
Stehen, me hom tārdo, d. h. ich bin aufrecht.
Stehend, tārdo.
Stehlen, me tschorāwa.

Steigen, me dschāwa ap i, ap o; me dschāwa apro, ich gehe herauf.
Stein, parr.
Steinern, parrēno.
Steineule, muléskĕri tschirkŭlo, d. h. Todtenvogel.
Steinig, ſteinigt, parrēno.
Steinmetz, parréngĕro.
Steiß, pūl.
Stelle, stello, stetto.
Stellen, me tschiwāwa.
Stelzen, piréngĕro gascht, d. h. Fußholz, Fußſtock.
Stempel, chindi, chimpf.
Stempelpapier, parno chindo, d. h. weißer Stempel, weißes Siegel; chindo dschammerdo.
Stengel, desto; ſ. Stiel.
Sterbebett, muléngĕro tschipenn.
Sterbekleid, muléngĕro ripenn.
Sterben, me merāwa.
Sterben, das, merăpenn.
Sterblich, merapáskĕro.
Stern, sirna.
Stets, hakko tsiro, hakko goppa.
Steuer, pleisserpenn, d. h. Bezahlung.
Steuern (geben), me dāwa.
Stich, tschorredīni; tschorrje, die Stiche, letzteres nur in der Pluralform gebräuchlich.
Stiefbruder, wāwer prāl, d. h. der andere Bruder.
Stiefel, skorni und storni.
Stiefel, die, skornia, stornia.
Stiefkind, wāwer tschāwo, wāwer tschai.
Stiefmutter, wāwer dai.
Stiefſchweſter, wāwer pēn.
Stiefſohn, wāwer tschāwo.
Stieftochter, wāwer tschai.
Stiefvater, wāwer dād.
Stiege, stakkerpenn.
Stiel, desto.
Stier, gūro.
Stift, graffni; ſ. Nagel.
Still, pokōno. Sei ſtill! Bleib' ſtill! Atsch pokōno! Tu hal pokōno! Du biſt ſtill! Rikker tiro mui! Halt' dein Maul!
Stille, pokōnŏpenn.
Stimme, gōdli.
Stinken, me kandāwa.
Stinkend, kandēlo.
Stirn, tschékkát.
Stock, gascht.
Stockknecht, gaschtéskĕro.
Stockmacher, gaschténgĕro.
Stockmeiſter, gaschtéskĕro.
Stolz, giwēso. Pott, II, 510, bezweifelt die Echtheit dieſes Worts, aber mit Unrecht. Portdo, von me portāwa, ich blaſe, alſo aufgeblaſen.
Storch, bāro heréngĕro tschirkŭlo, d. h. großbeiniger Vogel.
Stoß, spilledīni.
Stoßen, me tschiwāwa, me spillāwa, me tschiwwerwāwa.
Strafe, pāki.
Strafen, me dāwa pāki, d. h. ich gebe Strafe.
Strang, schello.
Strapaze, būtin.
Straße, trom.
Straßenarbeiter, troméskĕro.
Straßenraub, troméskĕro tschōrŏpenn.
Straßenräuber, troméskĕro tschōr.
Strauch, porr.
Straucheln, me trisāwa, me perāwa.
Streich, dapp.
Streif, gotter.
Streifzug, rodedini buchli, temméskĕri buchli.
Streit, tschingerpenn.
Streiten, me tschingerwāwa.
Streitigkeit, tschingerpenn.
Streng, rüschdo, d. h. zornig, sorĕlo.
Streu, puss, nur Stroh.
Streulager, pusséskĕro tschipenn.
Strick, schello.
Striegel, graiéngĕri kossemáskĕri, d. h. der Pferde Reinigungsinſtrument.
Stroh, puss.
Strohbett, Strohlager, pusséskĕro tschipenn.

Strom, pānin.
Strömen, me naschāwa.
Strumpf, patēwa, telin, telingĕre.
Strumpfband, heríngĕri tōrin, d. h. Beinband, telinākri tōrin.
Strumpfwirker, patewéngĕro.
Stube, tattin, von tatto, warm (ähnlich in der Gaunerſprache „Hitz", die Stube), isma, īsĕmen.
Stubenthür, tattinākro wūter.
Stück, gotter; in Stücken, gotterénde.
Stückweiſe, gotterénde.
Stufe, stakkerpenn.
Stuhl, stammin.
Stumm, ma rakkéngĕro und lallĕro.
Stumm ſein, me naschti rakkerwāwa, d. h. ich kann nicht reden.
Stumpf, tschinēla net, tschinēla nano, tschinēla gar, d. h. es ſchneidet nicht, kowlo.
Stunde, kōra.
Stundenweiſer, Stundenzeiger, korākro sikkerpáskĕro.
Sturm, diwĭo prawul, parwul, d. h. wüthender Wind.
Stürze, praldūno tscharéster, d. h. das Oberſte von der Schüſſel.
Stürzen, me perāwa.
Stute, graiéskĕri tschuwli, d. h. des Pferdes Weib, grasni.
Stütze, rikkerpenn.
Stützen, me rikkerwāwa.
Suchen, me rodāwa.
Süden, ap o ratt, tele kamm.
Summe, lōwo, d. h. Geld.
Sünde, grecho.
Sünder, grechéngĕro.
Sündhaft, grechéngĕro.
Sündigen, me gerāwa greche.
Suppe, summin.
Süß, gūlo.
Süßigkeit, gulōpenn.

T.

Taback, tūwāli.
Taback rauchen, me piāwa tuwāli, d. h. ich trinke Taback. „Ich trinke Taback" kommt auch im Deutſchen vor in der Bedeutung von „rauchen". Vgl. in v. Weber, Aus vier Jahrhunderten (Leipzig 1857), eine Vorſtellung des Raths zu Dresden von 1671, in welcher an den Kurfürſten Johann Georg I. berichtet wird, „wie die Soldaten und andere vom Hofe Dependirende, die des Tabacktrinkens ſich zu gebrauchen pflegen", an das Verbot ſich nicht binden ließen.
Taback ſchnupfen, me sungewāwa tuwāli, d. h. ich rieche Taback.
Tabacksbeutel, puschínka, pusínka.
Tabackspfeife, dschandēla oder tschandēla.
Tadeln, me vergerāwa.
Tafel, chamáskĕri.
Taffet, pār.
Taffeten, parēno.
Tag, dīwes.
Tag und Nacht, dīwese te ratti.
Tagebuch, diweséngĕro libro.
Tagen, diwes wela, d. h. der Tag kommt.
Täglich, diweséskĕro.
Tagwache, diweséskĕri santanélla.
Talg, makkapenn (tullopenn).
Tand, tschi, d. h. nichts.
Tanne, mellĕlo rukk.
Tannenwald, mellĕlo wēsch.
Tante, dadéskĕri pēn, dākri pēn, d. h. des Vaters, der Mutter Schweſter.
Tanz, kellapenn.
Tanzen, me kellāwa.
Tänzer, kellapáskĕro.
Tapfer, dsískero, dschískero.
Taſche, potsin, potíssa.
Taſchenſpieler, pottsiākro kellapáskĕro.

Taſchentuch, nakkéskĕro dikklo, pottsiākro dikklo.
Taſſe, pimáskĕri; eigentlich allgemein: Trinkgefäß, von me piāwa; tscheffnin.
Taſten, me tapperwāwa.
Taße, pīro.
Tau, schello.
Taub, gāschĭko.
Taube, pillstĕri.
Taubheit, gaschikopenn.
Tauchen, me polāwa.
Taucher, polapáskĕro.
Taufe, polapenn.
Taufen, me polāwa; eigentlich: ich tauche ein. Obſchon das dem Begriffe der Taufe entſprechen könnte, ſo ſcheint es doch aus misverſtändlicher Auffaſſung erſt darauf übergetragen zu ſein.
Taufſchein, polamáskĕro līl, polapáskĕro līl. Polapáskĕro līl iſt eigentlich eine unlogiſche Form, wie bladapáskĕri (ſ. d. im Zigeuneriſch-deutſchen Wörterbuche), indem das páskĕro regelmäßig das Activum andeutet. Dergleichen Anomalien aber hat die Zigeunerſprache gar viele.
Taufzeuge, gīrewo.
Taufzeugin, gīrewi.
Taugen, me mollāwa.
Tauglich, mischto.
Tauglichkeit, mischtopenn.
Taumeln, me trisāwa.
Tauſch, parapenn.
Tauſchen, me parawāwa.
Täuſchen, me lāwa, me lēwa, d. h. ich nehme, aber auch: ich betrüge, me chniwāwa, me chochewāwa.
Tauſend, dēsch schēl, isēro und isĕro.
Tauſendweiſe, serénde.
Teich, pānin, sero, zephāni.
Teller, transūri.
Tempel, kangri, gangri.
Tenne, schurna, d. h. Scheune.
Teppich, blachda.
Teufel, beng.
Teufeliſch, bengéskĕro, bengwālo.
Teutſch, sasséskĕro, gādschkĕno, gādschkénes. Gadschkĕno heißt eigentlich nichts weiter als „nichtzigeuneriſch" und bezeichnet bei den in Teutſchland lebenden Zigeunern den teutſchen, bei den in England, Frankreich u. ſ. w. lebenden den engliſchen, franzöſiſchen u. ſ. w. Nichtzigeuner. Vgl. gādscho im Zigeuneriſch-deutſchen Wörterbuch.
Teutſcher, sasso.
Teutſchland, sasséskĕro temm, gādschkeno temm; teutſch (Adverb), gādschkenes.
Thal, chossa.
Thaler, ruppŏno, drommin; erſteres eigentlich nur ſilbern, von rupp, das Silber, aber auch Thaler, Silberſtück, Silbergeld.
That, geräpenn.
Thäter, gerapáskĕro.
Thau, rasnin, paghi.
Thauen, dela rasnin; es gibt Thau, wela rasnin; es kommt Thau, es thaut, wela paghi.
Theater, kellapáskero kĕr.
Thee, sastopáskero pānin, d. h. Geſundheitswaſſer.
Theer, gālo makkăpenn, d. h. ſchwarzes Fett, ſchwarze Salbe.
Theil, gotter.
Theilnehmend, dsiskero, herzlich; lādscho, gut.
Theilweiſe, gotterénde.
Theuer, guntsch.
Thier, pēdo.
Thon, lōli tschikk, d. h. rother Schmuz.
Thor, narbŭlo, dinĕllo.
Thor, Thorweg, wūter.
Thöricht, narbŭlo, dinĕllo.
Thräne, schwā.
Thränen, me rowāwa.
Thron, baro scheréskĕréskĕri stammin, baro scheréskĕréskĕro stakkerpenn.
Thun, me geräwa.

Thür, wūter; mach' die Thür auf, ger o wūter pre, ger o wūter pīro.
Thürſchloß, wuteréskĕro buklo.
Tief, chōro.
Tiefe, chōrŏpenn.
Tiegel, pīri, d. h. Topf; balūna, die Pfanne.
Tiger, diwĭo tschúkklo, d. h. wilder Hund; überhaupt jedes reißende Thier.
Tilgen, me gerāwa krik, d. h. ich mache weg.
Tinte, tschinapáskĕro mellelo, d. h. Schreiberſchwarz; melleli pānin, ſchwarzes Waſſer.
Tiſch, chamáskĕri, von me chāwa, ich eſſe, als ein beim Eſſen vorkommendes, brauchbares Ding. Im deutſchen „Tiſch" liegt derſelbe Begriff, denn man ſagt: zu Tiſche gehen, bei Tiſche ſitzen u. ſ. w. für „eſſen". Darum irrt Graffunder, wenn er hier máskĕri mit Fleiſch, mass, in Beziehung bringen zu dürfen glaubt; máskĕri iſt nur eine grammatiſche Form.
Tiſchler, chamáskĕréngĕro.
Tiſchtuch, messĕlin. (Nur einmal gehört; vielleicht von mass?)
Toben, me dinellowāwa.
Tobend, tobſüchtig, diwĭo, dinĕllo.
Tochter, tschai.
Tochterkind, tschākro tschāwo, tschākri tschai.
Tochtermann, tschākro rōm.
Tochterſohn, tschākro tschāwo.
Tod, merăpenn.
Todt, mūlo und merdo, von me merāwa, d. i. ich ſterbe; merdo aber wird ſelten gebraucht, obſchon es das regelmäßige Particip von merāwa iſt.
Tödten, me marāwa.
Todtenbahre, muléngĕri hidschemáskĕri.
Todtenbett, muléngĕro tschipenn.
Todtengeruch, muléngĕro sungăpenn.
Todtengräber, muléngĕro gādscho, eigentlich Todtenmann; einer, der mit den Todten zu ſchaffen hat, auch Leichenbeſteller.
Todtenſchein, muléngĕro līl.
Todtmachen, me marāwa.
Toll, diwĭo, dinĕllo, narbŭlo.
Tollhaus, diwiéngĕro kĕr.
Tollkopf, diwĭo schĕro (diwĭo scheréskĕro, tollköpfig).
Tomback, dscheldo saster, d. h. gelbes Eiſen, auch Meſſing.
Ton, gōdli, gōli.
Tönen, me dāwa gōdli, gōli.
Tonne, tūrdli.
Topf, pīri.
Töpfer, piriéngĕro.
Torniſter, gōno.
Tortur, dukk, d. h. Schmerz.
Tracht, rīpenn, d. h. Kleidung.
Trächtig, pāri, kāwĕrdi.
Tragbahre, hidschemáskĕri.
Trage, hidschemáskĕri.
Träge, kīno.
Tragen, me hidschewāwa, me liggerāwa, letzteres auch führen; vom Baume aber me anāwa, ich bringe; der Baum trägt, o rukk anēla, d. h. er bringt.
Träger, hidschepáskĕro.
Trägheit, kinŏpenn.
Tragſeſſel, hidschemáskĕri stammin.
Trank, piwwenn. Sollte piwpenn geſchrieben werden.
Transport, bitschapenn, von me bitschāwa, ich ſchicke; hidschepenn, spilledini, von me spillāwa, ich ſtoße, ſchiebe, der Schub.
Traube, trāk.
Trauen (vertrauen), me patschāwa, d. h. ich glaube.
Trauen, me dāwa kettenè, d. h. ich gebe zuſammen.
Trauern, me keidawāwa, keidāwa.
Träufen, me sapŏwāwa.
Traum, sōni.
Träumen, me dikkāwa sōni, d. h. ich ſehe Traum.
Traurig, dukkedò.

Traurigkeit, dukk, d. h. urſprünglich Schmerz, keidäpenn.
Treffen, me resāwa, me tapperwāwa; me taljewāwa, d. h. begegnen.
Treffen (pugna), kūrapenn.
Treiben, me tradāwa, me spillāwa, d. h. ich ſtoße, ſchiebe.
Trennen (ſich), me dschāwa, d. h. ich gehe.
Trennen, zertrennen, me gerāwa pāsch, d. h. ich mache halb, entzwei.
Treppe, stakkerpenn.
Treten, me stakkerwāwa.
Treu, tschātscho, wahr.
Treue, tschātschopenn, Wahrheit.
Treulos, tschi tschātscho, unwahr.
Tribunal, grisni.
Triefen, me sapōwawa.
Trinken, me piāwa; wohl zu unterſcheiden von me puiāwa, beide Wörter ſind in der Ausſprache kaum zu unterſcheiden, bezeichnen aber ſehr verſchiedene Begriffe; ſ. puiāwa.
Trinkgelag, piwepenn.
Trinkgeſchirr, pimáskĕri.
Trinkſchale, pimángĕri tschūrin.
Tritt, stakkerpenn.
Trocken, tschukko.
Trockenheit, tschukkopenn.
Trocknen, me tschukkowāwa.
Trog, tūrdli.
Trommel, tambuk.
Trompete, sāpjéngĕri portamáskĕri, d. h. ſchlangenartiges (gewundenes) Blasinſtrument, Trompete, Waldhorn. Sapumetelli bei Pott, II, 248.
Tropf, narbūlo, dinello.
Tröpfeln, tropfen, me sapowāwa.
Trotz, tschingerpenn, Zorn.
Trotzen, me tschingerwāwa, me ruschāwa, zürnen.
Trotzig, tschingerpáskĕro, rūschdo, zornig.
Trübe, tschikkelo, d. h. ſchmuzig.
Trüben, me tschikklowāwa, d. h. ich beſchmuze, ich mache ſchmuzig.
Trübſal, misēra, bibacht, dōsch, dukk, Elend, Unglück, Schaden, Schmerz.
Truhe, mochton, kistāri.
Trümmer, ruina.
Trumpf, sāro.
Trunk, piwwen.
Trunken, matto.
Trunkenheit, mattopenn.
Truppen, lūrde, d. h. Soldaten.
Truthahn, pollerdino, lōlo menākro, d. h. Rothhals. Vgl. Pott, II, 362.
Tuch (Gewebe), tann.
Tuch, dikklo, blachda, zerka.
Tuchen, tannūno.
Tuchmacher, tannéngero.
Tüchtig, geeignet, mischto; ſtark, sō-
Tüchtigkeit, Stärke, sōr. [relo.
Tücke, midschōpenn.
Tückiſch, midscho, midschach.
Tugend, tschātschopenn, Wahrheit; lādschopenn, Güte.
Tugendhaft, tschātschopáskĕro, hoino, ladscho.
Tünchen, me parnowāwa.
Tunken, me polāwa.

U.

Uebel, misēra, bibācht, dōsch, d. h. Elend, Unglück, Schaden.
Uebel, midscho, midschach.
Uebelthat, grecho, Sünde.
Uebelthäter, grechéngĕro, midschopáskĕro; ſ. Sünder.
Ueber, prāl, perdāl.
Ueberall, hakko tschiro, d. h. jederzeit.
Ueberantworten, me dāwa, d. h. ich gebe; me anāwa, ich bringe.
Ueberbringen, me anāwa.
Ueberfahren, me ullewāwa perdal.

Ueberfall, tapperpenn.
Ueberfallen, me tapperwāwa; deutſch: ertappen.
Ueberfließen, me naschāwa perdal, d. h. überlaufen.
Ueberfluß, barwēlōpenn, d. h. Reichthum.
Ueberflüſſig, tschālo, docha, genug, hinreichend, ſatt.
Uebergeben (erbrechen), me dschadowāwa.
Uebergeben, me dāwa, ich gebe; me anāwa, *ich bringe.*
Ueberkleid, ſ. Ueberrock.
Ueberlaſſen, me dāwa, me mukkāwa.
Ueberlaufen, me naschāwa perdal.
Ueberlegen (darüberlegen), me tschiwāwa perdal.
Ueberliefern, me dāwa, me anāwa.
Uebermorgen, prāl wāwer dīwes, d. h. über den andern Tag.
Uebermüthig, giwēso, d. h. ſtolz, gisēwo, hoino; portdo, aufgeblaſen.
Uebernehmen, me lēwa, me lāwa.
Ueberraſchen, me tapperwāwa.
Ueberrock, pralduni rodschōla, pralduni charmin (Männerkleid); pralduni socha, pralduno ripenn (Weiberkleid).
Ueberrumpeln, me tapperwāwa.
Ueberſchauen, me dikkāwa prāl, perdal.
Ueberſchicken, me bitschāwa.
Ueberſchreiben, me tschināwa perdal.
Ueberſchreiten, me stakkerwāwa perdal.
Ueberſehen, me dikkāwa prāl, perdal.
Ueberſenden, me bitschāwa.
Ueberſpringen, me stēwa perdal.
Ueberſtrömen, me naschāwa perdal.
Uebertragen, me hidschewāwa perdal.
Uebertreten, me stakkerwāwa perdal.
Uebertretung, grecho, d. h. Sünde.
Ueberwinden, me silāwa, me silerwāwa.
Ueberzählen, me gināwa, pral.
Ueberziehen, me zerdāwa perdal.
Uebrig bleiben, me atschāwa prāl.
Ufer, parra, d. h. Steine.
Uhr, gampāna.
Uhrgehäuſe, gampanākro kēr.
Uhrmacher, gampanéngĕro.
Uhrſchlüſſel, gampanākri glitin.
Uhrtaſche, gampanākri potissa.
Um, trujall, trujum.
Umbiegen, me punschkirwāwa trujall.
Umbinden, me banderwāwa trujall.
Umblicken, me dikkāwa trujall.
Umbrechen, me paggerwāwa.
Umbringen, me marāwa.
Umdrehen, me risserwāwa trujall.
Umfahren, niederfahren, me ullewāwa tele; me ullewāwa trujall, herumfahren.
Umfallen, me perāwa.
Umflechten, me surewāwa trujall, me kuwāwa trujall.
Umfließen, me naschāwa trujall.
Umgehen, me dschāwa trujall, me dūrjewāwa (von duro, weit).
Umhauen, me kurāwa tele, me dāwa tele.
Umher, trujall.
Umherblicken, me dikkāwa trujall.
Umherfahren, me ullewāwa trujall.
Umhergehen, me dschāwa trujall.
Umherhüpfen, me stewa trujall.
Umherirren, me dūrjewāwa (von duro, weit).
Umherlaufen, me naschāwa trujall.
Umherlegen, umherliegen, me tschiwāwa trujall.
Umherreiten, me klisāwa trujall.
Umherſchicken, me bitschāwa trujall.
Umherſchleudern, me ferdāwa trujall, me witscherwāwa trujall.
Umherſehen, me dikkāwa trujall.
Umherſenden, me bitschāwa trujall.
Umherſpringen, me stewa trujall.
Umherſtellen, me tschiwāwa trujall.
Umhertanzen, me kellāwa trujall.
Umhertragen, me hidschewāwa trujall.
Umherwerfen, me ferdāwa trujall, me witscherwāwa trujall.

Umherzerren, me zerdāwa trujall.
Umherziehen, me dschāwa trujall, me zerdāwa trujall.
Umhüllen, me dschakkerwāwa.
Umkehren, me risserwāwa, me risserwāwa trujall, me reschkirwāwa.
Umkommen, me merāwa.
Umlegen, me tschiwāwa tele.
Umreiten, me klisāwa tele, d. h. niederreiten; me klisāwa trujall, ringsherumreiten.
Umſchauen, me dikkāwa trujall.
Umſchlagen, me kurāwa tele, me dāwa tele.
Umſehen, me dikkāwa pāl, me dikkāwa trujall.
Umſinken, me perāwa.
Umſonſt, tschi tscheske, d. h. für nichts.
Umtauſchen, me parawāwa.
Umtreten, me stakkerwāwa tele.
Umwenden, me risserwāwa trujall, me reschkirwāwa.
Umwerfen, me ferdāwa tele, me witscherwāwa tele.
Unanſtändig, lādschwerdūno.
Unbändig, diwïo, wild.
Unbedeckt, nango.
Unbedeutend, lāko, gutti, d. h. gering, wenig.
Unbehülflich, unbeholfen, pessodūno, von pesso, dick. Vgl. pesso im Zigeuneriſch-deutſchen Wörterbuche.
Unbekannt, tschi brinschérdo.
Unbelebt, mūlo.
Unbeſcholten, tschātschopáskĕro.
Unbeſetzt (frei, leer, ledig), dschūdscho.
Und, te.
Undankbar, biparkerpáskĕro.
Unecht, bitschātscho.
Unerſättlich, bōkĕlo, d. h. hungerig, geizig.
Unfall, dösch.
Unflat, tschikk.
Unflätig, tschikkĕlo.
Ungar, tschiwālo. Vgl. tschīb im Zigeuneriſch-deutſchen Wörterbuche.
Ungarn, tschiwālo temm.
Ungehalten, ruschdo, cholinjākro.
Ungehorſam, bigánndĕlo.
Ungekocht, jālo.
Ungerecht, tschi tschātschopáskĕro.
Ungeſtaltet, bango, d. h. frumm, lahm; dschungĕlo, hāßlich.
Ungewitter, deweléskĕro tsīro, d. h. Gottes Wetter.
Ungeziefer, tschūw.
Ungläubig, bipatschūno.
Unglück, bibacht, misēra, dösch.
Unglücklich, bibachtĕlo.
Ungültig, werthlos, tschināgro.
Unheil, bibacht, misēra, dösch.
Unkenntlich, nano brinschérdo.
Unkeuſch, lādschwerdūno.
Unklug, narbūlo.
Unkraut, bengéskĕri trāb, d. h. des Teufels Kraut.
Unlauter, tschikkĕlo.
Unnütz, tschiwālo.
Unpäßlich, nassĕlo.
Unrath, tschikk.
Unrecht, tschi tschātschopenn.
Unrecht (Adjectiv), tschi tschātscho.
Unreif, jālo.
Unrein, unreinlich, tschikkelo, bidschūdscho, idschko.
Unrichtig, tschi tschātscho.
Unſauber, tschikkelo, bidschūdscho, bi schukker, d. h. unſchön.
Unſchlitt, guréngĕro makkapenn, d. h. Ochſenfett, tullopenn; gurwĕno tullopenn, gurwĕno kīl, d. h. Rindsbutter.
Unſchuldig, lādscho.
Unſer, māro.
Unſinnig, narbūlo, dinĕllo, diwïo.
Unſittlich, lādschwerdūno.
Unſterblich, nāno merēla, d. h. ſtirbt nicht.
Untauglich, tschi mischto.
Unten, telal.
Unter, tele.
Unter, der (in der Karte), hacho, rakklo.
Untere, telstūno, teldūno.
Untergehen, me dschāwa tele.

Unterhalten, me rikkerwāwa tele, d. h. ich halte unter.
Unterirdiſch, teldūno puwiākro.
Unterkleid, telstūno ripenn, teldūno ripenn.
Unterlegen, me tschiwāwa tele.
Unterleib, teldūno perr.
Unternehmend, weiándo.
Unteroffizier, gaschtéskĕro.
Unterricht, sikkerpenn.
Unterrichten, me sikkerwāwa.
Unterrichtet, sikkerdò.
Unterrock, telstūni socha.
Unterſchieben, me tschiwāwa tele.
Unterſchreiben, me tschināwa tele.
Unterſchrift, tele tschinăpenn.
Unterſetzen, me beschāwa tele.
Unterſetzt, trupéskĕro, d. h. beleibt.
Unterſt, telstūnes, teldūnes.
Unterſtecken, me tschiwāwa tele.
Unterſtützen, me rakkāwa.
Unterſuchen, me putschāwa, d. h. ich frage, me rodāwa tele.
Unterſuchung, putschapenn, d. h. die Frage, Fragerei.
Untertauchen, me polāwa tele; me polāwa, ich tauche, tele, unter.
Unterthänig, gánndĕlo, d. h. gehorſam.
Unterwegs, ap o trom, d. h. auf dem Wege.
Unterweiſen, me sikkerwāwa.
Unthat, grechŏpenn.
Unthätig, kīno, faul.
Unthätigkeit, kinŏpenn.
Untreu, tschi tschātscho.
Untreue, tschi tschātschopenn, tschi lādscho tschātschopenn.
Unverehelicht, unverheirathet, tschi romedīno, romedīni.
Unverfälſcht, tschātscho.
Unverletzt, sasto, d. h. geſund, heil.
Unvermerkt, tschorochānes, d. h. heimlich.
Unvermögend (arm), tschorĕlo.
Unvermögend, nasti, naschti; ſ. Können.
Unvernünftig, unverſtändig, tschi godschwĕro, tschi godswĕro, tschi goswĕro, dinĕllo, bigodiākro, von godi. Vgl. daſſelbe im Zigeuneriſch-deutſchen Wörterbuch.
Unverſchämt, ladschwerdūno, ladschérdò, ladschwérdò; ſ. Grob.
Unverſehrt, sasto.
Unverzagt, dschískĕro, dsískĕro.
Unvorſichtig, biglandikklo.
Unwahr, bitschātscho, chochno.
Unwahrhaft, chochepáskĕro, d. h. lügenhaft.
Unwahrheit, tschi tschātschopenn, chochepenn.
Unwetter, mīdschach tschīro, tsīro.
Unwichtig, lāko, d. h. leicht, gering, unbedeutend; auch loko, Adverb. lokes, d. h. langſam, gemach; tschammer lokes! ſprich langſam!
Unwille, tschingerpenn.
Unwillig, tschingerpáskero, cholinjākro.
Unwiſſend, narbŭlo, nane sikkerdò.
Unwürdig, tschiwălo.
Unzüchtig, lādscherdó, lādschwerdūno.
Unzweckmäßig, nane mischto.
Urin, mutter.
Urkunde, līl, d. h. Brief.
Urtheil, Urtheilsſpruch, tschātschopenn, d. h. Wahrſpruch.

V.

Vater, dād.
Vaterhaus, dādéskĕro kĕr.
Vaterland, dādéskĕro temm.
Väterlich, dādéskĕro.
Vatersbruder, dādéskĕro prāl.
Vatersſchweſter, dādéskĕri pēn.

Vaterſtadt, dādéskĕro foro.
Verabreichen, me dāwa.
Verachten, me vergerāwa (mir zwar nicht erklärlich und wegen des augenſcheinlich deutſchen ver verdächtig, aber doch richtig).
Verachtet, prāsdo.
Verändern, me gerāwa wawer (aber nur in tranſitivem Sinne).
Veranſtalten, me gerāwa, d. h. ich mache.
Verarmen, me tschōrowāwa.
Veräußern, me bīkināwa.
Verband, banderpenn, bandapenn.
Verbannen, me tradāwa, d. h. ich ſchicke fort.
Verbergen, me garawāwa.
Verbeſſern, me gerāwa fēdīdīr, d. h. ich mache beſſer.
Verbeugen, me panschkirwāwa man, d. h. ich beuge mich.
Verbinden, me banderwāwa.
Verbindung, tōrin; Verbindung, Bund, tōrin. (Der ſchwarze Bund, die ſchwarze Verbindung, mellĕli tōrin, nennt ſich das Zigeunervolk.)
Verbleiben, me atschāwa.
Verbluten, me radāwa wri, d. h. ich blute aus.
Verborgen (heimlich), tschorochāno.
Verborgen (heimlicherweiſe), tschorochānes.
Verborgen (verleihen), me gunscherwāwa, d. h. ich warte, scil. bis ich es wieder bekomme.
Verbrechen, grecho.
Verbrecher, grechéngĕro; ſ. Sünder.
Verbrennen, me chadschewāwa.
Verdacht, patschapenn, Glaube.
Verdammen, me prasāwa.
Verdampfen, me tuwiāwa, d. h. ich rauche.
Verdecken, me dschakkerwāwa.
Verderben, me ruināwa.
Verderben, das, merāpenn; das Sterben, ruīna.
Verdienſt, pleisserpenn, d. h. Bezahlung, Lohn.
Verdorben, verfault, īdschko, kērno, chommerdò.
Verdorren, me tschukkowāwa.
Verdorrt, tschukkēdo.
Verdrehen, me risserāwa.
Verdrießen, choierwāwa.
Verdrießlich, cholinjākro.
Verdroſſen, kīno, d. h. faul.
Verdruß, chōlin, choierpenn.
Verdunkeln, me gerāwa tammēlo, d. h. ich mache dunkel.
Verdunſten, me tuwiāwa, d. h. ich rauche.
Verehelichen, me dāwa kettenè, d. h. ich gebe zuſammen; me lewa jek rōmes, ich nehme einen Mann; me lewa jek rōmni, ich nehme eine Frau.
Verehelicht, romedīni, romedīno.
Verehren, me scharāwa, d. h. ich lobe; me dāwa patīb, me dāwa partīb, ich gebe Ehre.
Verehren, me dāwa, d. h. ich gebe, ich ſchenke.
Verein, tōrin.
Vereinigt, kettenè, zuſammen.
Vereinigung, tōrin.
Verfall, ruīna.
Verfallen, me ruināwa.
Verfaulen, me kernowāwa, chommerwāwa.
Verfault, kerno, īdschko, chommerdò.
Verfertigen, me gerāwa, d. h. ich mache.
Verfertiger, gerapáskĕro.
Verfinſtern, me gerāwa tammēlo, d. h. ich mache finſter.
Verfließen, me naschāwa krik, d. h. ich laufe weg.
Verfluchen, me vergoschāwa, me goschāwa.
Verfolgen, me dschāwa pallál, me naschāwa pallál, d. h. ich gehe, ich laufe nach.
Verfolger, piréskĕro, von piro, der Fuß, der Laufer.
Vergangen, Vergangenheit, dūro tschi-

ro, tsiro, d. h. lange Zeit, aber auch Ewigkeit.

Vergeben, me proscherwāwa, prosserwāwa, d. h. ich verzeihe.

Vergeben, vergiften, me verdāwa; aber auch im Kartenſpiel.

Vergebens, tschi tschéske, d. h. für nichts.

Vergebung, proscherpenn, prosserpenn.

Vergehen, grecho; ſ. Sünde.

Vergelten, me pleisserwāwa, d. h. ich bezahle; wird aber auch in der allgemeinen Bedeutung „vergelten" in Gutem und Böſem gebraucht.

Vergeſſen, me bisserwāwa, me bisterwāwa; vergiß mich nicht, ma bisser man (bister), man gār.

Vergeſſen (Adjectiv), bisserdò, bisterdò.

Vergießen, me tschorlāwa krik, d. h. ich gieße weg.

Vergiften, me dāwa sōr tre, pre, d. h. ich gebe Gift ein, darauf, me verdāwa.

Vergiftet, hi sōr tre, d. h. es iſt Gift darin.

Vergraben, me garāwāwa an o pūw, d. h. ich verberge in die Erde, me paskirwāwa.

Vergrößern, me gerāwa baridīr, d. h. ich mache größer.

Vergüten, me pleisserwāwa, d. h. ich bezahle.

Verhaft, stillapenn, staripenn.

Verhaften, me stillāwa, me starāwa.

Verhandeln, me bikināwa.

Verhängen, me bladāwa glān, d. h. ich hänge vor.

Verharren, me atschāwa.

Verhaßt, mīdscho, mīdschach.

Verheeren, me ruināwa.

Verhehlen, verheimlichen, me garawāwa, d. h. ich verſtecke.

Verheißen, me pennāwa, d. h. ich ſage, verſpreche, gelobe.

Verhohlen, tschōröchānes.

Verhör, putschäpenn, d. h. Frage, Fragerei.

Verhören, me putschāwa.

Verhüllen, me dschakkerwāwa, d. h. ich bedecke.

Verirren, me dūrjewāwa, von dūro, d. h. ich gehe weit; me naschjewāwa man, ich verliere mich.

Verjagen, me trādāwa.

Verjüngen, me wāwa tárno, d. h. ich werde jung.

Verkaufen, me bikināwa.

Verkäufer, bikinapáskĕro.

Verkehren, me verrisserwāwa, reschkirwāwa.

Verkehrt, verrisserdò, reschkirdò.

Verklagen, me bukkewāwa, me dāwa tre an o phūb.

Verkleiden, me verriwāwa, von ver (deutſch) und riwāwa, kleiden.

Verkleinern, me gerāwa dikknidīr, d. h. ich mache kleiner.

Verkriechen, me garawāwa man, d. h. ich verſtecke mich.

Verkündigen, me pennāwa, d. h. ich ſage.

Verkürzen, me gerāwa dikknidīr, d. h. ich mache kleiner.

Verlachen, me sāwa wri, d. h. ich lache

Verlangen, me mangāwa. [aus.

Verlangen, das, mangăpenn, kamăpenn.

Verlängern, me gerāwa baridīr, d. h. ich mache größer; me gerāwa hargidīr, me gerāwa rahidīr, ich mache länger (von der Zeit).

Verlaſſen, me mukkāwa, me dschāwa tutter; letzteres: ich gehe von dir.

Verläſtern, me prasāwa.

Verläſtert, prāsdo.

Verlaufen, me *ver*naschāwa, me naschjewāwa man, me dūrjewāwa; ſ. Verirren.

Verlegen, me tschiwāwa krik, d. h. ich lege weg.

Verleihen, me guntscherwāwa.

Verletzen, me tschināwa.

Verletzt, tschindo.

Verleugnen, me chochewāwa, d. h. ich lüge.

Verlieben, me kamāwa.
Verliebt, kamēlo, chellādo; letzteres aber mit der Bedeutung heimlicher, nicht bekannter, doch ausſchweifender ſinnlicher Liebe.
Verlieren, me naschjewāwa.
Verloben, me verrakkerwāwa, d. h. ich verſpreche, von rakkerwāwa, ich ſpreche, mit dem deutſchen ver, wie in *ver*naschāwa, verlaufen, *ver*risserwāwa, *ver*riwāwa u. ſ. w.
Verlogen, chochno.
Verlöſchen, me merāwa, d. h. ich ſterbe; momelin merēla, das Licht ſtirbt, verlöſcht; jāk merēla, das Feuer ſtirbt.
Verlöſcht, mulo, d. h. todt, z. B. muli momelin, das ausgelöſchte, todte Licht; mulo angar, die todte Kohle, die Aſche, neben tschār.
Verluſt, dōsch, d. h. Schaden.
Vermehren, me gerāwa butdīr, d. h. ich mache mehr.
Vermeſſen, giwēso, gisēwo, d. h. ſtolz.
Vermiſchen, me gerāwa kettenè, d. h. ich mache zuſammen; me tschorlāwa kettenè, ich gieße zuſammen.
Vermiſſen, mande trebōla, d. h. mir fehlt.
Vermodern, me kernowāwa, me chommerwāwa.
Vermodert, kerno, chommerdò.
Vermögen (können), sasti; ſ. Können.
Vermögen (Reichthum), barwēlopenn.
Vermorſchen, me chommerwāwa.
Vermorſcht, chommerdò.
Vermögend, barw'lo, d. h. reich.
Vermummen, me verriwāwa, d. h. verkleiden; das ver iſt dem Deutſchen entnommen.
Vermuthen, me patschāwa.
Vermuthung, patschapenn.
Vernehmen, me heiwāwa, me hunāwa.
Vernichten, me marāwa, d. h. ich tödte.
Vernunft, goswēropenn, godschwēropenn, von godi, das Hirn, von dem nach der phyſiologiſchen Anatomie alle Vernunft, aller Verſtand ausgehen, in dem die Seele des Menſchen ihre Wohnung haben ſoll.
Vernünftig, goswēro, godschwēro.
Verordnen, me pennāwa.
Verordnung, pennapenn.
Verpfänden, me dāwa simmettò.
Verpfändet, simmettò.
Verrath, bukkepenn.
Verrathen, me bukkewāwa.
Verräther, bukkepáskēro.
Verrätheriſch, bukkōno.
Verreden, me verrakkerwāwa; vgl. die Bemerkung zu „Verloben".
Verreiſen, me dschāwa, d. h. ich gehe, ich wandere.
Verrenken, me gerāwa bango, d. h. ich mache krumm, z. B. kokāle, die Knochen.
Verrichten, me gerāwa.
Verroſten, wēla gālōpenn, d. h. es kommt die Schwärze, es wird ſchwarz, z. B.: sastereske wēla gālōpenn. Vgl. wāwa im Zigeuneriſch-deutſchen Wörterbuche.
Verrucht, mīdscho, mīdschash.
Verruchtheit, mīdschepenn, mīdschachepenn.
Verrücken, me tschiwāwa krik, d. h. wegrücken.
Verrückt, narbūlo, dinēllo, diwīo.
Verrückt ſein, verrückt werden, me dinellowāwa.
Verruf, prasāpenn.
Verrufen, prāsdo.
Verſammeln, me dschāwa kettenè, me wāwa kettenè, d. h. ich gehe, ich komme zuſammen.
Verſaufen, me piāwa apri und wri.
Verſäumen, me guntscherwāwa.
Verſchämt, lādscho.
Verſchenken, me dāwa.
Verſcheuchen, me tradāwa, und prägnanter me tradāwa krik, ich jage fort, weg.
Verſchicken, me bitschāwa krik.

Verſchießen, me garāwa krik, z. B. i pikke, ich ſchieße die Kugeln weg, fort.
Verſchimmeln, me kernowāwa, me chommerwāwa.
Verſchimmelt, kerno, ĭdschko, chommerdò.
Verſchlagen (klug), godswĕro, godschwĕro, goswĕro.
Verſchleiern, me bladāwa glān, ich hänge vor; me dschakkerwāwa, ich bedecke.
Verſchleppen, me zerdāwa krik.
Verſchließen, me gliterāwa, me glitewāwa, me glisāwa.
Verſchlingen, me nákkewāwa tele, d. h. ich ſchlucke hinunter.
Verſchloſſen, bandlo, banddo.
Verſchloſſen (ſchweigſam), pokōno.
Verſchlucken, me nákkewāwa tele.
Verſchmerzen, me bisserāwa, me bisterāwa, d. h. ich vergeſſe.
Verſchmitzt, godschwĕro, godswĕro, goswĕro.
Verſchmitztheit, godschweropenn, godsweropenn, gosweropenn.
Verſchnaufen, me hadāwa tucho.
Verſchonen, me proscherwāwa, prosserwāwa.
Verſchönern, me gerāwa schukker.
Verſchuldung, grécho.
Verſchwiegen, pokōno.
Verſehen, das, grécho.
Verſenden, me bitschāwa krik.
Verſengen, me chadschewāwa, me purāwa.
Verſetzen, verpflanzen (an einen andern Ort), me tschiwāwa krik.
Verſichern, me pennāwa.
Verſinken, me wāwa tele, me dschāwa tele.
Verſperren, me gliterwāwa, me glitewāwa, me glisāwa.
Verſpotten, me sāwa wri, d. h. ich lache
Verſprechen, das, pennapenn. [aus.
Verſprechen, me verrakkerwāwa. Vgl. die Bemerkung zu „Verloben".
Verſpüren, me heiwāwa.
Verſtand, godschweropenn, godsweropenn, gosweropenn und godi.
Verſtändig, godschwero, godswero, goswero.
Verſtandlos, bigōdiākro; hirnlos, narbŭlo, dinĕllo.
Verſtärken, me gerāwa sorĕlo, d. h. ich mache ſtark.
Verſtatten, me proscherwāwa, prosserwāwa.
Verſteck, gărăpenn.
Verſtecken, me garawāwa.
Verſteckt, heimlich, tschōrŏchānes.
Verſtehen, me heiwāwa, me dschanāwa.
Verſtellen, me chochewāwa, d. h. ich lüge.
Verſtimmt (ärgerlich), cholinjākro.
Verſtocken, ſ. Verſchimmeln.
Verſtockt, lallĕro, d. h. ſtumm; 2) har o gotter gascht, wie ein Stück Holz.
Verſtockt, verſchimmelt, morſch, chommerdò.
Verſtohlen, tschōrŏchānes, von me tschorāwa, ich ſtehle. Gleiche Anſchauung im deutſchen „verſtohlen" von „ſtehlen", weil man beim Stehlen heimlich zu Werke zu gehen pflegt.
Verſtorben, mūlo, mūleno (ausnahmsweiſe auch merdo).
Verſtoß, grecho.
Verſtoßen, me trādāwa, d. h. ich jage fort, weg.
Verſüßen, me gūlorāwa.
Vertauſchen, me pārawāwa.
Vertheidigen, me rakāwa, d. h. ich beſchütze.
Vertheidiger, rākapáskĕro, d. h. Beſchützer.
Vertheilen, me dāwa, d. h. ich gebe.
Verthun, me dāwa krik, d. h. ich gebe weg.
Vertilgen, me marāwa, d. h. ich tödte.
Verträglich, hoino, pokōno.
Vertrauen, das, pātschapenn.

Vertrauen (Verbum), me patschāwa.
Vertreiben, me tradāwa; me anāwa krik, ich bringe fort.
Vertrinken, me piāwa wri.
Verüben, me gerāwa, d. h. ich mache, thue.
Verunglimpfen, me tschingerwāwa, me prāsāwa, d. h. 1) ich zanke; 2) ich beſchimpfe.
Verunreinigen, me tschikklowāwa.
Verunſtaltet, dschūngelo, bāngo.
Veruntreuen, me lēwa, d. h. ich nehme; me tschorāwa, ich ſtehle.
Verwahren, me rikkerwāwa, me hadāwa pre; me glitewāwa, me bandāwa.
Verwandt, gāko, kāko, radéskĕro mal, d. h. Blutsfreund.
Verwandtſchaft, gākopenn, kākopenn.
Verwegen, dschiskĕro, dsiskĕro, rīscho.
Verweilen, me atschāwa.
Verweis, nakk, d. h. die Naſe. Man muß ſich billig wundern, daß der bureaukratiſche Begriff „Naſe" in der Zigeunerſprache reproducirt wird.
Verweſen, me kernowāwa, me chommerwāwa.
Verweſt, kerno, īdschko.
Verwiſchen, me kossewāwa tele.
Verwitwet, pīblo, pībli.
Verwunden, me tschināwa.
Verwundet, tschindo.
Verwundung, tschīnapenn.
Verwünſchen, me vergoschāwa, me goschewāwa.
Verwüſten, me ruināwa.
Verzagen, me tārāwa, me trāschāwa.
Verzagt, tarēno.
Verzehren, me chāwa.
Verzeichnen, me tschināwa ap o, d. h. ich ſchreibe auf.
Verzeihen, me proscherwāwa, prosserwāwa.
Verzeihung, proscherpenn, prosserpenn.
Verzerrt, bāngo, d. h. krumm.
Verziehen (verweilen), me atschāwa.
Verzögern, me guntscherāwa, d. h. ich warte.
Vetter, gāko, kāko.
Vetterſchaft, gākopenn, kākopenn.
Vieh, pēdo.
Viehhändler, guréngĕro; eigentlich nur der Ochſenhändler.
Viel, būt.
Vieleckig, būt buchléngĕro.
Vielfüßig, būt piréngĕro, būt heréngĕro.
Vielmals, būt.
Vielſeitig, būt buchléngĕro.
Vier, stār.
Vierbeinig, stār heréngĕro.
Viereckig, stār buchléngĕro.
Vierfüßig, stār heréngĕro, stār piréngĕro.
Viergroſchenſtück, stār gurschéngĕro.
Vierhundert, stār schēl.
Vierjährig, stār berschéngĕro.
Viermal, stār wār.
Vierſeitig, stār rikkéngĕro.
Viertägig, stār diweséngĕro.
Vierte, stārto.
Vierzig, stār dēscha, stārpla; letzteres habe ich nur einmal gehört.
Violine, welljūna.
Viſiren, me tschināwa kowa līl, d. h. ich ſchreibe, beſchreibe den Paß.
Viſirt, tschindo; mein Paß iſt viſirt, miro līl hi tschindo; iſt dein Paß viſirt? hi tschindo tiro līl?
Viſitiren, me rodāwa, d. h. ich ſuche.
Viſum, tschinapenn.
Vogel, tschirkŭlo.
Vogelbauer, Vogelhaus, tschirkuléskĕro kĕr.
Vogelnapf, tschirkuléngĕro tschāro.
Vogelſchießen, tschirkuléskĕro gārapenn.
Volk, dscheno, d. h. der Menſch, die Perſon, der Kerl.
Volk, tschēl; aber verdächtig, da ich es nur einmal vernommen habe. Wenn tschēl wirklich und allgemein das

Volk bedeuten ſollte, ſo würde das in ſeiner Ableitung noch immer zweifelhafte romnitschēl (vgl. Pott, I, 36; Graffunder, S. 51), womit ſich die Zigeuner untereinander begrüßen, als romăni tschēl, Zigeunervolk, ſofort erklärt ſein.

Voll, pardo.

Vollbringen, me gerāwa.

Vollkommen, zēlo, d. h. ganz.

Vor, glān.

Voran, glān.

Vorangehen, me dschāwa glān.

Voranlaufen, me naschāwa glān.

Voranſchicken, me bitschewāwa glān.

Voranſchreiten, me stakkerwāwa glān.

Voranſetzen, voranſitzen, me beschāwa glān.

Voranſtellen, me tschiwāwa glān.

Vorbeten, me trawwerwāwa glān, me prisserāwa glān.

Vorbeugen, me panschkirwāwa glān.

Vorbinden, me banderwāwa glān.

Vorbringen, me pennāwa, d. h. ich ſage; me anāwa glān.

Vorder, glandūno.

Vorderarm, glandūni mussin.

Vorderbein, glandūno hēro.

Vorderfuß, glandūno piro.

Vorderhaupt, Vorderkopf, glandūno schēro.

Vorderleib, glandūno trūpo.

Vorderſeite, glandūni rikk.

Vorderthür, glandūno wūter.

Vorderzahn, glandūno dant.

Voreilig, nakkwālo; vgl. Naſeweis, Neugierig.

Vorfallen, me perāwa glān (lat. prolabor).

Vorfinden, me hadzināwa, me hadschināwa.

Vorführen, me anāwa glān, me liggerwāwa glān.

Vorgehen, me dschāwa glān.

Vorgemach, tremmò.

Vorgeſtern, glān wāwer dīwes, d. h. vor dem andern Tage; glān deisa deisa.

Vorhalle, tremmò.

Vorhalten, me rikkerwāwa glān.

Vorhängen, me bladāwa glān.

Vorhaus, tremmò.

Vorher, glān o tschiro, d. h. vor der Zeit.

Vorjährig, wāwer berschéskĕro.

Vorlaſſen, me mukkāwa glān.

Vorlaufen, me dschāwa glān, me naschāwa glān.

Vorlaut, nakkwālo, d. h. naſeweis, von nakk, die Naſe.

Vorlegen, me tschiwāwa glān.

Vorlügen, me chochewāwa.

Vormittag, glāndīwes, glandūno dīwes.

Vormittagszeit, glandūno diwes, glandiweséskĕro tschiro, tsiro.

Vorn, glān.

Vorrede, glān rakkerpenn.

Vorreden, me rakkerwāwa glān.

Vorreiten, me klisāwa glān.

Vorreiter, glandūno klisapáskĕro.

Vorrücken, me tschiwāwa glān, me dschāwa glān.

Vorſaal, tremmò.

Vorſagen, me pennāwa glān.

Vorſchieben, me tschiwāwa glān, me spillāwa glān.

Vorſchießen, me garāwa glān (in der Bedeutung von „darleihen"), me guntscherwāwa.

Vorſchlagen, me dāwa glān.

Vorſchleppen, me zerdāwa glān.

Vorſchneiden, me tschināwa glān.

Vorſchreiben, me pennāwa, d. h. ich befehle, me tschamma dāwa.

Vorſchreiben, me tschināwa glān.

Vorſchreiten, me stakkerwāwa glān.

Vorſchrift, pennapenn.

Vorſehen, me dikkāwa glān.

Vorſehen (ſich), me rakāwa man, me lēwa garda.

Vorſetzen, me tschiwāwa glān, me beschāwa glān.

Vorſichtig, me lēwa garda; ſ. garda.

Vorſingen, me gichewāwa glān.

Vorſitzen, me beschāwa glān.
Vorſpiel, glandūno kellāpenn, glān kellāpenn.
Vorſpielen, me kellāwa glān.
Vorſpringen, me stēwa glān.
Vorſtadt, glān fōro.
Vorſtellen, voranſtellen, me tschiwāwa glān.
Vortanzen, me kellāwa glān.
Vortänzer, glandūno kellapáskĕro, glān kellapáskĕro.
Vortragen, me hidschewāwa glān.
Vortrefflich, lādscho, mischto.
Vortreten, me stakkerwāwa glān.
Vortrinken, me piāwa glān.
Vortuch, glandūno dikklo, glān dikklo.
Vorwerfen, me ferdāwa glān, me witscherwāwa glān.
Vorwitzig, nakkwālo.
Vorzählen, me gināwa glān.
Vorzeigen, me sikkerwāwa pre.
Vorziehen, me zerdāwa glān.
Vorzimmer, tremmò.
Vorzüglich, prāl lādscho, prāl mischto, d. h. übergut.

W.

Waare, gōwa, d. h. Sache.
Wach, dschangĕlo.
Wache, santanélla.
Wachen (bewachen), me rakkāwa.
Wachen, me dschangewāwa.
Wachs, mom.
Wachſam, dschangĕlo.
Wachſen, me wāwa bāro, d. h. ich werde groß.
Wachsfackel, Wachskerze, Wachslicht, momelin.
Wächter, puschtiākro, d. h. Spießträger; radapáskĕro.
Wachthaus, rattsiākro kēr, santanéllākro kēr.
Wachtſchiff, rakamáskĕro bēro.
Wachtſtube, santanéllākri tattin.
Wackeln, me trissāwa, d. h. ich zittere.
Wacker, tschātscho, wahr, lādscho, hoino.
Waffenſchmied (Schwertfeger), charéngĕro.
Wage, schwenglo.
Wägen, me schwenglowāwa.
Wagen, wortin, wortum, wurtum.
Wagenbeichſel, glandūno wortinester, d. h. das Vorderſte am Wagen.
Wagner, wortinéngĕro.
Wahn, tschi tschātscho, tschi lādscho patschāpenn, d. h. kein wahrer, rechter, kein guter Glaube.
Wähnen, me patschāwa, me pandāwa.
Wahnſinn, dinĕllopenn.
Wahnſinnig, wahnwitzig, narbŭlo, dinĕllo, diwĭo; letzteres wild, toll.
Wahr, tschātscho.
Wahrhaft, tschātschopáskĕro, tschātschĕnes; letzteres Adverb.
Wahrheit, tschātschopenn.
Wahrlich, tschātschĕnes.
Wahrnehmen, me dikkāwa, d. h. ich ſehe; me hunāwa, ich höre; me heiwāwa, ich merke, ich verſtehe.
Wahrſagen, me turkewāwa; me dāwa trāb, d. h. wörtlich: ich gebe oder ich ſchlage Wurzel. Den Zuſammenhang mit dem Begriff „wahrſagen" konnte mir kein Zigeuner erklären. Vgl. trāb.
Wahrſager, turkepáskĕro.
Wahrſpruch (Urtheil), tschātschopenn.
Waidmann, weschéskĕro, porréskĕro; eigentlich Waldmann, Buſchmann, dann Förſter, Jäger.
Wald, Waldung, wēsch.
Wallach, tschindo grai, d. h. geſchnittenes Pferd.

Wallfahrer, dschapáskĕro, schwendo dschapáskĕro.
Wallnuß, pendach, pendich.
Wand, massūri.
Wandeln, wandern, me dschāwa.
Wanderbuch, dschapáskeréskĕro līl, auch līl der Paß überhaupt.
Wange, tschamm, aber auch Sohlenleder. Wie dies zuſammenpaſſen mag, iſt mir nicht erklärlich, indeſſen es iſt ſo.
Wanken, me trissāwa.
Wann, di.
Wanne, tūrdli.
Wanſt, perr.
Wanze, platti tschūw, d. h. platte Laus; lōli tschūw, rothe Laus.
Warm, tatto.
Wärme, tattopenn.
Wärmen, me tattowāwa.
Warnen, me pennāwa.
Warnung, pennapenn.
Warten, me dschakkerwāwa, me guntscherwāwa, me lulerwāwa.
Warum, hoske; darum, doléske.
Warze, bukūni. (Von būko, das Geſchwür?)
Was, ho.
Waſchbecken, towamáskĕro tschāro.
Wäſche, towāpenn.
Waſchen, me towāwa, tschowāwa.
Wäſcherin, Waſchfrau, towapáskĕri gādschi, towapáskĕri.
Waſchhaus, towamáskĕro kĕr.
Waſchlappen, towamáskĕro petásso, pre kossamáskro petásso, d. h. Aufwaſchlappen.
Waſchſchwamm, towamáskĕri jĕschka.
Waſchwanne, towamáskĕri tūrdli.
Waſchwaſſer, towamáskĕri pānin.
Waſſer, pānin.
Waſſerfaß, paninéskĕri tūrdli.
Waſſergraben, paninéskĕro handāko.
Waſſerkrug, paninéskĕro kōro.
Waſſermühle, paninéskĕri jarréskĕri.
Waſſerſchlange, paninéskĕro sāp.
Waſſervogel, paninéskĕro tschirkŭlo.
Weber, pochtannéngĕro.
Webſtuhl, tawmáskĕri, von taw, der Faden.
Wecken, me dschangewāwa.
Weg, der, trom.
Weg, fort, krik; rikk heißt die Seite, das k (krikk) ſcheint mir auf den unbeſtimmten Artikel jek hinzuweiſen: jekk rikk, je rikk = krikk. Geh' weg, dscha krik.
Wegbegeben, me dschāwa krik.
Wegbleiben, me atschāwa krik.
Wegbringen, me anāwa krik.
Wegegeld, tromméskĕro lōwo.
Wegeilen, me naschāwa krik.
Wegen, waschge, vaske.
Wegfahren, me ullewāwa krik.
Wegfangen, me tapperwāwa krik.
Wegfließen, me naschāwa krik.
Wegfreſſen, me chāwa krik.
Wegführen, me anāwa krik, me liggerāwa krik.
Weggeben, me dāwa krik, me dāwa.
Weggehen, me dschāwa krik.
Weggießen, me tschorlāwa krik.
Weghaſchen, me tapperwāwa krik.
Wegheben, me hadāwa krik.
Wegholen, me anāwa krik.
Weghüpfen, me stēwa krik.
Wegjagen, me tradāwa.
Wegkehren, me dschollewāwa krik.
Wegkommen (verlieren), me naschjewāwa.
Wegkratzen, me randewāwa krik.
Weglaſſen, me mukkāwa krik.
Weglaufen, me naschāwa krik.
Weglegen, me tschiwāwa krik.
Wegmachen, me gerāwa krik.
Wegnagen, me danterwāwa krik.
Wegnehmen, me lēwa krik, me lāwa krik.
Wegräumen, me tschiwāwa krik, me hidschewāwa krik.
Wegreißen, me zerdāwa krik.
Wegreiten, me klisāwa krik.
Wegrennen, me stēwa krik.
Wegſchenken, me dāwa krik.

Wegſchicken, me bitschāwa krik, me tradāwa.
Wegſchieben, me spillāwa krik.
Wegſchleichen, me dschāwa krik tschorochānes, d. h. ich gehe heimlich weg.
Wegſchleppen, me hidschewāwa krik, wegtragen.
Wegſchneiden, me tschināwa krik.
Wegſchreiten, me stakkerwāwa krik.
Wegſchütten, me tschorlāwa krik.
Wegſehen, me dikkāwa krik.
Wegſein, me hom dūro, d. h. ich bin fern.
Wegſenden, me bitschāwa krik.
Wegſetzen, me tschiwāwa krik.
Wegſpringen, me stēwa krik.
Wegſtecken, me garāwa, d. h. ich verſtecke.
Wegſtehlen, me tschorāwa krik.
Wegthun, me gerāwa krik.
Wegtragen, me hidschewāwa krik.
Wegtreiben, me tradāwa.
Wegwandern, me dschāwa krik.
Wegweiſen, me bitschāwa krik, d. h. ich ſchicke weg; me tradāwa, ich jage fort.
Wegweiſer, troméskĕro sikkepáskĕro.
Wegwerfen, me ferdāwa krik, me witscherwāwa krik.
Wegziehen, me zerdāwa krik, me dschāwa krik.
Weh, dukk.
Wehmuth, dukk, keidăpenn.
Wehmüthig, dukkedò.
Wehthun, me dukkāwa.
Weib, tschūwli, romni.
Weiberbruſt, tschūtschin.
Weiberrock, sócha.
Weibiſch, tschuwlidīno, romniākro.
Weiblich, tschuwlidīno.
Weibsbild, Weibsperſon, tschūwli.
Weich, gōwlo, kōwlo.
Weichen, me dschāwa.
Weide, sennĕlo buchlŏpenn, d. h. die grüne Fläche.
Weiden, me tscharāwa, von tschār, das Gras.
Weihnachten, boschitza, deweléngĕre diwĕse, d. h. Gottes Tage.
Weihrauch, schwéndo tūw, d. h. heiliger Rauch.
Weil, ge.
Weile, tsiro, d. h. Zeit.
Weilen, me atschāwa.
Wein, mōl.
Weinbeere, mōljākri mōrin.
Weinberg, mōljākri domba, mōljākri montaia.
Weinen, me rowāwa.
Weinfaß, mōljākri tūrdli.
Weinflaſche, mōljākri tuschni.
Weinglas, mōljākri wālin.
Weinhändler, mōléngĕro.
Weinhaus, mōljākro kĕr.
Weinkrug, mōljākro kōro.
Weinrebe, mōljākri rān.
Weinſtock, mōljākro rukk.
Weintraube, drāk.
Weiſe, godschwĕro, godswĕro, goswĕro.
Weiſen, me sikkewāwa.
Weisheit, godschwĕropenn, godswĕropenn, goswĕropenn.
Weiſſagen, me turkewāwa, me dawa trāb.
Weiſſager, turkepáskĕro.
Weiß, parno, biālo.
Weißbrot, parno māro.
Weiße, die, parnopenn.
Weißhaarig, parno balléngĕro.
Weit (entfernt), dūro.
Weit (geräumig), buchlo.
Weite (Raum), buchlopenn.
Weiter, dūrĭdĭr.
Weizen, gīb, d. h. Getreide überhaupt; biālo gīb, weißes (weizenes?) Getreide.
Welche, ki.
Welcher, ke.
Welken, me merāwa, d. h. ich ſterbe; me tschukkowāwa, ich verdorre.
Wellfleiſch, goichākro mass.
Welſch, walschdo.

Welſchkorn, trukuia, trukūka.
Welt, pōlōpenn, ſchwetto.
Wenden, me risserwāwa.
Wenig, gutti, lāko.
Wenn, di, ganna.
Wer, so, kōn.
Werch, pāsch stoppin, d. h. halber Flachs.
Werden, me wāwa.
Werfen, me ferdāwa, me witscher-
Werth, moll. [wāwa.
Werthlos, lāko, gering; tschinākro, von tschi, nichts, z. B. tschinākro lowo, werthloſes, verſchlagenes Geld.
Weshalb, soske.
Weſpe, diwii sumsi, d. h. wilde, tolle Fliege.
Weſte, redschūri, trupéskĕro, von trupo, leiblich, an den Leib gehörig, paſſend, nämlich ripenn, Leibkleid.
Weſten, gatter o kamm.
Wetter, tschīro, tsīro.
Wetterleuchten, das, dewelésképi jāk, d. h. Gottes Feuer.
Wetterleuchten, dela und wela dewelésképi jāk, d. h. es gibt, es kommt Gottes Feuer.
Wetzen, me murāwa.
Wichtig, bāro, groß; pāro, ſchwer, gewichtig.
Wickeln, me patscherwāwa.
Widder, wulakéngĕro pessiōlo.
Widerwärtig, dschungĕlo, d. h. häßlich.
Wie, hār, sīr.
Wie viel? Gizzi?
Wiede, rān.
Wieder, pāle, pāpĕse.
Wiege, tschawéskĕro schukklepenn, d. h. des Kindes Schaukel.
Wiegen, me schukklewāwa.
Wiehern, me dāwa gōli, d. h. ich gebe Schreie; das Pferd wiehert, o grai dēla gōli.
Wieſe, sennĕlo buchlopenn, d. h. grüne Fläche, lunka.
Wild, diwĭo.
Wille, kāmăpenn.
Willig, kamĕlo, ganndĕlo.
Wind, parwul, tucho; letzteres Luft, Hauch.
Windel, parne.
Winden, me risserwāwa, d. h. ich drehe.
Windig, parwuljākro.
Winken, me sikkāwa.
Winter, wenta.
Winzig, dikkno, d. h. klein; lāko, wenig, gering.
Wirklich, tschātscho.
Wirth, kertschemāro.
Wirthin, kertschemārizza, wiertizza.
Wirthshaus, kertschīmma, wierta.
Wiſch, kossemáskĕri.
Wiſchen (reinigen), me kossewāwa.
Wiſchlappen, kossemáskĕro petásso.
Wiſſen, me dschanāwa.
Wittern, me sungewāwa.
Witterung (Geruch), sungăpenn.
Witterung (Wetter), tschiro, tsiro.
Witthum, piblopenn.
Witwe, pibli.
Witwer, piblo.
Wo, gai, ke.
Woche, efta diwĕse, d. h. ſieben Tage; gurko.
Wöchnerin, legusizza.
Woher, gatter.
Wohin, karik, d. h. welche Seite.
Wohl, sasto, d. h. geſund.
Wohlbefinden, sastopenn.
Wohlbekannt, brinschērdo.
Wohlbeleibt, pesso perréskĕro, pesso trupéskĕro.
Wohlfeil, nano guntsch, d. h. nicht theuer.
Wohlſein, sastŏpenn.
Wohlſtand (Reichthum), barwlŏpenn.
Wohlthat, lādschopenn, die Güte, Gutthat.
Wohlwollen, das, kamăpenn, d. h. die Liebe.
Wohlwollen, me kamāwa, d. h. ich liebe.
Wohlwollend, lādscho.
Wohnen, me atschāwa, ſ. Bleiben; me beschāwa.

Den Begriff „Wohnen" kennt der

heimatloſe Zigeuner nicht, und da keiner das von Pott (II, 248) angeführte sobokar verſtand, möchte ich es für verdächtig halten. Vielleicht von me sowāwa, ich ſchlafe; „wo ich ſchlafe, da wohne ich“.

Wohnhaft, kēredūno.

Wohnung (Haus), kēr; lōdŏpenn, Herberge.

Wölbung, buchlopenn.

Wolf, rūw, diwĭo tschukkło, d. h. wilder Hund.

Wolke, fileschnōti.

Wolle, bakoréngĕre balla, d. h. Schafhaare.

Wollen, me kamāwa.

Wort, law.

Wortführer, lawiskĕro.

Wortwechſel (Zank), tschingerpenn.

Wundarzt, radéskĕro, radíngĕro, radjākro.

Wunde (Schnitt), tschinăpenn.

Wunder (miraculum), marjáklo.

Wundern, me gerāwa bari jakka, d. h. ich mache große Augen.

Wunſch, kamăpenn.

Wünſchen, me kamāwa.

Würdig, moll.

Wurf, ferdăpenn.

Würfel, *ochto buchléngĕri, nämlich* peda, d. h. achteckiges Ding.

Würgen, me tāsānāwa, tāfānāwa.

Wurm, germo.

Wurmig, wurmſtichig, germĕlo.

Wurſt, goich.

Wurſtfleiſch, goichākro mass.

Wurſthaut, goichākri zepa.

Wurſtſuppe, goichākri summin.

Würze, tschārtrāb.

Wurzel, trāb.

Würzen, me dāwa tschārtrāb.

Wuth, diwĭopenn.

Wüthend, wüthig, diwĭo.

Z.

Zagen, me traschāwa, me tarāwa.

Zaghaft, tarēno, traschdūno.

Zaghaftigkeit, tār, trāsch.

Zäh, sorĕlo.

Zähigkeit, sōr.

Zahl, gīn.

Zahlen, me pleisserwāwa, me pozzināwa.

Zählen, me gināwa.

Zahlreich (viel), būt.

Zahlung, pleisserpenn.

Zahm, ganndĕlo; gehorſam, kamĕlo.

Zahn, dant.

Zahnarzt, danténgĕro, danténgĕro sastopáskĕro.

Zahnen, mande wēna danta, d. h. mir kommen Zähne.

Zahnfleiſch, danténgĕro mass.

Zahnſchmerz, danténgĕro dukk.

Zähre, schwa.

Zange, dantermáskĕri, d. h. ein beißendes Ding.

Zank, tschingerpenn.

Zanken, me tschingerwāwa.

Zänker, tschingerpáskĕro.

Zänkerei, tschingerpenn.

Zänkiſch, tschingerpáskĕro.

Zappeln, me trissāwa.

Zart, sīdo.

Zärtlich, kamĕlo.

Zauber, tschowáchānopenn.

Zauberer, tschowáchāno.

Zauberin, tschowáchāni.

Zaudern, me atschāwa, d. h. ich bleibe.

Zaum, sawāri.

Zäumen, me tschiwāwa i sawāri andr o muj, d. h. ich lege den Zaum in das Maul.

Zaun, bār.

Zaunpfahl, baréskĕro gascht.

Zeche, pleisserpenn, d. h. Bezahlung.

Zechen, me piāwa.
Zehe, heréngĕro gusto, heréngĕro guschto, d. h. der Fußfinger.
Zehn, dēsch.
Zehnfüßig, desch piréngĕro, desch heréngĕro.
Zehnjährig, desch berschéngĕro.
Zehnmal, desch wār.
Zehntägig, desch diweséngĕro.
Zeigefinger, sikkerpáskĕro gusto, sikkerpáskĕro guschto.
Zeigen, me sikkerwāwa.
Zeiger, sikkerpáskĕro.
Zeile, zēlo.
Zeit, tschiro, tsiro.
Zeitlebens, dschimáster.
Zeitlich, tsiréskĕro.
Zeitschrift, Zeitung, tschiréskĕro līl, tschiréskĕro libro.
Zelt, tattin, d. h. leinwandene Stube; auch pochtannéngĕri isma.
Zerbrechen, me paggerwāwa, me gerāwa pāsch, d. h. ich mache halb.
Zerren, me zerdāwa.
Zerreißen, zerdo, gotterénde.
Zerschmelzen, me billjewāwa.
Zerschneiden, me tschināwa.
Zerstören, me ruināwa.
Zettel, līl.
Zeug, tann.
Zeuge, tschātschopáskĕro.
Zeugen, me pennāwa tschātschopenn, d. h. ich sage Wahrheit.
Zeugniß, tschātschopenn, Wahrheit.
Ziege, pussin.
Ziegelstein, chadschēdo parr, d. h. gebrannter Stein; lōlo parr, rother Stein.
Ziegenbock, poschkom, pussiéngĕro pessiōlo.
Ziehen, me zerdāwa.
Zielen, me dikkāwa, d. h. ich sehe; me rikkerwāwa ap o, ich halte auf etwas.
Zier, Zierath, Zierde, schukkerpenn.
Zierlich, schukker.
Zierlichkeit, schukkerpenn.
Ziffer, gin.
Zigarre, mellĕlo gādscho, gālo gādscho, d. h. schwarzer Mann. Zigarre und Zigeuner, die Anlautung ist die Ursache des Worts, gādscho aber, um das Nichtzigeunerische zu bezeichnen. Eigentlich also: der schwarze Nichtzigeuner. Vgl. das Zigeunerisch-deutsche Wörterbuch unter mellĕlo.
Zigeuner, rōm, d. h. der Mann; mānusch, der Mensch; sinto, gālo, der Schwarze; dādéskĕro tschāwo, des Vaters Sohn; melléli tōrin, der schwarze Bund. Zippel irrt, wenn er nach Pott, I, 33, behauptet, es komme nur sinte, die Pluralform, vor; sinto ist der Singular: jek sinto, ein Zigeuner. Dagegen hat rōm keine Pluralform, ebenso wenig auch mānusch.
Zigeunerisch, rōmāno, rōmānes, letzteres Adverbialform.
Zimmer, isma, tattin.
Zimmermann, gaschténgĕro.
Zins, pleisserpenn.
Zipfel, gotter.
Zippe, krīwa.
Zittern, me rādschjewāwa (von rād, das Blut; vgl. die Bemerkung zu Beben); me trissāwa.
Zober, tūrdli.
Zögern, me guntscherwāwa, d. h. ich warte; me atschāwa, ich bleibe.
Zoll, pleisserpenn, kraléskĕro pleisserpenn, d. h. des Königs Bezahlung.
Zopf, sūrepenn, d. h. Geflecht.
Zorn, tschingerpenn.
Zornig, tschingerpáskĕro, rūschdo, cholinākro.
Zottig, kritzo.
Zu, su, ke.
Zuchthaus, tawéskĕro kĕr, eigentlich Fadenhaus, von taw, der Faden, also: Spinnhaus, Zuchthaus; auch gaschtĕno kĕr, d. h. hölzernes Haus,

Holzhaus, wo Holz gemacht oder verarbeitet wird.
Züchtig, lādscho.
Züchtigen, me dāwa paki.
Zucken, me radschjewāwa.
Zucker, gūdlo.
Zuckerbrot, gūlo māro, d. h. ſüßes Brot.
Zuckerhut, gudléskĕri stātin.
Zuckerwaſſer, gūli pānin.
Zudecke, dschakkerpenn.
Zudecken, me dschakkerwāwa.
Zuerſt, jektes.
Zufrieden, pokōno, d. h. ruhig, geduldig.
Zug, zerdäpenn.
Zugeben, me prosserwāwa, d. h. ich erlaube.
Zügel, woida.
Zugeſtändniß, bukkepenn.
Zugeſtehen, me prosserwāwa, d. h. ich erlaube; me bukkewāwa, ich geſtehe.
Zugreifen, me tapperwāwa.
Zuhauen, me kurāwa, me dāwa.
Zuhören, me hunāwa, me schunāwa.
Zukunft, dūro tschīro, dūro tsīro, d. h. ferne Zeit.
Zulangen, me lēwa, me lāwa.
Zulänglich, docha, doha.
Zulaſſen, me prosserwāwa.
Zumachen, me glitewāwa, me glisāwa.
Zunächſt, pásch, langs.
Zünden, me chadschewāwa.
Zünder, chadschepáskĕro.
Zündholz, chadschepáskĕro gascht, jākjākro gascht, d. h. Feuerholz.
Zunei gung, kamäpenn.
Zunge, tschīb.
Zurechtweiſen, me sikkerwāwa tschātsches.
Zürnen, me tschingerwāwa, me ruschewāwa.
Zurück, pāle.
Zurückbleiben, me atschāwa pāle.
Zurückbringen, me anāwa pāle.
Zurückfahren, me ullewāwa pāle.
Zurückfallen, me perāwa pāle.
Zurückgehen, me dschāwa pāle.
Zurückhalten, me rikkerāwa pāle.
Zurückkehren, zurückkommen, me awāwa pāle.
Zurücklaufen, me naschāwa pāle.
Zurückſchicken, me bitschāwa pāle.
Zurückſehen, me dikkāwa pāle.
Zurückwerfen, me ferdāwa pāle, me witscherwāwa pāle.
Zuſammen, kettenè.
Zuſammenbinden, me banderwāwa kettenè.
Zuſammenbringen, me anāwa kettenè.
Zuſammenfallen, me perāwa tele, d. h. ich falle nieder, me perāwa kettenè.
Zuſammenflechten, me surewāwa kettenè.
Zuſammengeben, me dāwa kettenè.
Zuſammengehen, me dschāwa kettenè.
Zuſammengießen, me tschorlāwa kettenè.
Zuſammenhalten, me rikkerāwa kettenè.
Zuſammenhängen, me bladāwa kettenè.
Zuſammenknüpfen, me banderwāwa kettenè.
Zuſammenkommen, awēna kettenè, d. h. ſie kommen zuſammen.
Zuſammenmachen, me gerāwa kettenè.
Zuſammennähen, me siwāwa kettenè.
Zuſammennehmen, me lēwa kettenè.
Zuſammenrechnen, zuſammenzählen, me gināwa kettenè.
Zuſammenſchlagen (die Glocken), me kurāwa kettenè.
Zuſammenziehen, me zerdāwa kettenè.
Zuſchauen, me dikkāwa.
Zuſchicken, me bitschewāwa.
Zuſchlagen, me kurāwa, me dāwa.
Zuſchließen, me gliterwāwa, me glitewāwa, me glisāwa.
Zuſehen, me dikkāwa.
Zuſtecken, me dāwa tschorochānes, d. h. ich gebe heimlich.
Zutrauen, das, patschapenn.
Zutrauen, me patschāwa.
Zuverläſſig, tschātscho, sorĕlo.
Zuverläſſigkeit, tschātschopen n.

Zuvor, glān.
Zwang, silepenn, silerpenn.
Zwanzig, bīsch.
Zwanzigjährig, bīsch-berschéngĕro.
Zwanzigmal, bīsch wār.
Zwanzigſte, bīschto.
Zweckmäßig, mischto.
Zwei, dui.
Zweibeinig, dui heréngĕro.
Zweieckig, dui buchléngĕro.
Zweifach, dui wār.
Zweihundert, dui schel.
Zweijährig, dui berschéngĕro.
Zweimal, dui wār.
Zweite, duito.
Zwerg, dikkno gādscho.
Zwiebel, pūrum.
Zwillinge, dui tschāwe kettenè.
Zwingen, me silerwāwa, me silewāwa.
Zwirn, taw.
Zwiſchen, maschkeráll, maschkēr, maschkĕrmen.
Zwiſt, tschingerpenn.
Zwölf, dēsch dui.
Zwölfmal, dēsch dui wār.

Anhang.

I.

Einige Sprachproben.

1.

Diplomatiſch [1]) genauer Abdruck eines an den Verfaſſer gerichteten Briefes des Zigeuners Charles Auguſtin aus Gab. [2])

Lichtenberg
ane desche ochdado Januar 1859.

Ladscho baro Rai!

Me hunde dschinawe duge gole dui trin Lawinser mire zelle gowe, har geas mange an demaro foro de demare Birengerenser. Har weum me stildo gage lean demare Birengere mr lowe dele, de har weum biro gage lean jon man dran o stilibin bri, de mangum me mr lowe lender, gai deum dele. Jon pendin len wellen geg mander. Gai me deum miro lowe lende, naste pennene jon gar wawer. Brinscherdo lowe hi an i Gissig, o baro godder lolo paro, trin Chairingere de jeg dschildo gotter sinagro lowe. Man weas mr lowe gar, gobe dschanel o Baro Dewel ani Bolebin. Miro baaro bargerbin vaschge demare Ladschebin bennawe. O baaro Dewel de pleisserwel de maro ladscho Sii i pure sasde Tschiwaha demende demaro zelo Beero. De hadzin e Birengere miro lowe, dale mangawa me len de bidschin jon mire lowe gadder o foro Naile abbi Bidschebasger wurtum sikk. Gai me dschingerdum ab demende, hi gar dschadscho, gai miri romni hass mado, gowe hi dschadscho. O baaro Dewel de bleiserwel de menge demaro Ladscho Sii. Miero Bargerbin. De me dschawe demaro gandelo Waleddo

Ch. Augustin.

---

1) Ich habe dieſen Brief mit allen ſeinen Verſtößen gegen die Grammatik und ſeinen Nachläſſigkeiten in der Schreibweiſe wiedergegeben, um zu zeigen, wie leicht es der Zigeuner in dieſer Beziehung nimmt. Man leſe aber den Brief, ſo wie er iſt, dem erſten beſten Zigeuner vor, und er wird ihn verſtehen.

2) Charles Auguſtin iſt einer der gebildetſten der mir vorgekommenen Zigeuner; ihm verdanke ich manche Nachricht und manche Aufklärung. Er iſt übrigens ein ſo harmloſer und offener Menſch, wie es überhaupt ein Zigeuner ſein kann.

Wörtlich deutſch:

Lichtenberg
am 18. Januar 1859.

Guter großer Herr!

Ich muß ſchreiben dir mit dieſen zwei drei Worten meine ganze Sache, wie es mir gegangen iſt in eurer Stadt und von euern Dienern. Als ich verhaftet wurde, da nahmen eure Diener mein Geld ab und als ich frei wurde, da nahmen ſie mich aus dem Gefängniſſe heraus und ich verlangte mein Geld von ihnen, das ich abgegeben hatte. Sie ſagten, ſie hatten keins von mir. Daß ich gegeben habe mein Geld ihnen, können ſie nicht anders ſagen. Kenntliches Geld iſt im Beutel, ein großes Stück rothes altes, drei Kreuzer und ein gelbes Stück werthloſes Geld. Ich habe mein Geld nicht erhalten, das weiß der große Gott im Himmel. Meinen großen Dank wegen eurer Güte ſage ich. Der große Gott vergelte euer gutes Herz mit langem, geſundem Leben euch und eure ganze Familie. Und finden die Diener mein Geld, dann bitte ich ſie, ſie ſchicken mein Geld nach der Stadt Naila auf dem Schickwagen (Poſt) ſchnell. Daß ich geſchimpft habe auf euch, iſt nicht wahr; daß meine Frau betrunken war, das iſt wahr. Der große Gott vergelte euch euer gutes Herz. Meinen Dank. Und ich bleibe euer gehorſamer Diener

Ch. Auguſtin.

2.

Das Evangelium Matthäi, 2, 1—5.

(Ueberſetzt von Charles Auguſtin.)

Har o dikkno dewel [1]) wias poldo an o Bethlehem an o bipoldengero temm, an o tsiro Herodes, ke has o baro schereskero, dikk! goi wena i godswere tran deisirlakro temm an o Jerusalem te rakkerden: gai hi o tarno rai i bipoldengere? Me dikkjam leskero sirno an o deisirlakro temm te wejam te prisserden les. Har dschundas o rai Herodes, leas les bari trasch te leha o zelo Jerusalem te leas hallauter bare raschai kettenè te tschinapaskere tele gadschende te putschias lender, gai Christus wias poldo. Te jon bukkeden leske: an o Bethlehem an o bipoldengero temm, kiake hi tschindo turkepaskerende.

Te tu Bethlehem an o bipoldengero temm tu hal nano i dikknidir tele bare raiende Juda's, tran tute wela o baro rai te wela pral dscheno Israel's o rai.

---

1) Dikkno dewel heißt der kleine Gott, wie der Zigeuner Jeſus Chriſtus nennt. Vgl. S. 34.

Wörtlich deutſch:

Als der kleine Gott geboren war in Bethlehem im jüdiſchen Lande zur Zeit Herodes, welcher der König war, ſiehe! da kamen die Weiſen aus dem Morgenlande nach Jeruſalem, und ſprachen: Wo iſt der kleine Herr der Juden? Wir haben ſeinen Stern geſehen im Morgenlande, und ſind gekommen, ihn anzubeten. Als der Herr Herodes es hörte, ergriff ihn große Furcht und mit ihm das ganze Jeruſalem, und er nahm zuſammen alle Hohen Prieſter und Schriftgelehrte unter den Menſchen, und fragte von ihnen, wo Chriſtus geboren ſei. Und ſie bekannten ihm: in Bethlehem im jüdiſchen Lande, ſo iſt es geſchrieben von den Propheten.

Und du Bethlehem im jüdiſchen Lande, du biſt nicht die kleinere unter den großen Herren Juda's, aus dir kommt der große Herr und wird über das Volk Iſrael's ein Herr.

3.

Leſſing's Fabel: Das Roß und der Stier.

(Ueberſetzt von Helene Petermann.)

O grai te o guro.

Ap o jek diwio grai klisjas giweses jek dsiskero tschawo. Goi pendas o diwio guro graieske: «Ladsch! Tu mukkjal te rikkerwel tut jek tschawester?» «Auwa», pendas o grai, «har patib weles mange, jek tschawes te tschiwwerwawa tele.»

Wörtlich deutſch:

Auf einem wilden Pferde ritt ſtolz ein beherzter Knabe. Da ſagte der wilde Stier zum Pferde: «Schande, du läßt dich halten von einem Knaben?» «Ja», ſagte das Pferd, «wie würde mir Ehre kommen, einen Knaben abzuwerfen?»

II.

Nachträge.

Zu Seite 7, Note. Gewiß iſt der Ausdruck manusch verwandt mit dem dem deutſchen „Mann“ (vgl. Tacit. Germ., Kap. 2), und entſpricht vollkommen dem deutſchen „Menſch“, zumal letzteres Wort urſprünglich nichts weiter als das Adjectiv von Mann, d. h. männiſch, iſt, und ſich erſt ſpäter zu dem Subſtantiv erhoben hat. Mann, männiſch, Menſch, manusch. Vgl. Luden, Geſchichte des deutſchen Volks (Gotha 1825), I, 23, 597, Note 22.

Nach Weber, Die neuern Forſchungen über das alte Indien, in v. Raumer, Hiſtoriſches Taſchenbuch, dritte Folge, VI, 114, gehört die Vorſtellung von einem Mann, Urmenſch, Urvater der Vorzeit des alten Indien an.

Zu S. 12. Schon Johannes v. Müller, Vierundzwanzig Bücher allgemeiner Geſchichten, S. 250, läßt die Zigeuner aus Multan durch Timur's Waffen oder durch den Stoß der Völkerwanderung von einem nähern Gebirge vertrieben ſein.

Zu S. 15. Der Eingang zu dem abgedruckten Schutzbriefe iſt dem Evangelium Matthäi, 8, 20, nachgebildet.

Zu S. 17. Ueber die ausgeprägte Stellung, welche das Familienleben bei den alten Indiern einnahm, vgl. v. Raumer, a. a. O., S. 111.

Zu S. 18. Auch die Phyſiognomie der Zigeuner iſt von der der Juden weſentlich verſchieden, bei beiden Völkern eigenthümlich und charakteriſtiſch. Der Zigeuner hat eine dem ſogenannten griechiſchen Ideal mehr oder weniger ſich nähernde Naſe, der Jude dagegen eine römiſche, eine Adlernaſe, wie man ſie zu nennen pflegt, in welcher Begier und Habſucht auf das prägnanteſte ſich ausſpricht. Die Naſe aber iſt nächſt dem Auge eines Menſchen der treueſte Abſchein ſeines Innern, ſeiner Seele. Darum die ſprichwörtliche Redensart: „Man ſieht es ihm an der Naſe an.“ Vgl. Körte, Die Sprichwörter und ſprichwörtlichen Redensarten der Deutſchen (2. Aufl., Leipzig 1861), S. 339 (ein gutes und reichhaltiges Buch, deſſen Verfaſſer aber die ſchätzbare Collectio Proverbiorum von Pontanus und Köber, vermehrt und verbeſſert von Hauptmann [Gera 1778], nicht ganz hätte ignoriren ſollen). Der Jude befolgt allenthalben die Regeln der Mäßigkeit, er verſagt ſich zwar keinen Genuß, läßt ihn aber niemals bis zum Uebelbefinden ſich wenden. Ich habe noch keinen betrunkenen Juden geſehen; betrunkene Zigeuner jedes Alters und Geſchlechts ſind mir nicht etwa nur ausnahmsweiſe, ſondern faſt überall begegnet. Dieſe Erſcheinung iſt ſehr charakteriſtiſch, und darum auch nicht ſchwer zu erklären. Der Jude, der ſtets darauf ausgeht, ein „Geſchäftchen“ (Maſſematten, wie er es nennt) zu machen, muß allezeit ſeine fünf Sinne zuſammenhalten, und darf ſich ebendeshalb auch nie betrinken. Wie leicht würde ihm ſonſt die Gelegenheit zu einem Geſchäftchen entſchlüpfen, oder letzteres ihm

zum Unheil ausſchlagen. Der Zigeuner, der nur der Gegenwart lebt, nimmt und genießt, was eben die Gegenwart bietet. Er macht keine Handelsgeſchäfte für die Zukunft, bei denen er proſtiren oder verlieren könnte. Und ebendarum kann er ſich bei gebotener Gelegenheit, ohne pecuniären Nachtheil zu beſorgen, auch tüchtig beſaufen.

Zu S. 20. Man wird nie einen wohlbeleibten, dickbäuchigen Zigeuner finden. Vor dem läſtigen Fettwerden ſchützt ihn die Kargheit ſeiner Nahrung, die ſtete Unruhe und Bewegung.

Zu S. 32. Daß auch unſere deutſchen Urväter das Andenken an theuere Verſtorbene treu bewahrten, bezeugt Tacitus (Germ., Kap. 27): «Lamenta et lacrimas cito, *dolorem* et *tristitiam tarde*, ponunt. Feminis lugere honestum est; viris *meminisse*.»

Zu S. 53. Nach Wirth, Geſchichte der Deutſchen (Stuttgart 1846), S. 176, 203, ſoll es auch bei den alten Germanen Sitte geweſen ſein, Greiſe und Kranke mit deren Willen und auf deren Erſuchen zu tödten. Die für dieſe Behauptung angezogene Stelle bei Tacitus (Germ., Kap. 12) beweiſt aber durchaus nicht, was ſie beweiſen ſoll, indem ſie weiter nichts bemerkt, als daß man feige und unkriegeriſche Leute (ignavos et imbelles) in Sümpfen erſtickt habe. Und ſelbſt wenn man mit einigen incorrecten Ausgaben für imbelles „imbeciles" leſen wollte, ſo würden darunter doch nur Schwächlinge, nicht aber Kranke und Greiſe zu verſtehen ſein. Von einem freiwilligen Tode aber iſt hier ebenſo wenig die Rede, als in der ferner angeführten Stelle des Prokopius, De bello gothico, Buch 2, Kap. 14.

Zu S. 78. Die Geraiſche Zeitung, 1863, Nr. 24, berichtet Folgendes: „Von der Erft (Rheinprovinz), 8. Jan. Es ſcheint, daß die Zigeuner eine Landplage hieſiger Gegend werden ſollen. Obgleich mit Päſſen aus Frankreich verſehen, treiben ſich dieſelben in einzelnen Haufen mit Pferden und Hunden zweck- und ziellos, aufs frechſte und unverſchämteſte bettelnd, im Lande herum, wobei ſie ſich Erpreſſungen jeder Art erlauben. Ruhig ſchlagen ſie vor einem Dorfe ihr Lager auf, holen Fleiſch, Butter, Eier, Mehl u. ſ. w. zuſammen, denn ſie leben als noble Bettler, und ziehen dann mehrere Tage darauf, ganz unbeläſtigt, gemüthlich weiter. Beſonders ſind die alleinliegenden Gehöfte ihren Beſuchen ausgeſetzt; auch werden gewöhnlich die Stunden, wenn alles im Felde iſt, oder während der Hochmeſſe, zu den Razzias benutzt. In einem Thale bei Soetenich am Bleiberge liegt abſeits eine Mühle. Abends ſpät wird ungeſtüm angeklopft, zögernd geöffnet, und ſiehe! eine Schar Zigeuner verlangt Herberge; ſie können nicht weiter, weil Großmütterchen ſterbend krank geworden. Der Müller, der Uebermacht weichend, macht einen Stall zurecht, und die Schar begibt ſich zur Ruhe. Später glaubte der Müller Aechzen und Stöhnen, Quieken und Gurgeltöne zu vernehmen: er dachte an das kranke Großmütterchen, und ſchlief weiter. Plötzlich, gegen 1 Uhr, wird er aufgeweckt. Das ganze Lager der Zigeuner iſt in Bewegung: Großmütterchen war geſtorben; ſie bitten um einen Sack, um Großmütterchen ſofort im Walde zu beſtatten. Der Müller wurde gebeten, anzuſpannen, um die Leiche dorthin zu fahren. Der Müller wallfahrte ihrer Bitte. An der geſuchten Stätte angekommen, begann eine Trauermuſik, welche bald in ein fürchterliches Geheul ausartete, ſodaß unſerm Müller Hören und Sehen verging; es wurde ihm gar unheimlich, und er machte ſich raſch mit Roß und

Wagen von dannen, den Zigeunern die Beſtattung allein überlaſſend. Als er am ſpäten Morgen erwachte, welche Beſcherung! Die fetteſte Sau im Stalle war verſchwunden; er dachte gleich an Großmütterchen im Sacke. Die Diebe waren jedoch weit über die Berge und die Verfolgung vergebens."

Zu S. 79. Der Glaube an die Hexereien der Zigeuner iſt tief in das Volk eingedrungen, und hat ſogar in der Volksſage Ausdruck gefunden. Vgl. Rank, Aus dem Böhmerwalde (Leipzig 1851), I, 144, und die dort abgedruckte Sage, „Die Hexenmagd".

Zu S. 89. Auch die Hunde haben ihre eigenthümlichen Namen, auf welche allein ſie hören. So heißt ein Hund der Familie Winter „Pomſello".

Zu S. 119. Wie es gekommen iſt, daß der Zigeuner eigenthümliche Namen für manche ſpecifiſch aſiatiſche Thiere nicht kennt, erklärt Weber in v. Raumer, Hiſtoriſches Taſchenbuch, a. a. O., S. 114. Auch die alten Indier kannten von den Jahreszeiten nur Frühling und Winter. Vgl. Weber, ebenda.

Zu S. 141. Isma, die Stube, erinnert an das ruſſiſche isba, die Bauernhütte.

Zu S. 142. Kralo, der Fürſt, der König; kraléskĕro, fürſtlich, königlich; kraléskĕro temm, das Fürſtenthum, das Königreich. — Krizzo, kraus, lockig; krizzo scheréskĕro, krausköpfig; krizzo schero, der Krauskopf, der Lockenkopf; krizzo tschukkło, der lockige Hund, der Pudel.

Zu S. 156. Rischo, friſch, beherzt u. ſ. w. Sollte das Wort, wie es lautähnlich iſt, mit dem deutſchen „riſch" wol gleichbedeutend ſein? Ein riſches Pferd erbittet ſich Graf Georg Ernſt von Henneberg im Jahre 1533 von dem Herzoge von Preußen. Vgl. den Brief in v. Raumer, a. a. O., VI, 274.

Berichtigungen

Seite 12, Zeile 2 v. u., ſtatt: Klaſſe, lies: Kaſte
" 21, " 5 v. u., ſt.: herrührte, l.: herrühre
" 25, " 2 v. o., ſt.: getsch, l.: gutsch
" 54, " 6 v. u., ſt.: der Ueberlebenden, l.: den Ueberlebenden
" 81, " 17 v. o., ſt.: unbegrenzter, l.: unbegrenzte
" 85, " 15 v. u., ſt.: usu, l.: esu
" 97, " 6 v. u., ſt.: ihn, l.: ſich
" 162, Spalte 1, Zeile 11 v. u., ſt.: bellota, l.: ballota
" 197, " 1, " 16 v. u., ſt.: baro, l.: bari

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Das Deutsche Gaunerthum

in seiner social-politischen, literarischen und linguistischen Ausbildung zu seinem heutigen Bestande.

Von

F. Ch. B. Avé-Lallemant, Dr. jur.

Mit zahlreichen Holzschnitten. Vier Theile. 8. 10 Thlr.

In diesem Werke, das allgemein als eine bedeutende literarische Erscheinung anerkannt wurde, bewährt sich der Verfasser nicht nur als durchgebildeter praktischer Beamter, sondern auch als Gelehrter und Denker auf den vielseitigsten Gebieten des Wissens. Im ersten Theil wird die Entstehung des deutschen Gaunerthums und dessen allmähliche Ausbildung historisch verfolgt, woran sich eine vollständige Uebersicht der Gaunerliteratur anschließt. Der zweite Theil behandelt das moderne Gaunerthum sowie die eigentliche Gaunerpraxis, durch viele Holzschnitte erläutert. Von hervorragendem wissenschaftlichen Werthe sind der dritte und vierte Theil, das Ergebniß vieljähriger Studien auf einem bisher noch ganz unangebauten Felde der Linguistik. Außer der eigentlichen deutschen Gaunersprache in allen ihren Abzweigungen, Mischungen und Beziehungen (zur Studenten-, Tölpel-, Jäger-, Schiffer-, Bergmanns-, Handwerker-, Soldaten-, Tiefling-, Agler-, Fallmacher-, Fiesel-, Tammer-, Schinder-, Bordellsprache, zur jüdisch-deutschen und deutschen Volkssprache), ihrer Grammatik und Literatur, ist besonders die jüdisch-deutsche Grammatik mit gründlicher Gelehrsamkeit dargestellt. Ein reichhaltiges jüdisch-deutsches Wörterbuch und ein Wörterbuch der Gaunersprache erhöhen die praktische Brauchbarkeit dieses überaus wichtigen Sprachschatzes.

Für jeden Criminalisten, Rechtsgelehrten, höhern Polizei- und Verwaltungsbeamten ist das Werk unentbehrlich. Aber auch Geschichtsschreibern, Culturhistorikern, Ethnologen, Gerichtsärzten, Geschworenen und insbesondere Sprachforschern gewährt es eine reiche Ausbeute, jedem Gebildeten überhaupt das mannichfachste Interesse. Schon nach Erscheinen des ersten und zweiten Theils nannte Riehl in seinem Werke „Die deutsche Arbeit" das Buch ein meisterhaftes, das bei dem Nationalökonomen wie bei dem Ethiker und Socialpolitiker eine Fülle neuer Gedanken anzuregen vermöge.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.